

UNIVERSITÄT HOHENHEIM

PRESSE UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Telefon: +49(0)711 - 459-22001/22003

Fax: +49(0)711 - 459-23289

E-Mail: presse@uni-hohenheim.de

Internet: <http://www.uni-hohenheim.de>



25.06.2009

PRESSEMITTEILUNG

Universität Aachen unter den Spitzenreitern: Studierende bewerten Verwendung ihrer Studiengebühren

Langzeitstudie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim: Bundesweit steigt Zufriedenheit mit Studiengebühren nur minimal / Zahl der Gebühren-Gegner wächst auf über 66 %

Ausführliche Detailergebnisse, Rankings und Ländervergleiche unter www.gebuehrenkompass.de

Konkret vergaben die Studierende der RWTH Aachen ihrer Universität die Schulnote 3,6. Im bundesweiten Vergleich landet Aachen damit auf Rang 2 von 49. Bundesweit hat sich die Gesamtzufriedenheit im Vergleich zum Vorjahr um eine knappe Drittelnote leicht verbessert. Gleichzeitig stieg jedoch die Zahl der Gebührengegner auf 66 Prozent – ein Plus von rund 4 Prozent. Ihre Ergebnisse ermittelte die bundesweite Studie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim anhand von mehr als 5.600 Einzelinterviews an allen 49 Universitäten mit Studiengebühren. Am geringsten ist die Unzufriedenheit noch an den Universitäten in Clausthal-Zellerfeld, Aachen, Würzburg, Mannheim und Konstanz. Unter den Ländern schneiden Bayern und Baden-Württemberg noch am besten ab. Chancen für künftig bessere Umfragewerte sieht Prof. Dr. Markus Voeth als Wissenschaftlicher Leiter des Gebührenkompasses in besserer Informationspolitik und Maßnahmen mit Signalwirkung, die echten Mehrwert für Gebührenzahler aufzeigen.

Rund drei Wochen lang hatten speziell geschulte Gebührenscouts des Lehrstuhls für Marketing der Universität Hohenheim alle 49 Universitäten mit Studiengebühren bereist. Am Ende hatten sie mindestens 100 Studierende an jeder Hochschule befragt. Die folgende Auswertung basiert auf standardisierten Interviews, gestützt auf achtseitigen standardisierten Fragebögen. Seit Einführung der Studiengebühren 2007 ist dies die dritte bundesweite Erhebung dieser Art.

Auf einer Noten-Skala von 1 („sehr zufrieden“) bis 6 („sehr unzufrieden“) konnten die Studierenden bewerten, wie zufrieden sie mit der Verwendung ihrer Studiengebühren sind. „Im Bundesdurchschnitt wurden die Universitäten dabei mit 4,22 bewertet. In der Schule wäre das eine ‚Vier Minus‘“, so Prof. Dr. Markus Voeth. Im Gegensatz zum Vorjahr – Schulnote 4,55 – sei dies jedoch eine leichte Verbesserung.

Lokale Ergebnisse für Aachen

Immerhin bejahen 44 % der Uni-Studierenden in Aachen die Frage, ob ihre Gebühren bereits Verbesserungen bewirkt hätten (Bundesdurchschnitt: 29 %). Für die Zukunft rechnen 33% damit, dass ihre Gebühren die Lehre verbessern - weit mehr als der Bundesdurchschnitt von 21%.

Im Ländervergleich fühlen sich vor allem Studierende aus Nordrhein-Westfalen durch Studiengebühren motiviert, ihr Studium möglichst zügig abzuschließen. Bei der Gesamtzufriedenheit liegen sie auf Rang 3 (Schulnote 4,3; Bundesdurchschnitt 4,2)

Bundesweit nur Schulnote „Vier“ – trotz leichter Verbesserung

Auffallend sei allerdings, dass die Unzufriedenheit immer noch flächendeckend ist: „In der ganzen Republik gibt es nicht eine Universität, die den Sprung auf die Schulnote ‘Befriedigend’ schafft. Selbst Clausthal-Zellerfeld als Spitzenreiter mit einem Wert von 3,54 schafft es nicht ganz, eine Bewertung zu erhalten, die oberhalb des Skalen-Mittelwerts von 3,5 liegt und damit überdurchschnittlich ist“, so Prof. Dr. Voeth.

Bundesweite Spitzenreiter: Die besten Noten in Sachen “Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren“ erhielten die Universitäten Clausthal-Zellerfeld (3,54; Vorjahr: 3,81), RWTH Aachen (3,62; Vorjahr: 3,93), Würzburg (3,64; Vorjahr: 4,19), Mannheim (3,68; Vorjahr: 4,25) und Konstanz (3,70; Vorjahr: 3,89). Unter den Ländern schneiden Bayern (Note 4,01; Vorjahr: 4,27) und Baden-Württemberg (Note 4,09; Vorjahr: 4,43) noch am besten ab. Auf den weiteren Plätzen folgen: Nordrhein-Westfalen (Note 4,32; Vorjahr: 4,76), Niedersachsen (Note 4,37; Vorjahr: 4,58), Hamburg (Note 4,43; Vorjahr: 4,76) und das Saarland (Note 4,70; Vorjahr: 4,56).

Bundesweite Akzeptanz sinkt – und Zahl der Gebührengegner wächst

Angestiegen ist dagegen die Zahl der Gebührengegner. Bundesweit sind rund 66% dagegen, dass Studiengebühren erhoben werden. Für Studiengebühren sprachen sich hingegen nur 15 % der Gebührenzahler aus (Vorjahr: 17%). 72% der Befragten sind zudem dafür, die Studiengebühren wieder abzuschaffen (Vorjahr: 70 %).

Einen Grund dafür sehen die Marktforscher in dem mangelnden Glauben der Gebührenzahler, dass ihnen ihr Geld tatsächlich einen Mehrwert beschert. 71,5% der Befragten (Vorjahr: 74,1%) gaben an, dass es auf Grund von Studiengebühren bislang zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen an ihrer Universität gekommen sei. Von dieser Gruppe der Befragten gehen wiederum 80% davon aus, dass es auch zukünftig durch Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen kommen wird“, zitiert Projektleiter Frank Liess aus den Umfragen.

Verbesserungsfähig scheint auch die Informationspolitik der Hochschulen: Zwar gibt inzwischen nur noch die Hälfte der Befragten (Vorjahr: rund 66%) an, dass sie keine Informationen über die Verwendung von

Studiengebühren an der eigenen Universität erhalten habe. „Weit über 80 Prozent der Studierenden fühlen sich dennoch nicht ausreichend informiert“, erklärt Daniel Schwarz, der zweite Projektleiter der Studie.

Daneben spiele auch weiterhin mangelndes Vertrauen in die Politik eine Rolle: 35,4% der Gebührendzahler gehe davon aus, dass die Gebührenländer die Basis-Ausstattung der Universitäten kürzen würden (Vorjahr: 46,8%). Nur 18,4% (Vorjahr: 15,1%) der Gebührendzahler hätten das Vertrauen, dass es zu keinen Kürzungen käme (keine Meinung: 46,2%; Vorjahr 38,1%).

Bundesweite Hochburgen der Gebührendgegner sind die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (88,0% Gebührendgegner, Vorjahr: 86,4%) sowie die Universitäten Oldenburg (84,5% Gebührendgegner; Vorjahr: 72,8%) und Siegen (80,4% Gebührendgegner; Vorjahr 52,0%). Im Ländervergleich sehen saarländische und niedersächsische Studierende ihre Studiengebühren am kritischsten. Sie sind zu 77,7% bzw. 73,7% gegen die Erhebung von Studiengebühren – im Gegensatz zu Studierenden in Baden-Württemberg, wo 58,4% gegen die Studiengebührenerhebung plädieren.

Informationspolitik als Schlüsselparameter

„Unsere aktuelle Erhebung bestätigt erneut den direkten Zusammenhang zwischen Informationspolitik und Akzeptanz, beziehungsweise Zufriedenheit“, zieht Initiator Prof. Dr. Voeth Resümee. „So zeigt sich, dass nur diejenigen Studierenden, die angemessen über die Verwendung von Studiengebühren an ihrer Universität informiert sind, mit der Existenz und Verwendung von Studiengebühren zufriedener sind und daher auch an eine Verbesserung der Studienbedingungen durch Studiengebühren glauben.“

Eine These, die Prof. Dr. Voeth mit Detailanalysen untermauern kann. Im Schnitt vergaben Studierende, die sich gar nicht informiert fühlten, die Schulnote 4,55 für ihre Zufriedenheit mit der Verwendung ihrer Studiengebühren. Bei teilweise informierten Studierenden stieg der Wert auf 4,18. Dagegen vergaben Gebührendzahler, die sich ausreichend informiert fühlten, die Schulnote 3,27. „In diesem Segment treffen wir also erstmals auf Studierende, die die Verwendung ihrer Gebühren zumindest als ‚Befriedigend‘ einstufen.“

Für die Hochschulen bedeute dies, dass diese sich nicht nur über Menge, sondern auch Qualität ihrer Informationspolitik Gedanken machen müssen. Seit dem Start des Gebührenkompasses im Jahr 2007 habe sich zwar die Zahl der Studierenden deutlich erhöht, die angeben, Informationen seitens ihrer Hochschule erhalten zu haben (51,5 %; 2007: 33,6%). „Umso auffallender ist es aber, dass der Anteil, der nicht ausreichend Informierten mit 86 Prozent auf extrem hohem Niveau nahezu unverändert geblieben (Vorjahr: 85%) ist“, meint Prof. Dr. Voeth.

Leichte Verbesserungen reichen nicht

Als auffälligstes Ergebnis der aktuellen Umfrage werten die Marktforscher den Gegensatz, dass die Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren inzwischen leicht gestiegen sei, die Akzeptanz aber dennoch sinkt und die Zahl der Gebührendgegner in ungleichem Maße wächst.

„Hohe Zufriedenheitswerte lassen sich vor allem durch spürbare Verbesserungen in den Studienbedingungen erreichen. Jede andere Verwendung ist mit Blick auf die Zufriedenheit der Studierenden eher kontraproduktiv und wird von rund 80 Prozent aller Studierenden abgelehnt“, meint Prof. Dr. Voeth. „Unsere Vermutung ist, dass die Universitäten in der Zwischenzeit tatsächlich Verbesserungen erreicht haben, die auch von den Studierenden gesehen werden – allerdings sind diese Verbesserungen aus Sicht der Studierenden nicht umfangreich und vor allem nicht schnell genug wirksam.“

Da die überwiegende Mehrzahl der Studierenden immer noch angebe, dass Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen geführt hätten, müssen die Hochschulen darüber nachdenken, ob sie nicht neue Verwendungsformen für Studiengebühren mit mehr Signalwirkung fänden – „und diese dann zügig umsetzen“.

Hintergrund Gebührenkompass

Ob Studiengebühren Akzeptanz finden, hängt auch davon ab, ob es den Hochschulen gelingt, die „Kundenwünsche“ ihrer Gebührenzahler zu erkennen und ernst zu nehmen. Vor diesem Hintergrund konzipierten die Marktforscher um Prof. Dr. Voeth ihre jährlich aktualisierte Langzeitstudie zur „Zufriedenheit über die Verwendung von Studiengebühren“. Im Gegensatz zu Online-Foren und anderen „Gebühren-Orakeln“ legen die Marketing-Experten besonderen Wert auf ein wissenschaftlich seriöses Fundament ihrer Studie. „Alle rund 5.600 Interviews wurden ausschließlich vor Ort von geschulten Mitarbeitern erhoben“, so Frank Liess, einer der Projektleiter. Ihren Fragebogen entwickelten die Forscher erst nach 40 detaillierten Tiefeninterviews und mehreren Testläufen mit Hunderten von Studierenden. 2009 wurde die kostenintensive Erhebung durch die finanzielle Unterstützung durch die GfK Nürnberg und avos, einem Service der Onestra GmbH in Saarbrücken, ermöglicht. Details zur Methodik sind ebenfalls unter www.gebuehrenkompass.de einsehbar.

Kontaktadresse (nicht zur Veröffentlichung):

Prof. Dr. Markus Voeth, Universität Hohenheim, Inst. für Betriebswirtschaftslehre, BWL insb. Marketing,
Tel.: 0711 459-22925, E-Mail: voeth@uni-hohenheim.de

UNIVERSITÄT HOHENHEIM

PRESSE UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Telefon: +49(0)711 - 459-22001/22003

Fax: +49(0)711 - 459-23289

E-Mail: presse@uni-hohenheim.de

Internet: <http://www.uni-hohenheim.de>



25.06.2009

PRESSEMITTEILUNG

Zufriedenheit in Augsburg ist überdurchschnittlich: Uni-Studierende bewerten Verwendung ihrer Studiengebühren

Langzeitstudie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim: Bundesweit steigt Zufriedenheit mit Studiengebühren nur minimal / Zahl der Gebühren-Gegner wächst auf über 66 %

Ausführliche Detailergebnisse, Rankings und Ländervergleiche unter www.gebuehrenkompass.de

Konkret vergaben die Augsburger Studierenden ihrer Universität die Schulnote 4,1. Im bundesweiten Vergleich landet Augsburg damit auf Rang 18 von 49. Bundesweit hat sich die Gesamtzufriedenheit im Vergleich zum Vorjahr um eine knappe Drittelnote leicht verbessert. Gleichzeitig stieg jedoch die Zahl der Gebührengegner auf 66 Prozent – ein Plus von rund 4 Prozent. Ihre Ergebnisse ermittelte die bundesweite Studie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim anhand von mehr als 5.600 Einzelinterviews an allen 49 Universitäten mit Studiengebühren. Am geringsten ist die Unzufriedenheit noch an den Universitäten in Clausthal-Zellerfeld, Aachen, Würzburg, Mannheim und Konstanz. Unter den Ländern schneiden Bayern und Baden-Württemberg noch am besten ab. Chancen für künftig bessere Umfragewerte sieht Prof. Dr. Markus Voeth als Wissenschaftlicher Leiter des Gebührenkompasses in besserer Informationspolitik und Maßnahmen mit Signalwirkung, die echten Mehrwert für Gebührenzahler aufzeigen.

Rund drei Wochen lang hatten speziell geschulte Gebührenscouts des Lehrstuhls für Marketing der Universität Hohenheim alle 49 Universitäten mit Studiengebühren bereist. Am Ende hatten sie mindestens 100 Studierende an jeder Hochschule befragt. Die folgende Auswertung basiert auf standardisierten Interviews, gestützt auf achtseitigen standardisierten Fragebögen. Seit Einführung der Studiengebühren 2007 ist dies die dritte bundesweite Erhebung dieser Art.

Auf einer Noten-Skala von 1 („sehr zufrieden“) bis 6 („sehr unzufrieden“) konnten die Studierenden bewerten, wie zufrieden sie mit der Verwendung ihrer Studiengebühren sind. „Im Bundesdurchschnitt wurden die Universitäten dabei mit 4,22 bewertet. In der Schule wäre das eine ‚Vier Minus‘“, so Prof. Dr. Markus Voeth. Im Gegensatz zum Vorjahr – Schulnote 4,55 – sei dies jedoch eine leichte Verbesserung.

Lokale Ergebnisse für Augsburg

Immerhin bejahen 38 % der Augsburger Uni-Studierenden die Frage, ob ihre Gebühren bereits Verbesserungen bewirkt hätten (Bundesdurchschnitt: 29 %). Für die Zukunft rechnen allerdings nur 12 % damit, dass ihre Gebühren die Lehre verbessern - weit weniger als der Bundesdurchschnitt von 21 %).

Im Ländervergleich nimmt Bayern bei der Frage der Gesamtzufriedenheit mit der Schulnote 4 knapp die Spitzenposition ein (Bundesdurchschnitt: 4,2). Ebenfalls an der Spitze liegt Bayern in der Frage, ob die Studiengebühren schon Verbesserungen gebracht hätten - was 36% der bayrischen Studierenden bejahen (Bundesdurchschnitt: 28%).

Bundesweit nur Schulnote „Vier“ – trotz leichter Verbesserung

Auffallend sei allerdings, dass die Unzufriedenheit immer noch flächendeckend ist: „In der ganzen Republik gibt es nicht eine Universität, die den Sprung auf die Schulnote ‚Befriedigend‘ schafft. Selbst Clausthal-Zellerfeld als Spitzenreiter mit einem Wert von 3,54 schafft es nicht ganz, eine Bewertung zu erhalten, die oberhalb des Skalen-Mittelwerts von 3,5 liegt und damit überdurchschnittlich ist“, so Prof. Dr. Voeth.

Bundesweite Spitzenreiter: Die besten Noten in Sachen „Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren“ erhielten die Universitäten Clausthal-Zellerfeld (3,54; Vorjahr: 3,81), RWTH Aachen (3,62; Vorjahr: 3,93), Würzburg (3,64; Vorjahr: 4,19), Mannheim (3,68; Vorjahr: 4,25) und Konstanz (3,70; Vorjahr: 3,89). Unter den Ländern schneiden Bayern (Note 4,01; Vorjahr: 4,27) und Baden-Württemberg (Note 4,09; Vorjahr: 4,43) noch am besten ab. Auf den weiteren Plätzen folgen: Nordrhein-Westfalen (Note 4,32; Vorjahr: 4,76), Niedersachsen (Note 4,37; Vorjahr: 4,58), Hamburg (Note 4,43; Vorjahr: 4,76) und das Saarland (Note 4,70; Vorjahr: 4,56).

Bundesweite Akzeptanz sinkt – und Zahl der Gebührengegner wächst

Angestiegen ist dagegen die Zahl der Gebührengegner. Bundesweit sind rund 66% dagegen, dass Studiengebühren erhoben werden. Für Studiengebühren sprachen sich hingegen nur 15 % der Gebührenzahler aus (Vorjahr: 17%). 72% der Befragten sind zudem dafür, die Studiengebühren wieder abzuschaffen (Vorjahr: 70 %).

Einen Grund dafür sehen die Marktforscher in dem mangelnden Glauben der Gebührenzahler, dass ihnen ihr Geld tatsächlich einen Mehrwert beschert. 71,5% der Befragten (Vorjahr: 74,1%) gaben an, dass es auf Grund von Studiengebühren bislang zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen an ihrer Universität gekommen sei. Von dieser Gruppe der Befragten gehen wiederum 80% davon aus, dass es auch zukünftig durch Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen kommen wird“, zitiert Projektleiter Frank Liess aus den Umfragen.

Verbesserungsfähig scheint auch die Informationspolitik der Hochschulen: Zwar gibt inzwischen nur noch die Hälfte der Befragten (Vorjahre: rund 66%) an, dass sie keine Informationen über die Verwendung von Studiengebühren an der eigenen Universität erhalten habe. „Weit über 80 Prozent der Studierenden fühlen sich dennoch nicht ausreichend informiert“, erklärt Daniel Schwarz, der zweite Projektleiter der Studie.

Daneben spiele auch weiterhin mangelndes Vertrauen in die Politik eine Rolle: 35,4% der Gebührenzahler gehe davon aus, dass die Gebührenländer die Basis-Ausstattung der Universitäten kürzen würden (Vorjahr: 46,8%). Nur 18,4% (Vorjahr: 15,1%) der Gebührenzahler hätten das Vertrauen, dass es zu keinen Kürzungen käme (keine Meinung: 46,2%; Vorjahr 38,1%).

Bundesweite Hochburgen der Gebührengegner sind die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (88,0% Gebührengegner, Vorjahr: 86,4%) sowie die Universitäten Oldenburg (84,5% Gebührengegner; Vorjahr: 72,8%) und Siegen (80,4% Gebührengegner; Vorjahr 52,0%). Im Ländervergleich sehen saarländische und niedersächsische Studierende ihre Studiengebühren am kritischsten. Sie sind zu 77,7% bzw. 73,7% gegen die Erhebung von Studiengebühren – im Gegensatz zu Studierenden in Baden-Württemberg, wo 58,4% gegen die Studiengebührenerhebung plädieren.

Informationspolitik als Schlüsselparameter

„Unsere aktuelle Erhebung bestätigt erneut den direkten Zusammenhang zwischen Informationspolitik und Akzeptanz, beziehungsweise Zufriedenheit“, zieht Initiator Prof. Dr. Voeth Resümee. „So zeigt sich, dass nur diejenigen Studierenden, die angemessen über die Verwendung von Studiengebühren an ihrer Universität informiert sind, mit der Existenz und Verwendung von Studiengebühren zufriedener sind und daher auch an eine Verbesserung der Studienbedingungen durch Studiengebühren glauben.“

Eine These, die Prof. Dr. Voeth mit Detailanalysen untermauern kann. Im Schnitt vergaben Studierende, die sich gar nicht informiert fühlten, die Schulnote 4,55 für ihre Zufriedenheit mit der Verwendung ihrer Studiengebühren. Bei teilweise informierten Studierenden stieg der Wert auf 4,18. Dagegen vergaben Gebührenzahler, die sich ausreichend informiert fühlten, die Schulnote 3,27. „In diesem Segment treffen wir also erstmals auf Studierende, die die Verwendung ihrer Gebühren zumindest als ‚Befriedigend‘ einstufen.“

Für die Hochschulen bedeute dies, dass diese sich nicht nur über Menge, sondern auch Qualität ihrer Informationspolitik Gedanken machen müssen. Seit dem Start des Gebührenkompasses im Jahr 2007 habe sich zwar die Zahl der Studierenden deutlich erhöht, die angeben, Informationen seitens ihrer Hochschule erhalten zu haben (51,5 %; 2007: 33,6%). „Umso auffallender ist es aber, dass der Anteil, der nicht ausreichend Informierten mit 86 Prozent auf extrem hohem Niveau nahezu unverändert geblieben (Vorjahr: 85%) ist“, meint Prof. Dr. Voeth.

Leichte Verbesserungen reichen nicht

Als auffälligstes Ergebnis der aktuellen Umfrage werten die Marktforscher den Gegensatz, dass die Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren inzwischen leicht gestiegen sei, die Akzeptanz aber dennoch sinkt und die Zahl der Gebührengegner in ungleichem Maße wächst.

„Hohe Zufriedenheitswerte lassen sich vor allem durch spürbare Verbesserungen in den Studienbedingungen erreichen. Jede andere Verwendung ist mit Blick auf die Zufriedenheit der Studierenden eher kontraproduktiv und wird von rund 80 Prozent aller Studierenden abgelehnt“, meint Prof. Dr. Voeth. „Unsere Vermutung ist, dass die Universitäten in der Zwischenzeit tatsächlich Verbesserungen erreicht haben, die auch von den Studierenden gesehen werden – allerdings sind diese Verbesserungen aus Sicht der Studierenden nicht umfangreich und vor allem nicht schnell genug wirksam.“

Da die überwiegende Mehrzahl der Studierenden immer noch angebe, dass Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen geführt hätten, müssen die Hochschulen darüber nachdenken, ob sie nicht neue Verwendungsformen für Studiengebühren mit mehr Signalwirkung fänden – „und diese dann zügig umsetzen“.

Hintergrund Gebührenkompass

Ob Studiengebühren Akzeptanz finden, hängt auch davon ab, ob es den Hochschulen gelingt, die „Kundenwünsche“ ihrer Gebührenzahler zu erkennen und ernst zu nehmen. Vor diesem Hintergrund konzipierten die Marktforscher um Prof. Dr. Voeth ihre jährlich aktualisierte Langzeitstudie zur „Zufriedenheit über die Verwendung von Studiengebühren“. Im Gegensatz zu Online-Foren und anderen „Gebühren-Orakeln“ legen die Marketing-Experten besonderen Wert auf ein wissenschaftlich seriöses Fundament ihrer Studie. „Alle rund 5.600 Interviews wurden ausschließlich vor Ort von geschulten Mitarbeitern erhoben“, so Frank Liess, einer der Projektleiter. Ihren Fragebogen entwickelten die Forscher erst nach 40 detaillierten Tiefeninterviews und mehreren Testläufen mit Hunderten von Studierenden. 2009 wurde die kostenintensive Erhebung durch die finanzielle Unterstützung durch die GfK Nürnberg und avos, einem Service der Onestra GmbH in Saarbrücken, ermöglicht. Details zur Methodik sind ebenfalls unter www.gebuehrenkompass.de einsehbar.

Kontaktadresse (nicht zur Veröffentlichung):

Prof. Dr. Markus Voeth, Universität Hohenheim, Inst. für Betriebswirtschaftslehre, BWL insb. Marketing,
Tel.: 0711 459-22925, E-Mail: voeth@uni-hohenheim.de



25.06.2009

PRESSEMITTEILUNG

Universität Bamberg unter den Top Ten: Studierende bewerten Verwendung ihrer Studiengebühren

Langzeitstudie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim: Bundesweit steigt Zufriedenheit mit Studiengebühren nur minimal / Zahl der Gebühren-Gegner wächst auf über 66 %

Ausführliche Detailergebnisse, Rankings und Ländervergleiche unter www.gebuehrenkompass.de

Konkret vergaben die Bamberger Studierenden ihrer Universität die Schulnote 3,9. Im bundesweiten Vergleich landet Bamberg damit auf Rang 9 von 49. Bundesweit hat sich die Gesamtzufriedenheit im Vergleich zum Vorjahr um eine knappe Drittelnote leicht verbessert. Gleichzeitig stieg jedoch die Zahl der Gebührengegner auf 66 Prozent – ein Plus von rund 4 Prozent. Ihre Ergebnisse ermittelte die bundesweite Studie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim anhand von mehr als 5.600 Einzelinterviews an allen 49 Universitäten mit Studiengebühren. Am geringsten ist die Unzufriedenheit noch an den Universitäten in Clausthal-Zellerfeld, Aachen, Würzburg, Mannheim und Konstanz. Unter den Ländern schneiden Bayern und Baden-Württemberg noch am besten ab. Chancen für künftig bessere Umfragewerte sieht Prof. Dr. Markus Voeth als Wissenschaftlicher Leiter des Gebührenkompasses in besserer Informationspolitik und Maßnahmen mit Signalwirkung, die echten Mehrwert für Gebührenzahler aufzeigen.

Rund drei Wochen lang hatten speziell geschulte Gebührenscouts des Lehrstuhls für Marketing der Universität Hohenheim alle 49 Universitäten mit Studiengebühren bereist. Am Ende hatten sie mindestens 100 Studierende an jeder Hochschule befragt. Die folgende Auswertung basiert auf standardisierten Interviews, gestützt auf achtseitigen standardisierten Fragebögen. Seit Einführung der Studiengebühren 2007 ist dies die dritte bundesweite Erhebung dieser Art.

Auf einer Noten-Skala von 1 („sehr zufrieden“) bis 6 („sehr unzufrieden“) konnten die Studierenden bewerten, wie zufrieden sie mit der Verwendung ihrer Studiengebühren sind. „Im Bundesdurchschnitt wurden die Universitäten dabei mit 4,22 bewertet. In der Schule wäre das eine ‚Vier Minus‘“, so Prof. Dr. Markus Voeth. Im Gegensatz zum Vorjahr – Schulnote 4,55 – sei dies jedoch eine leichte Verbesserung.

Lokale Ergebnisse für Bamberg

Immerhin bejahen 46 % der Bamberger Uni-Studierenden die Frage, ob ihre Gebühren bereits Verbesserungen bewirkt hätten (Bundesdurchschnitt: 29 %). Für die Zukunft rechnen 28 % damit, dass ihre Gebühren die Lehre verbessern - mehr als der Bundesdurchschnitt von 21 %).

Im Ländervergleich nimmt Bayern bei der Frage der Gesamtzufriedenheit mit der Schulnote 4 knapp die Spitzenposition ein (Bundesdurchschnitt: 4,2). Ebenfalls an der Spitze liegt Bayern in der Frage, ob die Studiengebühren schon Verbesserungen gebracht hätten - was 36% der bayrischen Studierenden bejahen (Bundesdurchschnitt: 28%).

Bundesweit nur Schulnote „Vier“ – trotz leichter Verbesserung

Auffallend sei allerdings, dass die Unzufriedenheit immer noch flächendeckend ist: „In der ganzen Republik gibt es nicht eine Universität, die den Sprung auf die Schulnote ‘Befriedigend’ schafft. Selbst Clausthal-Zellerfeld als Spitzenreiter mit einem Wert von 3,54 schafft es nicht ganz, eine Bewertung zu erhalten, die oberhalb des Skalen-Mittelwerts von 3,5 liegt und damit überdurchschnittlich ist“, so Prof. Dr. Voeth.

Bundesweite Spitzenreiter: Die besten Noten in Sachen “Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren“ erhielten die Universitäten Clausthal-Zellerfeld (3,54; Vorjahr: 3,81), RWTH Aachen (3,62; Vorjahr: 3,93), Würzburg (3,64; Vorjahr: 4,19), Mannheim (3,68; Vorjahr: 4,25) und Konstanz (3,70; Vorjahr: 3,89). Unter den Ländern schneiden Bayern (Note 4,01; Vorjahr: 4,27) und Baden-Württemberg (Note 4,09; Vorjahr: 4,43) noch am besten ab. Auf den weiteren Plätzen folgen: Nordrhein-Westfalen (Note 4,32; Vorjahr: 4,76), Niedersachsen (Note 4,37; Vorjahr: 4,58), Hamburg (Note 4,43; Vorjahr: 4,76) und das Saarland (Note 4,70; Vorjahr: 4,56).

Bundesweite Akzeptanz sinkt – und Zahl der Gebührengegner wächst

Angestiegen ist dagegen die Zahl der Gebührengegner. Bundesweit sind rund 66% dagegen, dass Studiengebühren erhoben werden. Für Studiengebühren sprachen sich hingegen nur 15 % der Gebührenzahler aus (Vorjahr: 17%). 72% der Befragten sind zudem dafür, die Studiengebühren wieder abzuschaffen (Vorjahr: 70 %).

Einen Grund dafür sehen die Marktforscher in dem mangelnden Glauben der Gebührenzahler, dass ihnen ihr Geld tatsächlich einen Mehrwert beschert. 71,5% der Befragten (Vorjahr: 74,1%) gaben an, dass es auf Grund von Studiengebühren bislang zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen an ihrer Universität gekommen sei. Von dieser Gruppe der Befragten gehen wiederum 80% davon aus, dass es auch zukünftig durch Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen kommen wird“, zitiert Projektleiter Frank Liess aus den Umfragen.

Verbesserungsfähig scheint auch die Informationspolitik der Hochschulen: Zwar gibt inzwischen nur noch die Hälfte der Befragten (Vorjahre: rund 66%) an, dass sie keine Informationen über die Verwendung von Studiengebühren an der eigenen Universität erhalten habe. „Weit über 80 Prozent der Studierenden fühlen sich dennoch nicht ausreichend informiert“, erklärt Daniel Schwarz, der zweite Projektleiter der Studie.

Daneben spiele auch weiterhin mangelndes Vertrauen in die Politik eine Rolle: 35,4% der Gebührenzahler gehe davon aus, dass die Gebührenländer die Basis-Ausstattung der Universitäten kürzen würden (Vorjahr: 46,8%). Nur 18,4% (Vorjahr: 15,1%) der Gebührenzahler hätten das Vertrauen, dass es zu keinen Kürzungen käme (keine Meinung: 46,2%; Vorjahr 38,1%).

Bundesweite Hochburgen der Gebührengegner sind die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (88,0% Gebührengegner, Vorjahr: 86,4%) sowie die Universitäten Oldenburg (84,5% Gebührengegner; Vorjahr: 72,8%) und Siegen (80,4% Gebührengegner; Vorjahr 52,0%). Im Ländervergleich sehen saarländische und niedersächsische Studierende ihre Studiengebühren am kritischsten. Sie sind zu 77,7% bzw. 73,7% gegen die Erhebung von Studiengebühren – im Gegensatz zu Studierenden in Baden-Württemberg, wo 58,4% gegen die Studiengebührenerhebung plädieren.

Informationspolitik als Schlüsselparameter

„Unsere aktuelle Erhebung bestätigt erneut den direkten Zusammenhang zwischen Informationspolitik und Akzeptanz, beziehungsweise Zufriedenheit“, zieht Initiator Prof. Dr. Voeth Resümee. „So zeigt sich, dass nur diejenigen Studierenden, die angemessen über die Verwendung von Studiengebühren an ihrer Universität informiert sind, mit der Existenz und Verwendung von Studiengebühren zufriedener sind und daher auch an eine Verbesserung der Studienbedingungen durch Studiengebühren glauben.“

Eine These, die Prof. Dr. Voeth mit Detailanalysen untermauern kann. Im Schnitt vergaben Studierende, die sich gar nicht informiert fühlten, die Schulnote 4,55 für ihre Zufriedenheit mit der Verwendung ihrer Studiengebühren. Bei teilweise informierten Studierenden stieg der Wert auf 4,18. Dagegen vergaben Gebührenzahler, die sich ausreichend informiert fühlten, die Schulnote 3,27. „In diesem Segment treffen wir also erstmals auf Studierende, die die Verwendung ihrer Gebühren zumindest als ‚Befriedigend‘ einstufen.“

Für die Hochschulen bedeute dies, dass diese sich nicht nur über Menge, sondern auch Qualität ihrer Informationspolitik Gedanken machen müssen. Seit dem Start des Gebührenkompasses im Jahr 2007 habe sich zwar die Zahl der Studierenden deutlich erhöht, die angeben, Informationen seitens ihrer Hochschule erhalten zu haben (51,5 %; 2007: 33,6%). „Umso auffallender ist es aber, dass der Anteil, der nicht ausreichend Informierten mit 86 Prozent auf extrem hohem Niveau nahezu unverändert geblieben (Vorjahr: 85%) ist“, meint Prof. Dr. Voeth.

Leichte Verbesserungen reichen nicht

Als auffälligstes Ergebnis der aktuellen Umfrage werten die Marktforscher den Gegensatz, dass die Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren inzwischen leicht gestiegen sei, die Akzeptanz aber dennoch sinkt und die Zahl der Gebührengegner in ungleichem Maße wächst.

„Hohe Zufriedenheitswerte lassen sich vor allem durch spürbare Verbesserungen in den Studienbedingungen erreichen. Jede andere Verwendung ist mit Blick auf die Zufriedenheit der Studierenden eher kontraproduktiv und wird von rund 80 Prozent aller Studierenden abgelehnt“, meint Prof. Dr. Voeth. „Unsere Vermutung ist, dass die Universitäten in der Zwischenzeit tatsächlich Verbesserungen erreicht haben, die auch von den Studierenden gesehen werden – allerdings sind diese Verbesserungen aus Sicht der Studierenden nicht umfangreich und vor allem nicht schnell genug wirksam.“

Da die überwiegende Mehrzahl der Studierenden immer noch angebe, dass Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen geführt hätten, müssen die Hochschulen darüber nachdenken, ob sie nicht neue Verwendungsformen für Studiengebühren mit mehr Signalwirkung fänden – „und diese dann zügig umsetzen“.

Hintergrund Gebührenkompass

Ob Studiengebühren Akzeptanz finden, hängt auch davon ab, ob es den Hochschulen gelingt, die „Kundenwünsche“ ihrer Gebührenzahler zu erkennen und ernst zu nehmen. Vor diesem Hintergrund konzipierten die Marktforscher um Prof. Dr. Voeth ihre jährlich aktualisierte Langzeitstudie zur „Zufriedenheit über die Verwendung von Studiengebühren“. Im Gegensatz zu Online-Foren und anderen „Gebühren-Orakeln“ legen die Marketing-Experten besonderen Wert auf ein wissenschaftlich seriöses Fundament ihrer Studie. „Alle rund 5.600 Interviews wurden ausschließlich vor Ort von geschulten Mitarbeitern erhoben“, so Frank Liess, einer der Projektleiter. Ihren Fragebogen entwickelten die Forscher erst nach 40 detaillierten Tiefeninterviews und mehreren Testläufen mit Hunderten von Studierenden. 2009 wurde die kostenintensive Erhebung durch die finanzielle Unterstützung durch die GfK Nürnberg und avos, einem Service der Onestra GmbH in Saarbrücken, ermöglicht. Details zur Methodik sind ebenfalls unter www.gebuehrenkompass.de einsehbar.

Kontaktadresse (nicht zur Veröffentlichung):

Prof. Dr. Markus Voeth, Universität Hohenheim, Inst. für Betriebswirtschaftslehre, BWL insb. Marketing,
Tel.: 0711 459-22925, E-Mail: voeth@uni-hohenheim.de

UNIVERSITÄT HOHENHEIM

PRESSE UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Telefon: +49(0)711 - 459-22001/22003

Fax: +49(0)711 - 459-23289

E-Mail: presse@uni-hohenheim.de

Internet: <http://www.uni-hohenheim.de>



25.06.2009

PRESSEMITTEILUNG

Universität Bayreuth unter den Top Ten: Studierende bewerten Verwendung ihrer Studiengebühren

Langzeitstudie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim: Bundesweit steigt Zufriedenheit mit Studiengebühren nur minimal / Zahl der Gebühren-Gegner wächst auf über 66 %

Ausführliche Detailergebnisse, Rankings und Ländervergleiche unter www.gebuehrenkompass.de

Konkret vergaben die Studierende in Bayreuth ihrer Universität die Schulnote 3,8. Im bundesweiten Vergleich landet Bayreuth damit auf Rang 7 von 49. Bundesweit hat sich die Gesamtzufriedenheit im Vergleich zum Vorjahr um eine knappe Drittelnote leicht verbessert. Gleichzeitig stieg jedoch die Zahl der Gebührengegner auf 66 Prozent – ein Plus von rund 4 Prozent. Ihre Ergebnisse ermittelte die bundesweite Studie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim anhand von mehr als 5.600 Einzelinterviews an allen 49 Universitäten mit Studiengebühren. Am geringsten ist die Unzufriedenheit noch an den Universitäten in Clausthal-Zellerfeld, Aachen, Würzburg, Mannheim und Konstanz. Unter den Ländern schneiden Bayern und Baden-Württemberg noch am besten ab. Chancen für künftig bessere Umfragewerte sieht Prof. Dr. Markus Voeth als Wissenschaftlicher Leiter des Gebührenkompasses in besserer Informationspolitik und Maßnahmen mit Signalwirkung, die echten Mehrwert für Gebührenzahler aufzeigen.

Rund drei Wochen lang hatten speziell geschulte Gebührenscouts des Lehrstuhls für Marketing der Universität Hohenheim alle 49 Universitäten mit Studiengebühren bereist. Am Ende hatten sie mindestens 100 Studierende an jeder Hochschule befragt. Die folgende Auswertung basiert auf standardisierten Interviews, gestützt auf achtseitigen standardisierten Fragebögen. Seit Einführung der Studiengebühren 2007 ist dies die dritte bundesweite Erhebung dieser Art.

Auf einer Noten-Skala von 1 („sehr zufrieden“) bis 6 („sehr unzufrieden“) konnten die Studierenden bewerten, wie zufrieden sie mit der Verwendung ihrer Studiengebühren sind. „Im Bundesdurchschnitt wurden die Universitäten dabei mit 4,22 bewertet. In der Schule wäre das eine ‚Vier Minus‘“, so Prof. Dr. Markus Voeth. Im Gegensatz zum Vorjahr – Schulnote 4,55 – sei dies jedoch eine leichte Verbesserung.

Lokale Ergebnisse für Bayreuth

Immerhin bejahen 44 % der Uni-Studierenden die Frage, ob ihre Gebühren bereits Verbesserungen bewirkt hätten (Bundesdurchschnitt: 29 %). Für die Zukunft rechnen 27 % damit, dass ihre Gebühren die Lehre verbessern - etwas mehr als der Bundesdurchschnitt von 21 %).

Im Ländervergleich nimmt Bayern bei der Frage der Gesamtzufriedenheit mit der Schulnote 4 knapp die Spitzenposition ein (Bundesdurchschnitt: 4,2). Ebenfalls an der Spitze liegt Bayern in der Frage, ob die Studiengebühren schon Verbesserungen gebracht hätten - was 36% der bayrischen Studierenden bejahen (Bundesdurchschnitt: 28%).

Bundesweit nur Schulnote „Vier“ – trotz leichter Verbesserung

Auffallend sei allerdings, dass die Unzufriedenheit immer noch flächendeckend ist: „In der ganzen Republik gibt es nicht eine Universität, die den Sprung auf die Schulnote ‚Befriedigend‘ schafft. Selbst Clausthal-Zellerfeld als Spitzenreiter mit einem Wert von 3,54 schafft es nicht ganz, eine Bewertung zu erhalten, die oberhalb des Skalen-Mittelwerts von 3,5 liegt und damit überdurchschnittlich ist“, so Prof. Dr. Voeth.

Bundesweite Spitzenreiter: Die besten Noten in Sachen „Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren“ erhielten die Universitäten Clausthal-Zellerfeld (3,54; Vorjahr: 3,81), RWTH Aachen (3,62; Vorjahr: 3,93), Würzburg (3,64; Vorjahr: 4,19), Mannheim (3,68; Vorjahr: 4,25) und Konstanz (3,70; Vorjahr: 3,89). Unter den Ländern schneiden Bayern (Note 4,01; Vorjahr: 4,27) und Baden-Württemberg (Note 4,09; Vorjahr: 4,43) noch am besten ab. Auf den weiteren Plätzen folgen: Nordrhein-Westfalen (Note 4,32; Vorjahr: 4,76), Niedersachsen (Note 4,37; Vorjahr: 4,58), Hamburg (Note 4,43; Vorjahr: 4,76) und das Saarland (Note 4,70; Vorjahr: 4,56).

Bundesweite Akzeptanz sinkt – und Zahl der Gebührengegner wächst

Angestiegen ist dagegen die Zahl der Gebührengegner. Bundesweit sind rund 66% dagegen, dass Studiengebühren erhoben werden. Für Studiengebühren sprachen sich hingegen nur 15 % der Gebührenzahler aus (Vorjahr: 17%). 72% der Befragten sind zudem dafür, die Studiengebühren wieder abzuschaffen (Vorjahr: 70 %).

Einen Grund dafür sehen die Marktforscher in dem mangelnden Glauben der Gebührenzahler, dass ihnen ihr Geld tatsächlich einen Mehrwert beschert. 71,5% der Befragten (Vorjahr: 74,1%) gaben an, dass es auf Grund von Studiengebühren bislang zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen an ihrer Universität gekommen sei. Von dieser Gruppe der Befragten gehen wiederum 80% davon aus, dass es auch zukünftig durch Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen kommen wird“, zitiert Projektleiter Frank Liess aus den Umfragen.

Verbesserungsfähig scheint auch die Informationspolitik der Hochschulen: Zwar gibt inzwischen nur noch die Hälfte der Befragten (Vorjahre: rund 66%) an, dass sie keine Informationen über die Verwendung von Studiengebühren an der eigenen Universität erhalten habe. „Weit über 80 Prozent der Studierenden fühlen sich dennoch nicht ausreichend informiert“, erklärt Daniel Schwarz, der zweite Projektleiter der Studie.

Daneben spiele auch weiterhin mangelndes Vertrauen in die Politik eine Rolle: 35,4% der Gebührenzahler gehe davon aus, dass die Gebührenländer die Basis-Ausstattung der Universitäten kürzen würden (Vorjahr: 46,8%). Nur 18,4% (Vorjahr: 15,1%) der Gebührenzahler hätten das Vertrauen, dass es zu keinen Kürzungen käme (keine Meinung: 46,2%; Vorjahr 38,1%).

Bundesweite Hochburgen der Gebührengegner sind die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (88,0% Gebührengegner, Vorjahr: 86,4%) sowie die Universitäten Oldenburg (84,5% Gebührengegner; Vorjahr: 72,8%) und Siegen (80,4% Gebührengegner; Vorjahr 52,0%). Im Ländervergleich sehen saarländische und niedersächsische Studierende ihre Studiengebühren am kritischsten. Sie sind zu 77,7% bzw. 73,7% gegen die Erhebung von Studiengebühren – im Gegensatz zu Studierenden in Baden-Württemberg, wo 58,4% gegen die Studiengebührenerhebung plädieren.

Informationspolitik als Schlüsselparameter

„Unsere aktuelle Erhebung bestätigt erneut den direkten Zusammenhang zwischen Informationspolitik und Akzeptanz, beziehungsweise Zufriedenheit“, zieht Initiator Prof. Dr. Voeth Resümee. „So zeigt sich, dass nur diejenigen Studierenden, die angemessen über die Verwendung von Studiengebühren an ihrer Universität informiert sind, mit der Existenz und Verwendung von Studiengebühren zufriedener sind und daher auch an eine Verbesserung der Studienbedingungen durch Studiengebühren glauben.“

Eine These, die Prof. Dr. Voeth mit Detailanalysen untermauern kann. Im Schnitt vergaben Studierende, die sich gar nicht informiert fühlten, die Schulnote 4,55 für ihre Zufriedenheit mit der Verwendung ihrer Studiengebühren. Bei teilweise informierten Studierenden stieg der Wert auf 4,18. Dagegen vergaben Gebührenzahler, die sich ausreichend informiert fühlten, die Schulnote 3,27. „In diesem Segment treffen wir also erstmals auf Studierende, die die Verwendung ihrer Gebühren zumindest als ‚Befriedigend‘ einstufen.“

Für die Hochschulen bedeute dies, dass diese sich nicht nur über Menge, sondern auch Qualität ihrer Informationspolitik Gedanken machen müssen. Seit dem Start des Gebührenkompasses im Jahr 2007 habe sich zwar die Zahl der Studierenden deutlich erhöht, die angeben, Informationen seitens ihrer Hochschule erhalten zu haben (51,5 %; 2007: 33,6%). „Umso auffallender ist es aber, dass der Anteil, der nicht ausreichend Informierten mit 86 Prozent auf extrem hohem Niveau nahezu unverändert geblieben (Vorjahr: 85%) ist“, meint Prof. Dr. Voeth.

Leichte Verbesserungen reichen nicht

Als auffälligstes Ergebnis der aktuellen Umfrage werten die Marktforscher den Gegensatz, dass die Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren inzwischen leicht gestiegen sei, die Akzeptanz aber dennoch sinkt und die Zahl der Gebührengegner in ungleichem Maße wächst.

„Hohe Zufriedenheitswerte lassen sich vor allem durch spürbare Verbesserungen in den Studienbedingungen erreichen. Jede andere Verwendung ist mit Blick auf die Zufriedenheit der Studierenden eher kontraproduktiv und wird von rund 80 Prozent aller Studierenden abgelehnt“, meint Prof. Dr. Voeth. „Unsere Vermutung ist, dass die Universitäten in der Zwischenzeit tatsächlich Verbesserungen erreicht haben, die auch von den Studierenden gesehen werden – allerdings sind diese Verbesserungen aus Sicht der Studierenden nicht umfangreich und vor allem nicht schnell genug wirksam.“

Da die überwiegende Mehrzahl der Studierenden immer noch angebe, dass Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen geführt hätten, müssen die Hochschulen darüber nachdenken, ob sie nicht neue Verwendungsformen für Studiengebühren mit mehr Signalwirkung fänden – „und diese dann zügig umsetzen“.

Hintergrund Gebührenkompass

Ob Studiengebühren Akzeptanz finden, hängt auch davon ab, ob es den Hochschulen gelingt, die „Kundenwünsche“ ihrer Gebührenzahler zu erkennen und ernst zu nehmen. Vor diesem Hintergrund konzipierten die Marktforscher um Prof. Dr. Voeth ihre jährlich aktualisierte Langzeitstudie zur „Zufriedenheit über die Verwendung von Studiengebühren“. Im Gegensatz zu Online-Foren und anderen „Gebühren-Orakeln“ legen die Marketing-Experten besonderen Wert auf ein wissenschaftlich seriöses Fundament ihrer Studie. „Alle rund 5.600 Interviews wurden ausschließlich vor Ort von geschulten Mitarbeitern erhoben“, so Frank Liess, einer der Projektleiter. Ihren Fragebogen entwickelten die Forscher erst nach 40 detaillierten Tiefeninterviews und mehreren Testläufen mit Hunderten von Studierenden. 2009 wurde die kostenintensive Erhebung durch die finanzielle Unterstützung durch die GfK Nürnberg und avos, einem Service der Onestra GmbH in Saarbrücken, ermöglicht. Details zur Methodik sind ebenfalls unter www.gebuehrenkompass.de einsehbar.

Kontaktadresse (nicht zur Veröffentlichung):

Prof. Dr. Markus Voeth, Universität Hohenheim, Inst. für Betriebswirtschaftslehre, BWL insb. Marketing,
Tel.: 0711 459-22925, E-Mail: voeth@uni-hohenheim.de



25.06.2009

PRESSEMITTEILUNG

Lokalauswertung Gebührenkompass: Uni-Studierende bewerten Verwendung ihrer Studiengebühren

Langzeitstudie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim: Bundesweit steigt Zufriedenheit mit Studiengebühren nur minimal / Zahl der Gebühren-Gegner wächst auf über 66 %

Ausführliche Detailergebnisse, Rankings und Ländervergleiche unter www.gebuehrenkompass.de

Konkret vergaben die Bielefelder Studierenden ihrer Universität die Schulnote 4,5. Im bundesweiten Vergleich landet Bielefeld damit auf Rang 38 von 49. Bundesweit hat sich die Gesamtzufriedenheit im Vergleich zum Vorjahr um eine knappe Drittelnote leicht verbessert. Gleichzeitig stieg jedoch die Zahl der Gebührengegner auf 66 Prozent – ein Plus von rund 4 Prozent. Ihre Ergebnisse ermittelte die bundesweite Studie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim anhand von mehr als 5.600 Einzelinterviews an allen 49 Universitäten mit Studiengebühren. Am geringsten ist die Unzufriedenheit noch an den Universitäten in Clausthal-Zellerfeld, Aachen, Würzburg, Mannheim und Konstanz. Unter den Ländern schneiden Bayern und Baden-Württemberg noch am besten ab. Chancen für künftig bessere Umfragewerte sieht Prof. Dr. Markus Voeth als Wissenschaftlicher Leiter des Gebührenkompasses in besserer Informationspolitik und Maßnahmen mit Signalwirkung, die echten Mehrwert für Gebührenzahler aufzeigen.

Rund drei Wochen lang hatten speziell geschulte Gebührenscouts des Lehrstuhls für Marketing der Universität Hohenheim alle 49 Universitäten mit Studiengebühren bereist. Am Ende hatten sie mindestens 100 Studierende an jeder Hochschule befragt. Die folgende Auswertung basiert auf standardisierten Interviews, gestützt auf achtseitigen standardisierten Fragebögen. Seit Einführung der Studiengebühren 2007 ist dies die dritte bundesweite Erhebung dieser Art.

Auf einer Noten-Skala von 1 („sehr zufrieden“) bis 6 („sehr unzufrieden“) konnten die Studierenden bewerten, wie zufrieden sie mit der Verwendung ihrer Studiengebühren sind. „Im Bundesdurchschnitt wurden die Universitäten dabei mit 4,22 bewertet. In der Schule wäre das eine ‚Vier Minus‘“, so Prof. Dr. Markus Voeth. Im Gegensatz zum Vorjahr – Schulnote 4,55 – sei dies jedoch eine leichte Verbesserung.

Lokale Ergebnisse für Bielefeld

Immerhin bejahen 25 % der Uni-Studierenden in Bielefeld die Frage, ob ihre Gebühren bereits Verbesserungen bewirkt hätten (Bundesdurchschnitt: 29 %). Für die Zukunft rechnen jedoch nur 11 % damit, dass ihre Gebühren die Lehre verbessern - weit weniger als der Bundesdurchschnitt von 21 %).

Im Ländervergleich fühlen sich vor allem Studierende aus Nordrhein-Westfalen durch Studiengebühren motiviert, ihr Studium möglichst zügig abzuschließen. Bei der Gesamtzufriedenheit liegen sie auf Rang 3 (Schulnote 4,3; Bundesdurchschnitt 4,2)

Bundesweit nur Schulnote „Vier“ – trotz leichter Verbesserung

Auffallend sei allerdings, dass die Unzufriedenheit immer noch flächendeckend ist: „In der ganzen Republik gibt es nicht eine Universität, die den Sprung auf die Schulnote ‘Befriedigend’ schafft. Selbst Clausthal-Zellerfeld als Spitzenreiter mit einem Wert von 3,54 schafft es nicht ganz, eine Bewertung zu erhalten, die oberhalb des Skalen-Mittelwerts von 3,5 liegt und damit überdurchschnittlich ist“, so Prof. Dr. Voeth.

Bundesweite Spitzenreiter: Die besten Noten in Sachen “Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren“ erhielten die Universitäten Clausthal-Zellerfeld (3,54; Vorjahr: 3,81), RWTH Aachen (3,62; Vorjahr: 3,93), Würzburg (3,64; Vorjahr: 4,19), Mannheim (3,68; Vorjahr: 4,25) und Konstanz (3,70; Vorjahr: 3,89). Unter den Ländern schneiden Bayern (Note 4,01; Vorjahr: 4,27) und Baden-Württemberg (Note 4,09; Vorjahr: 4,43) noch am besten ab. Auf den weiteren Plätzen folgen: Nordrhein-Westfalen (Note 4,32; Vorjahr: 4,76), Niedersachsen (Note 4,37; Vorjahr: 4,58), Hamburg (Note 4,43; Vorjahr: 4,76) und das Saarland (Note 4,70; Vorjahr: 4,56).

Bundesweite Akzeptanz sinkt – und Zahl der Gebührengegner wächst

Angestiegen ist dagegen die Zahl der Gebührengegner. Bundesweit sind rund 66% dagegen, dass Studiengebühren erhoben werden. Für Studiengebühren sprachen sich hingegen nur 15 % der Gebührenzahler aus (Vorjahr: 17%). 72% der Befragten sind zudem dafür, die Studiengebühren wieder abzuschaffen (Vorjahr: 70 %).

Einen Grund dafür sehen die Marktforscher in dem mangelnden Glauben der Gebührenzahler, dass ihnen ihr Geld tatsächlich einen Mehrwert beschert. 71,5% der Befragten (Vorjahr: 74,1%) gaben an, dass es auf Grund von Studiengebühren bislang zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen an ihrer Universität gekommen sei. Von dieser Gruppe der Befragten gehen wiederum 80% davon aus, dass es auch zukünftig durch Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen kommen wird“, zitiert Projektleiter Frank Liess aus den Umfragen.

Verbesserungsfähig scheint auch die Informationspolitik der Hochschulen: Zwar gibt inzwischen nur noch die Hälfte der Befragten (Vorjahr: rund 66%) an, dass sie keine Informationen über die Verwendung von

Studiengebühren an der eigenen Universität erhalten habe. „Weit über 80 Prozent der Studierenden fühlen sich dennoch nicht ausreichend informiert“, erklärt Daniel Schwarz, der zweite Projektleiter der Studie.

Daneben spiele auch weiterhin mangelndes Vertrauen in die Politik eine Rolle: 35,4% der Gebührenzahler gehe davon aus, dass die Gebührenländer die Basis-Ausstattung der Universitäten kürzen würden (Vorjahr: 46,8%). Nur 18,4% (Vorjahr: 15,1%) der Gebührenzahler hätten das Vertrauen, dass es zu keinen Kürzungen käme (keine Meinung: 46,2%; Vorjahr 38,1%).

Bundesweite Hochburgen der Gebührengegner sind die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (88,0% Gebührengegner, Vorjahr: 86,4%) sowie die Universitäten Oldenburg (84,5% Gebührengegner; Vorjahr: 72,8%) und Siegen (80,4% Gebührengegner; Vorjahr 52,0%). Im Ländervergleich sehen saarländische und niedersächsische Studierende ihre Studiengebühren am kritischsten. Sie sind zu 77,7% bzw. 73,7% gegen die Erhebung von Studiengebühren – im Gegensatz zu Studierenden in Baden-Württemberg, wo 58,4% gegen die Studiengebührenerhebung plädieren.

Informationspolitik als Schlüsselparameter

„Unsere aktuelle Erhebung bestätigt erneut den direkten Zusammenhang zwischen Informationspolitik und Akzeptanz, beziehungsweise Zufriedenheit“, zieht Initiator Prof. Dr. Voeth Resümee. „So zeigt sich, dass nur diejenigen Studierenden, die angemessen über die Verwendung von Studiengebühren an ihrer Universität informiert sind, mit der Existenz und Verwendung von Studiengebühren zufriedener sind und daher auch an eine Verbesserung der Studienbedingungen durch Studiengebühren glauben.“

Eine These, die Prof. Dr. Voeth mit Detailanalysen untermauern kann. Im Schnitt vergaben Studierende, die sich gar nicht informiert fühlten, die Schulnote 4,55 für ihre Zufriedenheit mit der Verwendung ihrer Studiengebühren. Bei teilweise informierten Studierenden stieg der Wert auf 4,18. Dagegen vergaben Gebührenzahler, die sich ausreichend informiert fühlten, die Schulnote 3,27. „In diesem Segment treffen wir also erstmals auf Studierende, die die Verwendung ihrer Gebühren zumindest als ‘Befriedigend’ einstufen.“

Für die Hochschulen bedeute dies, dass diese sich nicht nur über Menge, sondern auch Qualität ihrer Informationspolitik Gedanken machen müssen. Seit dem Start des Gebührenkompasses im Jahr 2007 habe sich zwar die Zahl der Studierenden deutlich erhöht, die angeben, Informationen seitens ihrer Hochschule erhalten zu haben (51,5 %; 2007: 33,6%). „Umso auffallender ist es aber, dass der Anteil, der nicht ausreichend Informierten mit 86 Prozent auf extrem hohem Niveau nahezu unverändert geblieben (Vorjahr: 85%) ist“, meint Prof. Dr. Voeth.

Leichte Verbesserungen reichen nicht

Als auffälligstes Ergebnis der aktuellen Umfrage werten die Marktforscher den Gegensatz, dass die Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren inzwischen leicht gestiegen sei, die Akzeptanz aber dennoch sinkt und die Zahl der Gebührengegner in ungleichem Maße wächst.

„Hohe Zufriedenheitswerte lassen sich vor allem durch spürbare Verbesserungen in den Studienbedingungen erreichen. Jede andere Verwendung ist mit Blick auf die Zufriedenheit der Studierenden eher kontraproduktiv und wird von rund 80 Prozent aller Studierenden abgelehnt“, meint Prof. Dr. Voeth. „Unsere Vermutung ist, dass die Universitäten in der Zwischenzeit tatsächlich Verbesserungen erreicht haben, die auch von den Studierenden gesehen werden – allerdings sind diese Verbesserungen aus Sicht der Studierenden nicht umfangreich und vor allem nicht schnell genug wirksam.“

Da die überwiegende Mehrzahl der Studierenden immer noch angebe, dass Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen geführt hätten, müssen die Hochschulen darüber nachdenken, ob sie nicht neue Verwendungsformen für Studiengebühren mit mehr Signalwirkung fänden – „und diese dann zügig umsetzen“.

Hintergrund Gebührenkompass

Ob Studiengebühren Akzeptanz finden, hängt auch davon ab, ob es den Hochschulen gelingt, die „Kundenwünsche“ ihrer Gebührenzahler zu erkennen und ernst zu nehmen. Vor diesem Hintergrund konzipierten die Marktforscher um Prof. Dr. Voeth ihre jährlich aktualisierte Langzeitstudie zur „Zufriedenheit über die Verwendung von Studiengebühren“. Im Gegensatz zu Online-Foren und anderen „Gebühren-Orakeln“ legen die Marketing-Experten besonderen Wert auf ein wissenschaftlich seriöses Fundament ihrer Studie. „Alle rund 5.600 Interviews wurden ausschließlich vor Ort von geschulten Mitarbeitern erhoben“, so Frank Liess, einer der Projektleiter. Ihren Fragebogen entwickelten die Forscher erst nach 40 detaillierten Tiefeninterviews und mehreren Testläufen mit Hunderten von Studierenden. 2009 wurde die kostenintensive Erhebung durch die finanzielle Unterstützung durch die GfK Nürnberg und avos, einem Service der Onestra GmbH in Saarbrücken, ermöglicht. Details zur Methodik sind ebenfalls unter www.gebuehrenkompass.de einsehbar.

Kontaktadresse (nicht zur Veröffentlichung):

Prof. Dr. Markus Voeth, Universität Hohenheim, Inst. für Betriebswirtschaftslehre, BWL insb. Marketing,
Tel.: 0711 459-22925, E-Mail: voeth@uni-hohenheim.de

UNIVERSITÄT HOHENHEIM

PRESSE UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Telefon: +49(0)711 - 459-22001/22003

Fax: +49(0)711 - 459-23289

E-Mail: presse@uni-hohenheim.de

Internet: <http://www.uni-hohenheim.de>



25.06.2009

PRESSEMITTEILUNG

Schulnoten für Universitäten: Ruhr-Studierende bewerten Verwendung ihrer Studiengebühren

Langzeitstudie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim: Bundesweit steigt Zufriedenheit mit Studiengebühren nur minimal / Zahl der Gebühren-Gegner wächst auf über 66 %

Ausführliche Detailergebnisse, Rankings und Ländervergleiche unter www.gebuehrenkompass.de

Mit Schulnoten zwischen 4,3 und 4,4 bewerteten Studierende im Ruhrgebiet die Verwendung ihrer Studiengebühren an den Universitäten Bochum, Dortmund, Duisburg-Essen und Düsseldorf. Im bundesweiten Vergleich liegen die Ruhr-Universitäten damit im breiten Mittelfeld. Bundesweit hat sich die Gesamtzufriedenheit im Vergleich zum Vorjahr um eine knappe Drittelnote leicht verbessert. Gleichzeitig stieg jedoch die Zahl der Gebührengegner auf 66 Prozent – ein Plus von rund 4 Prozent. Ihre Ergebnisse ermittelte die bundesweite Studie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim anhand von mehr als 5.600 Einzelinterviews an allen 49 Universitäten mit Studiengebühren. Am geringsten ist die Unzufriedenheit noch an den Universitäten in Clausthal-Zellerfeld, Aachen, Würzburg, Mannheim und Konstanz. Unter den Ländern schneiden Bayern und Baden-Württemberg noch am besten ab. Chancen für künftig bessere Umfragewerte sieht Prof. Dr. Markus Voeth als Wissenschaftlicher Leiter des Gebührenkompasses in besserer Informationspolitik und Maßnahmen mit Signalwirkung, die echten Mehrwert für Gebührenzahler aufzeigen.

Rund drei Wochen lang hatten speziell geschulte Gebührenscouts des Lehrstuhls für Marketing der Universität Hohenheim alle 49 Universitäten mit Studiengebühren bereist. Am Ende hatten sie mindestens 100 Studierende an jeder Hochschule befragt. Die folgende Auswertung basiert auf standardisierten Interviews, gestützt auf achtseitigen standardisierten Fragebögen. Seit Einführung der Studiengebühren 2007 ist dies die dritte bundesweite Erhebung dieser Art.

Auf einer Noten-Skala von 1 („sehr zufrieden“) bis 6 („sehr unzufrieden“) konnten die Studierenden bewerten, wie zufrieden sie mit der Verwendung ihrer Studiengebühren sind. „Im Bundesdurchschnitt wurden die Universitäten dabei mit 4,22 bewertet. In der Schule wäre das eine ‚Vier Minus‘“, so Prof. Dr. Markus Voeth. Im Gegensatz zum Vorjahr – Schulnote 4,55 – sei dies jedoch eine leichte Verbesserung.

Lokale Ergebnisse für Bochum

Zwischen 14 und 20 % der Studierenden an den Ruhr-Unis bejahen die Frage, ob ihre Gebühren bereits Verbesserungen bewirkt hätten (Bundesdurchschnitt: 29 %). Für die Zukunft rechnen 13 bis 23 % damit, dass ihre Gebühren die Lehre verbessern - und legen damit im Bundestrend von 21 %

Im Ländervergleich fühlen sich vor allem Studierende aus Nordrhein-Westfalen durch Studiengebühren motiviert, ihr Studium möglichst zügig abzuschließen. Bei der Gesamtzufriedenheit liegen sie auf Rang 3 (Schulnote 4,3; Bundesdurchschnitt 4,2)

Bundesweit nur Schulnote „Vier“ – trotz leichter Verbesserung

Auffallend sei allerdings, dass die Unzufriedenheit immer noch flächendeckend ist: „In der ganzen Republik gibt es nicht eine Universität, die den Sprung auf die Schulnote ‘Befriedigend’ schafft. Selbst Clausthal-Zellerfeld als Spitzenreiter mit einem Wert von 3,54 schafft es nicht ganz, eine Bewertung zu erhalten, die oberhalb des Skalen-Mittelwerts von 3,5 liegt und damit überdurchschnittlich ist“, so Prof. Dr. Voeth.

Bundesweite Spitzenreiter: Die besten Noten in Sachen “Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren“ erhielten die Universitäten Clausthal-Zellerfeld (3,54; Vorjahr: 3,81), RWTH Aachen (3,62; Vorjahr: 3,93), Würzburg (3,64; Vorjahr: 4,19), Mannheim (3,68; Vorjahr: 4,25) und Konstanz (3,70; Vorjahr: 3,89). Unter den Ländern schneiden Bayern (Note 4,01; Vorjahr: 4,27) und Baden-Württemberg (Note 4,09; Vorjahr: 4,43) noch am besten ab. Auf den weiteren Plätzen folgen: Nordrhein-Westfalen (Note 4,32; Vorjahr: 4,76), Niedersachsen (Note 4,37; Vorjahr: 4,58), Hamburg (Note 4,43; Vorjahr: 4,76) und das Saarland (Note 4,70; Vorjahr: 4,56).

Bundesweite Akzeptanz sinkt – und Zahl der Gebührengegner wächst

Angestiegen ist dagegen die Zahl der Gebührengegner. Bundesweit sind rund 66% dagegen, dass Studiengebühren erhoben werden. Für Studiengebühren sprachen sich hingegen nur 15 % der Gebührenzahler aus (Vorjahr: 17%). 72% der Befragten sind zudem dafür, die Studiengebühren wieder abzuschaffen (Vorjahr: 70 %).

Einen Grund dafür sehen die Marktforscher in dem mangelnden Glauben der Gebührenzahler, dass ihnen ihr Geld tatsächlich einen Mehrwert beschert. 71,5% der Befragten (Vorjahr: 74,1%) gaben an, dass es auf Grund von Studiengebühren bislang zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen an ihrer Universität gekommen sei. Von dieser Gruppe der Befragten gehen wiederum 80% davon aus, dass es auch zukünftig durch Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen kommen wird“, zitiert Projektleiter Frank Liess aus den Umfragen.

Verbesserungsfähig scheint auch die Informationspolitik der Hochschulen: Zwar gibt inzwischen nur noch die Hälfte der Befragten (Vorjahr: rund 66%) an, dass sie keine Informationen über die Verwendung von

Studiengebühren an der eigenen Universität erhalten habe. „Weit über 80 Prozent der Studierenden fühlen sich dennoch nicht ausreichend informiert“, erklärt Daniel Schwarz, der zweite Projektleiter der Studie.

Daneben spiele auch weiterhin mangelndes Vertrauen in die Politik eine Rolle: 35,4% der Gebührenzahler gehe davon aus, dass die Gebührenländer die Basis-Ausstattung der Universitäten kürzen würden (Vorjahr: 46,8%). Nur 18,4% (Vorjahr: 15,1%) der Gebührenzahler hätten das Vertrauen, dass es zu keinen Kürzungen käme (keine Meinung: 46,2%; Vorjahr 38,1%).

Bundesweite Hochburgen der Gebührengegner sind die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (88,0% Gebührengegner, Vorjahr: 86,4%) sowie die Universitäten Oldenburg (84,5% Gebührengegner; Vorjahr: 72,8%) und Siegen (80,4% Gebührengegner; Vorjahr 52,0%). Im Ländervergleich sehen saarländische und niedersächsische Studierende ihre Studiengebühren am kritischsten. Sie sind zu 77,7% bzw. 73,7% gegen die Erhebung von Studiengebühren – im Gegensatz zu Studierenden in Baden-Württemberg, wo 58,4% gegen die Studiengebührenerhebung plädieren.

Informationspolitik als Schlüsselparame

„Unsere aktuelle Erhebung bestätigt erneut den direkten Zusammenhang zwischen Informationspolitik und Akzeptanz, beziehungsweise Zufriedenheit“, zieht Initiator Prof. Dr. Voeth Resümee. „So zeigt sich, dass nur diejenigen Studierenden, die angemessen über die Verwendung von Studiengebühren an ihrer Universität informiert sind, mit der Existenz und Verwendung von Studiengebühren zufriedener sind und daher auch an eine Verbesserung der Studienbedingungen durch Studiengebühren glauben.“

Eine These, die Prof. Dr. Voeth mit Detailanalysen untermauern kann. Im Schnitt vergaben Studierende, die sich gar nicht informiert fühlten, die Schulnote 4,55 für ihre Zufriedenheit mit der Verwendung ihrer Studiengebühren. Bei teilweise informierten Studierenden stieg der Wert auf 4,18. Dagegen vergaben Gebührenzahler, die sich ausreichend informiert fühlten, die Schulnote 3,27. „In diesem Segment treffen wir also erstmals auf Studierende, die die Verwendung ihrer Gebühren zumindest als ‘Befriedigend’ einstufen.“

Für die Hochschulen bedeute dies, dass diese sich nicht nur über Menge, sondern auch Qualität ihrer Informationspolitik Gedanken machen müssen. Seit dem Start des Gebührenkompasses im Jahr 2007 habe sich zwar die Zahl der Studierenden deutlich erhöht, die angeben, Informationen seitens ihrer Hochschule erhalten zu haben (51,5 %; 2007: 33,6%). „Umso auffallender ist es aber, dass der Anteil, der nicht ausreichend Informierten mit 86 Prozent auf extrem hohem Niveau nahezu unverändert geblieben (Vorjahr: 85%) ist“, meint Prof. Dr. Voeth.

Leichte Verbesserungen reichen nicht

Als auffälligstes Ergebnis der aktuellen Umfrage werten die Marktforscher den Gegensatz, dass die Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren inzwischen leicht gestiegen sei, die Akzeptanz aber dennoch sinkt und die Zahl der Gebührengegner in ungleichem Maße wächst.

„Hohe Zufriedenheitswerte lassen sich vor allem durch spürbare Verbesserungen in den Studienbedingungen erreichen. Jede andere Verwendung ist mit Blick auf die Zufriedenheit der Studierenden eher kontraproduktiv und wird von rund 80 Prozent aller Studierenden abgelehnt“, meint Prof. Dr. Voeth. „Unsere Vermutung ist, dass die Universitäten in der Zwischenzeit tatsächlich Verbesserungen erreicht haben, die auch von den Studierenden gesehen werden – allerdings sind diese Verbesserungen aus Sicht der Studierenden nicht umfangreich und vor allem nicht schnell genug wirksam.“

Da die überwiegende Mehrzahl der Studierenden immer noch angebe, dass Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen geführt hätten, müssen die Hochschulen darüber nachdenken, ob sie nicht neue Verwendungsformen für Studiengebühren mit mehr Signalwirkung fänden – „und diese dann zügig umsetzen“.

Hintergrund Gebührenkompass

Ob Studiengebühren Akzeptanz finden, hängt auch davon ab, ob es den Hochschulen gelingt, die „Kundenwünsche“ ihrer Gebührenzahler zu erkennen und ernst zu nehmen. Vor diesem Hintergrund konzipierten die Marktforscher um Prof. Dr. Voeth ihre jährlich aktualisierte Langzeitstudie zur „Zufriedenheit über die Verwendung von Studiengebühren“. Im Gegensatz zu Online-Foren und anderen „Gebühren-Orakeln“ legen die Marketing-Experten besonderen Wert auf ein wissenschaftlich seriöses Fundament ihrer Studie. „Alle rund 5.600 Interviews wurden ausschließlich vor Ort von geschulten Mitarbeitern erhoben“, so Frank Liess, einer der Projektleiter. Ihren Fragebogen entwickelten die Forscher erst nach 40 detaillierten Tiefeninterviews und mehreren Testläufen mit Hunderten von Studierenden. 2009 wurde die kostenintensive Erhebung durch die finanzielle Unterstützung durch die GfK Nürnberg und avos, einem Service der Onestra GmbH in Saarbrücken, ermöglicht. Details zur Methodik sind ebenfalls unter www.gebuehrenkompass.de einsehbar.

Kontaktadresse (nicht zur Veröffentlichung):

Prof. Dr. Markus Voeth, Universität Hohenheim, Inst. für Betriebswirtschaftslehre, BWL insb. Marketing,
Tel.: 0711 459-22925, E-Mail: voeth@uni-hohenheim.de



25.06.2009

PRESSEMITTEILUNG

Zufriedenheit in Bonn im Bundesdurchschnitt: Uni-Studierende bewerten Verwendung ihrer Studiengebühren

Langzeitstudie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim: Bundesweit steigt Zufriedenheit mit Studiengebühren nur minimal / Zahl der Gebühren-Gegner wächst auf über 66 %

Ausführliche Detailergebnisse, Rankings und Ländervergleiche unter www.gebuehrenkompass.de

Konkret vergaben die Bonner Studierenden ihrer Universität die Schulnote 4,3. Im bundesweiten Vergleich landet Bonn damit auf Rang 26 von 49. Bundesweit hat sich die Gesamtzufriedenheit im Vergleich zum Vorjahr um eine knappe Drittelnote leicht verbessert. Gleichzeitig stieg jedoch die Zahl der Gebührengegner auf 66 Prozent – ein Plus von rund 4 Prozent. Ihre Ergebnisse ermittelte die bundesweite Studie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim anhand von mehr als 5.600 Einzelinterviews an allen 49 Universitäten mit Studiengebühren. Am geringsten ist die Unzufriedenheit noch an den Universitäten in Clausthal-Zellerfeld, Aachen, Würzburg, Mannheim und Konstanz. Unter den Ländern schneiden Bayern und Baden-Württemberg noch am besten ab. Chancen für künftig bessere Umfragewerte sieht Prof. Dr. Markus Voeth als Wissenschaftlicher Leiter des Gebührenkompasses in besserer Informationspolitik und Maßnahmen mit Signalwirkung, die echten Mehrwert für Gebührenzahler aufzeigen.

Rund drei Wochen lang hatten speziell geschulte Gebührenscouts des Lehrstuhls für Marketing der Universität Hohenheim alle 49 Universitäten mit Studiengebühren bereist. Am Ende hatten sie mindestens 100 Studierende an jeder Hochschule befragt. Die folgende Auswertung basiert auf standardisierten Interviews, gestützt auf achtseitigen standardisierten Fragebögen. Seit Einführung der Studiengebühren 2007 ist dies die dritte bundesweite Erhebung dieser Art.

Auf einer Noten-Skala von 1 („sehr zufrieden“) bis 6 („sehr unzufrieden“) konnten die Studierenden bewerten, wie zufrieden sie mit der Verwendung ihrer Studiengebühren sind. „Im Bundesdurchschnitt wurden die Universitäten dabei mit 4,22 bewertet. In der Schule wäre das eine ‚Vier Minus‘“, so Prof. Dr. Markus Voeth. Im Gegensatz zum Vorjahr – Schulnote 4,55 – sei dies jedoch eine leichte Verbesserung.

Lokale Ergebnisse für Bonn

In Bonn bejahen 22 % der Uni-Studierenden die Frage, ob ihre Gebühren bereits Verbesserungen bewirkt hätten (Bundesdurchschnitt: 29 %). Für die Zukunft rechnen 29 % damit, dass ihre Gebühren die Lehre verbessern - mehr als der Bundesdurchschnitt von 21 %).

Im Ländervergleich fühlen sich vor allem Studierende aus Nordrhein-Westfalen durch Studiengebühren motiviert, ihr Studium möglichst zügig abzuschließen. Bei der Gesamtzufriedenheit liegen sie auf Rang 3 (Schulnote 4,3; Bundesdurchschnitt 4,2)

Bundesweit nur Schulnote „Vier“ – trotz leichter Verbesserung

Auffallend sei allerdings, dass die Unzufriedenheit immer noch flächendeckend ist: „In der ganzen Republik gibt es nicht eine Universität, die den Sprung auf die Schulnote ‘Befriedigend’ schafft. Selbst Clausthal-Zellerfeld als Spitzenreiter mit einem Wert von 3,54 schafft es nicht ganz, eine Bewertung zu erhalten, die oberhalb des Skalen-Mittelwerts von 3,5 liegt und damit überdurchschnittlich ist“, so Prof. Dr. Voeth.

Bundesweite Spitzenreiter: Die besten Noten in Sachen “Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren“ erhielten die Universitäten Clausthal-Zellerfeld (3,54; Vorjahr: 3,81), RWTH Aachen (3,62; Vorjahr: 3,93), Würzburg (3,64; Vorjahr: 4,19), Mannheim (3,68; Vorjahr: 4,25) und Konstanz (3,70; Vorjahr: 3,89). Unter den Ländern schneiden Bayern (Note 4,01; Vorjahr: 4,27) und Baden-Württemberg (Note 4,09; Vorjahr: 4,43) noch am besten ab. Auf den weiteren Plätzen folgen: Nordrhein-Westfalen (Note 4,32; Vorjahr: 4,76), Niedersachsen (Note 4,37; Vorjahr: 4,58), Hamburg (Note 4,43; Vorjahr: 4,76) und das Saarland (Note 4,70; Vorjahr: 4,56).

Bundesweite Akzeptanz sinkt – und Zahl der Gebührengegner wächst

Angestiegen ist dagegen die Zahl der Gebührengegner. Bundesweit sind rund 66% dagegen, dass Studiengebühren erhoben werden. Für Studiengebühren sprachen sich hingegen nur 15 % der Gebührenzahler aus (Vorjahr: 17%). 72% der Befragten sind zudem dafür, die Studiengebühren wieder abzuschaffen (Vorjahr: 70 %).

Einen Grund dafür sehen die Marktforscher in dem mangelnden Glauben der Gebührenzahler, dass ihnen ihr Geld tatsächlich einen Mehrwert beschert. 71,5% der Befragten (Vorjahr: 74,1%) gaben an, dass es auf Grund von Studiengebühren bislang zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen an ihrer Universität gekommen sei. Von dieser Gruppe der Befragten gehen wiederum 80% davon aus, dass es auch zukünftig durch Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen kommen wird“, zitiert Projektleiter Frank Liess aus den Umfragen.

Verbesserungsfähig scheint auch die Informationspolitik der Hochschulen: Zwar gibt inzwischen nur noch die Hälfte der Befragten (Vorjahr: rund 66%) an, dass sie keine Informationen über die Verwendung von

Studiengebühren an der eigenen Universität erhalten habe. „Weit über 80 Prozent der Studierenden fühlen sich dennoch nicht ausreichend informiert“, erklärt Daniel Schwarz, der zweite Projektleiter der Studie.

Daneben spiele auch weiterhin mangelndes Vertrauen in die Politik eine Rolle: 35,4% der Gebührenzahler gehe davon aus, dass die Gebührenländer die Basis-Ausstattung der Universitäten kürzen würden (Vorjahr: 46,8%). Nur 18,4% (Vorjahr: 15,1%) der Gebührenzahler hätten das Vertrauen, dass es zu keinen Kürzungen käme (keine Meinung: 46,2%; Vorjahr 38,1%).

Bundesweite Hochburgen der Gebührengegner sind die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (88,0% Gebührengegner, Vorjahr: 86,4%) sowie die Universitäten Oldenburg (84,5% Gebührengegner; Vorjahr: 72,8%) und Siegen (80,4% Gebührengegner; Vorjahr 52,0%). Im Ländervergleich sehen saarländische und niedersächsische Studierende ihre Studiengebühren am kritischsten. Sie sind zu 77,7% bzw. 73,7% gegen die Erhebung von Studiengebühren – im Gegensatz zu Studierenden in Baden-Württemberg, wo 58,4% gegen die Studiengebührenerhebung plädieren.

Informationspolitik als Schlüsselparameter

„Unsere aktuelle Erhebung bestätigt erneut den direkten Zusammenhang zwischen Informationspolitik und Akzeptanz, beziehungsweise Zufriedenheit“, zieht Initiator Prof. Dr. Voeth Resümee. „So zeigt sich, dass nur diejenigen Studierenden, die angemessen über die Verwendung von Studiengebühren an ihrer Universität informiert sind, mit der Existenz und Verwendung von Studiengebühren zufriedener sind und daher auch an eine Verbesserung der Studienbedingungen durch Studiengebühren glauben.“

Eine These, die Prof. Dr. Voeth mit Detailanalysen untermauern kann. Im Schnitt vergaben Studierende, die sich gar nicht informiert fühlten, die Schulnote 4,55 für ihre Zufriedenheit mit der Verwendung ihrer Studiengebühren. Bei teilweise informierten Studierenden stieg der Wert auf 4,18. Dagegen vergaben Gebührenzahler, die sich ausreichend informiert fühlten, die Schulnote 3,27. „In diesem Segment treffen wir also erstmals auf Studierende, die die Verwendung ihrer Gebühren zumindest als ‚Befriedigend‘ einstufen.“

Für die Hochschulen bedeute dies, dass diese sich nicht nur über Menge, sondern auch Qualität ihrer Informationspolitik Gedanken machen müssen. Seit dem Start des Gebührenkompasses im Jahr 2007 habe sich zwar die Zahl der Studierenden deutlich erhöht, die angeben, Informationen seitens ihrer Hochschule erhalten zu haben (51,5 %; 2007: 33,6%). „Umso auffallender ist es aber, dass der Anteil, der nicht ausreichend Informierten mit 86 Prozent auf extrem hohem Niveau nahezu unverändert geblieben (Vorjahr: 85%) ist“, meint Prof. Dr. Voeth.

Leichte Verbesserungen reichen nicht

Als auffälligstes Ergebnis der aktuellen Umfrage werten die Marktforscher den Gegensatz, dass die Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren inzwischen leicht gestiegen sei, die Akzeptanz aber dennoch sinkt und die Zahl der Gebührengegner in ungleichem Maße wächst.

„Hohe Zufriedenheitswerte lassen sich vor allem durch spürbare Verbesserungen in den Studienbedingungen erreichen. Jede andere Verwendung ist mit Blick auf die Zufriedenheit der Studierenden eher kontraproduktiv und wird von rund 80 Prozent aller Studierenden abgelehnt“, meint Prof. Dr. Voeth. „Unsere Vermutung ist, dass die Universitäten in der Zwischenzeit tatsächlich Verbesserungen erreicht haben, die auch von den Studierenden gesehen werden – allerdings sind diese Verbesserungen aus Sicht der Studierenden nicht umfangreich und vor allem nicht schnell genug wirksam.“

Da die überwiegende Mehrzahl der Studierenden immer noch angebe, dass Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen geführt hätten, müssen die Hochschulen darüber nachdenken, ob sie nicht neue Verwendungsformen für Studiengebühren mit mehr Signalwirkung fänden – „und diese dann zügig umsetzen“.

Hintergrund Gebührenkompass

Ob Studiengebühren Akzeptanz finden, hängt auch davon ab, ob es den Hochschulen gelingt, die „Kundenwünsche“ ihrer Gebührenzahler zu erkennen und ernst zu nehmen. Vor diesem Hintergrund konzipierten die Marktforscher um Prof. Dr. Voeth ihre jährlich aktualisierte Langzeitstudie zur „Zufriedenheit über die Verwendung von Studiengebühren“. Im Gegensatz zu Online-Foren und anderen „Gebühren-Orakeln“ legen die Marketing-Experten besonderen Wert auf ein wissenschaftlich seriöses Fundament ihrer Studie. „Alle rund 5.600 Interviews wurden ausschließlich vor Ort von geschulten Mitarbeitern erhoben“, so Frank Liess, einer der Projektleiter. Ihren Fragebogen entwickelten die Forscher erst nach 40 detaillierten Tiefeninterviews und mehreren Testläufen mit Hunderten von Studierenden. 2009 wurde die kostenintensive Erhebung durch die finanzielle Unterstützung durch die GfK Nürnberg und avos, einem Service der Onestra GmbH in Saarbrücken, ermöglicht. Details zur Methodik sind ebenfalls unter www.gebuehrenkompass.de einsehbar.

Kontaktadresse (nicht zur Veröffentlichung):

Prof. Dr. Markus Voeth, Universität Hohenheim, Inst. für Betriebswirtschaftslehre, BWL insb. Marketing,
Tel.: 0711 459-22925, E-Mail: voeth@uni-hohenheim.de



25.06.2009

PRESSEMITTEILUNG

Durchschnittliche Zufriedenheit in Braunschweig: Uni-Studierende bewerten Verwendung ihrer Studiengebühren

Langzeitstudie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim: Bundesweit steigt Zufriedenheit mit Studiengebühren nur minimal / Zahl der Gebühren-Gegner wächst auf über 66 %

Ausführliche Detailergebnisse, Rankings und Ländervergleiche unter www.gebuehrenkompass.de

Konkret bewerteten die Braunschweiger Studierenden ihre TU mit der Schulnote Schulnote 4,4 und die HdK mit der Schulnote 4,2. Im bundesweiten Vergleich landen die Universitäten damit auf Rang 20 (HdK) und 30 (TU) von insgesamt 49. Bundesweit hat sich die Gesamtzufriedenheit im Vergleich zum Vorjahr um eine knappe Drittelnote leicht verbessert. Gleichzeitig stieg jedoch die Zahl der Gebührengegner auf 66 Prozent – ein Plus von rund 4 Prozent. Ihre Ergebnisse ermittelte die bundesweite Studie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim anhand von mehr als 5.600 Einzelinterviews an allen 49 Universitäten mit Studiengebühren. Am geringsten ist die Unzufriedenheit noch an den Universitäten in Clausthal-Zellerfeld, Aachen, Würzburg, Mannheim und Konstanz. Unter den Ländern schneiden Bayern und Baden-Württemberg noch am besten ab. Chancen für künftig bessere Umfragewerte sieht Prof. Dr. Markus Voeth als Wissenschaftlicher Leiter des Gebührenkompasses in besserer Informationspolitik und Maßnahmen mit Signalwirkung, die echten Mehrwert für Gebührenzahler aufzeigen.

Rund drei Wochen lang hatten speziell geschulte Gebührenscouts des Lehrstuhls für Marketing der Universität Hohenheim alle 49 Universitäten mit Studiengebühren bereist. Am Ende hatten sie mindestens 100 Studierende an jeder Hochschule befragt. Die folgende Auswertung basiert auf standardisierten Interviews, gestützt auf achtseitigen standardisierten Fragebögen. Seit Einführung der Studiengebühren 2007 ist dies die dritte bundesweite Erhebung dieser Art.

Auf einer Noten-Skala von 1 („sehr zufrieden“) bis 6 („sehr unzufrieden“) konnten die Studierenden bewerten, wie zufrieden sie mit der Verwendung ihrer Studiengebühren sind. „Im Bundesdurchschnitt wurden die Universitäten dabei mit 4,22 bewertet. In der Schule wäre das eine ´Vier Minus““, so Prof. Dr. Markus Voeth. Im Gegensatz zum Vorjahr – Schulnote 4,55 – sei dies jedoch eine leichte Verbesserung.

Lokale Ergebnisse für Braunschweig

Immerhin haben die Uni-Studierenden in Braunschweig auch schon Verbesserungen durch Studiengebühren wahrgenommen. An der TU sind dies 26 %, an der HdK sind es 27 % (Bundesdurchschnitt: 29%). Für die Zukunft rechnen 30 % (TU), bzw. 25 % (HdK) damit, dass ihre Gebühren die Lehre verbessern - weit mehr als der Bundesdurchschnitt von 21 %

Im Ländervergleich beherbergt Niedersachsen nach dem Saarland die meisten Gebührengegner. 79% der niedersächsischen Uni-Studierenden sprachen sich dafür aus, die Gebühren wieder abzuschaffen (Bundesdurchschnitt: 72%; Saarland: 84%). Bei der Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren liegen Universitäten in Niedersachsen auf Rang 4 von sechs noch im Mittelfeld (Schulnote 4,37; Bundesdurchschnitt 4,22).

Bundesweit nur Schulnote „Vier“ – trotz leichter Verbesserung

Auffallend sei allerdings, dass die Unzufriedenheit immer noch flächendeckend ist: „In der ganzen Republik gibt es nicht eine Universität, die den Sprung auf die Schulnote ‘Befriedigend’ schafft. Selbst Clausthal-Zellerfeld als Spitzenreiter mit einem Wert von 3,54 schafft es nicht ganz, eine Bewertung zu erhalten, die oberhalb des Skalen-Mittelwerts von 3,5 liegt und damit überdurchschnittlich ist“, so Prof. Dr. Voeth.

Bundesweite Spitzenreiter: Die besten Noten in Sachen “Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren“ erhielten die Universitäten Clausthal-Zellerfeld (3,54; Vorjahr: 3,81), RWTH Aachen (3,62; Vorjahr: 3,93), Würzburg (3,64; Vorjahr: 4,19), Mannheim (3,68; Vorjahr: 4,25) und Konstanz (3,70; Vorjahr: 3,89). Unter den Ländern schneiden Bayern (Note 4,01; Vorjahr: 4,27) und Baden-Württemberg (Note 4,09; Vorjahr: 4,43) noch am besten ab. Auf den weiteren Plätzen folgen: Nordrhein-Westfalen (Note 4,32; Vorjahr: 4,76), Niedersachsen (Note 4,37; Vorjahr: 4,58), Hamburg (Note 4,43; Vorjahr: 4,76) und das Saarland (Note 4,70; Vorjahr: 4,56).

Bundesweite Akzeptanz sinkt – und Zahl der Gebührengegner wächst

Angestiegen ist dagegen die Zahl der Gebührengegner. Bundesweit sind rund 66% dagegen, dass Studiengebühren erhoben werden. Für Studiengebühren sprachen sich hingegen nur 15 % der Gebührenzahler aus (Vorjahr: 17%). 72% der Befragten sind zudem dafür, die Studiengebühren wieder abzuschaffen (Vorjahr: 70 %).

Einen Grund dafür sehen die Marktforscher in dem mangelnden Glauben der Gebührenzahler, dass ihnen ihr Geld tatsächlich einen Mehrwert beschert. 71,5% der Befragten (Vorjahr: 74,1%) gaben an, dass es auf Grund von Studiengebühren bislang zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen an ihrer Universität gekommen sei. Von dieser Gruppe der Befragten gehen wiederum 80% davon aus, dass es auch zukünftig durch Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen kommen wird“, zitiert Projektleiter Frank Liess aus den Umfragen.

Verbesserungsfähig scheint auch die Informationspolitik der Hochschulen: Zwar gibt inzwischen nur noch die Hälfte der Befragten (Vorjahre: rund 66%) an, dass sie keine Informationen über die Verwendung von Studiengebühren an der eigenen Universität erhalten habe. „Weit über 80 Prozent der Studierenden fühlen sich dennoch nicht ausreichend informiert“, erklärt Daniel Schwarz, der zweite Projektleiter der Studie.

Daneben spiele auch weiterhin mangelndes Vertrauen in die Politik eine Rolle: 35,4% der Gebührenzahler gehe davon aus, dass die Gebührenländer die Basis-Ausstattung der Universitäten kürzen würden (Vorjahr: 46,8%). Nur 18,4% (Vorjahr: 15,1%) der Gebührenzahler hätten das Vertrauen, dass es zu keinen Kürzungen käme (keine Meinung: 46,2%; Vorjahr 38,1%).

Bundesweite Hochburgen der Gebührengegner sind die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (88,0% Gebührengegner, Vorjahr: 86,4%) sowie die Universitäten Oldenburg (84,5% Gebührengegner; Vorjahr: 72,8%) und Siegen (80,4% Gebührengegner; Vorjahr 52,0%). Im Ländervergleich sehen saarländische und niedersächsische Studierende ihre Studiengebühren am kritischsten. Sie sind zu 77,7% bzw. 73,7% gegen die Erhebung von Studiengebühren – im Gegensatz zu Studierenden in Baden-Württemberg, wo 58,4% gegen die Studiengebührenerhebung plädieren.

Informationspolitik als Schlüsselparameter

„Unsere aktuelle Erhebung bestätigt erneut den direkten Zusammenhang zwischen Informationspolitik und Akzeptanz, beziehungsweise Zufriedenheit“, zieht Initiator Prof. Dr. Voeth Resümee. „So zeigt sich, dass nur diejenigen Studierenden, die angemessen über die Verwendung von Studiengebühren an ihrer Universität informiert sind, mit der Existenz und Verwendung von Studiengebühren zufriedener sind und daher auch an eine Verbesserung der Studienbedingungen durch Studiengebühren glauben.“

Eine These, die Prof. Dr. Voeth mit Detailanalysen untermauern kann. Im Schnitt vergaben Studierende, die sich gar nicht informiert fühlten, die Schulnote 4,55 für ihre Zufriedenheit mit der Verwendung ihrer Studiengebühren. Bei teilweise informierten Studierenden stieg der Wert auf 4,18. Dagegen vergaben Gebührenzahler, die sich ausreichend informiert fühlten, die Schulnote 3,27. „In diesem Segment treffen wir also erstmals auf Studierende, die die Verwendung ihrer Gebühren zumindest als ‚Befriedigend‘ einstufen.“

Für die Hochschulen bedeute dies, dass diese sich nicht nur über Menge, sondern auch Qualität ihrer Informationspolitik Gedanken machen müssen. Seit dem Start des Gebührenkompasses im Jahr 2007 habe sich zwar die Zahl der Studierenden deutlich erhöht, die angeben, Informationen seitens ihrer Hochschule erhalten zu haben (51,5 %; 2007: 33,6%). „Umso auffallender ist es aber, dass der Anteil, der nicht ausreichend Informierten mit 86 Prozent auf extrem hohem Niveau nahezu unverändert geblieben (Vorjahr: 85%) ist“, meint Prof. Dr. Voeth.

Leichte Verbesserungen reichen nicht

Als auffälligstes Ergebnis der aktuellen Umfrage werten die Marktforscher den Gegensatz, dass die Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren inzwischen leicht gestiegen sei, die Akzeptanz aber dennoch sinkt und die Zahl der Gebührengegner in ungleichem Maße wächst.

„Hohe Zufriedenheitswerte lassen sich vor allem durch spürbare Verbesserungen in den Studienbedingungen erreichen. Jede andere Verwendung ist mit Blick auf die Zufriedenheit der Studierenden eher kontraproduktiv und wird von rund 80 Prozent aller Studierenden abgelehnt“, meint Prof. Dr. Voeth. „Unsere Vermutung ist, dass die Universitäten in der Zwischenzeit tatsächlich Verbesserungen erreicht haben, die auch von den Studierenden gesehen werden – allerdings sind diese Verbesserungen aus Sicht der Studierenden nicht umfangreich und vor allem nicht schnell genug wirksam.“

Da die überwiegende Mehrzahl der Studierenden immer noch angebe, dass Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen geführt hätten, müssen die Hochschulen darüber nachdenken, ob sie nicht neue Verwendungsformen für Studiengebühren mit mehr Signalwirkung fänden – „und diese dann zügig umsetzen“.

Hintergrund Gebührenkompass

Ob Studiengebühren Akzeptanz finden, hängt auch davon ab, ob es den Hochschulen gelingt, die „Kundenwünsche“ ihrer Gebührenzahler zu erkennen und ernst zu nehmen. Vor diesem Hintergrund konzipierten die Marktforscher um Prof. Dr. Voeth ihre jährlich aktualisierte Langzeitstudie zur „Zufriedenheit über die Verwendung von Studiengebühren“. Im Gegensatz zu Online-Foren und anderen „Gebühren-Orakeln“ legen die Marketing-Experten besonderen Wert auf ein wissenschaftlich seriöses Fundament ihrer Studie. „Alle rund 5.600 Interviews wurden ausschließlich vor Ort von geschulten Mitarbeitern erhoben“, so Frank Liess, einer der Projektleiter. Ihren Fragebogen entwickelten die Forscher erst nach 40 detaillierten Tiefeninterviews und mehreren Testläufen mit Hunderten von Studierenden. 2009 wurde die kostenintensive Erhebung durch die finanzielle Unterstützung durch die GfK Nürnberg und avos, einem Service der Onestra GmbH in Saarbrücken, ermöglicht. Details zur Methodik sind ebenfalls unter www.gebuehrenkompass.de einsehbar.

Kontaktadresse (nicht zur Veröffentlichung):

Prof. Dr. Markus Voeth, Universität Hohenheim, Inst. für Betriebswirtschaftslehre, BWL insb. Marketing,
Tel.: 0711 459-22925, E-Mail: voeth@uni-hohenheim.de

UNIVERSITÄT HOHENHEIM

PRESSE UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Telefon: +49(0)711 - 459-22001/22003

Fax: +49(0)711 - 459-23289

E-Mail: presse@uni-hohenheim.de

Internet: <http://www.uni-hohenheim.de>



25.06.2009

PRESSEMITTEILUNG

Durchschnittliche Zufriedenheit in Braunschweig: Uni-Studierende bewerten Verwendung ihrer Studiengebühren

Langzeitstudie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim: Bundesweit steigt Zufriedenheit mit Studiengebühren nur minimal / Zahl der Gebühren-Gegner wächst auf über 66 %

Ausführliche Detailergebnisse, Rankings und Ländervergleiche unter www.gebuehrenkompass.de

Konkret bewerteten die Braunschweiger Studierenden ihre TU mit der Schulnote Schulnote 4,4 und die HdK mit der Schulnote 4,2. Im bundesweiten Vergleich landen die Universitäten damit auf Rang 20 (HdK) und 30 (TU) von insgesamt 49. Bundesweit hat sich die Gesamtzufriedenheit im Vergleich zum Vorjahr um eine knappe Drittelnote leicht verbessert. Gleichzeitig stieg jedoch die Zahl der Gebührengegner auf 66 Prozent – ein Plus von rund 4 Prozent. Ihre Ergebnisse ermittelte die bundesweite Studie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim anhand von mehr als 5.600 Einzelinterviews an allen 49 Universitäten mit Studiengebühren. Am geringsten ist die Unzufriedenheit noch an den Universitäten in Clausthal-Zellerfeld, Aachen, Würzburg, Mannheim und Konstanz. Unter den Ländern schneiden Bayern und Baden-Württemberg noch am besten ab. Chancen für künftig bessere Umfragewerte sieht Prof. Dr. Markus Voeth als Wissenschaftlicher Leiter des Gebührenkompasses in besserer Informationspolitik und Maßnahmen mit Signalwirkung, die echten Mehrwert für Gebührenzahler aufzeigen.

Rund drei Wochen lang hatten speziell geschulte Gebührenscouts des Lehrstuhls für Marketing der Universität Hohenheim alle 49 Universitäten mit Studiengebühren bereist. Am Ende hatten sie mindestens 100 Studierende an jeder Hochschule befragt. Die folgende Auswertung basiert auf standardisierten Interviews, gestützt auf achtseitigen standardisierten Fragebögen. Seit Einführung der Studiengebühren 2007 ist dies die dritte bundesweite Erhebung dieser Art.

Auf einer Noten-Skala von 1 („sehr zufrieden“) bis 6 („sehr unzufrieden“) konnten die Studierenden bewerten, wie zufrieden sie mit der Verwendung ihrer Studiengebühren sind. „Im Bundesdurchschnitt wurden die Universitäten dabei mit 4,22 bewertet. In der Schule wäre das eine ´Vier Minus““, so Prof. Dr. Markus Voeth. Im Gegensatz zum Vorjahr – Schulnote 4,55 – sei dies jedoch eine leichte Verbesserung.

Lokale Ergebnisse für Braunschweig

Immerhin haben die Uni-Studierenden in Braunschweig auch schon Verbesserungen durch Studiengebühren wahrgenommen. An der TU sind dies 26 %, an der HdK sind es 27 % (Bundesdurchschnitt: 29%). Für die Zukunft rechnen 30 % (TU), bzw. 25 % (HdK) damit, dass ihre Gebühren die Lehre verbessern - weit mehr als der Bundesdurchschnitt von 21 %

Im Ländervergleich beherbergt Niedersachsen nach dem Saarland die meisten Gebührengegner. 79% der niedersächsischen Uni-Studierenden sprachen sich dafür aus, die Gebühren wieder abzuschaffen (Bundesdurchschnitt: 72%; Saarland: 84%). Bei der Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren liegen Universitäten in Niedersachsen auf Rang 4 von sechs noch im Mittelfeld (Schulnote 4,37; Bundesdurchschnitt 4,22).

Bundesweit nur Schulnote „Vier“ – trotz leichter Verbesserung

Auffallend sei allerdings, dass die Unzufriedenheit immer noch flächendeckend ist: „In der ganzen Republik gibt es nicht eine Universität, die den Sprung auf die Schulnote ‘Befriedigend’ schafft. Selbst Clausthal-Zellerfeld als Spitzenreiter mit einem Wert von 3,54 schafft es nicht ganz, eine Bewertung zu erhalten, die oberhalb des Skalen-Mittelwerts von 3,5 liegt und damit überdurchschnittlich ist“, so Prof. Dr. Voeth.

Bundesweite Spitzenreiter: Die besten Noten in Sachen “Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren“ erhielten die Universitäten Clausthal-Zellerfeld (3,54; Vorjahr: 3,81), RWTH Aachen (3,62; Vorjahr: 3,93), Würzburg (3,64; Vorjahr: 4,19), Mannheim (3,68; Vorjahr: 4,25) und Konstanz (3,70; Vorjahr: 3,89). Unter den Ländern schneiden Bayern (Note 4,01; Vorjahr: 4,27) und Baden-Württemberg (Note 4,09; Vorjahr: 4,43) noch am besten ab. Auf den weiteren Plätzen folgen: Nordrhein-Westfalen (Note 4,32; Vorjahr: 4,76), Niedersachsen (Note 4,37; Vorjahr: 4,58), Hamburg (Note 4,43; Vorjahr: 4,76) und das Saarland (Note 4,70; Vorjahr: 4,56).

Bundesweite Akzeptanz sinkt – und Zahl der Gebührengegner wächst

Angestiegen ist dagegen die Zahl der Gebührengegner. Bundesweit sind rund 66% dagegen, dass Studiengebühren erhoben werden. Für Studiengebühren sprachen sich hingegen nur 15 % der Gebührenzahler aus (Vorjahr: 17%). 72% der Befragten sind zudem dafür, die Studiengebühren wieder abzuschaffen (Vorjahr: 70 %).

Einen Grund dafür sehen die Marktforscher in dem mangelnden Glauben der Gebührenzahler, dass ihnen ihr Geld tatsächlich einen Mehrwert beschert. 71,5% der Befragten (Vorjahr: 74,1%) gaben an, dass es auf Grund von Studiengebühren bislang zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen an ihrer Universität gekommen sei. Von dieser Gruppe der Befragten gehen wiederum 80% davon aus, dass es auch zukünftig durch Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen kommen wird“, zitiert Projektleiter Frank Liess aus den Umfragen.

Verbesserungsfähig scheint auch die Informationspolitik der Hochschulen: Zwar gibt inzwischen nur noch die Hälfte der Befragten (Vorjahre: rund 66%) an, dass sie keine Informationen über die Verwendung von Studiengebühren an der eigenen Universität erhalten habe. „Weit über 80 Prozent der Studierenden fühlen sich dennoch nicht ausreichend informiert“, erklärt Daniel Schwarz, der zweite Projektleiter der Studie.

Daneben spiele auch weiterhin mangelndes Vertrauen in die Politik eine Rolle: 35,4% der Gebührenzahler gehe davon aus, dass die Gebührenländer die Basis-Ausstattung der Universitäten kürzen würden (Vorjahr: 46,8%). Nur 18,4% (Vorjahr: 15,1%) der Gebührenzahler hätten das Vertrauen, dass es zu keinen Kürzungen käme (keine Meinung: 46,2%; Vorjahr 38,1%).

Bundesweite Hochburgen der Gebührengegner sind die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (88,0% Gebührengegner, Vorjahr: 86,4%) sowie die Universitäten Oldenburg (84,5% Gebührengegner; Vorjahr: 72,8%) und Siegen (80,4% Gebührengegner; Vorjahr 52,0%). Im Ländervergleich sehen saarländische und niedersächsische Studierende ihre Studiengebühren am kritischsten. Sie sind zu 77,7% bzw. 73,7% gegen die Erhebung von Studiengebühren – im Gegensatz zu Studierenden in Baden-Württemberg, wo 58,4% gegen die Studiengebührenerhebung plädieren.

Informationspolitik als Schlüsselparameter

„Unsere aktuelle Erhebung bestätigt erneut den direkten Zusammenhang zwischen Informationspolitik und Akzeptanz, beziehungsweise Zufriedenheit“, zieht Initiator Prof. Dr. Voeth Resümee. „So zeigt sich, dass nur diejenigen Studierenden, die angemessen über die Verwendung von Studiengebühren an ihrer Universität informiert sind, mit der Existenz und Verwendung von Studiengebühren zufriedener sind und daher auch an eine Verbesserung der Studienbedingungen durch Studiengebühren glauben.“

Eine These, die Prof. Dr. Voeth mit Detailanalysen untermauern kann. Im Schnitt vergaben Studierende, die sich gar nicht informiert fühlten, die Schulnote 4,55 für ihre Zufriedenheit mit der Verwendung ihrer Studiengebühren. Bei teilweise informierten Studierenden stieg der Wert auf 4,18. Dagegen vergaben Gebührenzahler, die sich ausreichend informiert fühlten, die Schulnote 3,27. „In diesem Segment treffen wir also erstmals auf Studierende, die die Verwendung ihrer Gebühren zumindest als ‚Befriedigend‘ einstufen.“

Für die Hochschulen bedeute dies, dass diese sich nicht nur über Menge, sondern auch Qualität ihrer Informationspolitik Gedanken machen müssen. Seit dem Start des Gebührenkompasses im Jahr 2007 habe sich zwar die Zahl der Studierenden deutlich erhöht, die angeben, Informationen seitens ihrer Hochschule erhalten zu haben (51,5 %; 2007: 33,6%). „Umso auffallender ist es aber, dass der Anteil, der nicht ausreichend Informierten mit 86 Prozent auf extrem hohem Niveau nahezu unverändert geblieben (Vorjahr: 85%) ist“, meint Prof. Dr. Voeth.

Leichte Verbesserungen reichen nicht

Als auffälligstes Ergebnis der aktuellen Umfrage werten die Marktforscher den Gegensatz, dass die Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren inzwischen leicht gestiegen sei, die Akzeptanz aber dennoch sinkt und die Zahl der Gebührengegner in ungleichem Maße wächst.

„Hohe Zufriedenheitswerte lassen sich vor allem durch spürbare Verbesserungen in den Studienbedingungen erreichen. Jede andere Verwendung ist mit Blick auf die Zufriedenheit der Studierenden eher kontraproduktiv und wird von rund 80 Prozent aller Studierenden abgelehnt“, meint Prof. Dr. Voeth. „Unsere Vermutung ist, dass die Universitäten in der Zwischenzeit tatsächlich Verbesserungen erreicht haben, die auch von den Studierenden gesehen werden – allerdings sind diese Verbesserungen aus Sicht der Studierenden nicht umfangreich und vor allem nicht schnell genug wirksam.“

Da die überwiegende Mehrzahl der Studierenden immer noch angebe, dass Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen geführt hätten, müssen die Hochschulen darüber nachdenken, ob sie nicht neue Verwendungsformen für Studiengebühren mit mehr Signalwirkung fänden – „und diese dann zügig umsetzen“.

Hintergrund Gebührenkompass

Ob Studiengebühren Akzeptanz finden, hängt auch davon ab, ob es den Hochschulen gelingt, die „Kundenwünsche“ ihrer Gebührenzahler zu erkennen und ernst zu nehmen. Vor diesem Hintergrund konzipierten die Marktforscher um Prof. Dr. Voeth ihre jährlich aktualisierte Langzeitstudie zur „Zufriedenheit über die Verwendung von Studiengebühren“. Im Gegensatz zu Online-Foren und anderen „Gebühren-Orakeln“ legen die Marketing-Experten besonderen Wert auf ein wissenschaftlich seriöses Fundament ihrer Studie. „Alle rund 5.600 Interviews wurden ausschließlich vor Ort von geschulten Mitarbeitern erhoben“, so Frank Liess, einer der Projektleiter. Ihren Fragebogen entwickelten die Forscher erst nach 40 detaillierten Tiefeninterviews und mehreren Testläufen mit Hunderten von Studierenden. 2009 wurde die kostenintensive Erhebung durch die finanzielle Unterstützung durch die GfK Nürnberg und avos, einem Service der Onestra GmbH in Saarbrücken, ermöglicht. Details zur Methodik sind ebenfalls unter www.gebuehrenkompass.de einsehbar.

Kontaktadresse (nicht zur Veröffentlichung):

Prof. Dr. Markus Voeth, Universität Hohenheim, Inst. für Betriebswirtschaftslehre, BWL insb. Marketing,
Tel.: 0711 459-22925, E-Mail: voeth@uni-hohenheim.de



25.06.2009

PRESSEMITTEILUNG

Clausthal-Zellerfeld auf Platz 1: Studierende bewerten Verwendung ihrer Studiengebühren

Langzeitstudie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim: Bundesweit steigt Zufriedenheit mit Studiengebühren nur minimal / Zahl der Gebühren-Gegner wächst auf über 66 %

Ausführliche Detailergebnisse, Rankings und Ländervergleiche unter www.gebuehrenkompass.de

Konkret vergaben die Studierende in Clausthal-Zellerfeld ihrer Universität die Schulnote 3,5. Im bundesweiten Vergleich landet Clausthal Zellerfeld damit auf Rang 1 von 49. Bundesweit hat sich die Gesamtzufriedenheit im Vergleich zum Vorjahr um eine knappe Drittelnote leicht verbessert. Gleichzeitig stieg jedoch die Zahl der Gebührengegner auf 66 Prozent – ein Plus von rund 4 Prozent. Ihre Ergebnisse ermittelte die bundesweite Studie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim anhand von mehr als 5.600 Einzelinterviews an allen 49 Universitäten mit Studiengebühren. Am geringsten ist die Unzufriedenheit noch an den Universitäten in Clausthal-Zellerfeld, Aachen, Würzburg, Mannheim und Konstanz. Unter den Ländern schneiden Bayern und Baden-Württemberg noch am besten ab. Chancen für künftig bessere Umfragewerte sieht Prof. Dr. Markus Voeth als Wissenschaftlicher Leiter des Gebührenkompasses in besserer Informationspolitik und Maßnahmen mit Signalwirkung, die echten Mehrwert für Gebührenzahler aufzeigen.

Rund drei Wochen lang hatten speziell geschulte Gebührenscouts des Lehrstuhls für Marketing der Universität Hohenheim alle 49 Universitäten mit Studiengebühren bereist. Am Ende hatten sie mindestens 100 Studierende an jeder Hochschule befragt. Die folgende Auswertung basiert auf standardisierten Interviews, gestützt auf achtseitigen standardisierten Fragebögen. Seit Einführung der Studiengebühren 2007 ist dies die dritte bundesweite Erhebung dieser Art.

Auf einer Noten-Skala von 1 („sehr zufrieden“) bis 6 („sehr unzufrieden“) konnten die Studierenden bewerten, wie zufrieden sie mit der Verwendung ihrer Studiengebühren sind. „Im Bundesdurchschnitt wurden die Universitäten dabei mit 4,22 bewertet. In der Schule wäre das eine ´Vier Minus““, so Prof. Dr. Markus Voeth. Im Gegensatz zum Vorjahr – Schulnote 4,55 – sei dies jedoch eine leichte Verbesserung.

Lokale Ergebnisse für Clausthal-Zellerfeld

Immerhin bejahen 53 % der Studierenden in Clausthal-Zellerfeld die Frage, ob ihre Gebühren bereits Verbesserungen bewirkt hätten (Bundesdurchschnitt: 29 %). Für die Zukunft rechnen 26 % damit, dass ihre Gebühren die Lehre verbessern - mehr als der Bundesdurchschnitt von 21 %.

Im Ländervergleich beherbergt Niedersachsen nach dem Saarland die meisten Gebührengegner. 79% der niedersächsischen Uni-Studierenden sprachen sich dafür aus, die Gebühren wieder abzuschaffen (Bundesdurchschnitt: 72%; Saarland: 84%). Bei der Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren liegen Universitäten in Niedersachsen auf Rang 4 von sechs noch im Mittelfeld (Schulnote 4,37; Bundesdurchschnitt 4,22).

Bundesweit nur Schulnote „Vier“ – trotz leichter Verbesserung

Auffallend sei allerdings, dass die Unzufriedenheit immer noch flächendeckend ist: „In der ganzen Republik gibt es nicht eine Universität, die den Sprung auf die Schulnote ‘Befriedigend’ schafft. Selbst Clausthal-Zellerfeld als Spitzenreiter mit einem Wert von 3,54 schafft es nicht ganz, eine Bewertung zu erhalten, die oberhalb des Skalen-Mittelwerts von 3,5 liegt und damit überdurchschnittlich ist“, so Prof. Dr. Voeth.

Bundesweite Spitzenreiter: Die besten Noten in Sachen “Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren“ erhielten die Universitäten Clausthal-Zellerfeld (3,54; Vorjahr: 3,81), RWTH Aachen (3,62; Vorjahr: 3,93), Würzburg (3,64; Vorjahr: 4,19), Mannheim (3,68; Vorjahr: 4,25) und Konstanz (3,70; Vorjahr: 3,89). Unter den Ländern schneiden Bayern (Note 4,01; Vorjahr: 4,27) und Baden-Württemberg (Note 4,09; Vorjahr: 4,43) noch am besten ab. Auf den weiteren Plätzen folgen: Nordrhein-Westfalen (Note 4,32; Vorjahr: 4,76), Niedersachsen (Note 4,37; Vorjahr: 4,58), Hamburg (Note 4,43; Vorjahr: 4,76) und das Saarland (Note 4,70; Vorjahr: 4,56).

Bundesweite Akzeptanz sinkt – und Zahl der Gebührengegner wächst

Angestiegen ist dagegen die Zahl der Gebührengegner. Bundesweit sind rund 66% dagegen, dass Studiengebühren erhoben werden. Für Studiengebühren sprachen sich hingegen nur 15 % der Gebührenzahler aus (Vorjahr: 17%). 72% der Befragten sind zudem dafür, die Studiengebühren wieder abzuschaffen (Vorjahr: 70 %).

Einen Grund dafür sehen die Marktforscher in dem mangelnden Glauben der Gebührenzahler, dass ihnen ihr Geld tatsächlich einen Mehrwert beschert. 71,5% der Befragten (Vorjahr: 74,1%) gaben an, dass es auf Grund von Studiengebühren bislang zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen an ihrer Universität gekommen sei. Von dieser Gruppe der Befragten gehen wiederum 80% davon aus, dass es auch zukünftig durch Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen kommen wird“, zitiert Projektleiter Frank Liess aus den Umfragen.

Verbesserungsfähig scheint auch die Informationspolitik der Hochschulen: Zwar gibt inzwischen nur noch die Hälfte der Befragten (Vorjahre: rund 66%) an, dass sie keine Informationen über die Verwendung von Studiengebühren an der eigenen Universität erhalten habe. „Weit über 80 Prozent der Studierenden fühlen sich dennoch nicht ausreichend informiert“, erklärt Daniel Schwarz, der zweite Projektleiter der Studie.

Daneben spiele auch weiterhin mangelndes Vertrauen in die Politik eine Rolle: 35,4% der Gebührenzahler gehe davon aus, dass die Gebührenländer die Basis-Ausstattung der Universitäten kürzen würden (Vorjahr: 46,8%). Nur 18,4% (Vorjahr: 15,1%) der Gebührenzahler hätten das Vertrauen, dass es zu keinen Kürzungen käme (keine Meinung: 46,2%; Vorjahr 38,1%).

Bundesweite Hochburgen der Gebührengegner sind die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (88,0% Gebührengegner, Vorjahr: 86,4%) sowie die Universitäten Oldenburg (84,5% Gebührengegner; Vorjahr: 72,8%) und Siegen (80,4% Gebührengegner; Vorjahr 52,0%). Im Ländervergleich sehen saarländische und niedersächsische Studierende ihre Studiengebühren am kritischsten. Sie sind zu 77,7% bzw. 73,7% gegen die Erhebung von Studiengebühren – im Gegensatz zu Studierenden in Baden-Württemberg, wo 58,4% gegen die Studiengebührenerhebung plädieren.

Informationspolitik als Schlüsselparameter

„Unsere aktuelle Erhebung bestätigt erneut den direkten Zusammenhang zwischen Informationspolitik und Akzeptanz, beziehungsweise Zufriedenheit“, zieht Initiator Prof. Dr. Voeth Resümee. „So zeigt sich, dass nur diejenigen Studierenden, die angemessen über die Verwendung von Studiengebühren an ihrer Universität informiert sind, mit der Existenz und Verwendung von Studiengebühren zufriedener sind und daher auch an eine Verbesserung der Studienbedingungen durch Studiengebühren glauben.“

Eine These, die Prof. Dr. Voeth mit Detailanalysen untermauern kann. Im Schnitt vergaben Studierende, die sich gar nicht informiert fühlten, die Schulnote 4,55 für ihre Zufriedenheit mit der Verwendung ihrer Studiengebühren. Bei teilweise informierten Studierenden stieg der Wert auf 4,18. Dagegen vergaben Gebührenzahler, die sich ausreichend informiert fühlten, die Schulnote 3,27. „In diesem Segment treffen wir also erstmals auf Studierende, die die Verwendung ihrer Gebühren zumindest als ‚Befriedigend‘ einstufen.“

Für die Hochschulen bedeute dies, dass diese sich nicht nur über Menge, sondern auch Qualität ihrer Informationspolitik Gedanken machen müssen. Seit dem Start des Gebührenkompasses im Jahr 2007 habe sich zwar die Zahl der Studierenden deutlich erhöht, die angeben, Informationen seitens ihrer Hochschule erhalten zu haben (51,5 %; 2007: 33,6%). „Umso auffallender ist es aber, dass der Anteil, der nicht ausreichend Informierten mit 86 Prozent auf extrem hohem Niveau nahezu unverändert geblieben (Vorjahr: 85%) ist“, meint Prof. Dr. Voeth.

Leichte Verbesserungen reichen nicht

Als auffälligstes Ergebnis der aktuellen Umfrage werten die Marktforscher den Gegensatz, dass die Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren inzwischen leicht gestiegen sei, die Akzeptanz aber dennoch sinkt und die Zahl der Gebührengegner in ungleichem Maße wächst.

„Hohe Zufriedenheitswerte lassen sich vor allem durch spürbare Verbesserungen in den Studienbedingungen erreichen. Jede andere Verwendung ist mit Blick auf die Zufriedenheit der Studierenden eher kontraproduktiv und wird von rund 80 Prozent aller Studierenden abgelehnt“, meint Prof. Dr. Voeth. „Unsere Vermutung ist, dass die Universitäten in der Zwischenzeit tatsächlich Verbesserungen erreicht haben, die auch von den Studierenden gesehen werden – allerdings sind diese Verbesserungen aus Sicht der Studierenden nicht umfangreich und vor allem nicht schnell genug wirksam.“

Da die überwiegende Mehrzahl der Studierenden immer noch angebe, dass Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen geführt hätten, müssen die Hochschulen darüber nachdenken, ob sie nicht neue Verwendungsformen für Studiengebühren mit mehr Signalwirkung fänden – „und diese dann zügig umsetzen“.

Hintergrund Gebührenkompass

Ob Studiengebühren Akzeptanz finden, hängt auch davon ab, ob es den Hochschulen gelingt, die „Kundenwünsche“ ihrer Gebührenzahler zu erkennen und ernst zu nehmen. Vor diesem Hintergrund konzipierten die Marktforscher um Prof. Dr. Voeth ihre jährlich aktualisierte Langzeitstudie zur „Zufriedenheit über die Verwendung von Studiengebühren“. Im Gegensatz zu Online-Foren und anderen „Gebühren-Orakeln“ legen die Marketing-Experten besonderen Wert auf ein wissenschaftlich seriöses Fundament ihrer Studie. „Alle rund 5.600 Interviews wurden ausschließlich vor Ort von geschulten Mitarbeitern erhoben“, so Frank Liess, einer der Projektleiter. Ihren Fragebogen entwickelten die Forscher erst nach 40 detaillierten Tiefeninterviews und mehreren Testläufen mit Hunderten von Studierenden. 2009 wurde die kostenintensive Erhebung durch die finanzielle Unterstützung durch die GfK Nürnberg und avos, einem Service der Onestra GmbH in Saarbrücken, ermöglicht. Details zur Methodik sind ebenfalls unter www.gebuehrenkompass.de einsehbar.

Kontaktadresse (nicht zur Veröffentlichung):

Prof. Dr. Markus Voeth, Universität Hohenheim, Inst. für Betriebswirtschaftslehre, BWL insb. Marketing,
Tel.: 0711 459-22925, E-Mail: voeth@uni-hohenheim.de

UNIVERSITÄT HOHENHEIM

PRESSE UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Telefon: +49(0)711 - 459-22001/22003

Fax: +49(0)711 - 459-23289

E-Mail: presse@uni-hohenheim.de

Internet: <http://www.uni-hohenheim.de>



25.06.2009

PRESSEMITTEILUNG

Schulnoten für Universitäten: Ruhr-Studierende bewerten Verwendung ihrer Studiengebühren

Langzeitstudie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim: Bundesweit steigt Zufriedenheit mit Studiengebühren nur minimal / Zahl der Gebühren-Gegner wächst auf über 66 %

Ausführliche Detailergebnisse, Rankings und Ländervergleiche unter www.gebuehrenkompass.de

Mit Schulnoten zwischen 4,3 und 4,4 bewerteten Studierende im Ruhrgebiet die Verwendung ihrer Studiengebühren an den Universitäten Bochum, Dortmund, Duisburg-Essen und Düsseldorf. Im bundesweiten Vergleich liegen die Ruhr-Universitäten damit im breiten Mittelfeld. Bundesweit hat sich die Gesamtzufriedenheit im Vergleich zum Vorjahr um eine knappe Drittelnote leicht verbessert. Gleichzeitig stieg jedoch die Zahl der Gebührengegner auf 66 Prozent – ein Plus von rund 4 Prozent. Ihre Ergebnisse ermittelte die bundesweite Studie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim anhand von mehr als 5.600 Einzelinterviews an allen 49 Universitäten mit Studiengebühren. Am geringsten ist die Unzufriedenheit noch an den Universitäten in Clausthal-Zellerfeld, Aachen, Würzburg, Mannheim und Konstanz. Unter den Ländern schneiden Bayern und Baden-Württemberg noch am besten ab. Chancen für künftig bessere Umfragewerte sieht Prof. Dr. Markus Voeth als Wissenschaftlicher Leiter des Gebührenkompasses in besserer Informationspolitik und Maßnahmen mit Signalwirkung, die echten Mehrwert für Gebührenzahler aufzeigen.

Rund drei Wochen lang hatten speziell geschulte Gebührenscouts des Lehrstuhls für Marketing der Universität Hohenheim alle 49 Universitäten mit Studiengebühren bereist. Am Ende hatten sie mindestens 100 Studierende an jeder Hochschule befragt. Die folgende Auswertung basiert auf standardisierten Interviews, gestützt auf achtseitigen standardisierten Fragebögen. Seit Einführung der Studiengebühren 2007 ist dies die dritte bundesweite Erhebung dieser Art.

Auf einer Noten-Skala von 1 („sehr zufrieden“) bis 6 („sehr unzufrieden“) konnten die Studierenden bewerten, wie zufrieden sie mit der Verwendung ihrer Studiengebühren sind. „Im Bundesdurchschnitt wurden die Universitäten dabei mit 4,22 bewertet. In der Schule wäre das eine ‚Vier Minus‘“, so Prof. Dr. Markus Voeth. Im Gegensatz zum Vorjahr – Schulnote 4,55 – sei dies jedoch eine leichte Verbesserung.

Lokale Ergebnisse für Dortmund

Zwischen 14 und 20 % der Studierenden an den Ruhr-Unis bejahen die Frage, ob ihre Gebühren bereits Verbesserungen bewirkt hätten (Bundesdurchschnitt: 29 %). Für die Zukunft rechnen 13 bis 23 % damit, dass ihre Gebühren die Lehre verbessern - und legen damit im Bundestrend von 21 %

Im Ländervergleich fühlen sich vor allem Studierende aus Nordrhein-Westfalen durch Studiengebühren motiviert, ihr Studium möglichst zügig abzuschließen. Bei der Gesamtzufriedenheit liegen sie auf Rang 3 (Schulnote 4,3; Bundesdurchschnitt 4,2)

Bundesweit nur Schulnote „Vier“ – trotz leichter Verbesserung

Auffallend sei allerdings, dass die Unzufriedenheit immer noch flächendeckend ist: „In der ganzen Republik gibt es nicht eine Universität, die den Sprung auf die Schulnote ‘Befriedigend’ schafft. Selbst Clausthal-Zellerfeld als Spitzenreiter mit einem Wert von 3,54 schafft es nicht ganz, eine Bewertung zu erhalten, die oberhalb des Skalen-Mittelwerts von 3,5 liegt und damit überdurchschnittlich ist“, so Prof. Dr. Voeth.

Bundesweite Spitzenreiter: Die besten Noten in Sachen “Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren“ erhielten die Universitäten Clausthal-Zellerfeld (3,54; Vorjahr: 3,81), RWTH Aachen (3,62; Vorjahr: 3,93), Würzburg (3,64; Vorjahr: 4,19), Mannheim (3,68; Vorjahr: 4,25) und Konstanz (3,70; Vorjahr: 3,89). Unter den Ländern schneiden Bayern (Note 4,01; Vorjahr: 4,27) und Baden-Württemberg (Note 4,09; Vorjahr: 4,43) noch am besten ab. Auf den weiteren Plätzen folgen: Nordrhein-Westfalen (Note 4,32; Vorjahr: 4,76), Niedersachsen (Note 4,37; Vorjahr: 4,58), Hamburg (Note 4,43; Vorjahr: 4,76) und das Saarland (Note 4,70; Vorjahr: 4,56).

Bundesweite Akzeptanz sinkt – und Zahl der Gebührengegner wächst

Angestiegen ist dagegen die Zahl der Gebührengegner. Bundesweit sind rund 66% dagegen, dass Studiengebühren erhoben werden. Für Studiengebühren sprachen sich hingegen nur 15 % der Gebührenzahler aus (Vorjahr: 17%). 72% der Befragten sind zudem dafür, die Studiengebühren wieder abzuschaffen (Vorjahr: 70 %).

Einen Grund dafür sehen die Marktforscher in dem mangelnden Glauben der Gebührenzahler, dass ihnen ihr Geld tatsächlich einen Mehrwert beschert. 71,5% der Befragten (Vorjahr: 74,1%) gaben an, dass es auf Grund von Studiengebühren bislang zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen an ihrer Universität gekommen sei. Von dieser Gruppe der Befragten gehen wiederum 80% davon aus, dass es auch zukünftig durch Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen kommen wird“, zitiert Projektleiter Frank Liess aus den Umfragen.

Verbesserungsfähig scheint auch die Informationspolitik der Hochschulen: Zwar gibt inzwischen nur noch die Hälfte der Befragten (Vorjahr: rund 66%) an, dass sie keine Informationen über die Verwendung von

Studiengebühren an der eigenen Universität erhalten habe. „Weit über 80 Prozent der Studierenden fühlen sich dennoch nicht ausreichend informiert“, erklärt Daniel Schwarz, der zweite Projektleiter der Studie.

Daneben spiele auch weiterhin mangelndes Vertrauen in die Politik eine Rolle: 35,4% der Gebührenzahler gehe davon aus, dass die Gebührenländer die Basis-Ausstattung der Universitäten kürzen würden (Vorjahr: 46,8%). Nur 18,4% (Vorjahr: 15,1%) der Gebührenzahler hätten das Vertrauen, dass es zu keinen Kürzungen käme (keine Meinung: 46,2%; Vorjahr 38,1%).

Bundesweite Hochburgen der Gebührengegner sind die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (88,0% Gebührengegner, Vorjahr: 86,4%) sowie die Universitäten Oldenburg (84,5% Gebührengegner; Vorjahr: 72,8%) und Siegen (80,4% Gebührengegner; Vorjahr 52,0%). Im Ländervergleich sehen saarländische und niedersächsische Studierende ihre Studiengebühren am kritischsten. Sie sind zu 77,7% bzw. 73,7% gegen die Erhebung von Studiengebühren – im Gegensatz zu Studierenden in Baden-Württemberg, wo 58,4% gegen die Studiengebührenerhebung plädieren.

Informationspolitik als Schlüsselparameter

„Unsere aktuelle Erhebung bestätigt erneut den direkten Zusammenhang zwischen Informationspolitik und Akzeptanz, beziehungsweise Zufriedenheit“, zieht Initiator Prof. Dr. Voeth Resümee. „So zeigt sich, dass nur diejenigen Studierenden, die angemessen über die Verwendung von Studiengebühren an ihrer Universität informiert sind, mit der Existenz und Verwendung von Studiengebühren zufriedener sind und daher auch an eine Verbesserung der Studienbedingungen durch Studiengebühren glauben.“

Eine These, die Prof. Dr. Voeth mit Detailanalysen untermauern kann. Im Schnitt vergaben Studierende, die sich gar nicht informiert fühlten, die Schulnote 4,55 für ihre Zufriedenheit mit der Verwendung ihrer Studiengebühren. Bei teilweise informierten Studierenden stieg der Wert auf 4,18. Dagegen vergaben Gebührenzahler, die sich ausreichend informiert fühlten, die Schulnote 3,27. „In diesem Segment treffen wir also erstmals auf Studierende, die die Verwendung ihrer Gebühren zumindest als ‚Befriedigend‘ einstufen.“

Für die Hochschulen bedeute dies, dass diese sich nicht nur über Menge, sondern auch Qualität ihrer Informationspolitik Gedanken machen müssen. Seit dem Start des Gebührenkompasses im Jahr 2007 habe sich zwar die Zahl der Studierenden deutlich erhöht, die angeben, Informationen seitens ihrer Hochschule erhalten zu haben (51,5 %; 2007: 33,6%). „Umso auffallender ist es aber, dass der Anteil, der nicht ausreichend Informierten mit 86 Prozent auf extrem hohem Niveau nahezu unverändert geblieben (Vorjahr: 85%) ist“, meint Prof. Dr. Voeth.

Leichte Verbesserungen reichen nicht

Als auffälligstes Ergebnis der aktuellen Umfrage werten die Marktforscher den Gegensatz, dass die Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren inzwischen leicht gestiegen sei, die Akzeptanz aber dennoch sinkt und die Zahl der Gebührengegner in ungleichem Maße wächst.

„Hohe Zufriedenheitswerte lassen sich vor allem durch spürbare Verbesserungen in den Studienbedingungen erreichen. Jede andere Verwendung ist mit Blick auf die Zufriedenheit der Studierenden eher kontraproduktiv und wird von rund 80 Prozent aller Studierenden abgelehnt“, meint Prof. Dr. Voeth. „Unsere Vermutung ist, dass die Universitäten in der Zwischenzeit tatsächlich Verbesserungen erreicht haben, die auch von den Studierenden gesehen werden – allerdings sind diese Verbesserungen aus Sicht der Studierenden nicht umfangreich und vor allem nicht schnell genug wirksam.“

Da die überwiegende Mehrzahl der Studierenden immer noch angebe, dass Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen geführt hätten, müssen die Hochschulen darüber nachdenken, ob sie nicht neue Verwendungsformen für Studiengebühren mit mehr Signalwirkung fänden – „und diese dann zügig umsetzen“.

Hintergrund Gebührenkompass

Ob Studiengebühren Akzeptanz finden, hängt auch davon ab, ob es den Hochschulen gelingt, die „Kundenwünsche“ ihrer Gebührenzahler zu erkennen und ernst zu nehmen. Vor diesem Hintergrund konzipierten die Marktforscher um Prof. Dr. Voeth ihre jährlich aktualisierte Langzeitstudie zur „Zufriedenheit über die Verwendung von Studiengebühren“. Im Gegensatz zu Online-Foren und anderen „Gebühren-Orakeln“ legen die Marketing-Experten besonderen Wert auf ein wissenschaftlich seriöses Fundament ihrer Studie. „Alle rund 5.600 Interviews wurden ausschließlich vor Ort von geschulten Mitarbeitern erhoben“, so Frank Liess, einer der Projektleiter. Ihren Fragebogen entwickelten die Forscher erst nach 40 detaillierten Tiefeninterviews und mehreren Testläufen mit Hunderten von Studierenden. 2009 wurde die kostenintensive Erhebung durch die finanzielle Unterstützung durch die GfK Nürnberg und avos, einem Service der Onestra GmbH in Saarbrücken, ermöglicht. Details zur Methodik sind ebenfalls unter www.gebuehrenkompass.de einsehbar.

Kontaktadresse (nicht zur Veröffentlichung):

Prof. Dr. Markus Voeth, Universität Hohenheim, Inst. für Betriebswirtschaftslehre, BWL insb. Marketing,
Tel.: 0711 459-22925, E-Mail: voeth@uni-hohenheim.de

UNIVERSITÄT HOHENHEIM

PRESSE UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Telefon: +49(0)711 - 459-22001/22003

Fax: +49(0)711 - 459-23289

E-Mail: presse@uni-hohenheim.de

Internet: <http://www.uni-hohenheim.de>



25.06.2009

PRESSEMITTEILUNG

Schulnoten für Universitäten: Ruhr-Studierende bewerten Verwendung ihrer Studiengebühren

Langzeitstudie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim: Bundesweit steigt Zufriedenheit mit Studiengebühren nur minimal / Zahl der Gebühren-Gegner wächst auf über 66 %

Ausführliche Detailergebnisse, Rankings und Ländervergleiche unter www.gebuehrenkompass.de

Mit Schulnoten zwischen 4,3 und 4,4 bewerteten Studierende im Ruhrgebiet die Verwendung ihrer Studiengebühren an den Universitäten Bochum, Dortmund, Duisburg-Essen und Düsseldorf. Im bundesweiten Vergleich liegen die Ruhr-Universitäten damit im breiten Mittelfeld. Bundesweit hat sich die Gesamtzufriedenheit im Vergleich zum Vorjahr um eine knappe Drittelnote leicht verbessert. Gleichzeitig stieg jedoch die Zahl der Gebührengegner auf 66 Prozent – ein Plus von rund 4 Prozent. Ihre Ergebnisse ermittelte die bundesweite Studie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim anhand von mehr als 5.600 Einzelinterviews an allen 49 Universitäten mit Studiengebühren. Am geringsten ist die Unzufriedenheit noch an den Universitäten in Clausthal-Zellerfeld, Aachen, Würzburg, Mannheim und Konstanz. Unter den Ländern schneiden Bayern und Baden-Württemberg noch am besten ab. Chancen für künftig bessere Umfragewerte sieht Prof. Dr. Markus Voeth als Wissenschaftlicher Leiter des Gebührenkompasses in besserer Informationspolitik und Maßnahmen mit Signalwirkung, die echten Mehrwert für Gebührenzahler aufzeigen.

Rund drei Wochen lang hatten speziell geschulte Gebührenscouts des Lehrstuhls für Marketing der Universität Hohenheim alle 49 Universitäten mit Studiengebühren bereist. Am Ende hatten sie mindestens 100 Studierende an jeder Hochschule befragt. Die folgende Auswertung basiert auf standardisierten Interviews, gestützt auf achtseitigen standardisierten Fragebögen. Seit Einführung der Studiengebühren 2007 ist dies die dritte bundesweite Erhebung dieser Art.

Auf einer Noten-Skala von 1 („sehr zufrieden“) bis 6 („sehr unzufrieden“) konnten die Studierenden bewerten, wie zufrieden sie mit der Verwendung ihrer Studiengebühren sind. „Im Bundesdurchschnitt wurden die Universitäten dabei mit 4,22 bewertet. In der Schule wäre das eine ‚Vier Minus‘“, so Prof. Dr. Markus Voeth. Im Gegensatz zum Vorjahr – Schulnote 4,55 – sei dies jedoch eine leichte Verbesserung.

Lokale Ergebnisse für Duisburg-Essen

Zwischen 14 und 28 % der Studierenden an den Ruhr-Unis bejahen die Frage, ob ihre Gebühren bereits Verbesserungen bewirkt hätten (Bundesdurchschnitt: 29 %). Für die Zukunft rechnen 13 bis 25 % damit, dass ihre Gebühren die Lehre verbessern - und liegen damit im Bundestrend von 21 %

Im Ländervergleich fühlen sich vor allem Studierende aus Nordrhein-Westfalen durch Studiengebühren motiviert, ihr Studium möglichst zügig abzuschließen. Bei der Gesamtzufriedenheit liegen sie auf Rang 3 (Schulnote 4,3; Bundesdurchschnitt 4,2)

Bundesweit nur Schulnote „Vier“ – trotz leichter Verbesserung

Auffallend sei allerdings, dass die Unzufriedenheit immer noch flächendeckend ist: „In der ganzen Republik gibt es nicht eine Universität, die den Sprung auf die Schulnote ‘Befriedigend’ schafft. Selbst Clausthal-Zellerfeld als Spitzenreiter mit einem Wert von 3,54 schafft es nicht ganz, eine Bewertung zu erhalten, die oberhalb des Skalen-Mittelwerts von 3,5 liegt und damit überdurchschnittlich ist“, so Prof. Dr. Voeth.

Bundesweite Spitzenreiter: Die besten Noten in Sachen “Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren“ erhielten die Universitäten Clausthal-Zellerfeld (3,54; Vorjahr: 3,81), RWTH Aachen (3,62; Vorjahr: 3,93), Würzburg (3,64; Vorjahr: 4,19), Mannheim (3,68; Vorjahr: 4,25) und Konstanz (3,70; Vorjahr: 3,89). Unter den Ländern schneiden Bayern (Note 4,01; Vorjahr: 4,27) und Baden-Württemberg (Note 4,09; Vorjahr: 4,43) noch am besten ab. Auf den weiteren Plätzen folgen: Nordrhein-Westfalen (Note 4,32; Vorjahr: 4,76), Niedersachsen (Note 4,37; Vorjahr: 4,58), Hamburg (Note 4,43; Vorjahr: 4,76) und das Saarland (Note 4,70; Vorjahr: 4,56).

Bundesweite Akzeptanz sinkt – und Zahl der Gebührengegner wächst

Angestiegen ist dagegen die Zahl der Gebührengegner. Bundesweit sind rund 66% dagegen, dass Studiengebühren erhoben werden. Für Studiengebühren sprachen sich hingegen nur 15 % der Gebührenzahler aus (Vorjahr: 17%). 72% der Befragten sind zudem dafür, die Studiengebühren wieder abzuschaffen (Vorjahr: 70 %).

Einen Grund dafür sehen die Marktforscher in dem mangelnden Glauben der Gebührenzahler, dass ihnen ihr Geld tatsächlich einen Mehrwert beschert. 71,5% der Befragten (Vorjahr: 74,1%) gaben an, dass es auf Grund von Studiengebühren bislang zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen an ihrer Universität gekommen sei. Von dieser Gruppe der Befragten gehen wiederum 80% davon aus, dass es auch zukünftig durch Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen kommen wird“, zitiert Projektleiter Frank Liess aus den Umfragen.

Verbesserungsfähig scheint auch die Informationspolitik der Hochschulen: Zwar gibt inzwischen nur noch die Hälfte der Befragten (Vorjahr: rund 66%) an, dass sie keine Informationen über die Verwendung von

Studiengebühren an der eigenen Universität erhalten habe. „Weit über 80 Prozent der Studierenden fühlen sich dennoch nicht ausreichend informiert“, erklärt Daniel Schwarz, der zweite Projektleiter der Studie.

Daneben spiele auch weiterhin mangelndes Vertrauen in die Politik eine Rolle: 35,4% der Gebührenzahler gehe davon aus, dass die Gebührenländer die Basis-Ausstattung der Universitäten kürzen würden (Vorjahr: 46,8%). Nur 18,4% (Vorjahr: 15,1%) der Gebührenzahler hätten das Vertrauen, dass es zu keinen Kürzungen käme (keine Meinung: 46,2%; Vorjahr 38,1%).

Bundesweite Hochburgen der Gebührengegner sind die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (88,0% Gebührengegner, Vorjahr: 86,4%) sowie die Universitäten Oldenburg (84,5% Gebührengegner; Vorjahr: 72,8%) und Siegen (80,4% Gebührengegner; Vorjahr 52,0%). Im Ländervergleich sehen saarländische und niedersächsische Studierende ihre Studiengebühren am kritischsten. Sie sind zu 77,7% bzw. 73,7% gegen die Erhebung von Studiengebühren – im Gegensatz zu Studierenden in Baden-Württemberg, wo 58,4% gegen die Studiengebührenerhebung plädieren.

Informationspolitik als Schlüsselparameter

„Unsere aktuelle Erhebung bestätigt erneut den direkten Zusammenhang zwischen Informationspolitik und Akzeptanz, beziehungsweise Zufriedenheit“, zieht Initiator Prof. Dr. Voeth Resümee. „So zeigt sich, dass nur diejenigen Studierenden, die angemessen über die Verwendung von Studiengebühren an ihrer Universität informiert sind, mit der Existenz und Verwendung von Studiengebühren zufriedener sind und daher auch an eine Verbesserung der Studienbedingungen durch Studiengebühren glauben.“

Eine These, die Prof. Dr. Voeth mit Detailanalysen untermauern kann. Im Schnitt vergaben Studierende, die sich gar nicht informiert fühlten, die Schulnote 4,55 für ihre Zufriedenheit mit der Verwendung ihrer Studiengebühren. Bei teilweise informierten Studierenden stieg der Wert auf 4,18. Dagegen vergaben Gebührenzahler, die sich ausreichend informiert fühlten, die Schulnote 3,27. „In diesem Segment treffen wir also erstmals auf Studierende, die die Verwendung ihrer Gebühren zumindest als ‘Befriedigend’ einstufen.“

Für die Hochschulen bedeute dies, dass diese sich nicht nur über Menge, sondern auch Qualität ihrer Informationspolitik Gedanken machen müssen. Seit dem Start des Gebührenkompasses im Jahr 2007 habe sich zwar die Zahl der Studierenden deutlich erhöht, die angeben, Informationen seitens ihrer Hochschule erhalten zu haben (51,5 %; 2007: 33,6%). „Umso auffallender ist es aber, dass der Anteil, der nicht ausreichend Informierten mit 86 Prozent auf extrem hohem Niveau nahezu unverändert geblieben (Vorjahr: 85%) ist“, meint Prof. Dr. Voeth.

Leichte Verbesserungen reichen nicht

Als auffälligstes Ergebnis der aktuellen Umfrage werten die Marktforscher den Gegensatz, dass die Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren inzwischen leicht gestiegen sei, die Akzeptanz aber dennoch sinkt und die Zahl der Gebührengegner in ungleichem Maße wächst.

„Hohe Zufriedenheitswerte lassen sich vor allem durch spürbare Verbesserungen in den Studienbedingungen erreichen. Jede andere Verwendung ist mit Blick auf die Zufriedenheit der Studierenden eher kontraproduktiv und wird von rund 80 Prozent aller Studierenden abgelehnt“, meint Prof. Dr. Voeth. „Unsere Vermutung ist, dass die Universitäten in der Zwischenzeit tatsächlich Verbesserungen erreicht haben, die auch von den Studierenden gesehen werden – allerdings sind diese Verbesserungen aus Sicht der Studierenden nicht umfangreich und vor allem nicht schnell genug wirksam.“

Da die überwiegende Mehrzahl der Studierenden immer noch angebe, dass Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen geführt hätten, müssen die Hochschulen darüber nachdenken, ob sie nicht neue Verwendungsformen für Studiengebühren mit mehr Signalwirkung fänden – „und diese dann zügig umsetzen“.

Hintergrund Gebührenkompass

Ob Studiengebühren Akzeptanz finden, hängt auch davon ab, ob es den Hochschulen gelingt, die „Kundenwünsche“ ihrer Gebührenzahler zu erkennen und ernst zu nehmen. Vor diesem Hintergrund konzipierten die Marktforscher um Prof. Dr. Voeth ihre jährlich aktualisierte Langzeitstudie zur „Zufriedenheit über die Verwendung von Studiengebühren“. Im Gegensatz zu Online-Foren und anderen „Gebühren-Orakeln“ legen die Marketing-Experten besonderen Wert auf ein wissenschaftlich seriöses Fundament ihrer Studie. „Alle rund 5.600 Interviews wurden ausschließlich vor Ort von geschulten Mitarbeitern erhoben“, so Frank Liess, einer der Projektleiter. Ihren Fragebogen entwickelten die Forscher erst nach 40 detaillierten Tiefeninterviews und mehreren Testläufen mit Hunderten von Studierenden. 2009 wurde die kostenintensive Erhebung durch die finanzielle Unterstützung durch die GfK Nürnberg und avos, einem Service der Onestra GmbH in Saarbrücken, ermöglicht. Details zur Methodik sind ebenfalls unter www.gebuehrenkompass.de einsehbar.

Kontaktadresse (nicht zur Veröffentlichung):

Prof. Dr. Markus Voeth, Universität Hohenheim, Inst. für Betriebswirtschaftslehre, BWL insb. Marketing,
Tel.: 0711 459-22925, E-Mail: voeth@uni-hohenheim.de

UNIVERSITÄT HOHENHEIM

PRESSE UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Telefon: +49(0)711 - 459-22001/22003

Fax: +49(0)711 - 459-23289

E-Mail: presse@uni-hohenheim.de

Internet: <http://www.uni-hohenheim.de>



25.06.2009

PRESSEMITTEILUNG

Schulnoten für Universitäten: Ruhr-Studierende bewerten Verwendung ihrer Studiengebühren

Langzeitstudie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim: Bundesweit steigt Zufriedenheit mit Studiengebühren nur minimal / Zahl der Gebühren-Gegner wächst auf über 66 %

Ausführliche Detailergebnisse, Rankings und Ländervergleiche unter www.gebuehrenkompass.de

Mit Schulnoten zwischen 4,3 und 4,4 bewerteten Studierende im Ruhrgebiet die Verwendung ihrer Studiengebühren an den Universitäten Bochum, Dortmund, Duisburg-Essen und Düsseldorf. Im bundesweiten Vergleich liegen die Ruhr-Universitäten damit im breiten Mittelfeld. Bundesweit hat sich die Gesamtzufriedenheit im Vergleich zum Vorjahr um eine knappe Drittelnote leicht verbessert. Gleichzeitig stieg jedoch die Zahl der Gebührengegner auf 66 Prozent – ein Plus von rund 4 Prozent. Ihre Ergebnisse ermittelte die bundesweite Studie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim anhand von mehr als 5.600 Einzelinterviews an allen 49 Universitäten mit Studiengebühren. Am geringsten ist die Unzufriedenheit noch an den Universitäten in Clausthal-Zellerfeld, Aachen, Würzburg, Mannheim und Konstanz. Unter den Ländern schneiden Bayern und Baden-Württemberg noch am besten ab. Chancen für künftig bessere Umfragewerte sieht Prof. Dr. Markus Voeth als Wissenschaftlicher Leiter des Gebührenkompasses in besserer Informationspolitik und Maßnahmen mit Signalwirkung, die echten Mehrwert für Gebührenzahler aufzeigen.

Rund drei Wochen lang hatten speziell geschulte Gebührenscouts des Lehrstuhls für Marketing der Universität Hohenheim alle 49 Universitäten mit Studiengebühren bereist. Am Ende hatten sie mindestens 100 Studierende an jeder Hochschule befragt. Die folgende Auswertung basiert auf standardisierten Interviews, gestützt auf achtseitigen standardisierten Fragebögen. Seit Einführung der Studiengebühren 2007 ist dies die dritte bundesweite Erhebung dieser Art.

Auf einer Noten-Skala von 1 („sehr zufrieden“) bis 6 („sehr unzufrieden“) konnten die Studierenden bewerten, wie zufrieden sie mit der Verwendung ihrer Studiengebühren sind. „Im Bundesdurchschnitt wurden die Universitäten dabei mit 4,22 bewertet. In der Schule wäre das eine ´Vier Minus““, so Prof. Dr. Markus Voeth. Im Gegensatz zum Vorjahr – Schulnote 4,55 – sei dies jedoch eine leichte Verbesserung.

Lokale Ergebnisse für Düsseldorf

Zwischen 14 und 20 % der Studierenden an den Ruhr-Unis bejahen die Frage, ob ihre Gebühren bereits Verbesserungen bewirkt hätten (Bundesdurchschnitt: 29 %). Für die Zukunft rechnen 13 bis 23 % damit, dass ihre Gebühren die Lehre verbessern - und legen damit im Bundestrend von 21 %

Im Ländervergleich fühlen sich vor allem Studierende aus Nordrhein-Westfalen durch Studiengebühren motiviert, ihr Studium möglichst zügig abzuschließen. Bei der Gesamtzufriedenheit liegen sie auf Rang 3 (Schulnote 4,3; Bundesdurchschnitt 4,2)

Bundesweit nur Schulnote „Vier“ – trotz leichter Verbesserung

Auffallend sei allerdings, dass die Unzufriedenheit immer noch flächendeckend ist: „In der ganzen Republik gibt es nicht eine Universität, die den Sprung auf die Schulnote ‘Befriedigend’ schafft. Selbst Clausthal-Zellerfeld als Spitzenreiter mit einem Wert von 3,54 schafft es nicht ganz, eine Bewertung zu erhalten, die oberhalb des Skalen-Mittelwerts von 3,5 liegt und damit überdurchschnittlich ist“, so Prof. Dr. Voeth.

Bundesweite Spitzenreiter: Die besten Noten in Sachen “Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren“ erhielten die Universitäten Clausthal-Zellerfeld (3,54; Vorjahr: 3,81), RWTH Aachen (3,62; Vorjahr: 3,93), Würzburg (3,64; Vorjahr: 4,19), Mannheim (3,68; Vorjahr: 4,25) und Konstanz (3,70; Vorjahr: 3,89). Unter den Ländern schneiden Bayern (Note 4,01; Vorjahr: 4,27) und Baden-Württemberg (Note 4,09; Vorjahr: 4,43) noch am besten ab. Auf den weiteren Plätzen folgen: Nordrhein-Westfalen (Note 4,32; Vorjahr: 4,76), Niedersachsen (Note 4,37; Vorjahr: 4,58), Hamburg (Note 4,43; Vorjahr: 4,76) und das Saarland (Note 4,70; Vorjahr: 4,56).

Bundesweite Akzeptanz sinkt – und Zahl der Gebührengegner wächst

Angestiegen ist dagegen die Zahl der Gebührengegner. Bundesweit sind rund 66% dagegen, dass Studiengebühren erhoben werden. Für Studiengebühren sprachen sich hingegen nur 15 % der Gebührenzahler aus (Vorjahr: 17%). 72% der Befragten sind zudem dafür, die Studiengebühren wieder abzuschaffen (Vorjahr: 70 %).

Einen Grund dafür sehen die Marktforscher in dem mangelnden Glauben der Gebührenzahler, dass ihnen ihr Geld tatsächlich einen Mehrwert beschert. 71,5% der Befragten (Vorjahr: 74,1%) gaben an, dass es auf Grund von Studiengebühren bislang zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen an ihrer Universität gekommen sei. Von dieser Gruppe der Befragten gehen wiederum 80% davon aus, dass es auch zukünftig durch Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen kommen wird“, zitiert Projektleiter Frank Liess aus den Umfragen.

Verbesserungsfähig scheint auch die Informationspolitik der Hochschulen: Zwar gibt inzwischen nur noch die Hälfte der Befragten (Vorjahr: rund 66%) an, dass sie keine Informationen über die Verwendung von

Studiengebühren an der eigenen Universität erhalten habe. „Weit über 80 Prozent der Studierenden fühlen sich dennoch nicht ausreichend informiert“, erklärt Daniel Schwarz, der zweite Projektleiter der Studie.

Daneben spiele auch weiterhin mangelndes Vertrauen in die Politik eine Rolle: 35,4% der Gebührenzahler gehe davon aus, dass die Gebührenländer die Basis-Ausstattung der Universitäten kürzen würden (Vorjahr: 46,8%). Nur 18,4% (Vorjahr: 15,1%) der Gebührenzahler hätten das Vertrauen, dass es zu keinen Kürzungen käme (keine Meinung: 46,2%; Vorjahr 38,1%).

Bundesweite Hochburgen der Gebührengegner sind die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (88,0% Gebührengegner, Vorjahr: 86,4%) sowie die Universitäten Oldenburg (84,5% Gebührengegner; Vorjahr: 72,8%) und Siegen (80,4% Gebührengegner; Vorjahr 52,0%). Im Ländervergleich sehen saarländische und niedersächsische Studierende ihre Studiengebühren am kritischsten. Sie sind zu 77,7% bzw. 73,7% gegen die Erhebung von Studiengebühren – im Gegensatz zu Studierenden in Baden-Württemberg, wo 58,4% gegen die Studiengebührenerhebung plädieren.

Informationspolitik als Schlüsselparameter

„Unsere aktuelle Erhebung bestätigt erneut den direkten Zusammenhang zwischen Informationspolitik und Akzeptanz, beziehungsweise Zufriedenheit“, zieht Initiator Prof. Dr. Voeth Resümee. „So zeigt sich, dass nur diejenigen Studierenden, die angemessen über die Verwendung von Studiengebühren an ihrer Universität informiert sind, mit der Existenz und Verwendung von Studiengebühren zufriedener sind und daher auch an eine Verbesserung der Studienbedingungen durch Studiengebühren glauben.“

Eine These, die Prof. Dr. Voeth mit Detailanalysen untermauern kann. Im Schnitt vergaben Studierende, die sich gar nicht informiert fühlten, die Schulnote 4,55 für ihre Zufriedenheit mit der Verwendung ihrer Studiengebühren. Bei teilweise informierten Studierenden stieg der Wert auf 4,18. Dagegen vergaben Gebührenzahler, die sich ausreichend informiert fühlten, die Schulnote 3,27. „In diesem Segment treffen wir also erstmals auf Studierende, die die Verwendung ihrer Gebühren zumindest als ‚Befriedigend‘ einstufen.“

Für die Hochschulen bedeute dies, dass diese sich nicht nur über Menge, sondern auch Qualität ihrer Informationspolitik Gedanken machen müssen. Seit dem Start des Gebührenkompasses im Jahr 2007 habe sich zwar die Zahl der Studierenden deutlich erhöht, die angeben, Informationen seitens ihrer Hochschule erhalten zu haben (51,5 %; 2007: 33,6%). „Umso auffallender ist es aber, dass der Anteil, der nicht ausreichend Informierten mit 86 Prozent auf extrem hohem Niveau nahezu unverändert geblieben (Vorjahr: 85%) ist“, meint Prof. Dr. Voeth.

Leichte Verbesserungen reichen nicht

Als auffälligstes Ergebnis der aktuellen Umfrage werten die Marktforscher den Gegensatz, dass die Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren inzwischen leicht gestiegen sei, die Akzeptanz aber dennoch sinkt und die Zahl der Gebührengegner in ungleichem Maße wächst.

„Hohe Zufriedenheitswerte lassen sich vor allem durch spürbare Verbesserungen in den Studienbedingungen erreichen. Jede andere Verwendung ist mit Blick auf die Zufriedenheit der Studierenden eher kontraproduktiv und wird von rund 80 Prozent aller Studierenden abgelehnt“, meint Prof. Dr. Voeth. „Unsere Vermutung ist, dass die Universitäten in der Zwischenzeit tatsächlich Verbesserungen erreicht haben, die auch von den Studierenden gesehen werden – allerdings sind diese Verbesserungen aus Sicht der Studierenden nicht umfangreich und vor allem nicht schnell genug wirksam.“

Da die überwiegende Mehrzahl der Studierenden immer noch angebe, dass Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen geführt hätten, müssen die Hochschulen darüber nachdenken, ob sie nicht neue Verwendungsformen für Studiengebühren mit mehr Signalwirkung fänden – „und diese dann zügig umsetzen“.

Hintergrund Gebührenkompass

Ob Studiengebühren Akzeptanz finden, hängt auch davon ab, ob es den Hochschulen gelingt, die „Kundenwünsche“ ihrer Gebührenzahler zu erkennen und ernst zu nehmen. Vor diesem Hintergrund konzipierten die Marktforscher um Prof. Dr. Voeth ihre jährlich aktualisierte Langzeitstudie zur „Zufriedenheit über die Verwendung von Studiengebühren“. Im Gegensatz zu Online-Foren und anderen „Gebühren-Orakeln“ legen die Marketing-Experten besonderen Wert auf ein wissenschaftlich seriöses Fundament ihrer Studie. „Alle rund 5.600 Interviews wurden ausschließlich vor Ort von geschulten Mitarbeitern erhoben“, so Frank Liess, einer der Projektleiter. Ihren Fragebogen entwickelten die Forscher erst nach 40 detaillierten Tiefeninterviews und mehreren Testläufen mit Hunderten von Studierenden. 2009 wurde die kostenintensive Erhebung durch die finanzielle Unterstützung durch die GfK Nürnberg und avos, einem Service der Onestra GmbH in Saarbrücken, ermöglicht. Details zur Methodik sind ebenfalls unter www.gebuehrenkompass.de einsehbar.

Kontaktadresse (nicht zur Veröffentlichung):

Prof. Dr. Markus Voeth, Universität Hohenheim, Inst. für Betriebswirtschaftslehre, BWL insb. Marketing,
Tel.: 0711 459-22925, E-Mail: voeth@uni-hohenheim.de



25.06.2009

PRESSEMITTEILUNG

Zufriedenheit in Eichstätt-Ingolstadt im Bundesdurchschnitt: Studierende bewerten Verwendung ihrer Studiengebühren

Langzeitstudie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim: Bundesweit steigt Zufriedenheit mit Studiengebühren nur minimal / Zahl der Gebühren-Gegner wächst auf über 66 %

Ausführliche Detailergebnisse, Rankings und Ländervergleiche unter www.gebuehrenkompass.de

Konkret bewerteten die Studierenden die Universität Eichstätt-Ingolstadt mit der Schulnote 4,2. Im bundesweiten Vergleich landet Eichstätt-Ingolstadt damit auf Rang 19 von 49. Bundesweit hat sich die Gesamtzufriedenheit im Vergleich zum Vorjahr um eine knappe Drittelnote leicht verbessert. Gleichzeitig stieg jedoch die Zahl der Gebührengegner auf 66 Prozent – ein Plus von rund 4 Prozent. Ihre Ergebnisse ermittelte die bundesweite Studie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim anhand von mehr als 5.600 Einzelinterviews an allen 49 Universitäten mit Studiengebühren. Am geringsten ist die Unzufriedenheit noch an den Universitäten in Clausthal-Zellerfeld, Aachen, Würzburg, Mannheim und Konstanz. Unter den Ländern schneiden Bayern und Baden-Württemberg noch am besten ab. Chancen für künftig bessere Umfragewerte sieht Prof. Dr. Markus Voeth als Wissenschaftlicher Leiter des Gebührenkompasses in besserer Informationspolitik und Maßnahmen mit Signalwirkung, die echten Mehrwert für Gebührenzahler aufzeigen.

Rund drei Wochen lang hatten speziell geschulte Gebührenscouts des Lehrstuhls für Marketing der Universität Hohenheim alle 49 Universitäten mit Studiengebühren bereist. Am Ende hatten sie mindestens 100 Studierende an jeder Hochschule befragt. Die folgende Auswertung basiert auf standardisierten Interviews, gestützt auf achtseitigen standardisierten Fragebögen. Seit Einführung der Studiengebühren 2007 ist dies die dritte bundesweite Erhebung dieser Art.

Auf einer Noten-Skala von 1 („sehr zufrieden“) bis 6 („sehr unzufrieden“) konnten die Studierenden bewerten, wie zufrieden sie mit der Verwendung ihrer Studiengebühren sind. „Im Bundesdurchschnitt wurden die Universitäten dabei mit 4,22 bewertet. In der Schule wäre das eine ´Vier Minus““, so Prof. Dr. Markus Voeth. Im Gegensatz zum Vorjahr – Schulnote 4,55 – sei dies jedoch eine leichte Verbesserung.

Lokale Ergebnisse für Eichstätt-Ingolstadt

In Eichstätt-Ingolstadt bejahen 25 % der Uni-Studierenden die Frage, ob ihre Gebühren bereits Verbesserungen bewirkt hätten (Bundesdurchschnitt: 29 %). Für die Zukunft rechnen 19 % damit, dass ihre Gebühren die Lehre verbessern - leicht weniger als der Bundesdurchschnitt von 21 %).

Im Ländervergleich nimmt Bayern bei der Frage der Gesamtzufriedenheit mit der Schulnote 4 knapp die Spitzenposition ein (Bundesdurchschnitt: 4,2). Ebenfalls an der Spitze liegt Bayern in der Frage, ob die Studiengebühren schon Verbesserungen gebracht hätten - was 36% der bayrischen Studierenden bejahen (Bundesdurchschnitt: 28%).

Bundesweit nur Schulnote „Vier“ – trotz leichter Verbesserung

Auffallend sei allerdings, dass die Unzufriedenheit immer noch flächendeckend ist: „In der ganzen Republik gibt es nicht eine Universität, die den Sprung auf die Schulnote ‘Befriedigend’ schafft. Selbst Clausthal-Zellerfeld als Spitzenreiter mit einem Wert von 3,54 schafft es nicht ganz, eine Bewertung zu erhalten, die oberhalb des Skalen-Mittelwerts von 3,5 liegt und damit überdurchschnittlich ist“, so Prof. Dr. Voeth.

Bundesweite Spitzenreiter: Die besten Noten in Sachen “Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren“ erhielten die Universitäten Clausthal-Zellerfeld (3,54; Vorjahr: 3,81), RWTH Aachen (3,62; Vorjahr: 3,93), Würzburg (3,64; Vorjahr: 4,19), Mannheim (3,68; Vorjahr: 4,25) und Konstanz (3,70; Vorjahr: 3,89). Unter den Ländern schneiden Bayern (Note 4,01; Vorjahr: 4,27) und Baden-Württemberg (Note 4,09; Vorjahr: 4,43) noch am besten ab. Auf den weiteren Plätzen folgen: Nordrhein-Westfalen (Note 4,32; Vorjahr: 4,76), Niedersachsen (Note 4,37; Vorjahr: 4,58), Hamburg (Note 4,43; Vorjahr: 4,76) und das Saarland (Note 4,70; Vorjahr: 4,56).

Bundesweite Akzeptanz sinkt – und Zahl der Gebührengegner wächst

Angestiegen ist dagegen die Zahl der Gebührengegner. Bundesweit sind rund 66% dagegen, dass Studiengebühren erhoben werden. Für Studiengebühren sprachen sich hingegen nur 15 % der Gebührenzahler aus (Vorjahr: 17%). 72% der Befragten sind zudem dafür, die Studiengebühren wieder abzuschaffen (Vorjahr: 70 %).

Einen Grund dafür sehen die Marktforscher in dem mangelnden Glauben der Gebührenzahler, dass ihnen ihr Geld tatsächlich einen Mehrwert beschert. 71,5% der Befragten (Vorjahr: 74,1%) gaben an, dass es auf Grund von Studiengebühren bislang zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen an ihrer Universität gekommen sei. Von dieser Gruppe der Befragten gehen wiederum 80% davon aus, dass es auch zukünftig durch Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen kommen wird“, zitiert Projektleiter Frank Liess aus den Umfragen.

Verbesserungsfähig scheint auch die Informationspolitik der Hochschulen: Zwar gibt inzwischen nur noch die Hälfte der Befragten (Vorjahre: rund 66%) an, dass sie keine Informationen über die Verwendung von Studiengebühren an der eigenen Universität erhalten habe. „Weit über 80 Prozent der Studierenden fühlen sich dennoch nicht ausreichend informiert“, erklärt Daniel Schwarz, der zweite Projektleiter der Studie.

Daneben spiele auch weiterhin mangelndes Vertrauen in die Politik eine Rolle: 35,4% der Gebührenzahler gehe davon aus, dass die Gebührenländer die Basis-Ausstattung der Universitäten kürzen würden (Vorjahr: 46,8%). Nur 18,4% (Vorjahr: 15,1%) der Gebührenzahler hätten das Vertrauen, dass es zu keinen Kürzungen käme (keine Meinung: 46,2%; Vorjahr 38,1%).

Bundesweite Hochburgen der Gebührengegner sind die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (88,0% Gebührengegner, Vorjahr: 86,4%) sowie die Universitäten Oldenburg (84,5% Gebührengegner; Vorjahr: 72,8%) und Siegen (80,4% Gebührengegner; Vorjahr 52,0%). Im Ländervergleich sehen saarländische und niedersächsische Studierende ihre Studiengebühren am kritischsten. Sie sind zu 77,7% bzw. 73,7% gegen die Erhebung von Studiengebühren – im Gegensatz zu Studierenden in Baden-Württemberg, wo 58,4% gegen die Studiengebührenerhebung plädieren.

Informationspolitik als Schlüsselparameter

„Unsere aktuelle Erhebung bestätigt erneut den direkten Zusammenhang zwischen Informationspolitik und Akzeptanz, beziehungsweise Zufriedenheit“, zieht Initiator Prof. Dr. Voeth Resümee. „So zeigt sich, dass nur diejenigen Studierenden, die angemessen über die Verwendung von Studiengebühren an ihrer Universität informiert sind, mit der Existenz und Verwendung von Studiengebühren zufriedener sind und daher auch an eine Verbesserung der Studienbedingungen durch Studiengebühren glauben.“

Eine These, die Prof. Dr. Voeth mit Detailanalysen untermauern kann. Im Schnitt vergaben Studierende, die sich gar nicht informiert fühlten, die Schulnote 4,55 für ihre Zufriedenheit mit der Verwendung ihrer Studiengebühren. Bei teilweise informierten Studierenden stieg der Wert auf 4,18. Dagegen vergaben Gebührenzahler, die sich ausreichend informiert fühlten, die Schulnote 3,27. „In diesem Segment treffen wir also erstmals auf Studierende, die die Verwendung ihrer Gebühren zumindest als ‚Befriedigend‘ einstufen.“

Für die Hochschulen bedeute dies, dass diese sich nicht nur über Menge, sondern auch Qualität ihrer Informationspolitik Gedanken machen müssen. Seit dem Start des Gebührenkompasses im Jahr 2007 habe sich zwar die Zahl der Studierenden deutlich erhöht, die angeben, Informationen seitens ihrer Hochschule erhalten zu haben (51,5 %; 2007: 33,6%). „Umso auffallender ist es aber, dass der Anteil, der nicht ausreichend Informierten mit 86 Prozent auf extrem hohem Niveau nahezu unverändert geblieben (Vorjahr: 85%) ist“, meint Prof. Dr. Voeth.

Leichte Verbesserungen reichen nicht

Als auffälligstes Ergebnis der aktuellen Umfrage werten die Marktforscher den Gegensatz, dass die Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren inzwischen leicht gestiegen sei, die Akzeptanz aber dennoch sinkt und die Zahl der Gebührengegner in ungleichem Maße wächst.

„Hohe Zufriedenheitswerte lassen sich vor allem durch spürbare Verbesserungen in den Studienbedingungen erreichen. Jede andere Verwendung ist mit Blick auf die Zufriedenheit der Studierenden eher kontraproduktiv und wird von rund 80 Prozent aller Studierenden abgelehnt“, meint Prof. Dr. Voeth. „Unsere Vermutung ist, dass die Universitäten in der Zwischenzeit tatsächlich Verbesserungen erreicht haben, die auch von den Studierenden gesehen werden – allerdings sind diese Verbesserungen aus Sicht der Studierenden nicht umfangreich und vor allem nicht schnell genug wirksam.“

Da die überwiegende Mehrzahl der Studierenden immer noch angebe, dass Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen geführt hätten, müssen die Hochschulen darüber nachdenken, ob sie nicht neue Verwendungsformen für Studiengebühren mit mehr Signalwirkung fänden – „und diese dann zügig umsetzen“.

Hintergrund Gebührenkompass

Ob Studiengebühren Akzeptanz finden, hängt auch davon ab, ob es den Hochschulen gelingt, die „Kundenwünsche“ ihrer Gebührenzahler zu erkennen und ernst zu nehmen. Vor diesem Hintergrund konzipierten die Marktforscher um Prof. Dr. Voeth ihre jährlich aktualisierte Langzeitstudie zur „Zufriedenheit über die Verwendung von Studiengebühren“. Im Gegensatz zu Online-Foren und anderen „Gebühren-Orakeln“ legen die Marketing-Experten besonderen Wert auf ein wissenschaftlich seriöses Fundament ihrer Studie. „Alle rund 5.600 Interviews wurden ausschließlich vor Ort von geschulten Mitarbeitern erhoben“, so Frank Liess, einer der Projektleiter. Ihren Fragebogen entwickelten die Forscher erst nach 40 detaillierten Tiefeninterviews und mehreren Testläufen mit Hunderten von Studierenden. 2009 wurde die kostenintensive Erhebung durch die finanzielle Unterstützung durch die GfK Nürnberg und avos, einem Service der Onestra GmbH in Saarbrücken, ermöglicht. Details zur Methodik sind ebenfalls unter www.gebuehrenkompass.de einsehbar.

Kontaktadresse (nicht zur Veröffentlichung):

Prof. Dr. Markus Voeth, Universität Hohenheim, Inst. für Betriebswirtschaftslehre, BWL insb. Marketing,
Tel.: 0711 459-22925, E-Mail: voeth@uni-hohenheim.de



25.06.2009

PRESSEMITTEILUNG

Zufriedenheit in Erlangen-Nürnberg überdurchschnittlich: Uni-Studierende bewerten Verwendung ihrer Studiengebühren

Langzeitstudie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim: Bundesweit steigt Zufriedenheit mit Studiengebühren nur minimal / Zahl der Gebühren-Gegner wächst auf über 66 %

Ausführliche Detailergebnisse, Rankings und Ländervergleiche unter www.gebuehrenkompass.de

Konkret bewerteten die Studierende die Universität Erlangen-Nürnberg mit der Schulnote 4. Im bundesweiten Vergleich landet Erlangen-Nürnberg damit auf Rang 16 von 49. Bundesweit hat sich die Gesamtzufriedenheit im Vergleich zum Vorjahr um eine knappe Drittelnote leicht verbessert. Gleichzeitig stieg jedoch die Zahl der Gebührengegner auf 66 Prozent – ein Plus von rund 4 Prozent. Ihre Ergebnisse ermittelte die bundesweite Studie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim anhand von mehr als 5.600 Einzelinterviews an allen 49 Universitäten mit Studiengebühren. Am geringsten ist die Unzufriedenheit noch an den Universitäten in Clausthal-Zellerfeld, Aachen, Würzburg, Mannheim und Konstanz. Unter den Ländern schneiden Bayern und Baden-Württemberg noch am besten ab. Chancen für künftig bessere Umfragewerte sieht Prof. Dr. Markus Voeth als Wissenschaftlicher Leiter des Gebührenkompasses in besserer Informationspolitik und Maßnahmen mit Signalwirkung, die echten Mehrwert für Gebührenzahler aufzeigen.

Rund drei Wochen lang hatten speziell geschulte Gebührenscouts des Lehrstuhls für Marketing der Universität Hohenheim alle 49 Universitäten mit Studiengebühren bereist. Am Ende hatten sie mindestens 100 Studierende an jeder Hochschule befragt. Die folgende Auswertung basiert auf standardisierten Interviews, gestützt auf achtseitigen standardisierten Fragebögen. Seit Einführung der Studiengebühren 2007 ist dies die dritte bundesweite Erhebung dieser Art.

Auf einer Noten-Skala von 1 („sehr zufrieden“) bis 6 („sehr unzufrieden“) konnten die Studierenden bewerten, wie zufrieden sie mit der Verwendung ihrer Studiengebühren sind. „Im Bundesdurchschnitt wurden die Universitäten dabei mit 4,22 bewertet. In der Schule wäre das eine ´Vier Minus““, so Prof. Dr. Markus Voeth. Im Gegensatz zum Vorjahr – Schulnote 4,55 – sei dies jedoch eine leichte Verbesserung.

Lokale Ergebnisse für Erlangen-Nürnberg

In Erlangen-Nürnberg bejahen 41 % der Uni-Studierenden die Frage, ob ihre Gebühren bereits Verbesserungen bewirkt hätten (Bundesdurchschnitt: 29 %). Für die Zukunft rechnen 36 % damit, dass ihre Gebühren die Lehre verbessern - weit mehr als der Bundesdurchschnitt von 21 %).

Im Ländervergleich nimmt Bayern bei der Frage der Gesamtzufriedenheit mit der Schulnote 4 knapp die Spitzenposition ein (Bundesdurchschnitt: 4,2). Ebenfalls an der Spitze liegt Bayern in der Frage, ob die Studiengebühren schon Verbesserungen gebracht hätten - was 36% der bayrischen Studierenden bejahen (Bundesdurchschnitt: 28%).

Bundesweit nur Schulnote „Vier“ – trotz leichter Verbesserung

Auffallend sei allerdings, dass die Unzufriedenheit immer noch flächendeckend ist: „In der ganzen Republik gibt es nicht eine Universität, die den Sprung auf die Schulnote ‘Befriedigend’ schafft. Selbst Clausthal-Zellerfeld als Spitzenreiter mit einem Wert von 3,54 schafft es nicht ganz, eine Bewertung zu erhalten, die oberhalb des Skalen-Mittelwerts von 3,5 liegt und damit überdurchschnittlich ist“, so Prof. Dr. Voeth.

Bundesweite Spitzenreiter: Die besten Noten in Sachen “Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren“ erhielten die Universitäten Clausthal-Zellerfeld (3,54; Vorjahr: 3,81), RWTH Aachen (3,62; Vorjahr: 3,93), Würzburg (3,64; Vorjahr: 4,19), Mannheim (3,68; Vorjahr: 4,25) und Konstanz (3,70; Vorjahr: 3,89). Unter den Ländern schneiden Bayern (Note 4,01; Vorjahr: 4,27) und Baden-Württemberg (Note 4,09; Vorjahr: 4,43) noch am besten ab. Auf den weiteren Plätzen folgen: Nordrhein-Westfalen (Note 4,32; Vorjahr: 4,76), Niedersachsen (Note 4,37; Vorjahr: 4,58), Hamburg (Note 4,43; Vorjahr: 4,76) und das Saarland (Note 4,70; Vorjahr: 4,56).

Bundesweite Akzeptanz sinkt – und Zahl der Gebührengegner wächst

Angestiegen ist dagegen die Zahl der Gebührengegner. Bundesweit sind rund 66% dagegen, dass Studiengebühren erhoben werden. Für Studiengebühren sprachen sich hingegen nur 15 % der Gebührenzahler aus (Vorjahr: 17%). 72% der Befragten sind zudem dafür, die Studiengebühren wieder abzuschaffen (Vorjahr: 70 %).

Einen Grund dafür sehen die Marktforscher in dem mangelnden Glauben der Gebührenzahler, dass ihnen ihr Geld tatsächlich einen Mehrwert beschert. 71,5% der Befragten (Vorjahr: 74,1%) gaben an, dass es auf Grund von Studiengebühren bislang zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen an ihrer Universität gekommen sei. Von dieser Gruppe der Befragten gehen wiederum 80% davon aus, dass es auch zukünftig durch Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen kommen wird“, zitiert Projektleiter Frank Liess aus den Umfragen.

Verbesserungsfähig scheint auch die Informationspolitik der Hochschulen: Zwar gibt inzwischen nur noch die Hälfte der Befragten (Vorjahre: rund 66%) an, dass sie keine Informationen über die Verwendung von Studiengebühren an der eigenen Universität erhalten habe. „Weit über 80 Prozent der Studierenden fühlen sich dennoch nicht ausreichend informiert“, erklärt Daniel Schwarz, der zweite Projektleiter der Studie.

Daneben spiele auch weiterhin mangelndes Vertrauen in die Politik eine Rolle: 35,4% der Gebührenzahler gehe davon aus, dass die Gebührenländer die Basis-Ausstattung der Universitäten kürzen würden (Vorjahr: 46,8%). Nur 18,4% (Vorjahr: 15,1%) der Gebührenzahler hätten das Vertrauen, dass es zu keinen Kürzungen käme (keine Meinung: 46,2%; Vorjahr 38,1%).

Bundesweite Hochburgen der Gebührengegner sind die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (88,0% Gebührengegner, Vorjahr: 86,4%) sowie die Universitäten Oldenburg (84,5% Gebührengegner; Vorjahr: 72,8%) und Siegen (80,4% Gebührengegner; Vorjahr 52,0%). Im Ländervergleich sehen saarländische und niedersächsische Studierende ihre Studiengebühren am kritischsten. Sie sind zu 77,7% bzw. 73,7% gegen die Erhebung von Studiengebühren – im Gegensatz zu Studierenden in Baden-Württemberg, wo 58,4% gegen die Studiengebührenerhebung plädieren.

Informationspolitik als Schlüsselparameter

„Unsere aktuelle Erhebung bestätigt erneut den direkten Zusammenhang zwischen Informationspolitik und Akzeptanz, beziehungsweise Zufriedenheit“, zieht Initiator Prof. Dr. Voeth Resümee. „So zeigt sich, dass nur diejenigen Studierenden, die angemessen über die Verwendung von Studiengebühren an ihrer Universität informiert sind, mit der Existenz und Verwendung von Studiengebühren zufriedener sind und daher auch an eine Verbesserung der Studienbedingungen durch Studiengebühren glauben.“

Eine These, die Prof. Dr. Voeth mit Detailanalysen untermauern kann. Im Schnitt vergaben Studierende, die sich gar nicht informiert fühlten, die Schulnote 4,55 für ihre Zufriedenheit mit der Verwendung ihrer Studiengebühren. Bei teilweise informierten Studierenden stieg der Wert auf 4,18. Dagegen vergaben Gebührenzahler, die sich ausreichend informiert fühlten, die Schulnote 3,27. „In diesem Segment treffen wir also erstmals auf Studierende, die die Verwendung ihrer Gebühren zumindest als ‚Befriedigend‘ einstufen.“

Für die Hochschulen bedeute dies, dass diese sich nicht nur über Menge, sondern auch Qualität ihrer Informationspolitik Gedanken machen müssen. Seit dem Start des Gebührenkompasses im Jahr 2007 habe sich zwar die Zahl der Studierenden deutlich erhöht, die angeben, Informationen seitens ihrer Hochschule erhalten zu haben (51,5 %; 2007: 33,6%). „Umso auffallender ist es aber, dass der Anteil, der nicht ausreichend Informierten mit 86 Prozent auf extrem hohem Niveau nahezu unverändert geblieben (Vorjahr: 85%) ist“, meint Prof. Dr. Voeth.

Leichte Verbesserungen reichen nicht

Als auffälligstes Ergebnis der aktuellen Umfrage werten die Marktforscher den Gegensatz, dass die Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren inzwischen leicht gestiegen sei, die Akzeptanz aber dennoch sinkt und die Zahl der Gebührengegner in ungleichem Maße wächst.

„Hohe Zufriedenheitswerte lassen sich vor allem durch spürbare Verbesserungen in den Studienbedingungen erreichen. Jede andere Verwendung ist mit Blick auf die Zufriedenheit der Studierenden eher kontraproduktiv und wird von rund 80 Prozent aller Studierenden abgelehnt“, meint Prof. Dr. Voeth. „Unsere Vermutung ist, dass die Universitäten in der Zwischenzeit tatsächlich Verbesserungen erreicht haben, die auch von den Studierenden gesehen werden – allerdings sind diese Verbesserungen aus Sicht der Studierenden nicht umfangreich und vor allem nicht schnell genug wirksam.“

Da die überwiegende Mehrzahl der Studierenden immer noch angebe, dass Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen geführt hätten, müssen die Hochschulen darüber nachdenken, ob sie nicht neue Verwendungsformen für Studiengebühren mit mehr Signalwirkung fänden – „und diese dann zügig umsetzen“.

Hintergrund Gebührenkompass

Ob Studiengebühren Akzeptanz finden, hängt auch davon ab, ob es den Hochschulen gelingt, die „Kundenwünsche“ ihrer Gebührenzahler zu erkennen und ernst zu nehmen. Vor diesem Hintergrund konzipierten die Marktforscher um Prof. Dr. Voeth ihre jährlich aktualisierte Langzeitstudie zur „Zufriedenheit über die Verwendung von Studiengebühren“. Im Gegensatz zu Online-Foren und anderen „Gebühren-Orakeln“ legen die Marketing-Experten besonderen Wert auf ein wissenschaftlich seriöses Fundament ihrer Studie. „Alle rund 5.600 Interviews wurden ausschließlich vor Ort von geschulten Mitarbeitern erhoben“, so Frank Liess, einer der Projektleiter. Ihren Fragebogen entwickelten die Forscher erst nach 40 detaillierten Tiefeninterviews und mehreren Testläufen mit Hunderten von Studierenden. 2009 wurde die kostenintensive Erhebung durch die finanzielle Unterstützung durch die GfK Nürnberg und avos, einem Service der Onestra GmbH in Saarbrücken, ermöglicht. Details zur Methodik sind ebenfalls unter www.gebuehrenkompass.de einsehbar.

Kontaktadresse (nicht zur Veröffentlichung):

Prof. Dr. Markus Voeth, Universität Hohenheim, Inst. für Betriebswirtschaftslehre, BWL insb. Marketing,
Tel.: 0711 459-22925, E-Mail: voeth@uni-hohenheim.de

UNIVERSITÄT HOHENHEIM

PRESSE UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Telefon: +49(0)711 - 459-22001/22003

Fax: +49(0)711 - 459-23289

E-Mail: presse@uni-hohenheim.de

Internet: <http://www.uni-hohenheim.de>



25.06.2009

PRESSEMITTEILUNG

Zufriedenheit in Freiburg im Bundesdurchschnitt: Uni-Studierende bewerten Verwendung ihrer Studiengebühren

Langzeitstudie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim: Bundesweit steigt Zufriedenheit mit Studiengebühren nur minimal / Zahl der Gebühren-Gegner wächst auf über 66 %

Ausführliche Detailergebnisse, Rankings und Ländervergleiche unter www.gebuehrenkompass.de

Konkret vergaben die Freiburger Studierenden ihrer Universität die Schulnote 4,25. Im bundesweiten Vergleich landet Freiburg damit auf Rang 24 von 49. Bundesweit hat sich die Gesamtzufriedenheit im Vergleich zum Vorjahr um eine knappe Drittelnote leicht verbessert. Gleichzeitig stieg jedoch die Zahl der Gebührengegner auf 66 Prozent – ein Plus von rund 4 Prozent. Ihre Ergebnisse ermittelte die bundesweite Studie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim anhand von mehr als 5.600 Einzelinterviews an allen 49 Universitäten mit Studiengebühren. Am geringsten ist die Unzufriedenheit noch an den Universitäten in Clausthal-Zellerfeld, Aachen, Würzburg, Mannheim und Konstanz. Unter den Ländern schneiden Bayern und Baden-Württemberg noch am besten ab. Chancen für künftig bessere Umfragewerte sieht Prof. Dr. Markus Voeth als Wissenschaftlicher Leiter des Gebührenkompasses in besserer Informationspolitik und Maßnahmen mit Signalwirkung, die echten Mehrwert für Gebührenzahler aufzeigen.

Rund drei Wochen lang hatten speziell geschulte Gebührenscouts des Lehrstuhls für Marketing der Universität Hohenheim alle 49 Universitäten mit Studiengebühren bereist. Am Ende hatten sie mindestens 100 Studierende an jeder Hochschule befragt. Die folgende Auswertung basiert auf standardisierten Interviews, gestützt auf achtseitigen standardisierten Fragebögen. Seit Einführung der Studiengebühren 2007 ist dies die dritte bundesweite Erhebung dieser Art.

Auf einer Noten-Skala von 1 („sehr zufrieden“) bis 6 („sehr unzufrieden“) konnten die Studierenden bewerten, wie zufrieden sie mit der Verwendung ihrer Studiengebühren sind. „Im Bundesdurchschnitt wurden die Universitäten dabei mit 4,22 bewertet. In der Schule wäre das eine ‚Vier Minus‘“, so Prof. Dr. Markus Voeth. Im Gegensatz zum Vorjahr – Schulnote 4,55 – sei dies jedoch eine leichte Verbesserung.

Lokale Ergebnisse für Freiburg

Immerhin bejahen 24 % der Uni-Studierenden in Freiburg die Frage, ob ihre Gebühren bereits Verbesserungen bewirkt hätten (Bundesdurchschnitt: 29 %). Für die Zukunft rechnen 25 % damit, dass ihre Gebühren die Lehre verbessern - leicht mehr als der Bundesdurchschnitt von 21 %).

Im Ländervergleich liegt Baden-Württemberg in der Gesamtzufriedenheit an zweiter Stelle gleich hinter Bayern (Note 4,1; Bayern: 4,0). Im Vergleich mit anderen Ländern studieren hier die wenigsten Gebührengegner (für Abschaffung: 65%, Bundesdurchschnitt: 72%). Dafür ist das Misstrauen gegenüber dem Land besonders stark ausgeprägt: 42% der Studierenden Baden-Württembergs rechnen damit, dass Studiengebühren dazu verwendet werden, die Mittel für Universitäten zu kürzen (Bundesdurchschnitt: 35%)

Bundesweit nur Schulnote „Vier“ – trotz leichter Verbesserung

Auffallend sei allerdings, dass die Unzufriedenheit immer noch flächendeckend ist: „In der ganzen Republik gibt es nicht eine Universität, die den Sprung auf die Schulnote ‘Befriedigend’ schafft. Selbst Clausthal-Zellerfeld als Spitzenreiter mit einem Wert von 3,54 schafft es nicht ganz, eine Bewertung zu erhalten, die oberhalb des Skalen-Mittelwerts von 3,5 liegt und damit überdurchschnittlich ist“, so Prof. Dr. Voeth.

Bundesweite Spitzenreiter: Die besten Noten in Sachen “Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren“ erhielten die Universitäten Clausthal-Zellerfeld (3,54; Vorjahr: 3,81), RWTH Aachen (3,62; Vorjahr: 3,93), Würzburg (3,64; Vorjahr: 4,19), Mannheim (3,68; Vorjahr: 4,25) und Konstanz (3,70; Vorjahr: 3,89). Unter den Ländern schneiden Bayern (Note 4,01; Vorjahr: 4,27) und Baden-Württemberg (Note 4,09; Vorjahr: 4,43) noch am besten ab. Auf den weiteren Plätzen folgen: Nordrhein-Westfalen (Note 4,32; Vorjahr: 4,76), Niedersachsen (Note 4,37; Vorjahr: 4,58), Hamburg (Note 4,43; Vorjahr: 4,76) und das Saarland (Note 4,70; Vorjahr: 4,56).

Bundesweite Akzeptanz sinkt – und Zahl der Gebührengegner wächst

Angestiegen ist dagegen die Zahl der Gebührengegner. Bundesweit sind rund 66% dagegen, dass Studiengebühren erhoben werden. Für Studiengebühren sprachen sich hingegen nur 15 % der Gebührenzahler aus (Vorjahr: 17%). 72% der Befragten sind zudem dafür, die Studiengebühren wieder abzuschaffen (Vorjahr: 70 %).

Einen Grund dafür sehen die Marktforscher in dem mangelnden Glauben der Gebührenzahler, dass ihnen ihr Geld tatsächlich einen Mehrwert beschert. 71,5% der Befragten (Vorjahr: 74,1%) gaben an, dass es auf Grund von Studiengebühren bislang zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen an ihrer Universität gekommen sei. Von dieser Gruppe der Befragten gehen wiederum 80% davon aus, dass es auch zukünftig durch Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen kommen wird“, zitiert Projektleiter Frank Liess aus den Umfragen.

Verbesserungsfähig scheint auch die Informationspolitik der Hochschulen: Zwar gibt inzwischen nur noch die Hälfte der Befragten (Vorjahre: rund 66%) an, dass sie keine Informationen über die Verwendung von Studiengebühren an der eigenen Universität erhalten habe. „Weit über 80 Prozent der Studierenden fühlen sich dennoch nicht ausreichend informiert“, erklärt Daniel Schwarz, der zweite Projektleiter der Studie.

Daneben spiele auch weiterhin mangelndes Vertrauen in die Politik eine Rolle: 35,4% der Gebührenzahler gehe davon aus, dass die Gebührenländer die Basis-Ausstattung der Universitäten kürzen würden (Vorjahr: 46,8%). Nur 18,4% (Vorjahr: 15,1%) der Gebührenzahler hätten das Vertrauen, dass es zu keinen Kürzungen käme (keine Meinung: 46,2%; Vorjahr 38,1%).

Bundesweite Hochburgen der Gebührengegner sind die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (88,0% Gebührengegner, Vorjahr: 86,4%) sowie die Universitäten Oldenburg (84,5% Gebührengegner; Vorjahr: 72,8%) und Siegen (80,4% Gebührengegner; Vorjahr 52,0%). Im Ländervergleich sehen saarländische und niedersächsische Studierende ihre Studiengebühren am kritischsten. Sie sind zu 77,7% bzw. 73,7% gegen die Erhebung von Studiengebühren – im Gegensatz zu Studierenden in Baden-Württemberg, wo 58,4% gegen die Studiengebührenerhebung plädieren.

Informationspolitik als Schlüsselparameter

„Unsere aktuelle Erhebung bestätigt erneut den direkten Zusammenhang zwischen Informationspolitik und Akzeptanz, beziehungsweise Zufriedenheit“, zieht Initiator Prof. Dr. Voeth Resümee. „So zeigt sich, dass nur diejenigen Studierenden, die angemessen über die Verwendung von Studiengebühren an ihrer Universität informiert sind, mit der Existenz und Verwendung von Studiengebühren zufriedener sind und daher auch an eine Verbesserung der Studienbedingungen durch Studiengebühren glauben.“

Eine These, die Prof. Dr. Voeth mit Detailanalysen untermauern kann. Im Schnitt vergaben Studierende, die sich gar nicht informiert fühlten, die Schulnote 4,55 für ihre Zufriedenheit mit der Verwendung ihrer Studiengebühren. Bei teilweise informierten Studierenden stieg der Wert auf 4,18. Dagegen vergaben Gebührenzahler, die sich ausreichend informiert fühlten, die Schulnote 3,27. „In diesem Segment treffen wir also erstmals auf Studierende, die die Verwendung ihrer Gebühren zumindest als ‚Befriedigend‘ einstufen.“

Für die Hochschulen bedeute dies, dass diese sich nicht nur über Menge, sondern auch Qualität ihrer Informationspolitik Gedanken machen müssen. Seit dem Start des Gebührenkompasses im Jahr 2007 habe sich zwar die Zahl der Studierenden deutlich erhöht, die angeben, Informationen seitens ihrer Hochschule erhalten zu haben (51,5 %; 2007: 33,6%). „Umso auffallender ist es aber, dass der Anteil, der nicht ausreichend Informierten mit 86 Prozent auf extrem hohem Niveau nahezu unverändert geblieben (Vorjahr: 85%) ist“, meint Prof. Dr. Voeth.

Leichte Verbesserungen reichen nicht

Als auffälligstes Ergebnis der aktuellen Umfrage werten die Marktforscher den Gegensatz, dass die Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren inzwischen leicht gestiegen sei, die Akzeptanz aber dennoch sinkt und die Zahl der Gebührengegner in ungleichem Maße wächst.

„Hohe Zufriedenheitswerte lassen sich vor allem durch spürbare Verbesserungen in den Studienbedingungen erreichen. Jede andere Verwendung ist mit Blick auf die Zufriedenheit der Studierenden eher kontraproduktiv und wird von rund 80 Prozent aller Studierenden abgelehnt“, meint Prof. Dr. Voeth. „Unsere Vermutung ist, dass die Universitäten in der Zwischenzeit tatsächlich Verbesserungen erreicht haben, die auch von den Studierenden gesehen werden – allerdings sind diese Verbesserungen aus Sicht der Studierenden nicht umfangreich und vor allem nicht schnell genug wirksam.“

Da die überwiegende Mehrzahl der Studierenden immer noch angebe, dass Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen geführt hätten, müssen die Hochschulen darüber nachdenken, ob sie nicht neue Verwendungsformen für Studiengebühren mit mehr Signalwirkung fänden – „und diese dann zügig umsetzen“.

Hintergrund Gebührenkompass

Ob Studiengebühren Akzeptanz finden, hängt auch davon ab, ob es den Hochschulen gelingt, die „Kundenwünsche“ ihrer Gebührenzahler zu erkennen und ernst zu nehmen. Vor diesem Hintergrund konzipierten die Marktforscher um Prof. Dr. Voeth ihre jährlich aktualisierte Langzeitstudie zur „Zufriedenheit über die Verwendung von Studiengebühren“. Im Gegensatz zu Online-Foren und anderen „Gebühren-Orakeln“ legen die Marketing-Experten besonderen Wert auf ein wissenschaftlich seriöses Fundament ihrer Studie. „Alle rund 5.600 Interviews wurden ausschließlich vor Ort von geschulten Mitarbeitern erhoben“, so Frank Liess, einer der Projektleiter. Ihren Fragebogen entwickelten die Forscher erst nach 40 detaillierten Tiefeninterviews und mehreren Testläufen mit Hunderten von Studierenden. 2009 wurde die kostenintensive Erhebung durch die finanzielle Unterstützung durch die GfK Nürnberg und avos, einem Service der Onestra GmbH in Saarbrücken, ermöglicht. Details zur Methodik sind ebenfalls unter www.gebuehrenkompass.de einsehbar.

Kontaktadresse (nicht zur Veröffentlichung):

Prof. Dr. Markus Voeth, Universität Hohenheim, Inst. für Betriebswirtschaftslehre, BWL insb. Marketing,
Tel.: 0711 459-22925, E-Mail: voeth@uni-hohenheim.de

UNIVERSITÄT HOHENHEIM

PRESSE UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Telefon: +49(0)711 - 459-22001/22003

Fax: +49(0)711 - 459-23289

E-Mail: presse@uni-hohenheim.de

Internet: <http://www.uni-hohenheim.de>



25.06.2009

PRESSEMITTEILUNG

Universität Göttingen unter den Top Ten: Studierende bewerten Verwendung ihrer Studiengebühren

Langzeitstudie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim: Bundesweit steigt Zufriedenheit mit Studiengebühren nur minimal / Zahl der Gebühren-Gegner wächst auf über 66 %

Ausführliche Detailergebnisse, Rankings und Ländervergleiche unter www.gebuehrenkompass.de

Konkret vergaben die Göttinger Studierende ihrer Universität die Schulnote 3,9. Im bundesweiten Vergleich landet Göttingen damit auf Rang 10 von 49. Bundesweit hat sich die Gesamtzufriedenheit im Vergleich zum Vorjahr um eine knappe Drittelnote leicht verbessert. Gleichzeitig stieg jedoch die Zahl der Gebührengegner auf 66 Prozent – ein Plus von rund 4 Prozent. Ihre Ergebnisse ermittelte die bundesweite Studie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim anhand von mehr als 5.600 Einzelinterviews an allen 49 Universitäten mit Studiengebühren. Am geringsten ist die Unzufriedenheit noch an den Universitäten in Clausthal-Zellerfeld, Aachen, Würzburg, Mannheim und Konstanz. Unter den Ländern schneiden Bayern und Baden-Württemberg noch am besten ab. Chancen für künftig bessere Umfragewerte sieht Prof. Dr. Markus Voeth als Wissenschaftlicher Leiter des Gebührenkompasses in besserer Informationspolitik und Maßnahmen mit Signalwirkung, die echten Mehrwert für Gebührenzahler aufzeigen.

Rund drei Wochen lang hatten speziell geschulte Gebührenscouts des Lehrstuhls für Marketing der Universität Hohenheim alle 49 Universitäten mit Studiengebühren bereist. Am Ende hatten sie mindestens 100 Studierende an jeder Hochschule befragt. Die folgende Auswertung basiert auf standardisierten Interviews, gestützt auf achtseitigen standardisierten Fragebögen. Seit Einführung der Studiengebühren 2007 ist dies die dritte bundesweite Erhebung dieser Art.

Auf einer Noten-Skala von 1 („sehr zufrieden“) bis 6 („sehr unzufrieden“) konnten die Studierenden bewerten, wie zufrieden sie mit der Verwendung ihrer Studiengebühren sind. „Im Bundesdurchschnitt wurden die Universitäten dabei mit 4,22 bewertet. In der Schule wäre das eine ‚Vier Minus‘“, so Prof. Dr. Markus Voeth. Im Gegensatz zum Vorjahr – Schulnote 4,55 – sei dies jedoch eine leichte Verbesserung.

Lokale Ergebnisse für Göttingen

Immerhin bejahen 50 % der Uni-Studierenden die Frage, ob ihre Gebühren bereits Verbesserungen bewirkt hätten (Bundesdurchschnitt: 29 %). Für die Zukunft rechnen 22 % damit, dass ihre Gebühren die Lehre verbessern - und liegen damit im Bundesdurchschnitt von 21 %).

Im Ländervergleich beherbergt Niedersachsen nach dem Saarland die meisten Gebührengegner. 79% der niedersächsischen Uni-Studierenden sprachen sich dafür aus, die Gebühren wieder abzuschaffen (Bundesdurchschnitt: 72%; Saarland: 84%). Bei der Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren liegen Universitäten in Niedersachsen auf Rang 4 von sechs noch im Mittelfeld (Schulnote 4,37; Bundesdurchschnitt 4,22).

Bundesweit nur Schulnote „Vier“ – trotz leichter Verbesserung

Auffallend sei allerdings, dass die Unzufriedenheit immer noch flächendeckend ist: „In der ganzen Republik gibt es nicht eine Universität, die den Sprung auf die Schulnote ‘Befriedigend’ schafft. Selbst Clausthal-Zellerfeld als Spitzenreiter mit einem Wert von 3,54 schafft es nicht ganz, eine Bewertung zu erhalten, die oberhalb des Skalen-Mittelwerts von 3,5 liegt und damit überdurchschnittlich ist“, so Prof. Dr. Voeth.

Bundesweite Spitzenreiter: Die besten Noten in Sachen “Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren“ erhielten die Universitäten Clausthal-Zellerfeld (3,54; Vorjahr: 3,81), RWTH Aachen (3,62; Vorjahr: 3,93), Würzburg (3,64; Vorjahr: 4,19), Mannheim (3,68; Vorjahr: 4,25) und Konstanz (3,70; Vorjahr: 3,89). Unter den Ländern schneiden Bayern (Note 4,01; Vorjahr: 4,27) und Baden-Württemberg (Note 4,09; Vorjahr: 4,43) noch am besten ab. Auf den weiteren Plätzen folgen: Nordrhein-Westfalen (Note 4,32; Vorjahr: 4,76), Niedersachsen (Note 4,37; Vorjahr: 4,58), Hamburg (Note 4,43; Vorjahr: 4,76) und das Saarland (Note 4,70; Vorjahr: 4,56).

Bundesweite Akzeptanz sinkt – und Zahl der Gebührengegner wächst

Angestiegen ist dagegen die Zahl der Gebührengegner. Bundesweit sind rund 66% dagegen, dass Studiengebühren erhoben werden. Für Studiengebühren sprachen sich hingegen nur 15 % der Gebührenzahler aus (Vorjahr: 17%). 72% der Befragten sind zudem dafür, die Studiengebühren wieder abzuschaffen (Vorjahr: 70 %).

Einen Grund dafür sehen die Marktforscher in dem mangelnden Glauben der Gebührenzahler, dass ihnen ihr Geld tatsächlich einen Mehrwert beschert. 71,5% der Befragten (Vorjahr: 74,1%) gaben an, dass es auf Grund von Studiengebühren bislang zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen an ihrer Universität gekommen sei. Von dieser Gruppe der Befragten gehen wiederum 80% davon aus, dass es auch zukünftig durch Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen kommen wird“, zitiert Projektleiter Frank Liess aus den Umfragen.

Verbesserungsfähig scheint auch die Informationspolitik der Hochschulen: Zwar gibt inzwischen nur noch die Hälfte der Befragten (Vorjahre: rund 66%) an, dass sie keine Informationen über die Verwendung von Studiengebühren an der eigenen Universität erhalten habe. „Weit über 80 Prozent der Studierenden fühlen sich dennoch nicht ausreichend informiert“, erklärt Daniel Schwarz, der zweite Projektleiter der Studie.

Daneben spiele auch weiterhin mangelndes Vertrauen in die Politik eine Rolle: 35,4% der Gebührenzahler gehe davon aus, dass die Gebührenländer die Basis-Ausstattung der Universitäten kürzen würden (Vorjahr: 46,8%). Nur 18,4% (Vorjahr: 15,1%) der Gebührenzahler hätten das Vertrauen, dass es zu keinen Kürzungen käme (keine Meinung: 46,2%; Vorjahr 38,1%).

Bundesweite Hochburgen der Gebührengegner sind die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (88,0% Gebührengegner, Vorjahr: 86,4%) sowie die Universitäten Oldenburg (84,5% Gebührengegner; Vorjahr: 72,8%) und Siegen (80,4% Gebührengegner; Vorjahr 52,0%). Im Ländervergleich sehen saarländische und niedersächsische Studierende ihre Studiengebühren am kritischsten. Sie sind zu 77,7% bzw. 73,7% gegen die Erhebung von Studiengebühren – im Gegensatz zu Studierenden in Baden-Württemberg, wo 58,4% gegen die Studiengebührenerhebung plädieren.

Informationspolitik als Schlüsselparame

„Unsere aktuelle Erhebung bestätigt erneut den direkten Zusammenhang zwischen Informationspolitik und Akzeptanz, beziehungsweise Zufriedenheit“, zieht Initiator Prof. Dr. Voeth Resümee. „So zeigt sich, dass nur diejenigen Studierenden, die angemessen über die Verwendung von Studiengebühren an ihrer Universität informiert sind, mit der Existenz und Verwendung von Studiengebühren zufriedener sind und daher auch an eine Verbesserung der Studienbedingungen durch Studiengebühren glauben.“

Eine These, die Prof. Dr. Voeth mit Detailanalysen untermauern kann. Im Schnitt vergaben Studierende, die sich gar nicht informiert fühlten, die Schulnote 4,55 für ihre Zufriedenheit mit der Verwendung ihrer Studiengebühren. Bei teilweise informierten Studierenden stieg der Wert auf 4,18. Dagegen vergaben Gebührenzahler, die sich ausreichend informiert fühlten, die Schulnote 3,27. „In diesem Segment treffen wir also erstmals auf Studierende, die die Verwendung ihrer Gebühren zumindest als ‚Befriedigend‘ einstufen.“

Für die Hochschulen bedeute dies, dass diese sich nicht nur über Menge, sondern auch Qualität ihrer Informationspolitik Gedanken machen müssen. Seit dem Start des Gebührenkompasses im Jahr 2007 habe sich zwar die Zahl der Studierenden deutlich erhöht, die angeben, Informationen seitens ihrer Hochschule erhalten zu haben (51,5 %; 2007: 33,6%). „Umso auffallender ist es aber, dass der Anteil, der nicht ausreichend Informierten mit 86 Prozent auf extrem hohem Niveau nahezu unverändert geblieben (Vorjahr: 85%) ist“, meint Prof. Dr. Voeth.

Leichte Verbesserungen reichen nicht

Als auffälligstes Ergebnis der aktuellen Umfrage werten die Marktforscher den Gegensatz, dass die Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren inzwischen leicht gestiegen sei, die Akzeptanz aber dennoch sinkt und die Zahl der Gebührengegner in ungleichem Maße wächst.

„Hohe Zufriedenheitswerte lassen sich vor allem durch spürbare Verbesserungen in den Studienbedingungen erreichen. Jede andere Verwendung ist mit Blick auf die Zufriedenheit der Studierenden eher kontraproduktiv und wird von rund 80 Prozent aller Studierenden abgelehnt“, meint Prof. Dr. Voeth. „Unsere Vermutung ist, dass die Universitäten in der Zwischenzeit tatsächlich Verbesserungen erreicht haben, die auch von den Studierenden gesehen werden – allerdings sind diese Verbesserungen aus Sicht der Studierenden nicht umfangreich und vor allem nicht schnell genug wirksam.“

Da die überwiegende Mehrzahl der Studierenden immer noch angebe, dass Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen geführt hätten, müssen die Hochschulen darüber nachdenken, ob sie nicht neue Verwendungsformen für Studiengebühren mit mehr Signalwirkung fänden – „und diese dann zügig umsetzen“.

Hintergrund Gebührenkompass

Ob Studiengebühren Akzeptanz finden, hängt auch davon ab, ob es den Hochschulen gelingt, die „Kundenwünsche“ ihrer Gebührenzahler zu erkennen und ernst zu nehmen. Vor diesem Hintergrund konzipierten die Marktforscher um Prof. Dr. Voeth ihre jährlich aktualisierte Langzeitstudie zur „Zufriedenheit über die Verwendung von Studiengebühren“. Im Gegensatz zu Online-Foren und anderen „Gebühren-Orakeln“ legen die Marketing-Experten besonderen Wert auf ein wissenschaftlich seriöses Fundament ihrer Studie. „Alle rund 5.600 Interviews wurden ausschließlich vor Ort von geschulten Mitarbeitern erhoben“, so Frank Liess, einer der Projektleiter. Ihren Fragebogen entwickelten die Forscher erst nach 40 detaillierten Tiefeninterviews und mehreren Testläufen mit Hunderten von Studierenden. 2009 wurde die kostenintensive Erhebung durch die finanzielle Unterstützung durch die GfK Nürnberg und avos, einem Service der Onestra GmbH in Saarbrücken, ermöglicht. Details zur Methodik sind ebenfalls unter www.gebuehrenkompass.de einsehbar.

Kontaktadresse (nicht zur Veröffentlichung):

Prof. Dr. Markus Voeth, Universität Hohenheim, Inst. für Betriebswirtschaftslehre, BWL insb. Marketing,
Tel.: 0711 459-22925, E-Mail: voeth@uni-hohenheim.de



25.06.2009

PRESSEMITTEILUNG

Starke Stimmungsunterschiede in Hamburg: Uni-Studierende bewerten Verwendung ihrer Studiengebühren

Langzeitstudie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim: Bundesweit steigt Zufriedenheit mit Studiengebühren nur minimal / Zahl der Gebühren-Gegner wächst auf über 66 %

Ausführliche Detailergebnisse, Rankings und Ländervergleiche unter www.gebuehrenkompass.de

Konkret bewerteten die Harburger Studierenden ihrer Universität mit der Schulnote 3,9 - und damit wesentlich besser als ihre Kommilitonen an der Universität HafenCity (Note 4,59) oder an der Universität Hamburg (Note 4,9). Im Bundesvergleich landeten die drei Universitäten damit auf den Rängen 8, 43 und 47 von insgesamt 49. Bundesweit hat sich die Gesamtzufriedenheit im Vergleich zum Vorjahr um eine knappe Drittelnote leicht verbessert. Gleichzeitig stieg jedoch die Zahl der Gebührengegner auf 66 Prozent – ein Plus von rund 4 Prozent. Ihre Ergebnisse ermittelte die bundesweite Studie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim anhand von mehr als 5.600 Einzelinterviews an allen 49 Universitäten mit Studiengebühren. Am geringsten ist die Unzufriedenheit noch an den Universitäten in Clausthal-Zellerfeld, Aachen, Würzburg, Mannheim und Konstanz. Unter den Ländern schneiden Bayern und Baden-Württemberg noch am besten ab. Chancen für künftig bessere Umfragewerte sieht Prof. Dr. Markus Voeth als Wissenschaftlicher Leiter des Gebührenkompasses in besserer Informationspolitik und Maßnahmen mit Signalwirkung, die echten Mehrwert für Gebührenzahler aufzeigen.

Rund drei Wochen lang hatten speziell geschulte Gebührenscouts des Lehrstuhls für Marketing der Universität Hohenheim alle 49 Universitäten mit Studiengebühren bereist. Am Ende hatten sie mindestens 100 Studierende an jeder Hochschule befragt. Die folgende Auswertung basiert auf standardisierten Interviews, gestützt auf achtseitigen standardisierten Fragebögen. Seit Einführung der Studiengebühren 2007 ist dies die dritte bundesweite Erhebung dieser Art.

Auf einer Noten-Skala von 1 („sehr zufrieden“) bis 6 („sehr unzufrieden“) konnten die Studierenden bewerten, wie zufrieden sie mit der Verwendung ihrer Studiengebühren sind. „Im Bundesdurchschnitt wurden die Universitäten dabei mit 4,22 bewertet. In der Schule wäre das eine ‚Vier Minus‘“, so Prof. Dr. Markus Voeth. Im Gegensatz zum Vorjahr – Schulnote 4,55 – sei dies jedoch eine leichte Verbesserung.

Lokale Ergebnisse für Hamburg

Recht unterschiedliche Antworten gaben Studierende in Hamburg auf die Frage, ob Studiengebühren bereits Verbesserungen bewirkt hätten. Bejaht wurde die Frage von 34% in Hamburg Harburg, 20% in der HafenCity und 17% an der Uni Hamburg (Bundesdurchschnitt: 29%). An zukünftige Verbesserung glauben sogar 37% in Harburg, dagegen nur 17 % in der HafenCity und 9 % an der Uni Hamburg (Bundesdurchschnitt: 21%).

Im Ländervergleich zeigen Hamburg Studierende nach dem Saarland die geringste Zufriedenheit mit der Verwendung ihrer Studiengebühren (Schulnote 4,4; Bundesdurchschnitt 4,2; Saarland: 4,7). Trotzdem liegt das Bundesland beim Anteil der Gebührengegner nur im Mittelfeld. 70% der Hamburger Uni-Studierenden votierten dafür, die Studiengebühren wieder abzuschaffen (Bundesdurchschnitt: 72%) - deutlich weniger als im Saarland (83%), Niedersachsen (79%) oder auch noch in Nordrhein-Westfalen (72%).

Bundesweit nur Schulnote „Vier“ – trotz leichter Verbesserung

Auffallend sei allerdings, dass die Unzufriedenheit immer noch flächendeckend ist: „In der ganzen Republik gibt es nicht eine Universität, die den Sprung auf die Schulnote ‘Befriedigend’ schafft. Selbst Clausthal-Zellerfeld als Spitzenreiter mit einem Wert von 3,54 schafft es nicht ganz, eine Bewertung zu erhalten, die oberhalb des Skalen-Mittelwerts von 3,5 liegt und damit überdurchschnittlich ist“, so Prof. Dr. Voeth.

Bundesweite Spitzenreiter: Die besten Noten in Sachen “Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren“ erhielten die Universitäten Clausthal-Zellerfeld (3,54; Vorjahr: 3,81), RWTH Aachen (3,62; Vorjahr: 3,93), Würzburg (3,64; Vorjahr: 4,19), Mannheim (3,68; Vorjahr: 4,25) und Konstanz (3,70; Vorjahr: 3,89). Unter den Ländern schneiden Bayern (Note 4,01; Vorjahr: 4,27) und Baden-Württemberg (Note 4,09; Vorjahr: 4,43) noch am besten ab. Auf den weiteren Plätzen folgen: Nordrhein-Westfalen (Note 4,32; Vorjahr: 4,76), Niedersachsen (Note 4,37; Vorjahr: 4,58), Hamburg (Note 4,43; Vorjahr: 4,76) und das Saarland (Note 4,70; Vorjahr: 4,56).

Bundesweite Akzeptanz sinkt – und Zahl der Gebührengegner wächst

Angestiegen ist dagegen die Zahl der Gebührengegner. Bundesweit sind rund 66% dagegen, dass Studiengebühren erhoben werden. Für Studiengebühren sprachen sich hingegen nur 15 % der Gebührenzahler aus (Vorjahr: 17%). 72% der Befragten sind zudem dafür, die Studiengebühren wieder abzuschaffen (Vorjahr: 70 %).

Einen Grund dafür sehen die Marktforscher in dem mangelnden Glauben der Gebührenzahler, dass ihnen ihr Geld tatsächlich einen Mehrwert beschert. 71,5% der Befragten (Vorjahr: 74,1%) gaben an, dass es auf Grund von Studiengebühren bislang zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen an ihrer Universität gekommen sei. Von dieser Gruppe der Befragten gehen wiederum 80% davon aus, dass es auch zukünftig durch Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen kommen wird“, zitiert Projektleiter Frank Liess aus den Umfragen.

Verbesserungsfähig scheint auch die Informationspolitik der Hochschulen: Zwar gibt inzwischen nur noch die Hälfte der Befragten (Vorjahre: rund 66%) an, dass sie keine Informationen über die Verwendung von Studiengebühren an der eigenen Universität erhalten habe. „Weit über 80 Prozent der Studierenden fühlen sich dennoch nicht ausreichend informiert“, erklärt Daniel Schwarz, der zweite Projektleiter der Studie.

Daneben spiele auch weiterhin mangelndes Vertrauen in die Politik eine Rolle: 35,4% der Gebührenzahler gehe davon aus, dass die Gebührenländer die Basis-Ausstattung der Universitäten kürzen würden (Vorjahr: 46,8%). Nur 18,4% (Vorjahr: 15,1%) der Gebührenzahler hätten das Vertrauen, dass es zu keinen Kürzungen käme (keine Meinung: 46,2%; Vorjahr 38,1%).

Bundesweite Hochburgen der Gebührengegner sind die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (88,0% Gebührengegner, Vorjahr: 86,4%) sowie die Universitäten Oldenburg (84,5% Gebührengegner; Vorjahr: 72,8%) und Siegen (80,4% Gebührengegner; Vorjahr 52,0%). Im Ländervergleich sehen saarländische und niedersächsische Studierende ihre Studiengebühren am kritischsten. Sie sind zu 77,7% bzw. 73,7% gegen die Erhebung von Studiengebühren – im Gegensatz zu Studierenden in Baden-Württemberg, wo 58,4% gegen die Studiengebührenerhebung plädieren.

Informationspolitik als Schlüsselparameter

„Unsere aktuelle Erhebung bestätigt erneut den direkten Zusammenhang zwischen Informationspolitik und Akzeptanz, beziehungsweise Zufriedenheit“, zieht Initiator Prof. Dr. Voeth Resümee. „So zeigt sich, dass nur diejenigen Studierenden, die angemessen über die Verwendung von Studiengebühren an ihrer Universität informiert sind, mit der Existenz und Verwendung von Studiengebühren zufriedener sind und daher auch an eine Verbesserung der Studienbedingungen durch Studiengebühren glauben.“

Eine These, die Prof. Dr. Voeth mit Detailanalysen untermauern kann. Im Schnitt vergaben Studierende, die sich gar nicht informiert fühlten, die Schulnote 4,55 für ihre Zufriedenheit mit der Verwendung ihrer Studiengebühren. Bei teilweise informierten Studierenden stieg der Wert auf 4,18. Dagegen vergaben Gebührenzahler, die sich ausreichend informiert fühlten, die Schulnote 3,27. „In diesem Segment treffen wir also erstmals auf Studierende, die die Verwendung ihrer Gebühren zumindest als ‚Befriedigend‘ einstufen.“

Für die Hochschulen bedeute dies, dass diese sich nicht nur über Menge, sondern auch Qualität ihrer Informationspolitik Gedanken machen müssen. Seit dem Start des Gebührenkompasses im Jahr 2007 habe sich zwar die Zahl der Studierenden deutlich erhöht, die angeben, Informationen seitens ihrer Hochschule erhalten zu haben (51,5 %; 2007: 33,6%). „Umso auffallender ist es aber, dass der Anteil, der nicht ausreichend Informierten mit 86 Prozent auf extrem hohem Niveau nahezu unverändert geblieben (Vorjahr: 85%) ist“, meint Prof. Dr. Voeth.

Leichte Verbesserungen reichen nicht

Als auffälligstes Ergebnis der aktuellen Umfrage werten die Marktforscher den Gegensatz, dass die Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren inzwischen leicht gestiegen sei, die Akzeptanz aber dennoch sinkt und die Zahl der Gebührengegner in ungleichem Maße wächst.

„Hohe Zufriedenheitswerte lassen sich vor allem durch spürbare Verbesserungen in den Studienbedingungen erreichen. Jede andere Verwendung ist mit Blick auf die Zufriedenheit der Studierenden eher kontraproduktiv und wird von rund 80 Prozent aller Studierenden abgelehnt“, meint Prof. Dr. Voeth. „Unsere Vermutung ist, dass die Universitäten in der Zwischenzeit tatsächlich Verbesserungen erreicht haben, die auch von den Studierenden gesehen werden – allerdings sind diese Verbesserungen aus Sicht der Studierenden nicht umfangreich und vor allem nicht schnell genug wirksam.“

Da die überwiegende Mehrzahl der Studierenden immer noch angebe, dass Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen geführt hätten, müssen die Hochschulen darüber nachdenken, ob sie nicht neue Verwendungsformen für Studiengebühren mit mehr Signalwirkung fänden – „und diese dann zügig umsetzen“.

Hintergrund Gebührenkompass

Ob Studiengebühren Akzeptanz finden, hängt auch davon ab, ob es den Hochschulen gelingt, die „Kundenwünsche“ ihrer Gebührenzahler zu erkennen und ernst zu nehmen. Vor diesem Hintergrund konzipierten die Marktforscher um Prof. Dr. Voeth ihre jährlich aktualisierte Langzeitstudie zur „Zufriedenheit über die Verwendung von Studiengebühren“. Im Gegensatz zu Online-Foren und anderen „Gebühren-Orakeln“ legen die Marketing-Experten besonderen Wert auf ein wissenschaftlich seriöses Fundament ihrer Studie. „Alle rund 5.600 Interviews wurden ausschließlich vor Ort von geschulten Mitarbeitern erhoben“, so Frank Liess, einer der Projektleiter. Ihren Fragebogen entwickelten die Forscher erst nach 40 detaillierten Tiefeninterviews und mehreren Testläufen mit Hunderten von Studierenden. 2009 wurde die kostenintensive Erhebung durch die finanzielle Unterstützung durch die GfK Nürnberg und avos, einem Service der Onestra GmbH in Saarbrücken, ermöglicht. Details zur Methodik sind ebenfalls unter www.guehuehrenkompass.de einsehbar.

Kontaktadresse (nicht zur Veröffentlichung):

Prof. Dr. Markus Voeth, Universität Hohenheim, Inst. für Betriebswirtschaftslehre, BWL insb. Marketing,
Tel.: 0711 459-22925, E-Mail: voeth@uni-hohenheim.de



25.06.2009

PRESSEMITTEILUNG

Starke Stimmungsunterschiede in Hamburg: Uni-Studierende bewerten Verwendung ihrer Studiengebühren

Langzeitstudie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim: Bundesweit steigt Zufriedenheit mit Studiengebühren nur minimal / Zahl der Gebühren-Gegner wächst auf über 66 %

Ausführliche Detailergebnisse, Rankings und Ländervergleiche unter www.gebuehrenkompass.de

Konkret bewerteten die Harburger Studierenden ihrer Universität mit der Schulnote 3,9 - und damit wesentlich besser als ihre Komilitonen an der Universität HafenCity (Note 4,59) oder an der Universität Hamburg (Note 4,9). Im Bundesvergleich landeten die drei Universitäten damit auf den Rängen 8, 43 und 47 von insgesamt 49. Bundesweit hat sich die Gesamtzufriedenheit im Vergleich zum Vorjahr um eine knappe Drittelnote leicht verbessert. Gleichzeitig stieg jedoch die Zahl der Gebührengegner auf 66 Prozent – ein Plus von rund 4 Prozent. Ihre Ergebnisse ermittelte die bundesweite Studie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim anhand von mehr als 5.600 Einzelinterviews an allen 49 Universitäten mit Studiengebühren. Am geringsten ist die Unzufriedenheit noch an den Universitäten in Clausthal-Zellerfeld, Aachen, Würzburg, Mannheim und Konstanz. Unter den Ländern schneiden Bayern und Baden-Württemberg noch am besten ab. Chancen für künftig bessere Umfragewerte sieht Prof. Dr. Markus Voeth als Wissenschaftlicher Leiter des Gebührenkompasses in besserer Informationspolitik und Maßnahmen mit Signalwirkung, die echten Mehrwert für Gebührenzahler aufzeigen.

Rund drei Wochen lang hatten speziell geschulte Gebührenscouts des Lehrstuhls für Marketing der Universität Hohenheim alle 49 Universitäten mit Studiengebühren bereist. Am Ende hatten sie mindestens 100 Studierende an jeder Hochschule befragt. Die folgende Auswertung basiert auf standardisierten Interviews, gestützt auf achtseitigen standardisierten Fragebögen. Seit Einführung der Studiengebühren 2007 ist dies die dritte bundesweite Erhebung dieser Art.

Auf einer Noten-Skala von 1 („sehr zufrieden“) bis 6 („sehr unzufrieden“) konnten die Studierenden bewerten, wie zufrieden sie mit der Verwendung ihrer Studiengebühren sind. „Im Bundesdurchschnitt wurden die Universitäten dabei mit 4,22 bewertet. In der Schule wäre das eine ‚Vier Minus‘“, so Prof. Dr. Markus Voeth. Im Gegensatz zum Vorjahr – Schulnote 4,55 – sei dies jedoch eine leichte Verbesserung.

Lokale Ergebnisse für Hamburg

Recht unterschiedliche Antworten gaben Studierende in Hamburg auf die Frage, ob Studiengebühren bereits Verbesserungen bewirkt hätten. Bejaht wurde die Frage von 34% in Hamburg Harburg, 20% in der HafenCity und 17% an der Uni Hamburg (Bundesdurchschnitt: 29%). An zukünftige Verbesserung glauben sogar 37% in Harburg, dagegen nur 17 % in der HafenCity und 9 % an der Uni Hamburg (Bundesdurchschnitt: 21%).

Im Ländervergleich zeigen Hamburg Studierende nach dem Saarland die geringste Zufriedenheit mit der Verwendung ihrer Studiengebühren (Schulnote 4,4; Bundesdurchschnitt 4,2; Saarland: 4,7). Trotzdem liegt das Bundesland beim Anteil der Gebührengegner nur im Mittelfeld. 70% der Hamburger Uni-Studierenden votierten dafür, die Studiengebühren wieder abzuschaffen (Bundesdurchschnitt: 72%) - deutlich weniger als im Saarland (83%), Niedersachsen (79%) oder auch noch in Nordrhein-Westfalen (72%).

Bundesweit nur Schulnote „Vier“ – trotz leichter Verbesserung

Auffallend sei allerdings, dass die Unzufriedenheit immer noch flächendeckend ist: „In der ganzen Republik gibt es nicht eine Universität, die den Sprung auf die Schulnote ‘Befriedigend’ schafft. Selbst Clausthal-Zellerfeld als Spitzenreiter mit einem Wert von 3,54 schafft es nicht ganz, eine Bewertung zu erhalten, die oberhalb des Skalen-Mittelwerts von 3,5 liegt und damit überdurchschnittlich ist“, so Prof. Dr. Voeth.

Bundesweite Spitzenreiter: Die besten Noten in Sachen “Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren“ erhielten die Universitäten Clausthal-Zellerfeld (3,54; Vorjahr: 3,81), RWTH Aachen (3,62; Vorjahr: 3,93), Würzburg (3,64; Vorjahr: 4,19), Mannheim (3,68; Vorjahr: 4,25) und Konstanz (3,70; Vorjahr: 3,89). Unter den Ländern schneiden Bayern (Note 4,01; Vorjahr: 4,27) und Baden-Württemberg (Note 4,09; Vorjahr: 4,43) noch am besten ab. Auf den weiteren Plätzen folgen: Nordrhein-Westfalen (Note 4,32; Vorjahr: 4,76), Niedersachsen (Note 4,37; Vorjahr: 4,58), Hamburg (Note 4,43; Vorjahr: 4,76) und das Saarland (Note 4,70; Vorjahr: 4,56).

Bundesweite Akzeptanz sinkt – und Zahl der Gebührengegner wächst

Angestiegen ist dagegen die Zahl der Gebührengegner. Bundesweit sind rund 66% dagegen, dass Studiengebühren erhoben werden. Für Studiengebühren sprachen sich hingegen nur 15 % der Gebührenzahler aus (Vorjahr: 17%). 72% der Befragten sind zudem dafür, die Studiengebühren wieder abzuschaffen (Vorjahr: 70 %).

Einen Grund dafür sehen die Marktforscher in dem mangelnden Glauben der Gebührenzahler, dass ihnen ihr Geld tatsächlich einen Mehrwert beschert. 71,5% der Befragten (Vorjahr: 74,1%) gaben an, dass es auf Grund von Studiengebühren bislang zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen an ihrer Universität gekommen sei. Von dieser Gruppe der Befragten gehen wiederum 80% davon aus, dass es auch zukünftig durch Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen kommen wird“, zitiert Projektleiter Frank Liess aus den Umfragen.

Verbesserungsfähig scheint auch die Informationspolitik der Hochschulen: Zwar gibt inzwischen nur noch die Hälfte der Befragten (Vorjahre: rund 66%) an, dass sie keine Informationen über die Verwendung von Studiengebühren an der eigenen Universität erhalten habe. „Weit über 80 Prozent der Studierenden fühlen sich dennoch nicht ausreichend informiert“, erklärt Daniel Schwarz, der zweite Projektleiter der Studie.

Daneben spiele auch weiterhin mangelndes Vertrauen in die Politik eine Rolle: 35,4% der Gebührenzahler gehe davon aus, dass die Gebührenländer die Basis-Ausstattung der Universitäten kürzen würden (Vorjahr: 46,8%). Nur 18,4% (Vorjahr: 15,1%) der Gebührenzahler hätten das Vertrauen, dass es zu keinen Kürzungen käme (keine Meinung: 46,2%; Vorjahr 38,1%).

Bundesweite Hochburgen der Gebührengegner sind die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (88,0% Gebührengegner, Vorjahr: 86,4%) sowie die Universitäten Oldenburg (84,5% Gebührengegner; Vorjahr: 72,8%) und Siegen (80,4% Gebührengegner; Vorjahr 52,0%). Im Ländervergleich sehen saarländische und niedersächsische Studierende ihre Studiengebühren am kritischsten. Sie sind zu 77,7% bzw. 73,7% gegen die Erhebung von Studiengebühren – im Gegensatz zu Studierenden in Baden-Württemberg, wo 58,4% gegen die Studiengebührenerhebung plädieren.

Informationspolitik als Schlüsselparameter

„Unsere aktuelle Erhebung bestätigt erneut den direkten Zusammenhang zwischen Informationspolitik und Akzeptanz, beziehungsweise Zufriedenheit“, zieht Initiator Prof. Dr. Voeth Resümee. „So zeigt sich, dass nur diejenigen Studierenden, die angemessen über die Verwendung von Studiengebühren an ihrer Universität informiert sind, mit der Existenz und Verwendung von Studiengebühren zufriedener sind und daher auch an eine Verbesserung der Studienbedingungen durch Studiengebühren glauben.“

Eine These, die Prof. Dr. Voeth mit Detailanalysen untermauern kann. Im Schnitt vergaben Studierende, die sich gar nicht informiert fühlten, die Schulnote 4,55 für ihre Zufriedenheit mit der Verwendung ihrer Studiengebühren. Bei teilweise informierten Studierenden stieg der Wert auf 4,18. Dagegen vergaben Gebührenzahler, die sich ausreichend informiert fühlten, die Schulnote 3,27. „In diesem Segment treffen wir also erstmals auf Studierende, die die Verwendung ihrer Gebühren zumindest als ‚Befriedigend‘ einstufen.“

Für die Hochschulen bedeute dies, dass diese sich nicht nur über Menge, sondern auch Qualität ihrer Informationspolitik Gedanken machen müssen. Seit dem Start des Gebührenkompasses im Jahr 2007 habe sich zwar die Zahl der Studierenden deutlich erhöht, die angeben, Informationen seitens ihrer Hochschule erhalten zu haben (51,5 %; 2007: 33,6%). „Umso auffallender ist es aber, dass der Anteil, der nicht ausreichend Informierten mit 86 Prozent auf extrem hohem Niveau nahezu unverändert geblieben (Vorjahr: 85%) ist“, meint Prof. Dr. Voeth.

Leichte Verbesserungen reichen nicht

Als auffälligstes Ergebnis der aktuellen Umfrage werten die Marktforscher den Gegensatz, dass die Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren inzwischen leicht gestiegen sei, die Akzeptanz aber dennoch sinkt und die Zahl der Gebührengegner in ungleichem Maße wächst.

„Hohe Zufriedenheitswerte lassen sich vor allem durch spürbare Verbesserungen in den Studienbedingungen erreichen. Jede andere Verwendung ist mit Blick auf die Zufriedenheit der Studierenden eher kontraproduktiv und wird von rund 80 Prozent aller Studierenden abgelehnt“, meint Prof. Dr. Voeth. „Unsere Vermutung ist, dass die Universitäten in der Zwischenzeit tatsächlich Verbesserungen erreicht haben, die auch von den Studierenden gesehen werden – allerdings sind diese Verbesserungen aus Sicht der Studierenden nicht umfangreich und vor allem nicht schnell genug wirksam.“

Da die überwiegende Mehrzahl der Studierenden immer noch angebe, dass Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen geführt hätten, müssen die Hochschulen darüber nachdenken, ob sie nicht neue Verwendungsformen für Studiengebühren mit mehr Signalwirkung fänden – „und diese dann zügig umsetzen“.

Hintergrund Gebührenkompass

Ob Studiengebühren Akzeptanz finden, hängt auch davon ab, ob es den Hochschulen gelingt, die „Kundenwünsche“ ihrer Gebührenzahler zu erkennen und ernst zu nehmen. Vor diesem Hintergrund konzipierten die Marktforscher um Prof. Dr. Voeth ihre jährlich aktualisierte Langzeitstudie zur „Zufriedenheit über die Verwendung von Studiengebühren“. Im Gegensatz zu Online-Foren und anderen „Gebühren-Orakeln“ legen die Marketing-Experten besonderen Wert auf ein wissenschaftlich seriöses Fundament ihrer Studie. „Alle rund 5.600 Interviews wurden ausschließlich vor Ort von geschulten Mitarbeitern erhoben“, so Frank Liess, einer der Projektleiter. Ihren Fragebogen entwickelten die Forscher erst nach 40 detaillierten Tiefeninterviews und mehreren Testläufen mit Hunderten von Studierenden. 2009 wurde die kostenintensive Erhebung durch die finanzielle Unterstützung durch die GfK Nürnberg und avos, einem Service der Onestra GmbH in Saarbrücken, ermöglicht. Details zur Methodik sind ebenfalls unter www.guehrehnkompass.de einsehbar.

Kontaktadresse (nicht zur Veröffentlichung):

Prof. Dr. Markus Voeth, Universität Hohenheim, Inst. für Betriebswirtschaftslehre, BWL insb. Marketing,
Tel.: 0711 459-22925, E-Mail: voeth@uni-hohenheim.de

UNIVERSITÄT HOHENHEIM

PRESSE UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Telefon: +49(0)711 - 459-22001/22003

Fax: +49(0)711 - 459-23289

E-Mail: presse@uni-hohenheim.de

Internet: <http://www.uni-hohenheim.de>



25.06.2009

PRESSEMITTEILUNG

Starke Stimmungsunterschiede in Hamburg: Uni-Studierende bewerten Verwendung ihrer Studiengebühren

Langzeitstudie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim: Bundesweit steigt Zufriedenheit mit Studiengebühren nur minimal / Zahl der Gebühren-Gegner wächst auf über 66 %

Ausführliche Detailergebnisse, Rankings und Ländervergleiche unter www.gebuehrenkompass.de

Konkret bewerteten die Harburger Studierenden ihrer Universität mit der Schulnote 3,9 - und damit wesentlich besser als ihre Komilitonen an der Universität HafenCity (Note 4,59) oder an der Universität Hamburg (Note 4,9). Im Bundesvergleich landeten die drei Universitäten damit auf den Rängen 8, 43 und 47 von insgesamt 49. Bundesweit hat sich die Gesamtzufriedenheit im Vergleich zum Vorjahr um eine knappe Drittelnote leicht verbessert. Gleichzeitig stieg jedoch die Zahl der Gebührengegner auf 66 Prozent – ein Plus von rund 4 Prozent. Ihre Ergebnisse ermittelte die bundesweite Studie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim anhand von mehr als 5.600 Einzelinterviews an allen 49 Universitäten mit Studiengebühren. Am geringsten ist die Unzufriedenheit noch an den Universitäten in Clausthal-Zellerfeld, Aachen, Würzburg, Mannheim und Konstanz. Unter den Ländern schneiden Bayern und Baden-Württemberg noch am besten ab. Chancen für künftig bessere Umfragewerte sieht Prof. Dr. Markus Voeth als Wissenschaftlicher Leiter des Gebührenkompasses in besserer Informationspolitik und Maßnahmen mit Signalwirkung, die echten Mehrwert für Gebührenzahler aufzeigen.

Rund drei Wochen lang hatten speziell geschulte Gebührenscouts des Lehrstuhls für Marketing der Universität Hohenheim alle 49 Universitäten mit Studiengebühren bereist. Am Ende hatten sie mindestens 100 Studierende an jeder Hochschule befragt. Die folgende Auswertung basiert auf standardisierten Interviews, gestützt auf achtseitigen standardisierten Fragebögen. Seit Einführung der Studiengebühren 2007 ist dies die dritte bundesweite Erhebung dieser Art.

Auf einer Noten-Skala von 1 („sehr zufrieden“) bis 6 („sehr unzufrieden“) konnten die Studierenden bewerten, wie zufrieden sie mit der Verwendung ihrer Studiengebühren sind. „Im Bundesdurchschnitt wurden die Universitäten dabei mit 4,22 bewertet. In der Schule wäre das eine ‚Vier Minus‘“, so Prof. Dr. Markus Voeth. Im Gegensatz zum Vorjahr – Schulnote 4,55 – sei dies jedoch eine leichte Verbesserung.

Lokale Ergebnisse für Hamburg

Recht unterschiedliche Antworten gaben Studierende in Hamburg auf die Frage, ob Studiengebühren bereits Verbesserungen bewirkt hätten. Bejaht wurde die Frage von 34% in Hamburg Harburg, 20% in der HafenCity und 17% an der Uni Hamburg (Bundesdurchschnitt: 29%). An zukünftige Verbesserung glauben sogar 37% in Harburg, dagegen nur 17 % in der HafenCity und 9 % an der Uni Hamburg (Bundesdurchschnitt: 21%).

Im Ländervergleich zeigen Hamburg Studierende nach dem Saarland die geringste Zufriedenheit mit der Verwendung ihrer Studiengebühren (Schulnote 4,4; Bundesdurchschnitt 4,2; Saarland: 4,7). Trotzdem liegt das Bundesland beim Anteil der Gebührengegner nur im Mittelfeld. 70% der Hamburger Uni-Studierenden votierten dafür, die Studiengebühren wieder abzuschaffen (Bundesdurchschnitt: 72%) - deutlich weniger als im Saarland (83%), Niedersachsen (79%) oder auch noch in Nordrhein-Westfalen (72%).

Bundesweit nur Schulnote „Vier“ – trotz leichter Verbesserung

Auffallend sei allerdings, dass die Unzufriedenheit immer noch flächendeckend ist: „In der ganzen Republik gibt es nicht eine Universität, die den Sprung auf die Schulnote ‘Befriedigend’ schafft. Selbst Clausthal-Zellerfeld als Spitzenreiter mit einem Wert von 3,54 schafft es nicht ganz, eine Bewertung zu erhalten, die oberhalb des Skalen-Mittelwerts von 3,5 liegt und damit überdurchschnittlich ist“, so Prof. Dr. Voeth.

Bundesweite Spitzenreiter: Die besten Noten in Sachen “Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren“ erhielten die Universitäten Clausthal-Zellerfeld (3,54; Vorjahr: 3,81), RWTH Aachen (3,62; Vorjahr: 3,93), Würzburg (3,64; Vorjahr: 4,19), Mannheim (3,68; Vorjahr: 4,25) und Konstanz (3,70; Vorjahr: 3,89). Unter den Ländern schneiden Bayern (Note 4,01; Vorjahr: 4,27) und Baden-Württemberg (Note 4,09; Vorjahr: 4,43) noch am besten ab. Auf den weiteren Plätzen folgen: Nordrhein-Westfalen (Note 4,32; Vorjahr: 4,76), Niedersachsen (Note 4,37; Vorjahr: 4,58), Hamburg (Note 4,43; Vorjahr: 4,76) und das Saarland (Note 4,70; Vorjahr: 4,56).

Bundesweite Akzeptanz sinkt – und Zahl der Gebührengegner wächst

Angestiegen ist dagegen die Zahl der Gebührengegner. Bundesweit sind rund 66% dagegen, dass Studiengebühren erhoben werden. Für Studiengebühren sprachen sich hingegen nur 15 % der Gebührenzahler aus (Vorjahr: 17%). 72% der Befragten sind zudem dafür, die Studiengebühren wieder abzuschaffen (Vorjahr: 70 %).

Einen Grund dafür sehen die Marktforscher in dem mangelnden Glauben der Gebührenzahler, dass ihnen ihr Geld tatsächlich einen Mehrwert beschert. 71,5% der Befragten (Vorjahr: 74,1%) gaben an, dass es auf Grund von Studiengebühren bislang zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen an ihrer Universität gekommen sei. Von dieser Gruppe der Befragten gehen wiederum 80% davon aus, dass es auch zukünftig durch Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen kommen wird“, zitiert Projektleiter Frank Liess aus den Umfragen.

Verbesserungsfähig scheint auch die Informationspolitik der Hochschulen: Zwar gibt inzwischen nur noch die Hälfte der Befragten (Vorjahre: rund 66%) an, dass sie keine Informationen über die Verwendung von Studiengebühren an der eigenen Universität erhalten habe. „Weit über 80 Prozent der Studierenden fühlen sich dennoch nicht ausreichend informiert“, erklärt Daniel Schwarz, der zweite Projektleiter der Studie.

Daneben spiele auch weiterhin mangelndes Vertrauen in die Politik eine Rolle: 35,4% der Gebührenzahler gehe davon aus, dass die Gebührenländer die Basis-Ausstattung der Universitäten kürzen würden (Vorjahr: 46,8%). Nur 18,4% (Vorjahr: 15,1%) der Gebührenzahler hätten das Vertrauen, dass es zu keinen Kürzungen käme (keine Meinung: 46,2%; Vorjahr 38,1%).

Bundesweite Hochburgen der Gebührengegner sind die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (88,0% Gebührengegner, Vorjahr: 86,4%) sowie die Universitäten Oldenburg (84,5% Gebührengegner; Vorjahr: 72,8%) und Siegen (80,4% Gebührengegner; Vorjahr 52,0%). Im Ländervergleich sehen saarländische und niedersächsische Studierende ihre Studiengebühren am kritischsten. Sie sind zu 77,7% bzw. 73,7% gegen die Erhebung von Studiengebühren – im Gegensatz zu Studierenden in Baden-Württemberg, wo 58,4% gegen die Studiengebührenerhebung plädieren.

Informationspolitik als Schlüsselparameter

„Unsere aktuelle Erhebung bestätigt erneut den direkten Zusammenhang zwischen Informationspolitik und Akzeptanz, beziehungsweise Zufriedenheit“, zieht Initiator Prof. Dr. Voeth Resümee. „So zeigt sich, dass nur diejenigen Studierenden, die angemessen über die Verwendung von Studiengebühren an ihrer Universität informiert sind, mit der Existenz und Verwendung von Studiengebühren zufriedener sind und daher auch an eine Verbesserung der Studienbedingungen durch Studiengebühren glauben.“

Eine These, die Prof. Dr. Voeth mit Detailanalysen untermauern kann. Im Schnitt vergaben Studierende, die sich gar nicht informiert fühlten, die Schulnote 4,55 für ihre Zufriedenheit mit der Verwendung ihrer Studiengebühren. Bei teilweise informierten Studierenden stieg der Wert auf 4,18. Dagegen vergaben Gebührenzahler, die sich ausreichend informiert fühlten, die Schulnote 3,27. „In diesem Segment treffen wir also erstmals auf Studierende, die die Verwendung ihrer Gebühren zumindest als ‚Befriedigend‘ einstufen.“

Für die Hochschulen bedeute dies, dass diese sich nicht nur über Menge, sondern auch Qualität ihrer Informationspolitik Gedanken machen müssen. Seit dem Start des Gebührenkompasses im Jahr 2007 habe sich zwar die Zahl der Studierenden deutlich erhöht, die angeben, Informationen seitens ihrer Hochschule erhalten zu haben (51,5 %; 2007: 33,6%). „Umso auffallender ist es aber, dass der Anteil, der nicht ausreichend Informierten mit 86 Prozent auf extrem hohem Niveau nahezu unverändert geblieben (Vorjahr: 85%) ist“, meint Prof. Dr. Voeth.

Leichte Verbesserungen reichen nicht

Als auffälligstes Ergebnis der aktuellen Umfrage werten die Marktforscher den Gegensatz, dass die Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren inzwischen leicht gestiegen sei, die Akzeptanz aber dennoch sinkt und die Zahl der Gebührengegner in ungleichem Maße wächst.

„Hohe Zufriedenheitswerte lassen sich vor allem durch spürbare Verbesserungen in den Studienbedingungen erreichen. Jede andere Verwendung ist mit Blick auf die Zufriedenheit der Studierenden eher kontraproduktiv und wird von rund 80 Prozent aller Studierenden abgelehnt“, meint Prof. Dr. Voeth. „Unsere Vermutung ist, dass die Universitäten in der Zwischenzeit tatsächlich Verbesserungen erreicht haben, die auch von den Studierenden gesehen werden – allerdings sind diese Verbesserungen aus Sicht der Studierenden nicht umfangreich und vor allem nicht schnell genug wirksam.“

Da die überwiegende Mehrzahl der Studierenden immer noch angebe, dass Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen geführt hätten, müssen die Hochschulen darüber nachdenken, ob sie nicht neue Verwendungsformen für Studiengebühren mit mehr Signalwirkung fänden – „und diese dann zügig umsetzen“.

Hintergrund Gebührenkompass

Ob Studiengebühren Akzeptanz finden, hängt auch davon ab, ob es den Hochschulen gelingt, die „Kundenwünsche“ ihrer Gebührenzahler zu erkennen und ernst zu nehmen. Vor diesem Hintergrund konzipierten die Marktforscher um Prof. Dr. Voeth ihre jährlich aktualisierte Langzeitstudie zur „Zufriedenheit über die Verwendung von Studiengebühren“. Im Gegensatz zu Online-Foren und anderen „Gebühren-Orakeln“ legen die Marketing-Experten besonderen Wert auf ein wissenschaftlich seriöses Fundament ihrer Studie. „Alle rund 5.600 Interviews wurden ausschließlich vor Ort von geschulten Mitarbeitern erhoben“, so Frank Liess, einer der Projektleiter. Ihren Fragebogen entwickelten die Forscher erst nach 40 detaillierten Tiefeninterviews und mehreren Testläufen mit Hunderten von Studierenden. 2009 wurde die kostenintensive Erhebung durch die finanzielle Unterstützung durch die GfK Nürnberg und avos, einem Service der Onestra GmbH in Saarbrücken, ermöglicht. Details zur Methodik sind ebenfalls unter www.gebuehrenkompass.de einsehbar.

Kontaktadresse (nicht zur Veröffentlichung):

Prof. Dr. Markus Voeth, Universität Hohenheim, Inst. für Betriebswirtschaftslehre, BWL insb. Marketing,
Tel.: 0711 459-22925, E-Mail: voeth@uni-hohenheim.de

UNIVERSITÄT HOHENHEIM

PRESSE UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Telefon: +49(0)711 - 459-22001/22003

Fax: +49(0)711 - 459-23289

E-Mail: presse@uni-hohenheim.de

Internet: <http://www.uni-hohenheim.de>



25.06.2009

PRESSEMITTEILUNG

Starke Stimmungsunterschiede in Hannover: Uni-Studierende bewerten Verwendung ihrer Studiengebühren

Langzeitstudie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim: Bundesweit steigt Zufriedenheit mit Studiengebühren nur minimal / Zahl der Gebühren-Gegner wächst auf über 66 %

Ausführliche Detailergebnisse, Rankings und Ländervergleiche unter www.gebuehrenkompass.de

Die beste Bewertung vergeben Hannoveraner Studierende noch an die Medizinische Hochschule (Schulnote 4,4), gefolgt von der Hochschule für Musik und Theater (Note 4,5), der Universität Hannover (Note 4,5) und der Tiermedizinischen Hochschule (Note 5). Im Bundesvergleich nehmen Hannoveraner Universitäten damit die Plätze 32, 37, 42 und 49 von insgesamt 49 ein.. Bundesweit hat sich die Gesamtzufriedenheit im Vergleich zum Vorjahr um eine knappe Drittelnote leicht verbessert. Gleichzeitig stieg jedoch die Zahl der Gebührengegner auf 66 Prozent – ein Plus von rund 4 Prozent. Ihre Ergebnisse ermittelte die bundesweite Studie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim anhand von mehr als 5.600 Einzelinterviews an allen 49 Universitäten mit Studiengebühren. Am geringsten ist die Unzufriedenheit noch an den Universitäten in Clausthal-Zellerfeld, Aachen, Würzburg, Mannheim und Konstanz. Unter den Ländern schneiden Bayern und Baden-Württemberg noch am besten ab. Chancen für künftig bessere Umfragewerte sieht Prof. Dr. Markus Voeth als Wissenschaftlicher Leiter des Gebührenkompasses in besserer Informationspolitik und Maßnahmen mit Signalwirkung, die echten Mehrwert für Gebührenzahler aufzeigen.

Rund drei Wochen lang hatten speziell geschulte Gebührenscouts des Lehrstuhls für Marketing der Universität Hohenheim alle 49 Universitäten mit Studiengebühren bereist. Am Ende hatten sie mindestens 100 Studierende an jeder Hochschule befragt. Die folgende Auswertung basiert auf standardisierten Interviews, gestützt auf achtseitigen standardisierten Fragebögen. Seit Einführung der Studiengebühren 2007 ist dies die dritte bundesweite Erhebung dieser Art.

Auf einer Noten-Skala von 1 („sehr zufrieden“) bis 6 („sehr unzufrieden“) konnten die Studierenden bewerten, wie zufrieden sie mit der Verwendung ihrer Studiengebühren sind. „Im Bundesdurchschnitt wurden die Universitäten dabei mit 4,22 bewertet. In der Schule wäre das eine ‚Vier Minus‘“, so Prof. Dr. Markus Voeth. Im Gegensatz zum Vorjahr – Schulnote 4,55 – sei dies jedoch eine leichte Verbesserung.

Lokale Ergebnisse für Hannover

Recht unterschiedliche Antworten gaben Studierende in Hannover auf die Frage, ob Studiengebühren bereits Verbesserungen bewirkt hätten. Relativ ähnlich ist das Urteil an der Universität Hannover (22%), der Medizinischen Hochschule (19%) und der Hochschule für Musik und Theater (24%) - im Gegensatz zur Tiermedizinischen Hochschule mit 4% (Bundesdurchschnitt: 29%). An zukünftige Verbesserung glauben 15 % der Studierenden an der Universität Hannover, 24% der Medizinischen Hochschule, 14% an der Hochschule für Musik und Theater und immerhin 19% an der Tiermedizinischen Hochschule (Bundesdurchschnitt: 21%).

Im Ländervergleich beherbergt Niedersachsen nach dem Saarland die meisten Gebührengegner. 79% der niedersächsischen Uni-Studierenden sprachen sich dafür aus, die Gebühren wieder abzuschaffen (Bundesdurchschnitt: 72%; Saarland: 84%). Bei der Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren liegen Universitäten in Niedersachsen auf Rang 4 von sechs noch im Mittelfeld (Schulnote 4,37; Bundesdurchschnitt 4,22).

Bundesweit nur Schulnote „Vier“ – trotz leichter Verbesserung

Auffallend sei allerdings, dass die Unzufriedenheit immer noch flächendeckend ist: „In der ganzen Republik gibt es nicht eine Universität, die den Sprung auf die Schulnote ‘Befriedigend’ schafft. Selbst Clausthal-Zellerfeld als Spitzenreiter mit einem Wert von 3,54 schafft es nicht ganz, eine Bewertung zu erhalten, die oberhalb des Skalen-Mittelwerts von 3,5 liegt und damit überdurchschnittlich ist“, so Prof. Dr. Voeth.

Bundesweite Spitzenreiter: Die besten Noten in Sachen “Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren“ erhielten die Universitäten Clausthal-Zellerfeld (3,54; Vorjahr: 3,81), RWTH Aachen (3,62; Vorjahr: 3,93), Würzburg (3,64; Vorjahr: 4,19), Mannheim (3,68; Vorjahr: 4,25) und Konstanz (3,70; Vorjahr: 3,89). Unter den Ländern schneiden Bayern (Note 4,01; Vorjahr: 4,27) und Baden-Württemberg (Note 4,09; Vorjahr: 4,43) noch am besten ab. Auf den weiteren Plätzen folgen: Nordrhein-Westfalen (Note 4,32; Vorjahr: 4,76), Niedersachsen (Note 4,37; Vorjahr: 4,58), Hamburg (Note 4,43; Vorjahr: 4,76) und das Saarland (Note 4,70; Vorjahr: 4,56).

Bundesweite Akzeptanz sinkt – und Zahl der Gebührengegner wächst

Angestiegen ist dagegen die Zahl der Gebührengegner. Bundesweit sind rund 66% dagegen, dass Studiengebühren erhoben werden. Für Studiengebühren sprachen sich hingegen nur 15 % der Gebührenzahler aus (Vorjahr: 17%). 72% der Befragten sind zudem dafür, die Studiengebühren wieder abzuschaffen (Vorjahr: 70 %).

Einen Grund dafür sehen die Marktforscher in dem mangelnden Glauben der Gebührenzahler, dass ihnen ihr Geld tatsächlich einen Mehrwert beschert. 71,5% der Befragten (Vorjahr: 74,1%) gaben an, dass es auf Grund von Studiengebühren bislang zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen an ihrer Universität gekommen sei. Von dieser Gruppe der Befragten gehen wiederum 80% davon aus, dass es auch zukünftig

durch Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen kommen wird“, zitiert Projektleiter Frank Liess aus den Umfragen.

Verbesserungsfähig scheint auch die Informationspolitik der Hochschulen: Zwar gibt inzwischen nur noch die Hälfte der Befragten (Vorjahr: rund 66%) an, dass sie keine Informationen über die Verwendung von Studiengebühren an der eigenen Universität erhalten habe. „Weit über 80 Prozent der Studierenden fühlen sich dennoch nicht ausreichend informiert“, erklärt Daniel Schwarz, der zweite Projektleiter der Studie.

Daneben spiele auch weiterhin mangelndes Vertrauen in die Politik eine Rolle: 35,4% der Gebührenzahler gehe davon aus, dass die Gebührenländer die Basis-Ausstattung der Universitäten kürzen würden (Vorjahr: 46,8%). Nur 18,4% (Vorjahr: 15,1%) der Gebührenzahler hätten das Vertrauen, dass es zu keinen Kürzungen käme (keine Meinung: 46,2%; Vorjahr 38,1%).

Bundesweite Hochburgen der Gebührengegner sind die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (88,0% Gebührengegner, Vorjahr: 86,4%) sowie die Universitäten Oldenburg (84,5% Gebührengegner; Vorjahr: 72,8%) und Siegen (80,4% Gebührengegner; Vorjahr 52,0%). Im Ländervergleich sehen saarländische und niedersächsische Studierende ihre Studiengebühren am kritischsten. Sie sind zu 77,7% bzw. 73,7% gegen die Erhebung von Studiengebühren – im Gegensatz zu Studierenden in Baden-Württemberg, wo 58,4% gegen die Studiengebührenerhebung plädieren.

Informationspolitik als Schlüsselparameter

„Unsere aktuelle Erhebung bestätigt erneut den direkten Zusammenhang zwischen Informationspolitik und Akzeptanz, beziehungsweise Zufriedenheit“, zieht Initiator Prof. Dr. Voeth Resümee. „So zeigt sich, dass nur diejenigen Studierenden, die angemessen über die Verwendung von Studiengebühren an ihrer Universität informiert sind, mit der Existenz und Verwendung von Studiengebühren zufriedener sind und daher auch an eine Verbesserung der Studienbedingungen durch Studiengebühren glauben.“

Eine These, die Prof. Dr. Voeth mit Detailanalysen untermauern kann. Im Schnitt vergaben Studierende, die sich gar nicht informiert fühlten, die Schulnote 4,55 für ihre Zufriedenheit mit der Verwendung ihrer Studiengebühren. Bei teilweise informierten Studierenden stieg der Wert auf 4,18. Dagegen vergaben Gebührenzahler, die sich ausreichend informiert fühlten, die Schulnote 3,27. „In diesem Segment treffen wir also erstmals auf Studierende, die die Verwendung ihrer Gebühren zumindest als ‚Befriedigend‘ einstufen.“

Für die Hochschulen bedeute dies, dass diese sich nicht nur über Menge, sondern auch Qualität ihrer Informationspolitik Gedanken machen müssen. Seit dem Start des Gebührenkompasses im Jahr 2007 habe sich zwar die Zahl der Studierenden deutlich erhöht, die angeben, Informationen seitens ihrer Hochschule erhalten zu haben (51,5 %; 2007: 33,6%). „Umso auffallender ist es aber, dass der Anteil, der nicht ausreichend Informierten mit 86 Prozent auf extrem hohem Niveau nahezu unverändert geblieben (Vorjahr: 85%) ist“, meint Prof. Dr. Voeth.

Leichte Verbesserungen reichen nicht

Als auffälligstes Ergebnis der aktuellen Umfrage werten die Marktforscher den Gegensatz, dass die Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren inzwischen leicht gestiegen sei, die Akzeptanz aber dennoch sinkt und die Zahl der Gebührengegner in ungleichem Maße wächst.

„Hohe Zufriedenheitswerte lassen sich vor allem durch spürbare Verbesserungen in den Studienbedingungen erreichen. Jede andere Verwendung ist mit Blick auf die Zufriedenheit der Studierenden eher kontraproduktiv und wird von rund 80 Prozent aller Studierenden abgelehnt“, meint Prof. Dr. Voeth. „Unsere Vermutung ist, dass die Universitäten in der Zwischenzeit tatsächlich Verbesserungen erreicht haben, die auch von den Studierenden gesehen werden – allerdings sind diese Verbesserungen aus Sicht der Studierenden nicht umfangreich und vor allem nicht schnell genug wirksam.“

Da die überwiegende Mehrzahl der Studierenden immer noch angebe, dass Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen geführt hätten, müssen die Hochschulen darüber nachdenken, ob sie nicht neue Verwendungsformen für Studiengebühren mit mehr Signalwirkung fänden – „und diese dann zügig umsetzen“.

Hintergrund Gebührenkompass

Ob Studiengebühren Akzeptanz finden, hängt auch davon ab, ob es den Hochschulen gelingt, die „Kundenwünsche“ ihrer Gebührenzahler zu erkennen und ernst zu nehmen. Vor diesem Hintergrund konzipierten die Marktforscher um Prof. Dr. Voeth ihre jährlich aktualisierte Langzeitstudie zur „Zufriedenheit über die Verwendung von Studiengebühren“. Im Gegensatz zu Online-Foren und anderen „Gebühren-Orakeln“ legen die Marketing-Experten besonderen Wert auf ein wissenschaftlich seriöses Fundament ihrer Studie. „Alle rund 5.600 Interviews wurden ausschließlich vor Ort von geschulten Mitarbeitern erhoben“, so Frank Liess, einer der Projektleiter. Ihren Fragebogen entwickelten die Forscher erst nach 40 detaillierten Tiefeninterviews und mehreren Testläufen mit Hunderten von Studierenden. 2009 wurde die kostenintensive Erhebung durch die finanzielle Unterstützung durch die GfK Nürnberg und avos, einem Service der Onestra GmbH in Saarbrücken, ermöglicht. Details zur Methodik sind ebenfalls unter www.gebuehrenkompass.de einsehbar.

Kontaktadresse (nicht zur Veröffentlichung):

Prof. Dr. Markus Voeth, Universität Hohenheim, Inst. für Betriebswirtschaftslehre, BWL insb. Marketing,
Tel.: 0711 459-22925, E-Mail: voeth@uni-hohenheim.de

UNIVERSITÄT HOHENHEIM

PRESSE UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Telefon: +49(0)711 - 459-22001/22003

Fax: +49(0)711 - 459-23289

E-Mail: presse@uni-hohenheim.de

Internet: <http://www.uni-hohenheim.de>



25.06.2009

PRESSEMITTEILUNG

Starke Stimmungsunterschiede in Hannover: Uni-Studierende bewerten Verwendung ihrer Studiengebühren

Langzeitstudie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim: Bundesweit steigt Zufriedenheit mit Studiengebühren nur minimal / Zahl der Gebühren-Gegner wächst auf über 66 %

Ausführliche Detailergebnisse, Rankings und Ländervergleiche unter www.gebuehrenkompass.de

Die beste Bewertung vergeben Hannoveraner Studierende noch an die Medizinische Hochschule (Schulnote 4,4), gefolgt von der Hochschule für Musik und Theater (Note 4,5), der Universität Hannover (Note 4,5) und der Tiermedizinischen Hochschule (Note 5). Im Bundesvergleich nehmen Hannoveraner Universitäten damit die Plätze 32, 37, 42 und 49 von insgesamt 49 ein. Bundesweit hat sich die Gesamtzufriedenheit im Vergleich zum Vorjahr um eine knappe Drittelnote leicht verbessert. Gleichzeitig stieg jedoch die Zahl der Gebührengegner auf 66 Prozent – ein Plus von rund 4 Prozent. Ihre Ergebnisse ermittelte die bundesweite Studie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim anhand von mehr als 5.600 Einzelinterviews an allen 49 Universitäten mit Studiengebühren. Am geringsten ist die Unzufriedenheit noch an den Universitäten in Clausthal-Zellerfeld, Aachen, Würzburg, Mannheim und Konstanz. Unter den Ländern schneiden Bayern und Baden-Württemberg noch am besten ab. Chancen für künftig bessere Umfragewerte sieht Prof. Dr. Markus Voeth als Wissenschaftlicher Leiter des Gebührenkompasses in besserer Informationspolitik und Maßnahmen mit Signalwirkung, die echten Mehrwert für Gebührenzahler aufzeigen.

Rund drei Wochen lang hatten speziell geschulte Gebührenscouts des Lehrstuhls für Marketing der Universität Hohenheim alle 49 Universitäten mit Studiengebühren bereist. Am Ende hatten sie mindestens 100 Studierende an jeder Hochschule befragt. Die folgende Auswertung basiert auf standardisierten Interviews, gestützt auf achtseitigen standardisierten Fragebögen. Seit Einführung der Studiengebühren 2007 ist dies die dritte bundesweite Erhebung dieser Art.

Auf einer Noten-Skala von 1 („sehr zufrieden“) bis 6 („sehr unzufrieden“) konnten die Studierenden bewerten, wie zufrieden sie mit der Verwendung ihrer Studiengebühren sind. „Im Bundesdurchschnitt wurden die Universitäten dabei mit 4,22 bewertet. In der Schule wäre das eine ‚Vier Minus‘“, so Prof. Dr. Markus Voeth. Im Gegensatz zum Vorjahr – Schulnote 4,55 – sei dies jedoch eine leichte Verbesserung.

Lokale Ergebnisse für Hannover

Recht unterschiedliche Antworten gaben Studierende in Hannover auf die Frage, ob Studiengebühren bereits Verbesserungen bewirkt hätten. Relativ ähnlich ist das Urteil an der Universität Hannover (22%), der Medizinischen Hochschule (19%) und der Hochschule für Musik und Theater (24%) - im Gegensatz zur Tiermedizinischen Hochschule mit 4% (Bundesdurchschnitt: 29%). An zukünftige Verbesserung glauben 15 % der Studierenden an der Universität Hannover, 24% der Medizinischen Hochschule, 14% an der Hochschule für Musik und Theater und immerhin 19% an der Tiermedizinischen Hochschule (Bundesdurchschnitt: 21%).

Im Ländervergleich beherbergt Niedersachsen nach dem Saarland die meisten Gebührengegner. 79% der niedersächsischen Uni-Studierenden sprachen sich dafür aus, die Gebühren wieder abzuschaffen (Bundesdurchschnitt: 72%; Saarland: 84%). Bei der Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren liegen Universitäten in Niedersachsen auf Rang 4 von sechs noch im Mittelfeld (Schulnote 4,37; Bundesdurchschnitt 4,22).

Bundesweit nur Schulnote „Vier“ – trotz leichter Verbesserung

Auffallend sei allerdings, dass die Unzufriedenheit immer noch flächendeckend ist: „In der ganzen Republik gibt es nicht eine Universität, die den Sprung auf die Schulnote ‘Befriedigend’ schafft. Selbst Clausthal-Zellerfeld als Spitzenreiter mit einem Wert von 3,54 schafft es nicht ganz, eine Bewertung zu erhalten, die oberhalb des Skalen-Mittelwerts von 3,5 liegt und damit überdurchschnittlich ist“, so Prof. Dr. Voeth.

Bundesweite Spitzenreiter: Die besten Noten in Sachen “Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren“ erhielten die Universitäten Clausthal-Zellerfeld (3,54; Vorjahr: 3,81), RWTH Aachen (3,62; Vorjahr: 3,93), Würzburg (3,64; Vorjahr: 4,19), Mannheim (3,68; Vorjahr: 4,25) und Konstanz (3,70; Vorjahr: 3,89). Unter den Ländern schneiden Bayern (Note 4,01; Vorjahr: 4,27) und Baden-Württemberg (Note 4,09; Vorjahr: 4,43) noch am besten ab. Auf den weiteren Plätzen folgen: Nordrhein-Westfalen (Note 4,32; Vorjahr: 4,76), Niedersachsen (Note 4,37; Vorjahr: 4,58), Hamburg (Note 4,43; Vorjahr: 4,76) und das Saarland (Note 4,70; Vorjahr: 4,56).

Bundesweite Akzeptanz sinkt – und Zahl der Gebührengegner wächst

Angestiegen ist dagegen die Zahl der Gebührengegner. Bundesweit sind rund 66% dagegen, dass Studiengebühren erhoben werden. Für Studiengebühren sprachen sich hingegen nur 15 % der Gebührenzahler aus (Vorjahr: 17%). 72% der Befragten sind zudem dafür, die Studiengebühren wieder abzuschaffen (Vorjahr: 70 %).

Einen Grund dafür sehen die Marktforscher in dem mangelnden Glauben der Gebührenzahler, dass ihnen ihr Geld tatsächlich einen Mehrwert beschert. 71,5% der Befragten (Vorjahr: 74,1%) gaben an, dass es auf Grund von Studiengebühren bislang zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen an ihrer Universität gekommen sei. Von dieser Gruppe der Befragten gehen wiederum 80% davon aus, dass es auch zukünftig

durch Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen kommen wird“, zitiert Projektleiter Frank Liess aus den Umfragen.

Verbesserungsfähig scheint auch die Informationspolitik der Hochschulen: Zwar gibt inzwischen nur noch die Hälfte der Befragten (Vorjahr: rund 66%) an, dass sie keine Informationen über die Verwendung von Studiengebühren an der eigenen Universität erhalten habe. „Weit über 80 Prozent der Studierenden fühlen sich dennoch nicht ausreichend informiert“, erklärt Daniel Schwarz, der zweite Projektleiter der Studie.

Daneben spiele auch weiterhin mangelndes Vertrauen in die Politik eine Rolle: 35,4% der Gebührenzahler gehe davon aus, dass die Gebührenländer die Basis-Ausstattung der Universitäten kürzen würden (Vorjahr: 46,8%). Nur 18,4% (Vorjahr: 15,1%) der Gebührenzahler hätten das Vertrauen, dass es zu keinen Kürzungen käme (keine Meinung: 46,2%; Vorjahr 38,1%).

Bundesweite Hochburgen der Gebührengegner sind die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (88,0% Gebührengegner, Vorjahr: 86,4%) sowie die Universitäten Oldenburg (84,5% Gebührengegner; Vorjahr: 72,8%) und Siegen (80,4% Gebührengegner; Vorjahr 52,0%). Im Ländervergleich sehen saarländische und niedersächsische Studierende ihre Studiengebühren am kritischsten. Sie sind zu 77,7% bzw. 73,7% gegen die Erhebung von Studiengebühren – im Gegensatz zu Studierenden in Baden-Württemberg, wo 58,4% gegen die Studiengebührenerhebung plädieren.

Informationspolitik als Schlüsselparameter

„Unsere aktuelle Erhebung bestätigt erneut den direkten Zusammenhang zwischen Informationspolitik und Akzeptanz, beziehungsweise Zufriedenheit“, zieht Initiator Prof. Dr. Voeth Resümee. „So zeigt sich, dass nur diejenigen Studierenden, die angemessen über die Verwendung von Studiengebühren an ihrer Universität informiert sind, mit der Existenz und Verwendung von Studiengebühren zufriedener sind und daher auch an eine Verbesserung der Studienbedingungen durch Studiengebühren glauben.“

Eine These, die Prof. Dr. Voeth mit Detailanalysen untermauern kann. Im Schnitt vergaben Studierende, die sich gar nicht informiert fühlten, die Schulnote 4,55 für ihre Zufriedenheit mit der Verwendung ihrer Studiengebühren. Bei teilweise informierten Studierenden stieg der Wert auf 4,18. Dagegen vergaben Gebührenzahler, die sich ausreichend informiert fühlten, die Schulnote 3,27. „In diesem Segment treffen wir also erstmals auf Studierende, die die Verwendung ihrer Gebühren zumindest als ‚Befriedigend‘ einstufen.“

Für die Hochschulen bedeute dies, dass diese sich nicht nur über Menge, sondern auch Qualität ihrer Informationspolitik Gedanken machen müssen. Seit dem Start des Gebührenkompasses im Jahr 2007 habe sich zwar die Zahl der Studierenden deutlich erhöht, die angeben, Informationen seitens ihrer Hochschule erhalten zu haben (51,5 %; 2007: 33,6%). „Umso auffallender ist es aber, dass der Anteil, der nicht ausreichend Informierten mit 86 Prozent auf extrem hohem Niveau nahezu unverändert geblieben (Vorjahr: 85%) ist“, meint Prof. Dr. Voeth.

Leichte Verbesserungen reichen nicht

Als auffälligstes Ergebnis der aktuellen Umfrage werten die Marktforscher den Gegensatz, dass die Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren inzwischen leicht gestiegen sei, die Akzeptanz aber dennoch sinkt und die Zahl der Gebührengegner in ungleichem Maße wächst.

„Hohe Zufriedenheitswerte lassen sich vor allem durch spürbare Verbesserungen in den Studienbedingungen erreichen. Jede andere Verwendung ist mit Blick auf die Zufriedenheit der Studierenden eher kontraproduktiv und wird von rund 80 Prozent aller Studierenden abgelehnt“, meint Prof. Dr. Voeth. „Unsere Vermutung ist, dass die Universitäten in der Zwischenzeit tatsächlich Verbesserungen erreicht haben, die auch von den Studierenden gesehen werden – allerdings sind diese Verbesserungen aus Sicht der Studierenden nicht umfangreich und vor allem nicht schnell genug wirksam.“

Da die überwiegende Mehrzahl der Studierenden immer noch angebe, dass Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen geführt hätten, müssen die Hochschulen darüber nachdenken, ob sie nicht neue Verwendungsformen für Studiengebühren mit mehr Signalwirkung fänden – „und diese dann zügig umsetzen“.

Hintergrund Gebührenkompass

Ob Studiengebühren Akzeptanz finden, hängt auch davon ab, ob es den Hochschulen gelingt, die „Kundenwünsche“ ihrer Gebührenzahler zu erkennen und ernst zu nehmen. Vor diesem Hintergrund konzipierten die Marktforscher um Prof. Dr. Voeth ihre jährlich aktualisierte Langzeitstudie zur „Zufriedenheit über die Verwendung von Studiengebühren“. Im Gegensatz zu Online-Foren und anderen „Gebühren-Orakeln“ legen die Marketing-Experten besonderen Wert auf ein wissenschaftlich seriöses Fundament ihrer Studie. „Alle rund 5.600 Interviews wurden ausschließlich vor Ort von geschulten Mitarbeitern erhoben“, so Frank Liess, einer der Projektleiter. Ihren Fragebogen entwickelten die Forscher erst nach 40 detaillierten Tiefeninterviews und mehreren Testläufen mit Hunderten von Studierenden. 2009 wurde die kostenintensive Erhebung durch die finanzielle Unterstützung durch die GfK Nürnberg und avos, einem Service der Onestra GmbH in Saarbrücken, ermöglicht. Details zur Methodik sind ebenfalls unter www.gebuehrenkompass.de einsehbar.

Kontaktadresse (nicht zur Veröffentlichung):

Prof. Dr. Markus Voeth, Universität Hohenheim, Inst. für Betriebswirtschaftslehre, BWL insb. Marketing,
Tel.: 0711 459-22925, E-Mail: voeth@uni-hohenheim.de

UNIVERSITÄT HOHENHEIM

PRESSE UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Telefon: +49(0)711 - 459-22001/22003

Fax: +49(0)711 - 459-23289

E-Mail: presse@uni-hohenheim.de

Internet: <http://www.uni-hohenheim.de>



25.06.2009

PRESSEMITTEILUNG

Starke Stimmungsunterschiede in Hannover: Uni-Studierende bewerten Verwendung ihrer Studiengebühren

Langzeitstudie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim: Bundesweit steigt Zufriedenheit mit Studiengebühren nur minimal / Zahl der Gebühren-Gegner wächst auf über 66 %

Ausführliche Detailergebnisse, Rankings und Ländervergleiche unter www.gebuehrenkompass.de

Die beste Bewertung vergeben Hannoveraner Studierende noch an die Medizinische Hochschule (Schulnote 4,4), gefolgt von der Hochschule für Musik und Theater (Note 4,5), der Universität Hannover (Note 4,5) und der Tiermedizinischen Hochschule (Note 5). Im Bundesvergleich nehmen Hannoveraner Universitäten damit die Plätze 32, 37, 42 und 49 von insgesamt 49 ein. Bundesweit hat sich die Gesamtzufriedenheit im Vergleich zum Vorjahr um eine knappe Drittelnote leicht verbessert. Gleichzeitig stieg jedoch die Zahl der Gebührengegner auf 66 Prozent – ein Plus von rund 4 Prozent. Ihre Ergebnisse ermittelte die bundesweite Studie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim anhand von mehr als 5.600 Einzelinterviews an allen 49 Universitäten mit Studiengebühren. Am geringsten ist die Unzufriedenheit noch an den Universitäten in Clausthal-Zellerfeld, Aachen, Würzburg, Mannheim und Konstanz. Unter den Ländern schneiden Bayern und Baden-Württemberg noch am besten ab. Chancen für künftig bessere Umfragewerte sieht Prof. Dr. Markus Voeth als Wissenschaftlicher Leiter des Gebührenkompasses in besserer Informationspolitik und Maßnahmen mit Signalwirkung, die echten Mehrwert für Gebührenzahler aufzeigen.

Rund drei Wochen lang hatten speziell geschulte Gebührenscouts des Lehrstuhls für Marketing der Universität Hohenheim alle 49 Universitäten mit Studiengebühren bereist. Am Ende hatten sie mindestens 100 Studierende an jeder Hochschule befragt. Die folgende Auswertung basiert auf standardisierten Interviews, gestützt auf achtseitigen standardisierten Fragebögen. Seit Einführung der Studiengebühren 2007 ist dies die dritte bundesweite Erhebung dieser Art.

Auf einer Noten-Skala von 1 („sehr zufrieden“) bis 6 („sehr unzufrieden“) konnten die Studierenden bewerten, wie zufrieden sie mit der Verwendung ihrer Studiengebühren sind. „Im Bundesdurchschnitt wurden die Universitäten dabei mit 4,22 bewertet. In der Schule wäre das eine ‚Vier Minus‘“, so Prof. Dr. Markus Voeth. Im Gegensatz zum Vorjahr – Schulnote 4,55 – sei dies jedoch eine leichte Verbesserung.

Lokale Ergebnisse für Hannover

Recht unterschiedliche Antworten gaben Studierende in Hannover auf die Frage, ob Studiengebühren bereits Verbesserungen bewirkt hätten. Relativ ähnlich ist das Urteil an der Universität Hannover (22%), der Medizinischen Hochschule (19%) und der Hochschule für Musik und Theater (24%) - im Gegensatz zur Tiermedizinischen Hochschule mit 4% (Bundesdurchschnitt: 29%). An zukünftige Verbesserung glauben 15 % der Studierenden an der Universität Hannover, 24% der Medizinischen Hochschule, 14% an der Hochschule für Musik und Theater und immerhin 19% an der Tiermedizinischen Hochschule (Bundesdurchschnitt: 21%).

Im Ländervergleich beherbergt Niedersachsen nach dem Saarland die meisten Gebührengegner. 79% der niedersächsischen Uni-Studierenden sprachen sich dafür aus, die Gebühren wieder abzuschaffen (Bundesdurchschnitt: 72%; Saarland: 84%). Bei der Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren liegen Universitäten in Niedersachsen auf Rang 4 von sechs noch im Mittelfeld (Schulnote 4,37; Bundesdurchschnitt 4,22).

Bundesweit nur Schulnote „Vier“ – trotz leichter Verbesserung

Auffallend sei allerdings, dass die Unzufriedenheit immer noch flächendeckend ist: „In der ganzen Republik gibt es nicht eine Universität, die den Sprung auf die Schulnote ‘Befriedigend’ schafft. Selbst Clausthal-Zellerfeld als Spitzenreiter mit einem Wert von 3,54 schafft es nicht ganz, eine Bewertung zu erhalten, die oberhalb des Skalen-Mittelwerts von 3,5 liegt und damit überdurchschnittlich ist“, so Prof. Dr. Voeth.

Bundesweite Spitzenreiter: Die besten Noten in Sachen “Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren“ erhielten die Universitäten Clausthal-Zellerfeld (3,54; Vorjahr: 3,81), RWTH Aachen (3,62; Vorjahr: 3,93), Würzburg (3,64; Vorjahr: 4,19), Mannheim (3,68; Vorjahr: 4,25) und Konstanz (3,70; Vorjahr: 3,89). Unter den Ländern schneiden Bayern (Note 4,01; Vorjahr: 4,27) und Baden-Württemberg (Note 4,09; Vorjahr: 4,43) noch am besten ab. Auf den weiteren Plätzen folgen: Nordrhein-Westfalen (Note 4,32; Vorjahr: 4,76), Niedersachsen (Note 4,37; Vorjahr: 4,58), Hamburg (Note 4,43; Vorjahr: 4,76) und das Saarland (Note 4,70; Vorjahr: 4,56).

Bundesweite Akzeptanz sinkt – und Zahl der Gebührengegner wächst

Angestiegen ist dagegen die Zahl der Gebührengegner. Bundesweit sind rund 66% dagegen, dass Studiengebühren erhoben werden. Für Studiengebühren sprachen sich hingegen nur 15 % der Gebührenzahler aus (Vorjahr: 17%). 72% der Befragten sind zudem dafür, die Studiengebühren wieder abzuschaffen (Vorjahr: 70 %).

Einen Grund dafür sehen die Marktforscher in dem mangelnden Glauben der Gebührenzahler, dass ihnen ihr Geld tatsächlich einen Mehrwert beschert. 71,5% der Befragten (Vorjahr: 74,1%) gaben an, dass es auf Grund von Studiengebühren bislang zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen an ihrer Universität gekommen sei. Von dieser Gruppe der Befragten gehen wiederum 80% davon aus, dass es auch zukünftig

durch Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen kommen wird“, zitiert Projektleiter Frank Liess aus den Umfragen.

Verbesserungsfähig scheint auch die Informationspolitik der Hochschulen: Zwar gibt inzwischen nur noch die Hälfte der Befragten (Vorjahr: rund 66%) an, dass sie keine Informationen über die Verwendung von Studiengebühren an der eigenen Universität erhalten habe. „Weit über 80 Prozent der Studierenden fühlen sich dennoch nicht ausreichend informiert“, erklärt Daniel Schwarz, der zweite Projektleiter der Studie.

Daneben spiele auch weiterhin mangelndes Vertrauen in die Politik eine Rolle: 35,4% der Gebührenzahler gehe davon aus, dass die Gebührenländer die Basis-Ausstattung der Universitäten kürzen würden (Vorjahr: 46,8%). Nur 18,4% (Vorjahr: 15,1%) der Gebührenzahler hätten das Vertrauen, dass es zu keinen Kürzungen käme (keine Meinung: 46,2%; Vorjahr 38,1%).

Bundesweite Hochburgen der Gebührengegner sind die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (88,0% Gebührengegner, Vorjahr: 86,4%) sowie die Universitäten Oldenburg (84,5% Gebührengegner; Vorjahr: 72,8%) und Siegen (80,4% Gebührengegner; Vorjahr 52,0%). Im Ländervergleich sehen saarländische und niedersächsische Studierende ihre Studiengebühren am kritischsten. Sie sind zu 77,7% bzw. 73,7% gegen die Erhebung von Studiengebühren – im Gegensatz zu Studierenden in Baden-Württemberg, wo 58,4% gegen die Studiengebührenerhebung plädieren.

Informationspolitik als Schlüsselparameter

„Unsere aktuelle Erhebung bestätigt erneut den direkten Zusammenhang zwischen Informationspolitik und Akzeptanz, beziehungsweise Zufriedenheit“, zieht Initiator Prof. Dr. Voeth Resümee. „So zeigt sich, dass nur diejenigen Studierenden, die angemessen über die Verwendung von Studiengebühren an ihrer Universität informiert sind, mit der Existenz und Verwendung von Studiengebühren zufriedener sind und daher auch an eine Verbesserung der Studienbedingungen durch Studiengebühren glauben.“

Eine These, die Prof. Dr. Voeth mit Detailanalysen untermauern kann. Im Schnitt vergaben Studierende, die sich gar nicht informiert fühlten, die Schulnote 4,55 für ihre Zufriedenheit mit der Verwendung ihrer Studiengebühren. Bei teilweise informierten Studierenden stieg der Wert auf 4,18. Dagegen vergaben Gebührenzahler, die sich ausreichend informiert fühlten, die Schulnote 3,27. „In diesem Segment treffen wir also erstmals auf Studierende, die die Verwendung ihrer Gebühren zumindest als ‚Befriedigend‘ einstufen.“

Für die Hochschulen bedeute dies, dass diese sich nicht nur über Menge, sondern auch Qualität ihrer Informationspolitik Gedanken machen müssen. Seit dem Start des Gebührenkompasses im Jahr 2007 habe sich zwar die Zahl der Studierenden deutlich erhöht, die angeben, Informationen seitens ihrer Hochschule erhalten zu haben (51,5 %; 2007: 33,6%). „Umso auffallender ist es aber, dass der Anteil, der nicht ausreichend Informierten mit 86 Prozent auf extrem hohem Niveau nahezu unverändert geblieben (Vorjahr: 85%) ist“, meint Prof. Dr. Voeth.

Leichte Verbesserungen reichen nicht

Als auffälligstes Ergebnis der aktuellen Umfrage werten die Marktforscher den Gegensatz, dass die Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren inzwischen leicht gestiegen sei, die Akzeptanz aber dennoch sinkt und die Zahl der Gebührengegner in ungleichem Maße wächst.

„Hohe Zufriedenheitswerte lassen sich vor allem durch spürbare Verbesserungen in den Studienbedingungen erreichen. Jede andere Verwendung ist mit Blick auf die Zufriedenheit der Studierenden eher kontraproduktiv und wird von rund 80 Prozent aller Studierenden abgelehnt“, meint Prof. Dr. Voeth. „Unsere Vermutung ist, dass die Universitäten in der Zwischenzeit tatsächlich Verbesserungen erreicht haben, die auch von den Studierenden gesehen werden – allerdings sind diese Verbesserungen aus Sicht der Studierenden nicht umfangreich und vor allem nicht schnell genug wirksam.“

Da die überwiegende Mehrzahl der Studierenden immer noch angebe, dass Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen geführt hätten, müssen die Hochschulen darüber nachdenken, ob sie nicht neue Verwendungsformen für Studiengebühren mit mehr Signalwirkung fänden – „und diese dann zügig umsetzen“.

Hintergrund Gebührenkompass

Ob Studiengebühren Akzeptanz finden, hängt auch davon ab, ob es den Hochschulen gelingt, die „Kundenwünsche“ ihrer Gebührenzahler zu erkennen und ernst zu nehmen. Vor diesem Hintergrund konzipierten die Marktforscher um Prof. Dr. Voeth ihre jährlich aktualisierte Langzeitstudie zur „Zufriedenheit über die Verwendung von Studiengebühren“. Im Gegensatz zu Online-Foren und anderen „Gebühren-Orakeln“ legen die Marketing-Experten besonderen Wert auf ein wissenschaftlich seriöses Fundament ihrer Studie. „Alle rund 5.600 Interviews wurden ausschließlich vor Ort von geschulten Mitarbeitern erhoben“, so Frank Liess, einer der Projektleiter. Ihren Fragebogen entwickelten die Forscher erst nach 40 detaillierten Tiefeninterviews und mehreren Testläufen mit Hunderten von Studierenden. 2009 wurde die kostenintensive Erhebung durch die finanzielle Unterstützung durch die GfK Nürnberg und avos, einem Service der Onestra GmbH in Saarbrücken, ermöglicht. Details zur Methodik sind ebenfalls unter www.gebuehrenkompass.de einsehbar.

Kontaktadresse (nicht zur Veröffentlichung):

Prof. Dr. Markus Voeth, Universität Hohenheim, Inst. für Betriebswirtschaftslehre, BWL insb. Marketing,
Tel.: 0711 459-22925, E-Mail: voeth@uni-hohenheim.de

UNIVERSITÄT HOHENHEIM

PRESSE UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Telefon: +49(0)711 - 459-22001/22003

Fax: +49(0)711 - 459-23289

E-Mail: presse@uni-hohenheim.de

Internet: <http://www.uni-hohenheim.de>



25.06.2009

PRESSEMITTEILUNG

Starke Stimmungsunterschiede in Hannover: Uni-Studierende bewerten Verwendung ihrer Studiengebühren

Langzeitstudie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim: Bundesweit steigt Zufriedenheit mit Studiengebühren nur minimal / Zahl der Gebühren-Gegner wächst auf über 66 %

Ausführliche Detailergebnisse, Rankings und Ländervergleiche unter www.gebuehrenkompass.de

Die beste Bewertung vergeben Hannoveraner Studierende noch an die Medizinische Hochschule (Schulnote 4,4), gefolgt von der Hochschule für Musik und Theater (Note 4,5), der Universität Hannover (Note 4,5) und der Tiermedizinischen Hochschule (Note 5). Im Bundesvergleich nehmen Hannoveraner Universitäten damit die Plätze 32, 37, 42 und 49 von insgesamt 49 ein. Bundesweit hat sich die Gesamtzufriedenheit im Vergleich zum Vorjahr um eine knappe Drittelnote leicht verbessert. Gleichzeitig stieg jedoch die Zahl der Gebührengegner auf 66 Prozent – ein Plus von rund 4 Prozent. Ihre Ergebnisse ermittelte die bundesweite Studie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim anhand von mehr als 5.600 Einzelinterviews an allen 49 Universitäten mit Studiengebühren. Am geringsten ist die Unzufriedenheit noch an den Universitäten in Clausthal-Zellerfeld, Aachen, Würzburg, Mannheim und Konstanz. Unter den Ländern schneiden Bayern und Baden-Württemberg noch am besten ab. Chancen für künftig bessere Umfragewerte sieht Prof. Dr. Markus Voeth als Wissenschaftlicher Leiter des Gebührenkompasses in besserer Informationspolitik und Maßnahmen mit Signalwirkung, die echten Mehrwert für Gebührenzahler aufzeigen.

Rund drei Wochen lang hatten speziell geschulte Gebührenscouts des Lehrstuhls für Marketing der Universität Hohenheim alle 49 Universitäten mit Studiengebühren bereist. Am Ende hatten sie mindestens 100 Studierende an jeder Hochschule befragt. Die folgende Auswertung basiert auf standardisierten Interviews, gestützt auf achtseitigen standardisierten Fragebögen. Seit Einführung der Studiengebühren 2007 ist dies die dritte bundesweite Erhebung dieser Art.

Auf einer Noten-Skala von 1 („sehr zufrieden“) bis 6 („sehr unzufrieden“) konnten die Studierenden bewerten, wie zufrieden sie mit der Verwendung ihrer Studiengebühren sind. „Im Bundesdurchschnitt wurden die Universitäten dabei mit 4,22 bewertet. In der Schule wäre das eine ‚Vier Minus‘“, so Prof. Dr. Markus Voeth. Im Gegensatz zum Vorjahr – Schulnote 4,55 – sei dies jedoch eine leichte Verbesserung.

Lokale Ergebnisse für Hannover

Recht unterschiedliche Antworten gaben Studierende in Hannover auf die Frage, ob Studiengebühren bereits Verbesserungen bewirkt hätten. Relativ ähnlich ist das Urteil an der Universität Hannover (22%), der Medizinischen Hochschule (19%) und der Hochschule für Musik und Theater (24%) - im Gegensatz zur Tiermedizinischen Hochschule mit 4% (Bundesdurchschnitt: 29%). An zukünftige Verbesserung glauben 15 % der Studierenden an der Universität Hannover, 24% der Medizinischen Hochschule, 14% an der Hochschule für Musik und Theater und immerhin 19% an der Tiermedizinischen Hochschule (Bundesdurchschnitt: 21%).

Im Ländervergleich beherbergt Niedersachsen nach dem Saarland die meisten Gebührengegner. 79% der niedersächsischen Uni-Studierenden sprachen sich dafür aus, die Gebühren wieder abzuschaffen (Bundesdurchschnitt: 72%; Saarland: 84%). Bei der Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren liegen Universitäten in Niedersachsen auf Rang 4 von sechs noch im Mittelfeld (Schulnote 4,37; Bundesdurchschnitt 4,22).

Bundesweit nur Schulnote „Vier“ – trotz leichter Verbesserung

Auffallend sei allerdings, dass die Unzufriedenheit immer noch flächendeckend ist: „In der ganzen Republik gibt es nicht eine Universität, die den Sprung auf die Schulnote ‘Befriedigend’ schafft. Selbst Clausthal-Zellerfeld als Spitzenreiter mit einem Wert von 3,54 schafft es nicht ganz, eine Bewertung zu erhalten, die oberhalb des Skalen-Mittelwerts von 3,5 liegt und damit überdurchschnittlich ist“, so Prof. Dr. Voeth.

Bundesweite Spitzenreiter: Die besten Noten in Sachen “Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren“ erhielten die Universitäten Clausthal-Zellerfeld (3,54; Vorjahr: 3,81), RWTH Aachen (3,62; Vorjahr: 3,93), Würzburg (3,64; Vorjahr: 4,19), Mannheim (3,68; Vorjahr: 4,25) und Konstanz (3,70; Vorjahr: 3,89). Unter den Ländern schneiden Bayern (Note 4,01; Vorjahr: 4,27) und Baden-Württemberg (Note 4,09; Vorjahr: 4,43) noch am besten ab. Auf den weiteren Plätzen folgen: Nordrhein-Westfalen (Note 4,32; Vorjahr: 4,76), Niedersachsen (Note 4,37; Vorjahr: 4,58), Hamburg (Note 4,43; Vorjahr: 4,76) und das Saarland (Note 4,70; Vorjahr: 4,56).

Bundesweite Akzeptanz sinkt – und Zahl der Gebührengegner wächst

Angestiegen ist dagegen die Zahl der Gebührengegner. Bundesweit sind rund 66% dagegen, dass Studiengebühren erhoben werden. Für Studiengebühren sprachen sich hingegen nur 15 % der Gebührenzahler aus (Vorjahr: 17%). 72% der Befragten sind zudem dafür, die Studiengebühren wieder abzuschaffen (Vorjahr: 70 %).

Einen Grund dafür sehen die Marktforscher in dem mangelnden Glauben der Gebührenzahler, dass ihnen ihr Geld tatsächlich einen Mehrwert beschert. 71,5% der Befragten (Vorjahr: 74,1%) gaben an, dass es auf Grund von Studiengebühren bislang zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen an ihrer Universität gekommen sei. Von dieser Gruppe der Befragten gehen wiederum 80% davon aus, dass es auch zukünftig

durch Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen kommen wird“, zitiert Projektleiter Frank Liess aus den Umfragen.

Verbesserungsfähig scheint auch die Informationspolitik der Hochschulen: Zwar gibt inzwischen nur noch die Hälfte der Befragten (Vorjahr: rund 66%) an, dass sie keine Informationen über die Verwendung von Studiengebühren an der eigenen Universität erhalten habe. „Weit über 80 Prozent der Studierenden fühlen sich dennoch nicht ausreichend informiert“, erklärt Daniel Schwarz, der zweite Projektleiter der Studie.

Daneben spiele auch weiterhin mangelndes Vertrauen in die Politik eine Rolle: 35,4% der Gebührenzahler gehe davon aus, dass die Gebührenländer die Basis-Ausstattung der Universitäten kürzen würden (Vorjahr: 46,8%). Nur 18,4% (Vorjahr: 15,1%) der Gebührenzahler hätten das Vertrauen, dass es zu keinen Kürzungen käme (keine Meinung: 46,2%; Vorjahr 38,1%).

Bundesweite Hochburgen der Gebührengegner sind die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (88,0% Gebührengegner, Vorjahr: 86,4%) sowie die Universitäten Oldenburg (84,5% Gebührengegner; Vorjahr: 72,8%) und Siegen (80,4% Gebührengegner; Vorjahr 52,0%). Im Ländervergleich sehen saarländische und niedersächsische Studierende ihre Studiengebühren am kritischsten. Sie sind zu 77,7% bzw. 73,7% gegen die Erhebung von Studiengebühren – im Gegensatz zu Studierenden in Baden-Württemberg, wo 58,4% gegen die Studiengebührenerhebung plädieren.

Informationspolitik als Schlüsselparameter

„Unsere aktuelle Erhebung bestätigt erneut den direkten Zusammenhang zwischen Informationspolitik und Akzeptanz, beziehungsweise Zufriedenheit“, zieht Initiator Prof. Dr. Voeth Resümee. „So zeigt sich, dass nur diejenigen Studierenden, die angemessen über die Verwendung von Studiengebühren an ihrer Universität informiert sind, mit der Existenz und Verwendung von Studiengebühren zufriedener sind und daher auch an eine Verbesserung der Studienbedingungen durch Studiengebühren glauben.“

Eine These, die Prof. Dr. Voeth mit Detailanalysen untermauern kann. Im Schnitt vergaben Studierende, die sich gar nicht informiert fühlten, die Schulnote 4,55 für ihre Zufriedenheit mit der Verwendung ihrer Studiengebühren. Bei teilweise informierten Studierenden stieg der Wert auf 4,18. Dagegen vergaben Gebührenzahler, die sich ausreichend informiert fühlten, die Schulnote 3,27. „In diesem Segment treffen wir also erstmals auf Studierende, die die Verwendung ihrer Gebühren zumindest als ‚Befriedigend‘ einstufen.“

Für die Hochschulen bedeute dies, dass diese sich nicht nur über Menge, sondern auch Qualität ihrer Informationspolitik Gedanken machen müssen. Seit dem Start des Gebührenkompasses im Jahr 2007 habe sich zwar die Zahl der Studierenden deutlich erhöht, die angeben, Informationen seitens ihrer Hochschule erhalten zu haben (51,5 %; 2007: 33,6%). „Umso auffallender ist es aber, dass der Anteil, der nicht ausreichend Informierten mit 86 Prozent auf extrem hohem Niveau nahezu unverändert geblieben (Vorjahr: 85%) ist“, meint Prof. Dr. Voeth.

Leichte Verbesserungen reichen nicht

Als auffälligstes Ergebnis der aktuellen Umfrage werten die Marktforscher den Gegensatz, dass die Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren inzwischen leicht gestiegen sei, die Akzeptanz aber dennoch sinkt und die Zahl der Gebührengegner in ungleichem Maße wächst.

„Hohe Zufriedenheitswerte lassen sich vor allem durch spürbare Verbesserungen in den Studienbedingungen erreichen. Jede andere Verwendung ist mit Blick auf die Zufriedenheit der Studierenden eher kontraproduktiv und wird von rund 80 Prozent aller Studierenden abgelehnt“, meint Prof. Dr. Voeth. „Unsere Vermutung ist, dass die Universitäten in der Zwischenzeit tatsächlich Verbesserungen erreicht haben, die auch von den Studierenden gesehen werden – allerdings sind diese Verbesserungen aus Sicht der Studierenden nicht umfangreich und vor allem nicht schnell genug wirksam.“

Da die überwiegende Mehrzahl der Studierenden immer noch angebe, dass Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen geführt hätten, müssen die Hochschulen darüber nachdenken, ob sie nicht neue Verwendungsformen für Studiengebühren mit mehr Signalwirkung fänden – „und diese dann zügig umsetzen“.

Hintergrund Gebührenkompass

Ob Studiengebühren Akzeptanz finden, hängt auch davon ab, ob es den Hochschulen gelingt, die „Kundenwünsche“ ihrer Gebührenzahler zu erkennen und ernst zu nehmen. Vor diesem Hintergrund konzipierten die Marktforscher um Prof. Dr. Voeth ihre jährlich aktualisierte Langzeitstudie zur „Zufriedenheit über die Verwendung von Studiengebühren“. Im Gegensatz zu Online-Foren und anderen „Gebühren-Orakeln“ legen die Marketing-Experten besonderen Wert auf ein wissenschaftlich seriöses Fundament ihrer Studie. „Alle rund 5.600 Interviews wurden ausschließlich vor Ort von geschulten Mitarbeitern erhoben“, so Frank Liess, einer der Projektleiter. Ihren Fragebogen entwickelten die Forscher erst nach 40 detaillierten Tiefeninterviews und mehreren Testläufen mit Hunderten von Studierenden. 2009 wurde die kostenintensive Erhebung durch die finanzielle Unterstützung durch die GfK Nürnberg und avos, einem Service der Onestra GmbH in Saarbrücken, ermöglicht. Details zur Methodik sind ebenfalls unter www.gebuehrenkompass.de einsehbar.

Kontaktadresse (nicht zur Veröffentlichung):

Prof. Dr. Markus Voeth, Universität Hohenheim, Inst. für Betriebswirtschaftslehre, BWL insb. Marketing,
Tel.: 0711 459-22925, E-Mail: voeth@uni-hohenheim.de

UNIVERSITÄT HOHENHEIM

PRESSE UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Telefon: +49(0)711 - 459-22001/22003

Fax: +49(0)711 - 459-23289

E-Mail: presse@uni-hohenheim.de

Internet: <http://www.uni-hohenheim.de>



25.06.2009

PRESSEMITTEILUNG

Universität Heidelberg im Mittelfeld: Studierende bewerten Verwendung ihrer Studiengebühren

Langzeitstudie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim: Bundesweit steigt Zufriedenheit mit Studiengebühren nur minimal / Zahl der Gebühren-Gegner wächst auf über 66 %

Ausführliche Detailergebnisse, Rankings und Ländervergleiche unter www.gebuehrenkompass.de

Konkret vergaben die Heidelberger Studierenden ihrer Universität die Schulnote 4,2. Im bundesweiten Vergleich landet Heidelberg damit auf Rang 23 von 49. Bundesweit hat sich die Gesamtzufriedenheit im Vergleich zum Vorjahr um eine knappe Drittelnote leicht verbessert. Gleichzeitig stieg jedoch die Zahl der Gebührengegner auf 66 Prozent – ein Plus von rund 4 Prozent. Ihre Ergebnisse ermittelte die bundesweite Studie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim anhand von mehr als 5.600 Einzelinterviews an allen 49 Universitäten mit Studiengebühren. Am geringsten ist die Unzufriedenheit noch an den Universitäten in Clausthal-Zellerfeld, Aachen, Würzburg, Mannheim und Konstanz. Unter den Ländern schneiden Bayern und Baden-Württemberg noch am besten ab. Chancen für künftig bessere Umfragewerte sieht Prof. Dr. Markus Voeth als Wissenschaftlicher Leiter des Gebührenkompasses in besserer Informationspolitik und Maßnahmen mit Signalwirkung, die echten Mehrwert für Gebührenzahler aufzeigen.

Rund drei Wochen lang hatten speziell geschulte Gebührenscouts des Lehrstuhls für Marketing der Universität Hohenheim alle 49 Universitäten mit Studiengebühren bereist. Am Ende hatten sie mindestens 100 Studierende an jeder Hochschule befragt. Die folgende Auswertung basiert auf standardisierten Interviews, gestützt auf achtseitigen standardisierten Fragebögen. Seit Einführung der Studiengebühren 2007 ist dies die dritte bundesweite Erhebung dieser Art.

Auf einer Noten-Skala von 1 („sehr zufrieden“) bis 6 („sehr unzufrieden“) konnten die Studierenden bewerten, wie zufrieden sie mit der Verwendung ihrer Studiengebühren sind. „Im Bundesdurchschnitt wurden die Universitäten dabei mit 4,22 bewertet. In der Schule wäre das eine ‚Vier Minus‘“, so Prof. Dr. Markus Voeth. Im Gegensatz zum Vorjahr – Schulnote 4,55 – sei dies jedoch eine leichte Verbesserung.

Lokale Ergebnisse für Heidelberg

Immerhin bejahen 42 % der Uni-Studierenden in Heidelberg die Frage, ob ihre Gebühren bereits Verbesserungen bewirkt hätten (Bundesdurchschnitt: 29 %). Für die Zukunft rechnen 17 % damit, dass ihre Gebühren die Lehre verbessern - etwas weniger als der Bundesdurchschnitt von 21 %).

Im Ländervergleich liegt Baden-Württemberg in der Gesamtzufriedenheit an zweiter Stelle gleich hinter Bayern (Note 4,1; Bayern: 4,0). Im Vergleich mit anderen Ländern studieren hier die wenigsten Gebührengegner (für Abschaffung: 65%, Bundesdurchschnitt: 72%). Dafür ist das Misstrauen gegenüber dem Land besonders stark ausgeprägt: 42% der Studierenden Baden-Württembergs rechnen damit, dass Studiengebühren dazu verwendet werden, die Mittel für Universitäten zu kürzen (Bundesdurchschnitt: 35%)

Bundesweit nur Schulnote „Vier“ – trotz leichter Verbesserung

Auffallend sei allerdings, dass die Unzufriedenheit immer noch flächendeckend ist: „In der ganzen Republik gibt es nicht eine Universität, die den Sprung auf die Schulnote ‘Befriedigend’ schafft. Selbst Clausthal-Zellerfeld als Spitzenreiter mit einem Wert von 3,54 schafft es nicht ganz, eine Bewertung zu erhalten, die oberhalb des Skalen-Mittelwerts von 3,5 liegt und damit überdurchschnittlich ist“, so Prof. Dr. Voeth.

Bundesweite Spitzenreiter: Die besten Noten in Sachen “Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren“ erhielten die Universitäten Clausthal-Zellerfeld (3,54; Vorjahr: 3,81), RWTH Aachen (3,62; Vorjahr: 3,93), Würzburg (3,64; Vorjahr: 4,19), Mannheim (3,68; Vorjahr: 4,25) und Konstanz (3,70; Vorjahr: 3,89). Unter den Ländern schneiden Bayern (Note 4,01; Vorjahr: 4,27) und Baden-Württemberg (Note 4,09; Vorjahr: 4,43) noch am besten ab. Auf den weiteren Plätzen folgen: Nordrhein-Westfalen (Note 4,32; Vorjahr: 4,76), Niedersachsen (Note 4,37; Vorjahr: 4,58), Hamburg (Note 4,43; Vorjahr: 4,76) und das Saarland (Note 4,70; Vorjahr: 4,56).

Bundesweite Akzeptanz sinkt – und Zahl der Gebührengegner wächst

Angestiegen ist dagegen die Zahl der Gebührengegner. Bundesweit sind rund 66% dagegen, dass Studiengebühren erhoben werden. Für Studiengebühren sprachen sich hingegen nur 15 % der Gebührenzahler aus (Vorjahr: 17%). 72% der Befragten sind zudem dafür, die Studiengebühren wieder abzuschaffen (Vorjahr: 70 %).

Einen Grund dafür sehen die Marktforscher in dem mangelnden Glauben der Gebührenzahler, dass ihnen ihr Geld tatsächlich einen Mehrwert beschert. 71,5% der Befragten (Vorjahr: 74,1%) gaben an, dass es auf Grund von Studiengebühren bislang zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen an ihrer Universität gekommen sei. Von dieser Gruppe der Befragten gehen wiederum 80% davon aus, dass es auch zukünftig durch Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen kommen wird“, zitiert Projektleiter Frank Liess aus den Umfragen.

Verbesserungsfähig scheint auch die Informationspolitik der Hochschulen: Zwar gibt inzwischen nur noch die Hälfte der Befragten (Vorjahre: rund 66%) an, dass sie keine Informationen über die Verwendung von Studiengebühren an der eigenen Universität erhalten habe. „Weit über 80 Prozent der Studierenden fühlen sich dennoch nicht ausreichend informiert“, erklärt Daniel Schwarz, der zweite Projektleiter der Studie.

Daneben spiele auch weiterhin mangelndes Vertrauen in die Politik eine Rolle: 35,4% der Gebührenzahler gehe davon aus, dass die Gebührenländer die Basis-Ausstattung der Universitäten kürzen würden (Vorjahr: 46,8%). Nur 18,4% (Vorjahr: 15,1%) der Gebührenzahler hätten das Vertrauen, dass es zu keinen Kürzungen käme (keine Meinung: 46,2%; Vorjahr 38,1%).

Bundesweite Hochburgen der Gebührengegner sind die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (88,0% Gebührengegner, Vorjahr: 86,4%) sowie die Universitäten Oldenburg (84,5% Gebührengegner; Vorjahr: 72,8%) und Siegen (80,4% Gebührengegner; Vorjahr 52,0%). Im Ländervergleich sehen saarländische und niedersächsische Studierende ihre Studiengebühren am kritischsten. Sie sind zu 77,7% bzw. 73,7% gegen die Erhebung von Studiengebühren – im Gegensatz zu Studierenden in Baden-Württemberg, wo 58,4% gegen die Studiengebührenerhebung plädieren.

Informationspolitik als Schlüsselparameter

„Unsere aktuelle Erhebung bestätigt erneut den direkten Zusammenhang zwischen Informationspolitik und Akzeptanz, beziehungsweise Zufriedenheit“, zieht Initiator Prof. Dr. Voeth Resümee. „So zeigt sich, dass nur diejenigen Studierenden, die angemessen über die Verwendung von Studiengebühren an ihrer Universität informiert sind, mit der Existenz und Verwendung von Studiengebühren zufriedener sind und daher auch an eine Verbesserung der Studienbedingungen durch Studiengebühren glauben.“

Eine These, die Prof. Dr. Voeth mit Detailanalysen untermauern kann. Im Schnitt vergaben Studierende, die sich gar nicht informiert fühlten, die Schulnote 4,55 für ihre Zufriedenheit mit der Verwendung ihrer Studiengebühren. Bei teilweise informierten Studierenden stieg der Wert auf 4,18. Dagegen vergaben Gebührenzahler, die sich ausreichend informiert fühlten, die Schulnote 3,27. „In diesem Segment treffen wir also erstmals auf Studierende, die die Verwendung ihrer Gebühren zumindest als ‚Befriedigend‘ einstufen.“

Für die Hochschulen bedeute dies, dass diese sich nicht nur über Menge, sondern auch Qualität ihrer Informationspolitik Gedanken machen müssen. Seit dem Start des Gebührenkompasses im Jahr 2007 habe sich zwar die Zahl der Studierenden deutlich erhöht, die angeben, Informationen seitens ihrer Hochschule erhalten zu haben (51,5 %; 2007: 33,6%). „Umso auffallender ist es aber, dass der Anteil, der nicht ausreichend Informierten mit 86 Prozent auf extrem hohem Niveau nahezu unverändert geblieben (Vorjahr: 85%) ist“, meint Prof. Dr. Voeth.

Leichte Verbesserungen reichen nicht

Als auffälligstes Ergebnis der aktuellen Umfrage werten die Marktforscher den Gegensatz, dass die Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren inzwischen leicht gestiegen sei, die Akzeptanz aber dennoch sinkt und die Zahl der Gebührengegner in ungleichem Maße wächst.

„Hohe Zufriedenheitswerte lassen sich vor allem durch spürbare Verbesserungen in den Studienbedingungen erreichen. Jede andere Verwendung ist mit Blick auf die Zufriedenheit der Studierenden eher kontraproduktiv und wird von rund 80 Prozent aller Studierenden abgelehnt“, meint Prof. Dr. Voeth. „Unsere Vermutung ist, dass die Universitäten in der Zwischenzeit tatsächlich Verbesserungen erreicht haben, die auch von den Studierenden gesehen werden – allerdings sind diese Verbesserungen aus Sicht der Studierenden nicht umfangreich und vor allem nicht schnell genug wirksam.“

Da die überwiegende Mehrzahl der Studierenden immer noch angebe, dass Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen geführt hätten, müssen die Hochschulen darüber nachdenken, ob sie nicht neue Verwendungsformen für Studiengebühren mit mehr Signalwirkung fänden – „und diese dann zügig umsetzen“.

Hintergrund Gebührenkompass

Ob Studiengebühren Akzeptanz finden, hängt auch davon ab, ob es den Hochschulen gelingt, die „Kundenwünsche“ ihrer Gebührenzahler zu erkennen und ernst zu nehmen. Vor diesem Hintergrund konzipierten die Marktforscher um Prof. Dr. Voeth ihre jährlich aktualisierte Langzeitstudie zur „Zufriedenheit über die Verwendung von Studiengebühren“. Im Gegensatz zu Online-Foren und anderen „Gebühren-Orakeln“ legen die Marketing-Experten besonderen Wert auf ein wissenschaftlich seriöses Fundament ihrer Studie. „Alle rund 5.600 Interviews wurden ausschließlich vor Ort von geschulten Mitarbeitern erhoben“, so Frank Liess, einer der Projektleiter. Ihren Fragebogen entwickelten die Forscher erst nach 40 detaillierten Tiefeninterviews und mehreren Testläufen mit Hunderten von Studierenden. 2009 wurde die kostenintensive Erhebung durch die finanzielle Unterstützung durch die GfK Nürnberg und avos, einem Service der Onestra GmbH in Saarbrücken, ermöglicht. Details zur Methodik sind ebenfalls unter www.gebuehrenkompass.de einsehbar.

Kontaktadresse (nicht zur Veröffentlichung):

Prof. Dr. Markus Voeth, Universität Hohenheim, Inst. für Betriebswirtschaftslehre, BWL insb. Marketing,
Tel.: 0711 459-22925, E-Mail: voeth@uni-hohenheim.de



25.06.2009

PRESSEMITTEILUNG

Lokalauswertung Gebührenkompass: Uni-Studierende bewerten Verwendung ihrer Studiengebühren

Langzeitstudie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim: Bundesweit steigt Zufriedenheit mit Studiengebühren nur minimal / Zahl der Gebühren-Gegner wächst auf über 66 %

Ausführliche Detailergebnisse, Rankings und Ländervergleiche unter www.gebuehrenkompass.de

Konkret vergaben die Hildesheimer Studierenden ihrer Universität die Schulnote 4,5. Im bundesweiten Vergleich landet Hildesheim damit auf Rang 36 von 49. Bundesweit hat sich die Gesamtzufriedenheit im Vergleich zum Vorjahr um eine knappe Drittelnote leicht verbessert. Gleichzeitig stieg jedoch die Zahl der Gebührengegner auf 66 Prozent – ein Plus von rund 4 Prozent. Ihre Ergebnisse ermittelte die bundesweite Studie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim anhand von mehr als 5.600 Einzelinterviews an allen 49 Universitäten mit Studiengebühren. Am geringsten ist die Unzufriedenheit noch an den Universitäten in Clausthal-Zellerfeld, Aachen, Würzburg, Mannheim und Konstanz. Unter den Ländern schneiden Bayern und Baden-Württemberg noch am besten ab. Chancen für künftig bessere Umfragewerte sieht Prof. Dr. Markus Voeth als Wissenschaftlicher Leiter des Gebührenkompasses in besserer Informationspolitik und Maßnahmen mit Signalwirkung, die echten Mehrwert für Gebührenzahler aufzeigen.

Rund drei Wochen lang hatten speziell geschulte Gebührenscouts des Lehrstuhls für Marketing der Universität Hohenheim alle 49 Universitäten mit Studiengebühren bereist. Am Ende hatten sie mindestens 100 Studierende an jeder Hochschule befragt. Die folgende Auswertung basiert auf standardisierten Interviews, gestützt auf achtseitigen standardisierten Fragebögen. Seit Einführung der Studiengebühren 2007 ist dies die dritte bundesweite Erhebung dieser Art.

Auf einer Noten-Skala von 1 („sehr zufrieden“) bis 6 („sehr unzufrieden“) konnten die Studierenden bewerten, wie zufrieden sie mit der Verwendung ihrer Studiengebühren sind. „Im Bundesdurchschnitt wurden die Universitäten dabei mit 4,22 bewertet. In der Schule wäre das eine ‚Vier Minus‘“, so Prof. Dr. Markus Voeth. Im Gegensatz zum Vorjahr – Schulnote 4,55 – sei dies jedoch eine leichte Verbesserung.

Lokale Ergebnisse für Hildesheim

Immerhin bejahen 29 % der Uni-Studierenden in Hildesheim die Frage, ob ihre Gebühren bereits Verbesserungen bewirkt hätten (Bundesdurchschnitt: ebenfalls 29 %). Für die Zukunft rechnen jedoch nur 13 % damit, dass ihre Gebühren die Lehre verbessern - weit weniger als der Bundesdurchschnitt von 21 %).

Im Ländervergleich beherbergt Niedersachsen nach dem Saarland die meisten Gebührengegner. 79% der niedersächsischen Uni-Studierenden sprachen sich dafür aus, die Gebühren wieder abzuschaffen (Bundesdurchschnitt: 72%; Saarland: 84%). Bei der Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren liegen Universitäten in Niedersachsen auf Rang 4 von sechs noch im Mittelfeld (Schulnote 4,37; Bundesdurchschnitt 4,22).

Bundesweit nur Schulnote „Vier“ – trotz leichter Verbesserung

Auffallend sei allerdings, dass die Unzufriedenheit immer noch flächendeckend ist: „In der ganzen Republik gibt es nicht eine Universität, die den Sprung auf die Schulnote ‘Befriedigend’ schafft. Selbst Clausthal-Zellerfeld als Spitzenreiter mit einem Wert von 3,54 schafft es nicht ganz, eine Bewertung zu erhalten, die oberhalb des Skalen-Mittelwerts von 3,5 liegt und damit überdurchschnittlich ist“, so Prof. Dr. Voeth.

Bundesweite Spitzenreiter: Die besten Noten in Sachen “Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren“ erhielten die Universitäten Clausthal-Zellerfeld (3,54; Vorjahr: 3,81), RWTH Aachen (3,62; Vorjahr: 3,93), Würzburg (3,64; Vorjahr: 4,19), Mannheim (3,68; Vorjahr: 4,25) und Konstanz (3,70; Vorjahr: 3,89). Unter den Ländern schneiden Bayern (Note 4,01; Vorjahr: 4,27) und Baden-Württemberg (Note 4,09; Vorjahr: 4,43) noch am besten ab. Auf den weiteren Plätzen folgen: Nordrhein-Westfalen (Note 4,32; Vorjahr: 4,76), Niedersachsen (Note 4,37; Vorjahr: 4,58), Hamburg (Note 4,43; Vorjahr: 4,76) und das Saarland (Note 4,70; Vorjahr: 4,56).

Bundesweite Akzeptanz sinkt – und Zahl der Gebührengegner wächst

Angestiegen ist dagegen die Zahl der Gebührengegner. Bundesweit sind rund 66% dagegen, dass Studiengebühren erhoben werden. Für Studiengebühren sprachen sich hingegen nur 15 % der Gebührenzahler aus (Vorjahr: 17%). 72% der Befragten sind zudem dafür, die Studiengebühren wieder abzuschaffen (Vorjahr: 70 %).

Einen Grund dafür sehen die Marktforscher in dem mangelnden Glauben der Gebührenzahler, dass ihnen ihr Geld tatsächlich einen Mehrwert beschert. 71,5% der Befragten (Vorjahr: 74,1%) gaben an, dass es auf Grund von Studiengebühren bislang zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen an ihrer Universität gekommen sei. Von dieser Gruppe der Befragten gehen wiederum 80% davon aus, dass es auch zukünftig durch Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen kommen wird“, zitiert Projektleiter Frank Liess aus den Umfragen.

Verbesserungsfähig scheint auch die Informationspolitik der Hochschulen: Zwar gibt inzwischen nur noch die Hälfte der Befragten (Vorjahre: rund 66%) an, dass sie keine Informationen über die Verwendung von Studiengebühren an der eigenen Universität erhalten habe. „Weit über 80 Prozent der Studierenden fühlen sich dennoch nicht ausreichend informiert“, erklärt Daniel Schwarz, der zweite Projektleiter der Studie.

Daneben spiele auch weiterhin mangelndes Vertrauen in die Politik eine Rolle: 35,4% der Gebührenzahler gehe davon aus, dass die Gebührenländer die Basis-Ausstattung der Universitäten kürzen würden (Vorjahr: 46,8%). Nur 18,4% (Vorjahr: 15,1%) der Gebührenzahler hätten das Vertrauen, dass es zu keinen Kürzungen käme (keine Meinung: 46,2%; Vorjahr 38,1%).

Bundesweite Hochburgen der Gebührengegner sind die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (88,0% Gebührengegner, Vorjahr: 86,4%) sowie die Universitäten Oldenburg (84,5% Gebührengegner; Vorjahr: 72,8%) und Siegen (80,4% Gebührengegner; Vorjahr 52,0%). Im Ländervergleich sehen saarländische und niedersächsische Studierende ihre Studiengebühren am kritischsten. Sie sind zu 77,7% bzw. 73,7% gegen die Erhebung von Studiengebühren – im Gegensatz zu Studierenden in Baden-Württemberg, wo 58,4% gegen die Studiengebührenerhebung plädieren.

Informationspolitik als Schlüsselparameter

„Unsere aktuelle Erhebung bestätigt erneut den direkten Zusammenhang zwischen Informationspolitik und Akzeptanz, beziehungsweise Zufriedenheit“, zieht Initiator Prof. Dr. Voeth Resümee. „So zeigt sich, dass nur diejenigen Studierenden, die angemessen über die Verwendung von Studiengebühren an ihrer Universität informiert sind, mit der Existenz und Verwendung von Studiengebühren zufriedener sind und daher auch an eine Verbesserung der Studienbedingungen durch Studiengebühren glauben.“

Eine These, die Prof. Dr. Voeth mit Detailanalysen untermauern kann. Im Schnitt vergaben Studierende, die sich gar nicht informiert fühlten, die Schulnote 4,55 für ihre Zufriedenheit mit der Verwendung ihrer Studiengebühren. Bei teilweise informierten Studierenden stieg der Wert auf 4,18. Dagegen vergaben Gebührenzahler, die sich ausreichend informiert fühlten, die Schulnote 3,27. „In diesem Segment treffen wir also erstmals auf Studierende, die die Verwendung ihrer Gebühren zumindest als ‚Befriedigend‘ einstufen.“

Für die Hochschulen bedeute dies, dass diese sich nicht nur über Menge, sondern auch Qualität ihrer Informationspolitik Gedanken machen müssen. Seit dem Start des Gebührenkompasses im Jahr 2007 habe sich zwar die Zahl der Studierenden deutlich erhöht, die angeben, Informationen seitens ihrer Hochschule erhalten zu haben (51,5 %; 2007: 33,6%). „Umso auffallender ist es aber, dass der Anteil, der nicht ausreichend Informierten mit 86 Prozent auf extrem hohem Niveau nahezu unverändert geblieben (Vorjahr: 85%) ist“, meint Prof. Dr. Voeth.

Leichte Verbesserungen reichen nicht

Als auffälligstes Ergebnis der aktuellen Umfrage werten die Marktforscher den Gegensatz, dass die Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren inzwischen leicht gestiegen sei, die Akzeptanz aber dennoch sinkt und die Zahl der Gebührengegner in ungleichem Maße wächst.

„Hohe Zufriedenheitswerte lassen sich vor allem durch spürbare Verbesserungen in den Studienbedingungen erreichen. Jede andere Verwendung ist mit Blick auf die Zufriedenheit der Studierenden eher kontraproduktiv und wird von rund 80 Prozent aller Studierenden abgelehnt“, meint Prof. Dr. Voeth. „Unsere Vermutung ist, dass die Universitäten in der Zwischenzeit tatsächlich Verbesserungen erreicht haben, die auch von den Studierenden gesehen werden – allerdings sind diese Verbesserungen aus Sicht der Studierenden nicht umfangreich und vor allem nicht schnell genug wirksam.“

Da die überwiegende Mehrzahl der Studierenden immer noch angebe, dass Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen geführt hätten, müssen die Hochschulen darüber nachdenken, ob sie nicht neue Verwendungsformen für Studiengebühren mit mehr Signalwirkung fänden – „und diese dann zügig umsetzen“.

Hintergrund Gebührenkompass

Ob Studiengebühren Akzeptanz finden, hängt auch davon ab, ob es den Hochschulen gelingt, die „Kundenwünsche“ ihrer Gebührenzahler zu erkennen und ernst zu nehmen. Vor diesem Hintergrund konzipierten die Marktforscher um Prof. Dr. Voeth ihre jährlich aktualisierte Langzeitstudie zur „Zufriedenheit über die Verwendung von Studiengebühren“. Im Gegensatz zu Online-Foren und anderen „Gebühren-Orakeln“ legen die Marketing-Experten besonderen Wert auf ein wissenschaftlich seriöses Fundament ihrer Studie. „Alle rund 5.600 Interviews wurden ausschließlich vor Ort von geschulten Mitarbeitern erhoben“, so Frank Liess, einer der Projektleiter. Ihren Fragebogen entwickelten die Forscher erst nach 40 detaillierten Tiefeninterviews und mehreren Testläufen mit Hunderten von Studierenden. 2009 wurde die kostenintensive Erhebung durch die finanzielle Unterstützung durch die GfK Nürnberg und avos, einem Service der Onestra GmbH in Saarbrücken, ermöglicht. Details zur Methodik sind ebenfalls unter www.gebuehrenkompass.de einsehbar.

Kontaktadresse (nicht zur Veröffentlichung):

Prof. Dr. Markus Voeth, Universität Hohenheim, Inst. für Betriebswirtschaftslehre, BWL insb. Marketing,
Tel.: 0711 459-22925, E-Mail: voeth@uni-hohenheim.de

UNIVERSITÄT HOHENHEIM

PRESSE UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Telefon: +49(0)711 - 459-22001/22003

Fax: +49(0)711 - 459-23289

E-Mail: presse@uni-hohenheim.de

Internet: <http://www.uni-hohenheim.de>



25.06.2009

PRESSEMITTEILUNG

Zufriedenheit in Karlsruhe ist überdurchschnittlich.: Uni-Studierende bewerten Verwendung ihrer Studiengebühren

Langzeitstudie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim: Bundesweit steigt Zufriedenheit mit Studiengebühren nur minimal / Zahl der Gebühren-Gegner wächst auf über 66 %

Ausführliche Detailergebnisse, Rankings und Ländervergleiche unter www.gebuehrenkompass.de

Konkret vergaben die Karlsruher Studierenden ihrer Universität die Schulnote 4. Im bundesweiten Vergleich landet Karlsruhe damit auf Rang 15 von 49. Bundesweit hat sich die Gesamtzufriedenheit im Vergleich zum Vorjahr um eine knappe Drittelnote leicht verbessert. Gleichzeitig stieg jedoch die Zahl der Gebührengegner auf 66 Prozent – ein Plus von rund 4 Prozent. Ihre Ergebnisse ermittelte die bundesweite Studie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim anhand von mehr als 5.600 Einzelinterviews an allen 49 Universitäten mit Studiengebühren. Am geringsten ist die Unzufriedenheit noch an den Universitäten in Clausthal-Zellerfeld, Aachen, Würzburg, Mannheim und Konstanz. Unter den Ländern schneiden Bayern und Baden-Württemberg noch am besten ab. Chancen für künftig bessere Umfragewerte sieht Prof. Dr. Markus Voeth als Wissenschaftlicher Leiter des Gebührenkompasses in besserer Informationspolitik und Maßnahmen mit Signalwirkung, die echten Mehrwert für Gebührenzahler aufzeigen.

Rund drei Wochen lang hatten speziell geschulte Gebührenscouts des Lehrstuhls für Marketing der Universität Hohenheim alle 49 Universitäten mit Studiengebühren bereist. Am Ende hatten sie mindestens 100 Studierende an jeder Hochschule befragt. Die folgende Auswertung basiert auf standardisierten Interviews, gestützt auf achtseitigen standardisierten Fragebögen. Seit Einführung der Studiengebühren 2007 ist dies die dritte bundesweite Erhebung dieser Art.

Auf einer Noten-Skala von 1 („sehr zufrieden“) bis 6 („sehr unzufrieden“) konnten die Studierenden bewerten, wie zufrieden sie mit der Verwendung ihrer Studiengebühren sind. „Im Bundesdurchschnitt wurden die Universitäten dabei mit 4,22 bewertet. In der Schule wäre das eine ‚Vier Minus‘“, so Prof. Dr. Markus Voeth. Im Gegensatz zum Vorjahr – Schulnote 4,55 – sei dies jedoch eine leichte Verbesserung.

Lokale Ergebnisse für Karlsruhe

In Karlsruhe bejahen 31 % der Uni-Studierenden die Frage, ob ihre Gebühren bereits Verbesserungen bewirkt hätten (Bundesdurchschnitt: 29 %). Für die Zukunft rechnen 24 % damit, dass ihre Gebühren die Lehre verbessern - leicht mehr als der Bundesdurchschnitt von 21 %).

Im Ländervergleich liegt Baden-Württemberg in der Gesamtzufriedenheit an zweiter Stelle gleich hinter Bayern (Note 4,1; Bayern: 4,0). Im Vergleich mit anderen Ländern studieren hier die wenigsten Gebührengegner (für Abschaffung: 65%, Bundesdurchschnitt: 72%). Dafür ist das Misstrauen gegenüber dem Land besonders stark ausgeprägt: 42% der Studierenden Baden-Württembergs rechnen damit, dass Studiengebühren dazu verwendet werden, die Mittel für Universitäten zu kürzen (Bundesdurchschnitt: 35%)

Bundesweit nur Schulnote „Vier“ – trotz leichter Verbesserung

Auffallend sei allerdings, dass die Unzufriedenheit immer noch flächendeckend ist: „In der ganzen Republik gibt es nicht eine Universität, die den Sprung auf die Schulnote ‘Befriedigend’ schafft. Selbst Clausthal-Zellerfeld als Spitzenreiter mit einem Wert von 3,54 schafft es nicht ganz, eine Bewertung zu erhalten, die oberhalb des Skalen-Mittelwerts von 3,5 liegt und damit überdurchschnittlich ist“, so Prof. Dr. Voeth.

Bundesweite Spitzenreiter: Die besten Noten in Sachen “Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren“ erhielten die Universitäten Clausthal-Zellerfeld (3,54; Vorjahr: 3,81), RWTH Aachen (3,62; Vorjahr: 3,93), Würzburg (3,64; Vorjahr: 4,19), Mannheim (3,68; Vorjahr: 4,25) und Konstanz (3,70; Vorjahr: 3,89). Unter den Ländern schneiden Bayern (Note 4,01; Vorjahr: 4,27) und Baden-Württemberg (Note 4,09; Vorjahr: 4,43) noch am besten ab. Auf den weiteren Plätzen folgen: Nordrhein-Westfalen (Note 4,32; Vorjahr: 4,76), Niedersachsen (Note 4,37; Vorjahr: 4,58), Hamburg (Note 4,43; Vorjahr: 4,76) und das Saarland (Note 4,70; Vorjahr: 4,56).

Bundesweite Akzeptanz sinkt – und Zahl der Gebührengegner wächst

Angestiegen ist dagegen die Zahl der Gebührengegner. Bundesweit sind rund 66% dagegen, dass Studiengebühren erhoben werden. Für Studiengebühren sprachen sich hingegen nur 15 % der Gebührenzahler aus (Vorjahr: 17%). 72% der Befragten sind zudem dafür, die Studiengebühren wieder abzuschaffen (Vorjahr: 70 %).

Einen Grund dafür sehen die Marktforscher in dem mangelnden Glauben der Gebührenzahler, dass ihnen ihr Geld tatsächlich einen Mehrwert beschert. 71,5% der Befragten (Vorjahr: 74,1%) gaben an, dass es auf Grund von Studiengebühren bislang zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen an ihrer Universität gekommen sei. Von dieser Gruppe der Befragten gehen wiederum 80% davon aus, dass es auch zukünftig durch Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen kommen wird“, zitiert Projektleiter Frank Liess aus den Umfragen.

Verbesserungsfähig scheint auch die Informationspolitik der Hochschulen: Zwar gibt inzwischen nur noch die Hälfte der Befragten (Vorjahre: rund 66%) an, dass sie keine Informationen über die Verwendung von Studiengebühren an der eigenen Universität erhalten habe. „Weit über 80 Prozent der Studierenden fühlen sich dennoch nicht ausreichend informiert“, erklärt Daniel Schwarz, der zweite Projektleiter der Studie.

Daneben spiele auch weiterhin mangelndes Vertrauen in die Politik eine Rolle: 35,4% der Gebührenzahler gehe davon aus, dass die Gebührenländer die Basis-Ausstattung der Universitäten kürzen würden (Vorjahr: 46,8%). Nur 18,4% (Vorjahr: 15,1%) der Gebührenzahler hätten das Vertrauen, dass es zu keinen Kürzungen käme (keine Meinung: 46,2%; Vorjahr 38,1%).

Bundesweite Hochburgen der Gebührengegner sind die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (88,0% Gebührengegner, Vorjahr: 86,4%) sowie die Universitäten Oldenburg (84,5% Gebührengegner; Vorjahr: 72,8%) und Siegen (80,4% Gebührengegner; Vorjahr 52,0%). Im Ländervergleich sehen saarländische und niedersächsische Studierende ihre Studiengebühren am kritischsten. Sie sind zu 77,7% bzw. 73,7% gegen die Erhebung von Studiengebühren – im Gegensatz zu Studierenden in Baden-Württemberg, wo 58,4% gegen die Studiengebührenerhebung plädieren.

Informationspolitik als Schlüsselparameter

„Unsere aktuelle Erhebung bestätigt erneut den direkten Zusammenhang zwischen Informationspolitik und Akzeptanz, beziehungsweise Zufriedenheit“, zieht Initiator Prof. Dr. Voeth Resümee. „So zeigt sich, dass nur diejenigen Studierenden, die angemessen über die Verwendung von Studiengebühren an ihrer Universität informiert sind, mit der Existenz und Verwendung von Studiengebühren zufriedener sind und daher auch an eine Verbesserung der Studienbedingungen durch Studiengebühren glauben.“

Eine These, die Prof. Dr. Voeth mit Detailanalysen untermauern kann. Im Schnitt vergaben Studierende, die sich gar nicht informiert fühlten, die Schulnote 4,55 für ihre Zufriedenheit mit der Verwendung ihrer Studiengebühren. Bei teilweise informierten Studierenden stieg der Wert auf 4,18. Dagegen vergaben Gebührenzahler, die sich ausreichend informiert fühlten, die Schulnote 3,27. „In diesem Segment treffen wir also erstmals auf Studierende, die die Verwendung ihrer Gebühren zumindest als ‚Befriedigend‘ einstufen.“

Für die Hochschulen bedeute dies, dass diese sich nicht nur über Menge, sondern auch Qualität ihrer Informationspolitik Gedanken machen müssen. Seit dem Start des Gebührenkompasses im Jahr 2007 habe sich zwar die Zahl der Studierenden deutlich erhöht, die angeben, Informationen seitens ihrer Hochschule erhalten zu haben (51,5 %; 2007: 33,6%). „Umso auffallender ist es aber, dass der Anteil, der nicht ausreichend Informierten mit 86 Prozent auf extrem hohem Niveau nahezu unverändert geblieben (Vorjahr: 85%) ist“, meint Prof. Dr. Voeth.

Leichte Verbesserungen reichen nicht

Als auffälligstes Ergebnis der aktuellen Umfrage werten die Marktforscher den Gegensatz, dass die Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren inzwischen leicht gestiegen sei, die Akzeptanz aber dennoch sinkt und die Zahl der Gebührengegner in ungleichem Maße wächst.

„Hohe Zufriedenheitswerte lassen sich vor allem durch spürbare Verbesserungen in den Studienbedingungen erreichen. Jede andere Verwendung ist mit Blick auf die Zufriedenheit der Studierenden eher kontraproduktiv und wird von rund 80 Prozent aller Studierenden abgelehnt“, meint Prof. Dr. Voeth. „Unsere Vermutung ist, dass die Universitäten in der Zwischenzeit tatsächlich Verbesserungen erreicht haben, die auch von den Studierenden gesehen werden – allerdings sind diese Verbesserungen aus Sicht der Studierenden nicht umfangreich und vor allem nicht schnell genug wirksam.“

Da die überwiegende Mehrzahl der Studierenden immer noch angebe, dass Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen geführt hätten, müssen die Hochschulen darüber nachdenken, ob sie nicht neue Verwendungsformen für Studiengebühren mit mehr Signalwirkung fänden – „und diese dann zügig umsetzen“.

Hintergrund Gebührenkompass

Ob Studiengebühren Akzeptanz finden, hängt auch davon ab, ob es den Hochschulen gelingt, die „Kundenwünsche“ ihrer Gebührenzahler zu erkennen und ernst zu nehmen. Vor diesem Hintergrund konzipierten die Marktforscher um Prof. Dr. Voeth ihre jährlich aktualisierte Langzeitstudie zur „Zufriedenheit über die Verwendung von Studiengebühren“. Im Gegensatz zu Online-Foren und anderen „Gebühren-Orakeln“ legen die Marketing-Experten besonderen Wert auf ein wissenschaftlich seriöses Fundament ihrer Studie. „Alle rund 5.600 Interviews wurden ausschließlich vor Ort von geschulten Mitarbeitern erhoben“, so Frank Liess, einer der Projektleiter. Ihren Fragebogen entwickelten die Forscher erst nach 40 detaillierten Tiefeninterviews und mehreren Testläufen mit Hunderten von Studierenden. 2009 wurde die kostenintensive Erhebung durch die finanzielle Unterstützung durch die GfK Nürnberg und avos, einem Service der Onestra GmbH in Saarbrücken, ermöglicht. Details zur Methodik sind ebenfalls unter www.gebuehrenkompass.de einsehbar.

Kontaktadresse (nicht zur Veröffentlichung):

Prof. Dr. Markus Voeth, Universität Hohenheim, Inst. für Betriebswirtschaftslehre, BWL insb. Marketing,
Tel.: 0711 459-22925, E-Mail: voeth@uni-hohenheim.de

UNIVERSITÄT HOHENHEIM

PRESSE UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Telefon: +49(0)711 - 459-22001/22003

Fax: +49(0)711 - 459-23289

E-Mail: presse@uni-hohenheim.de

Internet: <http://www.uni-hohenheim.de>



25.06.2009

PRESSEMITTEILUNG

Schulnoten für Universitäten: Uni-Studierende bewerten Verwendung ihrer Studiengebühren

Langzeitstudie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim: Bundesweit steigt Zufriedenheit mit Studiengebühren nur minimal / Zahl der Gebühren-Gegner wächst auf über 66 %

Ausführliche Detailergebnisse, Rankings und Ländervergleiche unter www.gebuehrenkompass.de

Konkret bewerteten die Kölner Studierenden ihre Universität mit der Schulnote 4. An der Sporthochschule liegt die Zufriedenheit bei 4,4. Im bundesweiten Vergleich landen die zwei Universitäten damit auf den Rängen 11 und 29 von insgesamt 49. Bundesweit hat sich die Gesamtzufriedenheit im Vergleich zum Vorjahr um eine knappe Drittelnote leicht verbessert. Gleichzeitig stieg jedoch die Zahl der Gebührengegner auf 66 Prozent – ein Plus von rund 4 Prozent. Ihre Ergebnisse ermittelte die bundesweite Studie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim anhand von mehr als 5.600 Einzelinterviews an allen 49 Universitäten mit Studiengebühren. Am geringsten ist die Unzufriedenheit noch an den Universitäten in Clausthal-Zellerfeld, Aachen, Würzburg, Mannheim und Konstanz. Unter den Ländern schneiden Bayern und Baden-Württemberg noch am besten ab. Chancen für künftig bessere Umfragewerte sieht Prof. Dr. Markus Voeth als Wissenschaftlicher Leiter des Gebührenkompasses in besserer Informationspolitik und Maßnahmen mit Signalwirkung, die echten Mehrwert für Gebührenzahler aufzeigen.

Rund drei Wochen lang hatten speziell geschulte Gebührenscouts des Lehrstuhls für Marketing der Universität Hohenheim alle 49 Universitäten mit Studiengebühren bereist. Am Ende hatten sie mindestens 100 Studierende an jeder Hochschule befragt. Die folgende Auswertung basiert auf standardisierten Interviews, gestützt auf achtseitigen standardisierten Fragebögen. Seit Einführung der Studiengebühren 2007 ist dies die dritte bundesweite Erhebung dieser Art.

Auf einer Noten-Skala von 1 („sehr zufrieden“) bis 6 („sehr unzufrieden“) konnten die Studierenden bewerten, wie zufrieden sie mit der Verwendung ihrer Studiengebühren sind. „Im Bundesdurchschnitt wurden die Universitäten dabei mit 4,22 bewertet. In der Schule wäre das eine ‚Vier Minus‘“, so Prof. Dr. Markus Voeth. Im Gegensatz zum Vorjahr – Schulnote 4,55 – sei dies jedoch eine leichte Verbesserung.

Lokale Ergebnisse für Köln

Immerhin haben die Uni-Studierenden in Köln auch schon Verbesserungen durch Studiengebühren wahrgenommen. An der Universität Köln sind dies 28 %, an der Sporthochschule sind es 21 % (Bundesdurchschnitt: 29%). Für die Zukunft rechnen 27 % (Uni), bzw. 22 % (Sporthochschule) damit, dass ihre Gebühren die Lehre verbessern - leicht mehr als der Bundesdurchschnitt von 21 %

Im Ländervergleich fühlen sich vor allem Studierende aus Nordrhein-Westfalen durch Studiengebühren motiviert, ihr Studium möglichst zügig abzuschließen. Bei der Gesamtzufriedenheit liegen sie auf Rang 3 (Schulnote 4,3; Bundesdurchschnitt 4,2)

Bundesweit nur Schulnote „Vier“ – trotz leichter Verbesserung

Auffallend sei allerdings, dass die Unzufriedenheit immer noch flächendeckend ist: „In der ganzen Republik gibt es nicht eine Universität, die den Sprung auf die Schulnote ‘Befriedigend’ schafft. Selbst Clausthal-Zellerfeld als Spitzenreiter mit einem Wert von 3,54 schafft es nicht ganz, eine Bewertung zu erhalten, die oberhalb des Skalen-Mittelwerts von 3,5 liegt und damit überdurchschnittlich ist“, so Prof. Dr. Voeth.

Bundesweite Spitzenreiter: Die besten Noten in Sachen “Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren“ erhielten die Universitäten Clausthal-Zellerfeld (3,54; Vorjahr: 3,81), RWTH Aachen (3,62; Vorjahr: 3,93), Würzburg (3,64; Vorjahr: 4,19), Mannheim (3,68; Vorjahr: 4,25) und Konstanz (3,70; Vorjahr: 3,89). Unter den Ländern schneiden Bayern (Note 4,01; Vorjahr: 4,27) und Baden-Württemberg (Note 4,09; Vorjahr: 4,43) noch am besten ab. Auf den weiteren Plätzen folgen: Nordrhein-Westfalen (Note 4,32; Vorjahr: 4,76), Niedersachsen (Note 4,37; Vorjahr: 4,58), Hamburg (Note 4,43; Vorjahr: 4,76) und das Saarland (Note 4,70; Vorjahr: 4,56).

Bundesweite Akzeptanz sinkt – und Zahl der Gebührengegner wächst

Angestiegen ist dagegen die Zahl der Gebührengegner. Bundesweit sind rund 66% dagegen, dass Studiengebühren erhoben werden. Für Studiengebühren sprachen sich hingegen nur 15 % der Gebührenzahler aus (Vorjahr: 17%). 72% der Befragten sind zudem dafür, die Studiengebühren wieder abzuschaffen (Vorjahr: 70 %).

Einen Grund dafür sehen die Marktforscher in dem mangelnden Glauben der Gebührenzahler, dass ihnen ihr Geld tatsächlich einen Mehrwert beschert. 71,5% der Befragten (Vorjahr: 74,1%) gaben an, dass es auf Grund von Studiengebühren bislang zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen an ihrer Universität gekommen sei. Von dieser Gruppe der Befragten gehen wiederum 80% davon aus, dass es auch zukünftig durch Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen kommen wird“, zitiert Projektleiter Frank Liess aus den Umfragen.

Verbesserungsfähig scheint auch die Informationspolitik der Hochschulen: Zwar gibt inzwischen nur noch die Hälfte der Befragten (Vorjahre: rund 66%) an, dass sie keine Informationen über die Verwendung von Studiengebühren an der eigenen Universität erhalten habe. „Weit über 80 Prozent der Studierenden fühlen sich dennoch nicht ausreichend informiert“, erklärt Daniel Schwarz, der zweite Projektleiter der Studie.

Daneben spiele auch weiterhin mangelndes Vertrauen in die Politik eine Rolle: 35,4% der Gebührenzahler gehe davon aus, dass die Gebührenländer die Basis-Ausstattung der Universitäten kürzen würden (Vorjahr: 46,8%). Nur 18,4% (Vorjahr: 15,1%) der Gebührenzahler hätten das Vertrauen, dass es zu keinen Kürzungen käme (keine Meinung: 46,2%; Vorjahr 38,1%).

Bundesweite Hochburgen der Gebührengegner sind die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (88,0% Gebührengegner, Vorjahr: 86,4%) sowie die Universitäten Oldenburg (84,5% Gebührengegner; Vorjahr: 72,8%) und Siegen (80,4% Gebührengegner; Vorjahr 52,0%). Im Ländervergleich sehen saarländische und niedersächsische Studierende ihre Studiengebühren am kritischsten. Sie sind zu 77,7% bzw. 73,7% gegen die Erhebung von Studiengebühren – im Gegensatz zu Studierenden in Baden-Württemberg, wo 58,4% gegen die Studiengebührenerhebung plädieren.

Informationspolitik als Schlüsselparameter

„Unsere aktuelle Erhebung bestätigt erneut den direkten Zusammenhang zwischen Informationspolitik und Akzeptanz, beziehungsweise Zufriedenheit“, zieht Initiator Prof. Dr. Voeth Resümee. „So zeigt sich, dass nur diejenigen Studierenden, die angemessen über die Verwendung von Studiengebühren an ihrer Universität informiert sind, mit der Existenz und Verwendung von Studiengebühren zufriedener sind und daher auch an eine Verbesserung der Studienbedingungen durch Studiengebühren glauben.“

Eine These, die Prof. Dr. Voeth mit Detailanalysen untermauern kann. Im Schnitt vergaben Studierende, die sich gar nicht informiert fühlten, die Schulnote 4,55 für ihre Zufriedenheit mit der Verwendung ihrer Studiengebühren. Bei teilweise informierten Studierenden stieg der Wert auf 4,18. Dagegen vergaben Gebührenzahler, die sich ausreichend informiert fühlten, die Schulnote 3,27. „In diesem Segment treffen wir also erstmals auf Studierende, die die Verwendung ihrer Gebühren zumindest als ‚Befriedigend‘ einstufen.“

Für die Hochschulen bedeute dies, dass diese sich nicht nur über Menge, sondern auch Qualität ihrer Informationspolitik Gedanken machen müssen. Seit dem Start des Gebührenkompasses im Jahr 2007 habe sich zwar die Zahl der Studierenden deutlich erhöht, die angeben, Informationen seitens ihrer Hochschule erhalten zu haben (51,5 %; 2007: 33,6%). „Umso auffallender ist es aber, dass der Anteil, der nicht ausreichend Informierten mit 86 Prozent auf extrem hohem Niveau nahezu unverändert geblieben (Vorjahr: 85%) ist“, meint Prof. Dr. Voeth.

Leichte Verbesserungen reichen nicht

Als auffälligstes Ergebnis der aktuellen Umfrage werten die Marktforscher den Gegensatz, dass die Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren inzwischen leicht gestiegen sei, die Akzeptanz aber dennoch sinkt und die Zahl der Gebührengegner in ungleichem Maße wächst.

„Hohe Zufriedenheitswerte lassen sich vor allem durch spürbare Verbesserungen in den Studienbedingungen erreichen. Jede andere Verwendung ist mit Blick auf die Zufriedenheit der Studierenden eher kontraproduktiv und wird von rund 80 Prozent aller Studierenden abgelehnt“, meint Prof. Dr. Voeth. „Unsere Vermutung ist, dass die Universitäten in der Zwischenzeit tatsächlich Verbesserungen erreicht haben, die auch von den Studierenden gesehen werden – allerdings sind diese Verbesserungen aus Sicht der Studierenden nicht umfangreich und vor allem nicht schnell genug wirksam.“

Da die überwiegende Mehrzahl der Studierenden immer noch angebe, dass Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen geführt hätten, müssen die Hochschulen darüber nachdenken, ob sie nicht neue Verwendungsformen für Studiengebühren mit mehr Signalwirkung fänden – „und diese dann zügig umsetzen“.

Hintergrund Gebührenkompass

Ob Studiengebühren Akzeptanz finden, hängt auch davon ab, ob es den Hochschulen gelingt, die „Kundenwünsche“ ihrer Gebührenzahler zu erkennen und ernst zu nehmen. Vor diesem Hintergrund konzipierten die Marktforscher um Prof. Dr. Voeth ihre jährlich aktualisierte Langzeitstudie zur „Zufriedenheit über die Verwendung von Studiengebühren“. Im Gegensatz zu Online-Foren und anderen „Gebühren-Orakeln“ legen die Marketing-Experten besonderen Wert auf ein wissenschaftlich seriöses Fundament ihrer Studie. „Alle rund 5.600 Interviews wurden ausschließlich vor Ort von geschulten Mitarbeitern erhoben“, so Frank Liess, einer der Projektleiter. Ihren Fragebogen entwickelten die Forscher erst nach 40 detaillierten Tiefeninterviews und mehreren Testläufen mit Hunderten von Studierenden. 2009 wurde die kostenintensive Erhebung durch die finanzielle Unterstützung durch die GfK Nürnberg und avos, einem Service der Onestra GmbH in Saarbrücken, ermöglicht. Details zur Methodik sind ebenfalls unter www.gebuehrenkompass.de einsehbar.

Kontaktadresse (nicht zur Veröffentlichung):

Prof. Dr. Markus Voeth, Universität Hohenheim, Inst. für Betriebswirtschaftslehre, BWL insb. Marketing,
Tel.: 0711 459-22925, E-Mail: voeth@uni-hohenheim.de

UNIVERSITÄT HOHENHEIM

PRESSE UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Telefon: +49(0)711 - 459-22001/22003

Fax: +49(0)711 - 459-23289

E-Mail: presse@uni-hohenheim.de

Internet: <http://www.uni-hohenheim.de>



25.06.2009

PRESSEMITTEILUNG

Schulnoten für Universitäten: Uni-Studierende bewerten Verwendung ihrer Studiengebühren

Langzeitstudie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim: Bundesweit steigt Zufriedenheit mit Studiengebühren nur minimal / Zahl der Gebühren-Gegner wächst auf über 66 %

Ausführliche Detailergebnisse, Rankings und Ländervergleiche unter www.gebuehrenkompass.de

Konkret bewerteten die Kölner Studierenden ihre Universität mit der Schulnote 4. An der Sporthochschule liegt die Zufriedenheit bei 4,4. Im bundesweiten Vergleich landen die zwei Universitäten damit auf den Rängen 11 und 29 von insgesamt 49. Bundesweit hat sich die Gesamtzufriedenheit im Vergleich zum Vorjahr um eine knappe Drittelnote leicht verbessert. Gleichzeitig stieg jedoch die Zahl der Gebührengegner auf 66 Prozent – ein Plus von rund 4 Prozent. Ihre Ergebnisse ermittelte die bundesweite Studie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim anhand von mehr als 5.600 Einzelinterviews an allen 49 Universitäten mit Studiengebühren. Am geringsten ist die Unzufriedenheit noch an den Universitäten in Clausthal-Zellerfeld, Aachen, Würzburg, Mannheim und Konstanz. Unter den Ländern schneiden Bayern und Baden-Württemberg noch am besten ab. Chancen für künftig bessere Umfragewerte sieht Prof. Dr. Markus Voeth als Wissenschaftlicher Leiter des Gebührenkompasses in besserer Informationspolitik und Maßnahmen mit Signalwirkung, die echten Mehrwert für Gebührenzahler aufzeigen.

Rund drei Wochen lang hatten speziell geschulte Gebührenscouts des Lehrstuhls für Marketing der Universität Hohenheim alle 49 Universitäten mit Studiengebühren bereist. Am Ende hatten sie mindestens 100 Studierende an jeder Hochschule befragt. Die folgende Auswertung basiert auf standardisierten Interviews, gestützt auf achtseitigen standardisierten Fragebögen. Seit Einführung der Studiengebühren 2007 ist dies die dritte bundesweite Erhebung dieser Art.

Auf einer Noten-Skala von 1 („sehr zufrieden“) bis 6 („sehr unzufrieden“) konnten die Studierenden bewerten, wie zufrieden sie mit der Verwendung ihrer Studiengebühren sind. „Im Bundesdurchschnitt wurden die Universitäten dabei mit 4,22 bewertet. In der Schule wäre das eine ´Vier Minus““, so Prof. Dr. Markus Voeth. Im Gegensatz zum Vorjahr – Schulnote 4,55 – sei dies jedoch eine leichte Verbesserung.

Lokale Ergebnisse für Köln

Immerhin haben die Uni-Studierenden in Köln auch schon Verbesserungen durch Studiengebühren wahrgenommen. An der Universität Köln sind dies 28 %, an der Sporthochschule sind es 21 % (Bundesdurchschnitt: 29%). Für die Zukunft rechnen 27 % (Uni), bzw. 22 % (Sporthochschule) damit, dass ihre Gebühren die Lehre verbessern - leicht mehr als der Bundesdurchschnitt von 21 %

Im Ländervergleich fühlen sich vor allem Studierende aus Nordrhein-Westfalen durch Studiengebühren motiviert, ihr Studium möglichst zügig abzuschließen. Bei der Gesamtzufriedenheit liegen sie auf Rang 3 (Schulnote 4,3; Bundesdurchschnitt 4,2)

Bundesweit nur Schulnote „Vier“ – trotz leichter Verbesserung

Auffallend sei allerdings, dass die Unzufriedenheit immer noch flächendeckend ist: „In der ganzen Republik gibt es nicht eine Universität, die den Sprung auf die Schulnote ‚Befriedigend‘ schafft. Selbst Clausthal-Zellerfeld als Spitzenreiter mit einem Wert von 3,54 schafft es nicht ganz, eine Bewertung zu erhalten, die oberhalb des Skalen-Mittelwerts von 3,5 liegt und damit überdurchschnittlich ist“, so Prof. Dr. Voeth.

Bundesweite Spitzenreiter: Die besten Noten in Sachen „Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren“ erhielten die Universitäten Clausthal-Zellerfeld (3,54; Vorjahr: 3,81), RWTH Aachen (3,62; Vorjahr: 3,93), Würzburg (3,64; Vorjahr: 4,19), Mannheim (3,68; Vorjahr: 4,25) und Konstanz (3,70; Vorjahr: 3,89). Unter den Ländern schneiden Bayern (Note 4,01; Vorjahr: 4,27) und Baden-Württemberg (Note 4,09; Vorjahr: 4,43) noch am besten ab. Auf den weiteren Plätzen folgen: Nordrhein-Westfalen (Note 4,32; Vorjahr: 4,76), Niedersachsen (Note 4,37; Vorjahr: 4,58), Hamburg (Note 4,43; Vorjahr: 4,76) und das Saarland (Note 4,70; Vorjahr: 4,56).

Bundesweite Akzeptanz sinkt – und Zahl der Gebührengegner wächst

Angestiegen ist dagegen die Zahl der Gebührengegner. Bundesweit sind rund 66% dagegen, dass Studiengebühren erhoben werden. Für Studiengebühren sprachen sich hingegen nur 15 % der Gebührenzahler aus (Vorjahr: 17%). 72% der Befragten sind zudem dafür, die Studiengebühren wieder abzuschaffen (Vorjahr: 70 %).

Einen Grund dafür sehen die Marktforscher in dem mangelnden Glauben der Gebührenzahler, dass ihnen ihr Geld tatsächlich einen Mehrwert beschert. 71,5% der Befragten (Vorjahr: 74,1%) gaben an, dass es auf Grund von Studiengebühren bislang zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen an ihrer Universität gekommen sei. Von dieser Gruppe der Befragten gehen wiederum 80% davon aus, dass es auch zukünftig durch Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen kommen wird“, zitiert Projektleiter Frank Liess aus den Umfragen.

Verbesserungsfähig scheint auch die Informationspolitik der Hochschulen: Zwar gibt inzwischen nur noch die Hälfte der Befragten (Vorjahre: rund 66%) an, dass sie keine Informationen über die Verwendung von Studiengebühren an der eigenen Universität erhalten habe. „Weit über 80 Prozent der Studierenden fühlen sich dennoch nicht ausreichend informiert“, erklärt Daniel Schwarz, der zweite Projektleiter der Studie.

Daneben spiele auch weiterhin mangelndes Vertrauen in die Politik eine Rolle: 35,4% der Gebührenzahler gehe davon aus, dass die Gebührenländer die Basis-Ausstattung der Universitäten kürzen würden (Vorjahr: 46,8%). Nur 18,4% (Vorjahr: 15,1%) der Gebührenzahler hätten das Vertrauen, dass es zu keinen Kürzungen käme (keine Meinung: 46,2%; Vorjahr 38,1%).

Bundesweite Hochburgen der Gebührengegner sind die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (88,0% Gebührengegner, Vorjahr: 86,4%) sowie die Universitäten Oldenburg (84,5% Gebührengegner; Vorjahr: 72,8%) und Siegen (80,4% Gebührengegner; Vorjahr 52,0%). Im Ländervergleich sehen saarländische und niedersächsische Studierende ihre Studiengebühren am kritischsten. Sie sind zu 77,7% bzw. 73,7% gegen die Erhebung von Studiengebühren – im Gegensatz zu Studierenden in Baden-Württemberg, wo 58,4% gegen die Studiengebührenerhebung plädieren.

Informationspolitik als Schlüsselparameter

„Unsere aktuelle Erhebung bestätigt erneut den direkten Zusammenhang zwischen Informationspolitik und Akzeptanz, beziehungsweise Zufriedenheit“, zieht Initiator Prof. Dr. Voeth Resümee. „So zeigt sich, dass nur diejenigen Studierenden, die angemessen über die Verwendung von Studiengebühren an ihrer Universität informiert sind, mit der Existenz und Verwendung von Studiengebühren zufriedener sind und daher auch an eine Verbesserung der Studienbedingungen durch Studiengebühren glauben.“

Eine These, die Prof. Dr. Voeth mit Detailanalysen untermauern kann. Im Schnitt vergaben Studierende, die sich gar nicht informiert fühlten, die Schulnote 4,55 für ihre Zufriedenheit mit der Verwendung ihrer Studiengebühren. Bei teilweise informierten Studierenden stieg der Wert auf 4,18. Dagegen vergaben Gebührenzahler, die sich ausreichend informiert fühlten, die Schulnote 3,27. „In diesem Segment treffen wir also erstmals auf Studierende, die die Verwendung ihrer Gebühren zumindest als ‚Befriedigend‘ einstufen.“

Für die Hochschulen bedeute dies, dass diese sich nicht nur über Menge, sondern auch Qualität ihrer Informationspolitik Gedanken machen müssen. Seit dem Start des Gebührenkompasses im Jahr 2007 habe sich zwar die Zahl der Studierenden deutlich erhöht, die angeben, Informationen seitens ihrer Hochschule erhalten zu haben (51,5 %; 2007: 33,6%). „Umso auffallender ist es aber, dass der Anteil, der nicht ausreichend Informierten mit 86 Prozent auf extrem hohem Niveau nahezu unverändert geblieben (Vorjahr: 85%) ist“, meint Prof. Dr. Voeth.

Leichte Verbesserungen reichen nicht

Als auffälligstes Ergebnis der aktuellen Umfrage werten die Marktforscher den Gegensatz, dass die Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren inzwischen leicht gestiegen sei, die Akzeptanz aber dennoch sinkt und die Zahl der Gebührengegner in ungleichem Maße wächst.

„Hohe Zufriedenheitswerte lassen sich vor allem durch spürbare Verbesserungen in den Studienbedingungen erreichen. Jede andere Verwendung ist mit Blick auf die Zufriedenheit der Studierenden eher kontraproduktiv und wird von rund 80 Prozent aller Studierenden abgelehnt“, meint Prof. Dr. Voeth. „Unsere Vermutung ist, dass die Universitäten in der Zwischenzeit tatsächlich Verbesserungen erreicht haben, die auch von den Studierenden gesehen werden – allerdings sind diese Verbesserungen aus Sicht der Studierenden nicht umfangreich und vor allem nicht schnell genug wirksam.“

Da die überwiegende Mehrzahl der Studierenden immer noch angebe, dass Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen geführt hätten, müssen die Hochschulen darüber nachdenken, ob sie nicht neue Verwendungsformen für Studiengebühren mit mehr Signalwirkung fänden – „und diese dann zügig umsetzen“.

Hintergrund Gebührenkompass

Ob Studiengebühren Akzeptanz finden, hängt auch davon ab, ob es den Hochschulen gelingt, die „Kundenwünsche“ ihrer Gebührenzahler zu erkennen und ernst zu nehmen. Vor diesem Hintergrund konzipierten die Marktforscher um Prof. Dr. Voeth ihre jährlich aktualisierte Langzeitstudie zur „Zufriedenheit über die Verwendung von Studiengebühren“. Im Gegensatz zu Online-Foren und anderen „Gebühren-Orakeln“ legen die Marketing-Experten besonderen Wert auf ein wissenschaftlich seriöses Fundament ihrer Studie. „Alle rund 5.600 Interviews wurden ausschließlich vor Ort von geschulten Mitarbeitern erhoben“, so Frank Liess, einer der Projektleiter. Ihren Fragebogen entwickelten die Forscher erst nach 40 detaillierten Tiefeninterviews und mehreren Testläufen mit Hunderten von Studierenden. 2009 wurde die kostenintensive Erhebung durch die finanzielle Unterstützung durch die GfK Nürnberg und avos, einem Service der Onestra GmbH in Saarbrücken, ermöglicht. Details zur Methodik sind ebenfalls unter www.gebuehrenkompass.de einsehbar.

Kontaktadresse (nicht zur Veröffentlichung):

Prof. Dr. Markus Voeth, Universität Hohenheim, Inst. für Betriebswirtschaftslehre, BWL insb. Marketing,
Tel.: 0711 459-22925, E-Mail: voeth@uni-hohenheim.de

UNIVERSITÄT HOHENHEIM

PRESSE UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Telefon: +49(0)711 - 459-22001/22003

Fax: +49(0)711 - 459-23289

E-Mail: presse@uni-hohenheim.de

Internet: <http://www.uni-hohenheim.de>



25.06.2009

PRESSEMITTEILUNG

Universität Konstanz unter den Top Ten: Studierende bewerten Verwendung ihrer Studiengebühren

Langzeitstudie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim: Bundesweit steigt Zufriedenheit mit Studiengebühren nur minimal / Zahl der Gebühren-Gegner wächst auf über 66 %

Ausführliche Detailergebnisse, Rankings und Ländervergleiche unter www.gebuehrenkompass.de

Konkret vergaben die Konstanzer Studierende ihrer Universität die Schulnote 3,7. Im bundesweiten Vergleich landet Konstanz damit auf Rang 5 von 49. Bundesweit hat sich die Gesamtzufriedenheit im Vergleich zum Vorjahr um eine knappe Drittelnote leicht verbessert. Gleichzeitig stieg jedoch die Zahl der Gebührengegner auf 66 Prozent – ein Plus von rund 4 Prozent. Ihre Ergebnisse ermittelte die bundesweite Studie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim anhand von mehr als 5.600 Einzelinterviews an allen 49 Universitäten mit Studiengebühren. Am geringsten ist die Unzufriedenheit noch an den Universitäten in Clausthal-Zellerfeld, Aachen, Würzburg, Mannheim und Konstanz. Unter den Ländern schneiden Bayern und Baden-Württemberg noch am besten ab. Chancen für künftig bessere Umfragewerte sieht Prof. Dr. Markus Voeth als Wissenschaftlicher Leiter des Gebührenkompasses in besserer Informationspolitik und Maßnahmen mit Signalwirkung, die echten Mehrwert für Gebührenzahler aufzeigen.

Rund drei Wochen lang hatten speziell geschulte Gebührenscouts des Lehrstuhls für Marketing der Universität Hohenheim alle 49 Universitäten mit Studiengebühren bereist. Am Ende hatten sie mindestens 100 Studierende an jeder Hochschule befragt. Die folgende Auswertung basiert auf standardisierten Interviews, gestützt auf achtseitigen standardisierten Fragebögen. Seit Einführung der Studiengebühren 2007 ist dies die dritte bundesweite Erhebung dieser Art.

Auf einer Noten-Skala von 1 („sehr zufrieden“) bis 6 („sehr unzufrieden“) konnten die Studierenden bewerten, wie zufrieden sie mit der Verwendung ihrer Studiengebühren sind. „Im Bundesdurchschnitt wurden die Universitäten dabei mit 4,22 bewertet. In der Schule wäre das eine ‚Vier Minus‘“, so Prof. Dr. Markus Voeth. Im Gegensatz zum Vorjahr – Schulnote 4,55 – sei dies jedoch eine leichte Verbesserung.

Lokale Ergebnisse für Konstanz

Immerhin bejahen 52 % der Konstanzer Uni-Studierenden die Frage, ob ihre Gebühren bereits Verbesserungen bewirkt hätten (Bundesdurchschnitt: 29 %). Für die Zukunft rechnen 36 % damit, dass ihre Gebühren die Lehre verbessern - im Bundesdurchschnitt sind es sogar nur 21 %).

Im Ländervergleich liegt Baden-Württemberg in der Gesamtzufriedenheit an zweiter Stelle gleich hinter Bayern (Note 4,1; Bayern: 4,0). Im Vergleich mit anderen Ländern studieren hier die wenigsten Gebührengegner (für Abschaffung: 65%, Bundesdurchschnitt: 72%). Dafür ist das Misstrauen gegenüber dem Land besonders stark ausgeprägt: 42% der Studierenden Baden-Württembergs rechnen damit, dass Studiengebühren dazu verwendet werden, die Mittel für Universitäten zu kürzen (Bundesdurchschnitt: 35%)

Bundesweit nur Schulnote „Vier“ – trotz leichter Verbesserung

Auffallend sei allerdings, dass die Unzufriedenheit immer noch flächendeckend ist: „In der ganzen Republik gibt es nicht eine Universität, die den Sprung auf die Schulnote ‘Befriedigend’ schafft. Selbst Clausthal-Zellerfeld als Spitzenreiter mit einem Wert von 3,54 schafft es nicht ganz, eine Bewertung zu erhalten, die oberhalb des Skalen-Mittelwerts von 3,5 liegt und damit überdurchschnittlich ist“, so Prof. Dr. Voeth.

Bundesweite Spitzenreiter: Die besten Noten in Sachen “Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren“ erhielten die Universitäten Clausthal-Zellerfeld (3,54; Vorjahr: 3,81), RWTH Aachen (3,62; Vorjahr: 3,93), Würzburg (3,64; Vorjahr: 4,19), Mannheim (3,68; Vorjahr: 4,25) und Konstanz (3,70; Vorjahr: 3,89). Unter den Ländern schneiden Bayern (Note 4,01; Vorjahr: 4,27) und Baden-Württemberg (Note 4,09; Vorjahr: 4,43) noch am besten ab. Auf den weiteren Plätzen folgen: Nordrhein-Westfalen (Note 4,32; Vorjahr: 4,76), Niedersachsen (Note 4,37; Vorjahr: 4,58), Hamburg (Note 4,43; Vorjahr: 4,76) und das Saarland (Note 4,70; Vorjahr: 4,56).

Bundesweite Akzeptanz sinkt – und Zahl der Gebührengegner wächst

Angestiegen ist dagegen die Zahl der Gebührengegner. Bundesweit sind rund 66% dagegen, dass Studiengebühren erhoben werden. Für Studiengebühren sprachen sich hingegen nur 15 % der Gebührenzahler aus (Vorjahr: 17%). 72% der Befragten sind zudem dafür, die Studiengebühren wieder abzuschaffen (Vorjahr: 70 %).

Einen Grund dafür sehen die Marktforscher in dem mangelnden Glauben der Gebührenzahler, dass ihnen ihr Geld tatsächlich einen Mehrwert beschert. 71,5% der Befragten (Vorjahr: 74,1%) gaben an, dass es auf Grund von Studiengebühren bislang zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen an ihrer Universität gekommen sei. Von dieser Gruppe der Befragten gehen wiederum 80% davon aus, dass es auch zukünftig durch Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen kommen wird“, zitiert Projektleiter Frank Liess aus den Umfragen.

Verbesserungsfähig scheint auch die Informationspolitik der Hochschulen: Zwar gibt inzwischen nur noch die Hälfte der Befragten (Vorjahre: rund 66%) an, dass sie keine Informationen über die Verwendung von Studiengebühren an der eigenen Universität erhalten habe. „Weit über 80 Prozent der Studierenden fühlen sich dennoch nicht ausreichend informiert“, erklärt Daniel Schwarz, der zweite Projektleiter der Studie.

Daneben spiele auch weiterhin mangelndes Vertrauen in die Politik eine Rolle: 35,4% der Gebührenzahler gehe davon aus, dass die Gebührenländer die Basis-Ausstattung der Universitäten kürzen würden (Vorjahr: 46,8%). Nur 18,4% (Vorjahr: 15,1%) der Gebührenzahler hätten das Vertrauen, dass es zu keinen Kürzungen käme (keine Meinung: 46,2%; Vorjahr 38,1%).

Bundesweite Hochburgen der Gebührengegner sind die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (88,0% Gebührengegner, Vorjahr: 86,4%) sowie die Universitäten Oldenburg (84,5% Gebührengegner; Vorjahr: 72,8%) und Siegen (80,4% Gebührengegner; Vorjahr 52,0%). Im Ländervergleich sehen saarländische und niedersächsische Studierende ihre Studiengebühren am kritischsten. Sie sind zu 77,7% bzw. 73,7% gegen die Erhebung von Studiengebühren – im Gegensatz zu Studierenden in Baden-Württemberg, wo 58,4% gegen die Studiengebührenerhebung plädieren.

Informationspolitik als Schlüsselparameter

„Unsere aktuelle Erhebung bestätigt erneut den direkten Zusammenhang zwischen Informationspolitik und Akzeptanz, beziehungsweise Zufriedenheit“, zieht Initiator Prof. Dr. Voeth Resümee. „So zeigt sich, dass nur diejenigen Studierenden, die angemessen über die Verwendung von Studiengebühren an ihrer Universität informiert sind, mit der Existenz und Verwendung von Studiengebühren zufriedener sind und daher auch an eine Verbesserung der Studienbedingungen durch Studiengebühren glauben.“

Eine These, die Prof. Dr. Voeth mit Detailanalysen untermauern kann. Im Schnitt vergaben Studierende, die sich gar nicht informiert fühlten, die Schulnote 4,55 für ihre Zufriedenheit mit der Verwendung ihrer Studiengebühren. Bei teilweise informierten Studierenden stieg der Wert auf 4,18. Dagegen vergaben Gebührenzahler, die sich ausreichend informiert fühlten, die Schulnote 3,27. „In diesem Segment treffen wir also erstmals auf Studierende, die die Verwendung ihrer Gebühren zumindest als ‚Befriedigend‘ einstufen.“

Für die Hochschulen bedeute dies, dass diese sich nicht nur über Menge, sondern auch Qualität ihrer Informationspolitik Gedanken machen müssen. Seit dem Start des Gebührenkompasses im Jahr 2007 habe sich zwar die Zahl der Studierenden deutlich erhöht, die angeben, Informationen seitens ihrer Hochschule erhalten zu haben (51,5 %; 2007: 33,6%). „Umso auffallender ist es aber, dass der Anteil, der nicht ausreichend Informierten mit 86 Prozent auf extrem hohem Niveau nahezu unverändert geblieben (Vorjahr: 85%) ist“, meint Prof. Dr. Voeth.

Leichte Verbesserungen reichen nicht

Als auffälligstes Ergebnis der aktuellen Umfrage werten die Marktforscher den Gegensatz, dass die Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren inzwischen leicht gestiegen sei, die Akzeptanz aber dennoch sinkt und die Zahl der Gebührengegner in ungleichem Maße wächst.

„Hohe Zufriedenheitswerte lassen sich vor allem durch spürbare Verbesserungen in den Studienbedingungen erreichen. Jede andere Verwendung ist mit Blick auf die Zufriedenheit der Studierenden eher kontraproduktiv und wird von rund 80 Prozent aller Studierenden abgelehnt“, meint Prof. Dr. Voeth. „Unsere Vermutung ist, dass die Universitäten in der Zwischenzeit tatsächlich Verbesserungen erreicht haben, die auch von den Studierenden gesehen werden – allerdings sind diese Verbesserungen aus Sicht der Studierenden nicht umfangreich und vor allem nicht schnell genug wirksam.“

Da die überwiegende Mehrzahl der Studierenden immer noch angebe, dass Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen geführt hätten, müssen die Hochschulen darüber nachdenken, ob sie nicht neue Verwendungsformen für Studiengebühren mit mehr Signalwirkung fänden – „und diese dann zügig umsetzen“.

Hintergrund Gebührenkompass

Ob Studiengebühren Akzeptanz finden, hängt auch davon ab, ob es den Hochschulen gelingt, die „Kundenwünsche“ ihrer Gebührenzahler zu erkennen und ernst zu nehmen. Vor diesem Hintergrund konzipierten die Marktforscher um Prof. Dr. Voeth ihre jährlich aktualisierte Langzeitstudie zur „Zufriedenheit über die Verwendung von Studiengebühren“. Im Gegensatz zu Online-Foren und anderen „Gebühren-Orakeln“ legen die Marketing-Experten besonderen Wert auf ein wissenschaftlich seriöses Fundament ihrer Studie. „Alle rund 5.600 Interviews wurden ausschließlich vor Ort von geschulten Mitarbeitern erhoben“, so Frank Liess, einer der Projektleiter. Ihren Fragebogen entwickelten die Forscher erst nach 40 detaillierten Tiefeninterviews und mehreren Testläufen mit Hunderten von Studierenden. 2009 wurde die kostenintensive Erhebung durch die finanzielle Unterstützung durch die GfK Nürnberg und avos, einem Service der Onestra GmbH in Saarbrücken, ermöglicht. Details zur Methodik sind ebenfalls unter www.gebuehrenkompass.de einsehbar.

Kontaktadresse (nicht zur Veröffentlichung):

Prof. Dr. Markus Voeth, Universität Hohenheim, Inst. für Betriebswirtschaftslehre, BWL insb. Marketing,
Tel.: 0711 459-22925, E-Mail: voeth@uni-hohenheim.de



25.06.2009

PRESSEMITTEILUNG

Lokalauswertung Gebührenkompass: Uni-Studierende bewerten Verwendung ihrer Studiengebühren

Langzeitstudie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim: Bundesweit steigt Zufriedenheit mit Studiengebühren nur minimal / Zahl der Gebühren-Gegner wächst auf über 66 %

Ausführliche Detailergebnisse, Rankings und Ländervergleiche unter www.gebuehrenkompass.de

Konkret vergaben die Lüneburger Studierende ihrer Universität die Schulnote 4,7. Im bundesweiten Vergleich landet Lüneburg damit auf Rang 44 von 49. Bundesweit hat sich die Gesamtzufriedenheit im Vergleich zum Vorjahr um eine knappe Drittelnote leicht verbessert. Gleichzeitig stieg jedoch die Zahl der Gebührengegner auf 66 Prozent – ein Plus von rund 4 Prozent. Ihre Ergebnisse ermittelte die bundesweite Studie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim anhand von mehr als 5.600 Einzelinterviews an allen 49 Universitäten mit Studiengebühren. Am geringsten ist die Unzufriedenheit noch an den Universitäten in Clausthal-Zellerfeld, Aachen, Würzburg, Mannheim und Konstanz. Unter den Ländern schneiden Bayern und Baden-Württemberg noch am besten ab. Chancen für künftig bessere Umfragewerte sieht Prof. Dr. Markus Voeth als Wissenschaftlicher Leiter des Gebührenkompasses in besserer Informationspolitik und Maßnahmen mit Signalwirkung, die echten Mehrwert für Gebührenzahler aufzeigen.

Rund drei Wochen lang hatten speziell geschulte Gebührenscouts des Lehrstuhls für Marketing der Universität Hohenheim alle 49 Universitäten mit Studiengebühren bereist. Am Ende hatten sie mindestens 100 Studierende an jeder Hochschule befragt. Die folgende Auswertung basiert auf standardisierten Interviews, gestützt auf achtseitigen standardisierten Fragebögen. Seit Einführung der Studiengebühren 2007 ist dies die dritte bundesweite Erhebung dieser Art.

Auf einer Noten-Skala von 1 („sehr zufrieden“) bis 6 („sehr unzufrieden“) konnten die Studierenden bewerten, wie zufrieden sie mit der Verwendung ihrer Studiengebühren sind. „Im Bundesdurchschnitt wurden die Universitäten dabei mit 4,22 bewertet. In der Schule wäre das eine ‚Vier Minus‘“, so Prof. Dr. Markus Voeth. Im Gegensatz zum Vorjahr – Schulnote 4,55 – sei dies jedoch eine leichte Verbesserung.

Lokale Ergebnisse für Lüneburg

Immerhin bejahen 23 % der Lüneburger Uni-Studierenden die Frage, ob ihre Gebühren bereits Verbesserungen bewirkt hätten (Bundesdurchschnitt: 29 %). Für die Zukunft rechnen 21 % damit, dass ihre Gebühren die Lehre verbessern - entsprechend Bundesdurchschnitt von 21 %).

Im Ländervergleich beherbergt Niedersachsen nach dem Saarland die meisten Gebührengegner. 79% der niedersächsischen Uni-Studierenden sprachen sich dafür aus, die Gebühren wieder abzuschaffen (Bundesdurchschnitt: 72%; Saarland: 84%). Bei der Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren liegen Universitäten in Niedersachsen auf Rang 4 von sechs noch im Mittelfeld (Schulnote 4,37; Bundesdurchschnitt 4,22).

Bundesweit nur Schulnote „Vier“ – trotz leichter Verbesserung

Auffallend sei allerdings, dass die Unzufriedenheit immer noch flächendeckend ist: „In der ganzen Republik gibt es nicht eine Universität, die den Sprung auf die Schulnote ‘Befriedigend’ schafft. Selbst Clausthal-Zellerfeld als Spitzenreiter mit einem Wert von 3,54 schafft es nicht ganz, eine Bewertung zu erhalten, die oberhalb des Skalen-Mittelwerts von 3,5 liegt und damit überdurchschnittlich ist“, so Prof. Dr. Voeth.

Bundesweite Spitzenreiter: Die besten Noten in Sachen “Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren“ erhielten die Universitäten Clausthal-Zellerfeld (3,54; Vorjahr: 3,81), RWTH Aachen (3,62; Vorjahr: 3,93), Würzburg (3,64; Vorjahr: 4,19), Mannheim (3,68; Vorjahr: 4,25) und Konstanz (3,70; Vorjahr: 3,89). Unter den Ländern schneiden Bayern (Note 4,01; Vorjahr: 4,27) und Baden-Württemberg (Note 4,09; Vorjahr: 4,43) noch am besten ab. Auf den weiteren Plätzen folgen: Nordrhein-Westfalen (Note 4,32; Vorjahr: 4,76), Niedersachsen (Note 4,37; Vorjahr: 4,58), Hamburg (Note 4,43; Vorjahr: 4,76) und das Saarland (Note 4,70; Vorjahr: 4,56).

Bundesweite Akzeptanz sinkt – und Zahl der Gebührengegner wächst

Angestiegen ist dagegen die Zahl der Gebührengegner. Bundesweit sind rund 66% dagegen, dass Studiengebühren erhoben werden. Für Studiengebühren sprachen sich hingegen nur 15 % der Gebührenzahler aus (Vorjahr: 17%). 72% der Befragten sind zudem dafür, die Studiengebühren wieder abzuschaffen (Vorjahr: 70 %).

Einen Grund dafür sehen die Marktforscher in dem mangelnden Glauben der Gebührenzahler, dass ihnen ihr Geld tatsächlich einen Mehrwert beschert. 71,5% der Befragten (Vorjahr: 74,1%) gaben an, dass es auf Grund von Studiengebühren bislang zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen an ihrer Universität gekommen sei. Von dieser Gruppe der Befragten gehen wiederum 80% davon aus, dass es auch zukünftig durch Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen kommen wird“, zitiert Projektleiter Frank Liess aus den Umfragen.

Verbesserungsfähig scheint auch die Informationspolitik der Hochschulen: Zwar gibt inzwischen nur noch die Hälfte der Befragten (Vorjahre: rund 66%) an, dass sie keine Informationen über die Verwendung von Studiengebühren an der eigenen Universität erhalten habe. „Weit über 80 Prozent der Studierenden fühlen sich dennoch nicht ausreichend informiert“, erklärt Daniel Schwarz, der zweite Projektleiter der Studie.

Daneben spiele auch weiterhin mangelndes Vertrauen in die Politik eine Rolle: 35,4% der Gebührenzahler gehe davon aus, dass die Gebührenländer die Basis-Ausstattung der Universitäten kürzen würden (Vorjahr: 46,8%). Nur 18,4% (Vorjahr: 15,1%) der Gebührenzahler hätten das Vertrauen, dass es zu keinen Kürzungen käme (keine Meinung: 46,2%; Vorjahr 38,1%).

Bundesweite Hochburgen der Gebührengegner sind die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (88,0% Gebührengegner, Vorjahr: 86,4%) sowie die Universitäten Oldenburg (84,5% Gebührengegner; Vorjahr: 72,8%) und Siegen (80,4% Gebührengegner; Vorjahr 52,0%). Im Ländervergleich sehen saarländische und niedersächsische Studierende ihre Studiengebühren am kritischsten. Sie sind zu 77,7% bzw. 73,7% gegen die Erhebung von Studiengebühren – im Gegensatz zu Studierenden in Baden-Württemberg, wo 58,4% gegen die Studiengebührenerhebung plädieren.

Informationspolitik als Schlüsselparameter

„Unsere aktuelle Erhebung bestätigt erneut den direkten Zusammenhang zwischen Informationspolitik und Akzeptanz, beziehungsweise Zufriedenheit“, zieht Initiator Prof. Dr. Voeth Resümee. „So zeigt sich, dass nur diejenigen Studierenden, die angemessen über die Verwendung von Studiengebühren an ihrer Universität informiert sind, mit der Existenz und Verwendung von Studiengebühren zufriedener sind und daher auch an eine Verbesserung der Studienbedingungen durch Studiengebühren glauben.“

Eine These, die Prof. Dr. Voeth mit Detailanalysen untermauern kann. Im Schnitt vergaben Studierende, die sich gar nicht informiert fühlten, die Schulnote 4,55 für ihre Zufriedenheit mit der Verwendung ihrer Studiengebühren. Bei teilweise informierten Studierenden stieg der Wert auf 4,18. Dagegen vergaben Gebührenzahler, die sich ausreichend informiert fühlten, die Schulnote 3,27. „In diesem Segment treffen wir also erstmals auf Studierende, die die Verwendung ihrer Gebühren zumindest als ‚Befriedigend‘ einstufen.“

Für die Hochschulen bedeute dies, dass diese sich nicht nur über Menge, sondern auch Qualität ihrer Informationspolitik Gedanken machen müssen. Seit dem Start des Gebührenkompasses im Jahr 2007 habe sich zwar die Zahl der Studierenden deutlich erhöht, die angeben, Informationen seitens ihrer Hochschule erhalten zu haben (51,5 %; 2007: 33,6%). „Umso auffallender ist es aber, dass der Anteil, der nicht ausreichend Informierten mit 86 Prozent auf extrem hohem Niveau nahezu unverändert geblieben (Vorjahr: 85%) ist“, meint Prof. Dr. Voeth.

Leichte Verbesserungen reichen nicht

Als auffälligstes Ergebnis der aktuellen Umfrage werten die Marktforscher den Gegensatz, dass die Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren inzwischen leicht gestiegen sei, die Akzeptanz aber dennoch sinkt und die Zahl der Gebührengegner in ungleichem Maße wächst.

„Hohe Zufriedenheitswerte lassen sich vor allem durch spürbare Verbesserungen in den Studienbedingungen erreichen. Jede andere Verwendung ist mit Blick auf die Zufriedenheit der Studierenden eher kontraproduktiv und wird von rund 80 Prozent aller Studierenden abgelehnt“, meint Prof. Dr. Voeth. „Unsere Vermutung ist, dass die Universitäten in der Zwischenzeit tatsächlich Verbesserungen erreicht haben, die auch von den Studierenden gesehen werden – allerdings sind diese Verbesserungen aus Sicht der Studierenden nicht umfangreich und vor allem nicht schnell genug wirksam.“

Da die überwiegende Mehrzahl der Studierenden immer noch angebe, dass Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen geführt hätten, müssen die Hochschulen darüber nachdenken, ob sie nicht neue Verwendungsformen für Studiengebühren mit mehr Signalwirkung fänden – „und diese dann zügig umsetzen“.

Hintergrund Gebührenkompass

Ob Studiengebühren Akzeptanz finden, hängt auch davon ab, ob es den Hochschulen gelingt, die „Kundenwünsche“ ihrer Gebührenzahler zu erkennen und ernst zu nehmen. Vor diesem Hintergrund konzipierten die Marktforscher um Prof. Dr. Voeth ihre jährlich aktualisierte Langzeitstudie zur „Zufriedenheit über die Verwendung von Studiengebühren“. Im Gegensatz zu Online-Foren und anderen „Gebühren-Orakeln“ legen die Marketing-Experten besonderen Wert auf ein wissenschaftlich seriöses Fundament ihrer Studie. „Alle rund 5.600 Interviews wurden ausschließlich vor Ort von geschulten Mitarbeitern erhoben“, so Frank Liess, einer der Projektleiter. Ihren Fragebogen entwickelten die Forscher erst nach 40 detaillierten Tiefeninterviews und mehreren Testläufen mit Hunderten von Studierenden. 2009 wurde die kostenintensive Erhebung durch die finanzielle Unterstützung durch die GfK Nürnberg und avos, einem Service der Onestra GmbH in Saarbrücken, ermöglicht. Details zur Methodik sind ebenfalls unter www.gebuehrenkompass.de einsehbar.

Kontaktadresse (nicht zur Veröffentlichung):

Prof. Dr. Markus Voeth, Universität Hohenheim, Inst. für Betriebswirtschaftslehre, BWL insb. Marketing,
Tel.: 0711 459-22925, E-Mail: voeth@uni-hohenheim.de



25.06.2009

PRESSEMITTEILUNG

Universität Mannheim unter den Top Ten: Studierende bewerten Verwendung ihrer Studiengebühren

Langzeitstudie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim: Bundesweit steigt Zufriedenheit mit Studiengebühren nur minimal / Zahl der Gebühren-Gegner wächst auf über 66 %

Ausführliche Detailergebnisse, Rankings und Ländervergleiche unter www.gebuehrenkompass.de

Konkret vergaben die Mannheimer Studierende ihrer Universität die Schulnote 3,7. Im bundesweiten Vergleich landet Mannheim damit auf Rang 4 von 49. Bundesweit hat sich die Gesamtzufriedenheit im Vergleich zum Vorjahr um eine knappe Drittelnote leicht verbessert. Gleichzeitig stieg jedoch die Zahl der Gebührengegner auf 66 Prozent – ein Plus von rund 4 Prozent. Ihre Ergebnisse ermittelte die bundesweite Studie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim anhand von mehr als 5.600 Einzelinterviews an allen 49 Universitäten mit Studiengebühren. Am geringsten ist die Unzufriedenheit noch an den Universitäten in Clausthal-Zellerfeld, Aachen, Würzburg, Mannheim und Konstanz. Unter den Ländern schneiden Bayern und Baden-Württemberg noch am besten ab. Chancen für künftig bessere Umfragewerte sieht Prof. Dr. Markus Voeth als Wissenschaftlicher Leiter des Gebührenkompasses in besserer Informationspolitik und Maßnahmen mit Signalwirkung, die echten Mehrwert für Gebührenzahler aufzeigen.

Rund drei Wochen lang hatten speziell geschulte Gebührenscouts des Lehrstuhls für Marketing der Universität Hohenheim alle 49 Universitäten mit Studiengebühren bereist. Am Ende hatten sie mindestens 100 Studierende an jeder Hochschule befragt. Die folgende Auswertung basiert auf standardisierten Interviews, gestützt auf achtseitigen standardisierten Fragebögen. Seit Einführung der Studiengebühren 2007 ist dies die dritte bundesweite Erhebung dieser Art.

Auf einer Noten-Skala von 1 („sehr zufrieden“) bis 6 („sehr unzufrieden“) konnten die Studierenden bewerten, wie zufrieden sie mit der Verwendung ihrer Studiengebühren sind. „Im Bundesdurchschnitt wurden die Universitäten dabei mit 4,22 bewertet. In der Schule wäre das eine ‚Vier Minus‘“, so Prof. Dr. Markus Voeth. Im Gegensatz zum Vorjahr – Schulnote 4,55 – sei dies jedoch eine leichte Verbesserung.

Lokale Ergebnisse für Mannheim

Immerhin bejahen 41 % der Mannheimer Uni-Studierenden die Frage, ob ihre Gebühren bereits Verbesserungen bewirkt hätten (Bundesdurchschnitt: 29 %). Für die Zukunft rechnen 31 % damit, dass ihre Gebühren die Lehre verbessern - im Bundesdurchschnitt sind es dagegen nur 21 %).

Im Ländervergleich liegt Baden-Württemberg in der Gesamtzufriedenheit an zweiter Stelle gleich hinter Bayern (Note 4,1; Bayern: 4,0). Im Vergleich mit anderen Ländern studieren hier die wenigsten Gebührengegner (für Abschaffung: 65%, Bundesdurchschnitt: 72%). Dafür ist das Misstrauen gegenüber dem Land besonders stark ausgeprägt: 42% der Studierenden Baden-Württembergs rechnen damit, dass Studiengebühren dazu verwendet werden, die Mittel für Universitäten zu kürzen (Bundesdurchschnitt: 35%)

Bundesweit nur Schulnote „Vier“ – trotz leichter Verbesserung

Auffallend sei allerdings, dass die Unzufriedenheit immer noch flächendeckend ist: „In der ganzen Republik gibt es nicht eine Universität, die den Sprung auf die Schulnote ‘Befriedigend’ schafft. Selbst Clausthal-Zellerfeld als Spitzenreiter mit einem Wert von 3,54 schafft es nicht ganz, eine Bewertung zu erhalten, die oberhalb des Skalen-Mittelwerts von 3,5 liegt und damit überdurchschnittlich ist“, so Prof. Dr. Voeth.

Bundesweite Spitzenreiter: Die besten Noten in Sachen “Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren“ erhielten die Universitäten Clausthal-Zellerfeld (3,54; Vorjahr: 3,81), RWTH Aachen (3,62; Vorjahr: 3,93), Würzburg (3,64; Vorjahr: 4,19), Mannheim (3,68; Vorjahr: 4,25) und Konstanz (3,70; Vorjahr: 3,89). Unter den Ländern schneiden Bayern (Note 4,01; Vorjahr: 4,27) und Baden-Württemberg (Note 4,09; Vorjahr: 4,43) noch am besten ab. Auf den weiteren Plätzen folgen: Nordrhein-Westfalen (Note 4,32; Vorjahr: 4,76), Niedersachsen (Note 4,37; Vorjahr: 4,58), Hamburg (Note 4,43; Vorjahr: 4,76) und das Saarland (Note 4,70; Vorjahr: 4,56).

Bundesweite Akzeptanz sinkt – und Zahl der Gebührengegner wächst

Angestiegen ist dagegen die Zahl der Gebührengegner. Bundesweit sind rund 66% dagegen, dass Studiengebühren erhoben werden. Für Studiengebühren sprachen sich hingegen nur 15 % der Gebührenzahler aus (Vorjahr: 17%). 72% der Befragten sind zudem dafür, die Studiengebühren wieder abzuschaffen (Vorjahr: 70 %).

Einen Grund dafür sehen die Marktforscher in dem mangelnden Glauben der Gebührenzahler, dass ihnen ihr Geld tatsächlich einen Mehrwert beschert. 71,5% der Befragten (Vorjahr: 74,1%) gaben an, dass es auf Grund von Studiengebühren bislang zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen an ihrer Universität gekommen sei. Von dieser Gruppe der Befragten gehen wiederum 80% davon aus, dass es auch zukünftig durch Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen kommen wird“, zitiert Projektleiter Frank Liess aus den Umfragen.

Verbesserungsfähig scheint auch die Informationspolitik der Hochschulen: Zwar gibt inzwischen nur noch die Hälfte der Befragten (Vorjahre: rund 66%) an, dass sie keine Informationen über die Verwendung von Studiengebühren an der eigenen Universität erhalten habe. „Weit über 80 Prozent der Studierenden fühlen sich dennoch nicht ausreichend informiert“, erklärt Daniel Schwarz, der zweite Projektleiter der Studie.

Daneben spiele auch weiterhin mangelndes Vertrauen in die Politik eine Rolle: 35,4% der Gebührenzahler gehe davon aus, dass die Gebührenländer die Basis-Ausstattung der Universitäten kürzen würden (Vorjahr: 46,8%). Nur 18,4% (Vorjahr: 15,1%) der Gebührenzahler hätten das Vertrauen, dass es zu keinen Kürzungen käme (keine Meinung: 46,2%; Vorjahr 38,1%).

Bundesweite Hochburgen der Gebührengegner sind die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (88,0% Gebührengegner, Vorjahr: 86,4%) sowie die Universitäten Oldenburg (84,5% Gebührengegner; Vorjahr: 72,8%) und Siegen (80,4% Gebührengegner; Vorjahr 52,0%). Im Ländervergleich sehen saarländische und niedersächsische Studierende ihre Studiengebühren am kritischsten. Sie sind zu 77,7% bzw. 73,7% gegen die Erhebung von Studiengebühren – im Gegensatz zu Studierenden in Baden-Württemberg, wo 58,4% gegen die Studiengebührenerhebung plädieren.

Informationspolitik als Schlüsselparameter

„Unsere aktuelle Erhebung bestätigt erneut den direkten Zusammenhang zwischen Informationspolitik und Akzeptanz, beziehungsweise Zufriedenheit“, zieht Initiator Prof. Dr. Voeth Resümee. „So zeigt sich, dass nur diejenigen Studierenden, die angemessen über die Verwendung von Studiengebühren an ihrer Universität informiert sind, mit der Existenz und Verwendung von Studiengebühren zufriedener sind und daher auch an eine Verbesserung der Studienbedingungen durch Studiengebühren glauben.“

Eine These, die Prof. Dr. Voeth mit Detailanalysen untermauern kann. Im Schnitt vergaben Studierende, die sich gar nicht informiert fühlten, die Schulnote 4,55 für ihre Zufriedenheit mit der Verwendung ihrer Studiengebühren. Bei teilweise informierten Studierenden stieg der Wert auf 4,18. Dagegen vergaben Gebührenzahler, die sich ausreichend informiert fühlten, die Schulnote 3,27. „In diesem Segment treffen wir also erstmals auf Studierende, die die Verwendung ihrer Gebühren zumindest als ‚Befriedigend‘ einstufen.“

Für die Hochschulen bedeute dies, dass diese sich nicht nur über Menge, sondern auch Qualität ihrer Informationspolitik Gedanken machen müssen. Seit dem Start des Gebührenkompasses im Jahr 2007 habe sich zwar die Zahl der Studierenden deutlich erhöht, die angeben, Informationen seitens ihrer Hochschule erhalten zu haben (51,5 %; 2007: 33,6%). „Umso auffallender ist es aber, dass der Anteil, der nicht ausreichend Informierten mit 86 Prozent auf extrem hohem Niveau nahezu unverändert geblieben (Vorjahr: 85%) ist“, meint Prof. Dr. Voeth.

Leichte Verbesserungen reichen nicht

Als auffälligstes Ergebnis der aktuellen Umfrage werten die Marktforscher den Gegensatz, dass die Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren inzwischen leicht gestiegen sei, die Akzeptanz aber dennoch sinkt und die Zahl der Gebührengegner in ungleichem Maße wächst.

„Hohe Zufriedenheitswerte lassen sich vor allem durch spürbare Verbesserungen in den Studienbedingungen erreichen. Jede andere Verwendung ist mit Blick auf die Zufriedenheit der Studierenden eher kontraproduktiv und wird von rund 80 Prozent aller Studierenden abgelehnt“, meint Prof. Dr. Voeth. „Unsere Vermutung ist, dass die Universitäten in der Zwischenzeit tatsächlich Verbesserungen erreicht haben, die auch von den Studierenden gesehen werden – allerdings sind diese Verbesserungen aus Sicht der Studierenden nicht umfangreich und vor allem nicht schnell genug wirksam.“

Da die überwiegende Mehrzahl der Studierenden immer noch angebe, dass Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen geführt hätten, müssen die Hochschulen darüber nachdenken, ob sie nicht neue Verwendungsformen für Studiengebühren mit mehr Signalwirkung fänden – „und diese dann zügig umsetzen“.

Hintergrund Gebührenkompass

Ob Studiengebühren Akzeptanz finden, hängt auch davon ab, ob es den Hochschulen gelingt, die „Kundenwünsche“ ihrer Gebührenzahler zu erkennen und ernst zu nehmen. Vor diesem Hintergrund konzipierten die Marktforscher um Prof. Dr. Voeth ihre jährlich aktualisierte Langzeitstudie zur „Zufriedenheit über die Verwendung von Studiengebühren“. Im Gegensatz zu Online-Foren und anderen „Gebühren-Orakeln“ legen die Marketing-Experten besonderen Wert auf ein wissenschaftlich seriöses Fundament ihrer Studie. „Alle rund 5.600 Interviews wurden ausschließlich vor Ort von geschulten Mitarbeitern erhoben“, so Frank Liess, einer der Projektleiter. Ihren Fragebogen entwickelten die Forscher erst nach 40 detaillierten Tiefeninterviews und mehreren Testläufen mit Hunderten von Studierenden. 2009 wurde die kostenintensive Erhebung durch die finanzielle Unterstützung durch die GfK Nürnberg und avos, einem Service der Onestra GmbH in Saarbrücken, ermöglicht. Details zur Methodik sind ebenfalls unter www.gebuehrenkompass.de einsehbar.

Kontaktadresse (nicht zur Veröffentlichung):

Prof. Dr. Markus Voeth, Universität Hohenheim, Inst. für Betriebswirtschaftslehre, BWL insb. Marketing,
Tel.: 0711 459-22925, E-Mail: voeth@uni-hohenheim.de

UNIVERSITÄT HOHENHEIM

PRESSE UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Telefon: +49(0)711 - 459-22001/22003

Fax: +49(0)711 - 459-23289

E-Mail: presse@uni-hohenheim.de

Internet: <http://www.uni-hohenheim.de>



25.06.2009

PRESSEMITTEILUNG

Schulnoten für Universitäten: Uni-Studierende bewerten Verwendung ihrer Studiengebühren

Langzeitstudie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim: Bundesweit steigt Zufriedenheit mit Studiengebühren nur minimal / Zahl der Gebühren-Gegner wächst auf über 66 %

Ausführliche Detailergebnisse, Rankings und Ländervergleiche unter www.gebuehrenkompass.de

Konkret bewerteten die Münchner Studierenden die TU München mit der Schulnote 4. An der LMU liegt die Zufriedenheit bei 4,4. Im bundesweiten Vergleich landen die zwei Universitäten damit auf den Rängen 13 und 33 von insgesamt 49. Bundesweit hat sich die Gesamtzufriedenheit im Vergleich zum Vorjahr um eine knappe Drittelnote leicht verbessert. Gleichzeitig stieg jedoch die Zahl der Gebührengegner auf 66 Prozent – ein Plus von rund 4 Prozent. Ihre Ergebnisse ermittelte die bundesweite Studie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim anhand von mehr als 5.600 Einzelinterviews an allen 49 Universitäten mit Studiengebühren. Am geringsten ist die Unzufriedenheit noch an den Universitäten in Clausthal-Zellerfeld, Aachen, Würzburg, Mannheim und Konstanz. Unter den Ländern schneiden Bayern und Baden-Württemberg noch am besten ab. Chancen für künftig bessere Umfragewerte sieht Prof. Dr. Markus Voeth als Wissenschaftlicher Leiter des Gebührenkompasses in besserer Informationspolitik und Maßnahmen mit Signalwirkung, die echten Mehrwert für Gebührenzahler aufzeigen.

Rund drei Wochen lang hatten speziell geschulte Gebührenscouts des Lehrstuhls für Marketing der Universität Hohenheim alle 49 Universitäten mit Studiengebühren bereist. Am Ende hatten sie mindestens 100 Studierende an jeder Hochschule befragt. Die folgende Auswertung basiert auf standardisierten Interviews, gestützt auf achtseitigen standardisierten Fragebögen. Seit Einführung der Studiengebühren 2007 ist dies die dritte bundesweite Erhebung dieser Art.

Auf einer Noten-Skala von 1 („sehr zufrieden“) bis 6 („sehr unzufrieden“) konnten die Studierenden bewerten, wie zufrieden sie mit der Verwendung ihrer Studiengebühren sind. „Im Bundesdurchschnitt wurden die Universitäten dabei mit 4,22 bewertet. In der Schule wäre das eine ´Vier Minus““, so Prof. Dr. Markus Voeth. Im Gegensatz zum Vorjahr – Schulnote 4,55 – sei dies jedoch eine leichte Verbesserung.

Lokale Ergebnisse für München

Sehr unterschiedlich beantworten Uni-Studierenden in München die Frage, ob sie Verbesserungen durch Studiengebühren wahrgenommen hätten. Stark überdurchschnittlich ist dies an der TU München der Fall (42%), eher im Trend liegt dagegen die LMU mit 26%. Für die Zukunft rechnen jedoch nur 16% (TUi), bzw. 18 % (LMU) damit, dass ihre Gebühren die Lehre verbessern - leicht weniger als der Bundesdurchschnitt von 21 %

Im Ländervergleich nimmt Bayern bei der Frage der Gesamtzufriedenheit mit der Schulnote 4 knapp die Spitzenposition ein (Bundesdurchschnitt: 4,2). Ebenfalls an der Spitze liegt Bayern in der Frage, ob die Studiengebühren schon Verbesserungen gebracht hätten - was 36% der bayrischen Studierenden bejahen (Bundesdurchschnitt: 28%).

Bundesweit nur Schulnote „Vier“ – trotz leichter Verbesserung

Auffallend sei allerdings, dass die Unzufriedenheit immer noch flächendeckend ist: „In der ganzen Republik gibt es nicht eine Universität, die den Sprung auf die Schulnote ‘Befriedigend’ schafft. Selbst Clausthal-Zellerfeld als Spitzenreiter mit einem Wert von 3,54 schafft es nicht ganz, eine Bewertung zu erhalten, die oberhalb des Skalen-Mittelwerts von 3,5 liegt und damit überdurchschnittlich ist“, so Prof. Dr. Voeth.

Bundesweite Spitzenreiter: Die besten Noten in Sachen “Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren“ erhielten die Universitäten Clausthal-Zellerfeld (3,54; Vorjahr: 3,81), RWTH Aachen (3,62; Vorjahr: 3,93), Würzburg (3,64; Vorjahr: 4,19), Mannheim (3,68; Vorjahr: 4,25) und Konstanz (3,70; Vorjahr: 3,89). Unter den Ländern schneiden Bayern (Note 4,01; Vorjahr: 4,27) und Baden-Württemberg (Note 4,09; Vorjahr: 4,43) noch am besten ab. Auf den weiteren Plätzen folgen: Nordrhein-Westfalen (Note 4,32; Vorjahr: 4,76), Niedersachsen (Note 4,37; Vorjahr: 4,58), Hamburg (Note 4,43; Vorjahr: 4,76) und das Saarland (Note 4,70; Vorjahr: 4,56).

Bundesweite Akzeptanz sinkt – und Zahl der Gebührengegner wächst

Angestiegen ist dagegen die Zahl der Gebührengegner. Bundesweit sind rund 66% dagegen, dass Studiengebühren erhoben werden. Für Studiengebühren sprachen sich hingegen nur 15 % der Gebührenzahler aus (Vorjahr: 17%). 72% der Befragten sind zudem dafür, die Studiengebühren wieder abzuschaffen (Vorjahr: 70 %).

Einen Grund dafür sehen die Marktforscher in dem mangelnden Glauben der Gebührenzahler, dass ihnen ihr Geld tatsächlich einen Mehrwert beschert. 71,5% der Befragten (Vorjahr: 74,1%) gaben an, dass es auf Grund von Studiengebühren bislang zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen an ihrer Universität gekommen sei. Von dieser Gruppe der Befragten gehen wiederum 80% davon aus, dass es auch zukünftig durch Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen kommen wird“, zitiert Projektleiter Frank Liess aus den Umfragen.

Verbesserungsfähig scheint auch die Informationspolitik der Hochschulen: Zwar gibt inzwischen nur noch die Hälfte der Befragten (Vorjahre: rund 66%) an, dass sie keine Informationen über die Verwendung von Studiengebühren an der eigenen Universität erhalten habe. „Weit über 80 Prozent der Studierenden fühlen sich dennoch nicht ausreichend informiert“, erklärt Daniel Schwarz, der zweite Projektleiter der Studie.

Daneben spiele auch weiterhin mangelndes Vertrauen in die Politik eine Rolle: 35,4% der Gebührenzahler gehe davon aus, dass die Gebührenländer die Basis-Ausstattung der Universitäten kürzen würden (Vorjahr: 46,8%). Nur 18,4% (Vorjahr: 15,1%) der Gebührenzahler hätten das Vertrauen, dass es zu keinen Kürzungen käme (keine Meinung: 46,2%; Vorjahr 38,1%).

Bundesweite Hochburgen der Gebührengegner sind die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (88,0% Gebührengegner, Vorjahr: 86,4%) sowie die Universitäten Oldenburg (84,5% Gebührengegner; Vorjahr: 72,8%) und Siegen (80,4% Gebührengegner; Vorjahr 52,0%). Im Ländervergleich sehen saarländische und niedersächsische Studierende ihre Studiengebühren am kritischsten. Sie sind zu 77,7% bzw. 73,7% gegen die Erhebung von Studiengebühren – im Gegensatz zu Studierenden in Baden-Württemberg, wo 58,4% gegen die Studiengebührenerhebung plädieren.

Informationspolitik als Schlüsselparameter

„Unsere aktuelle Erhebung bestätigt erneut den direkten Zusammenhang zwischen Informationspolitik und Akzeptanz, beziehungsweise Zufriedenheit“, zieht Initiator Prof. Dr. Voeth Resümee. „So zeigt sich, dass nur diejenigen Studierenden, die angemessen über die Verwendung von Studiengebühren an ihrer Universität informiert sind, mit der Existenz und Verwendung von Studiengebühren zufriedener sind und daher auch an eine Verbesserung der Studienbedingungen durch Studiengebühren glauben.“

Eine These, die Prof. Dr. Voeth mit Detailanalysen untermauern kann. Im Schnitt vergaben Studierende, die sich gar nicht informiert fühlten, die Schulnote 4,55 für ihre Zufriedenheit mit der Verwendung ihrer Studiengebühren. Bei teilweise informierten Studierenden stieg der Wert auf 4,18. Dagegen vergaben Gebührenzahler, die sich ausreichend informiert fühlten, die Schulnote 3,27. „In diesem Segment treffen wir also erstmals auf Studierende, die die Verwendung ihrer Gebühren zumindest als ‚Befriedigend‘ einstufen.“

Für die Hochschulen bedeute dies, dass diese sich nicht nur über Menge, sondern auch Qualität ihrer Informationspolitik Gedanken machen müssen. Seit dem Start des Gebührenkompasses im Jahr 2007 habe sich zwar die Zahl der Studierenden deutlich erhöht, die angeben, Informationen seitens ihrer Hochschule erhalten zu haben (51,5 %; 2007: 33,6%). „Umso auffallender ist es aber, dass der Anteil, der nicht ausreichend Informierten mit 86 Prozent auf extrem hohem Niveau nahezu unverändert geblieben (Vorjahr: 85%) ist“, meint Prof. Dr. Voeth.

Leichte Verbesserungen reichen nicht

Als auffälligstes Ergebnis der aktuellen Umfrage werten die Marktforscher den Gegensatz, dass die Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren inzwischen leicht gestiegen sei, die Akzeptanz aber dennoch sinkt und die Zahl der Gebührengegner in ungleichem Maße wächst.

„Hohe Zufriedenheitswerte lassen sich vor allem durch spürbare Verbesserungen in den Studienbedingungen erreichen. Jede andere Verwendung ist mit Blick auf die Zufriedenheit der Studierenden eher kontraproduktiv und wird von rund 80 Prozent aller Studierenden abgelehnt“, meint Prof. Dr. Voeth. „Unsere Vermutung ist, dass die Universitäten in der Zwischenzeit tatsächlich Verbesserungen erreicht haben, die auch von den Studierenden gesehen werden – allerdings sind diese Verbesserungen aus Sicht der Studierenden nicht umfangreich und vor allem nicht schnell genug wirksam.“

Da die überwiegende Mehrzahl der Studierenden immer noch angebe, dass Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen geführt hätten, müssen die Hochschulen darüber nachdenken, ob sie nicht neue Verwendungsformen für Studiengebühren mit mehr Signalwirkung fänden – „und diese dann zügig umsetzen“.

Hintergrund Gebührenkompass

Ob Studiengebühren Akzeptanz finden, hängt auch davon ab, ob es den Hochschulen gelingt, die „Kundenwünsche“ ihrer Gebührenzahler zu erkennen und ernst zu nehmen. Vor diesem Hintergrund konzipierten die Marktforscher um Prof. Dr. Voeth ihre jährlich aktualisierte Langzeitstudie zur „Zufriedenheit über die Verwendung von Studiengebühren“. Im Gegensatz zu Online-Foren und anderen „Gebühren-Orakeln“ legen die Marketing-Experten besonderen Wert auf ein wissenschaftlich seriöses Fundament ihrer Studie. „Alle rund 5.600 Interviews wurden ausschließlich vor Ort von geschulten Mitarbeitern erhoben“, so Frank Liess, einer der Projektleiter. Ihren Fragebogen entwickelten die Forscher erst nach 40 detaillierten Tiefeninterviews und mehreren Testläufen mit Hunderten von Studierenden. 2009 wurde die kostenintensive Erhebung durch die finanzielle Unterstützung durch die GfK Nürnberg und avos, einem Service der Onestra GmbH in Saarbrücken, ermöglicht. Details zur Methodik sind ebenfalls unter www.gebuehrenkompass.de einsehbar.

Kontaktadresse (nicht zur Veröffentlichung):

Prof. Dr. Markus Voeth, Universität Hohenheim, Inst. für Betriebswirtschaftslehre, BWL insb. Marketing,
Tel.: 0711 459-22925, E-Mail: voeth@uni-hohenheim.de

UNIVERSITÄT HOHENHEIM

PRESSE UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Telefon: +49(0)711 - 459-22001/22003

Fax: +49(0)711 - 459-23289

E-Mail: presse@uni-hohenheim.de

Internet: <http://www.uni-hohenheim.de>



25.06.2009

PRESSEMITTEILUNG

Schulnoten für Universitäten: Uni-Studierende bewerten Verwendung ihrer Studiengebühren

Langzeitstudie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim: Bundesweit steigt Zufriedenheit mit Studiengebühren nur minimal / Zahl der Gebühren-Gegner wächst auf über 66 %

Ausführliche Detailergebnisse, Rankings und Ländervergleiche unter www.gebuehrenkompass.de

Konkret bewerteten die Münchner Studierenden die TU München mit der Schulnote 4. An der LMU liegt die Zufriedenheit bei 4,4. Im bundesweiten Vergleich landen die zwei Universitäten damit auf den Rängen 13 und 33 von insgesamt 49. Bundesweit hat sich die Gesamtzufriedenheit im Vergleich zum Vorjahr um eine knappe Drittelnote leicht verbessert. Gleichzeitig stieg jedoch die Zahl der Gebührengegner auf 66 Prozent – ein Plus von rund 4 Prozent. Ihre Ergebnisse ermittelte die bundesweite Studie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim anhand von mehr als 5.600 Einzelinterviews an allen 49 Universitäten mit Studiengebühren. Am geringsten ist die Unzufriedenheit noch an den Universitäten in Clausthal-Zellerfeld, Aachen, Würzburg, Mannheim und Konstanz. Unter den Ländern schneiden Bayern und Baden-Württemberg noch am besten ab. Chancen für künftig bessere Umfragewerte sieht Prof. Dr. Markus Voeth als Wissenschaftlicher Leiter des Gebührenkompasses in besserer Informationspolitik und Maßnahmen mit Signalwirkung, die echten Mehrwert für Gebührenzahler aufzeigen.

Rund drei Wochen lang hatten speziell geschulte Gebührenscouts des Lehrstuhls für Marketing der Universität Hohenheim alle 49 Universitäten mit Studiengebühren bereist. Am Ende hatten sie mindestens 100 Studierende an jeder Hochschule befragt. Die folgende Auswertung basiert auf standardisierten Interviews, gestützt auf achtseitigen standardisierten Fragebögen. Seit Einführung der Studiengebühren 2007 ist dies die dritte bundesweite Erhebung dieser Art.

Auf einer Noten-Skala von 1 („sehr zufrieden“) bis 6 („sehr unzufrieden“) konnten die Studierenden bewerten, wie zufrieden sie mit der Verwendung ihrer Studiengebühren sind. „Im Bundesdurchschnitt wurden die Universitäten dabei mit 4,22 bewertet. In der Schule wäre das eine ´Vier Minus““, so Prof. Dr. Markus Voeth. Im Gegensatz zum Vorjahr – Schulnote 4,55 – sei dies jedoch eine leichte Verbesserung.

Lokale Ergebnisse für München

Sehr unterschiedlich beantworteten Uni-Studierenden in München die Frage, ob sie Verbesserungen durch Studiengebühren wahrgenommen hätten. Stark überdurchschnittlich ist dies an der TU München der Fall (42%), eher im Trend liegt dagegen die LMU mit 26%. Für die Zukunft rechnen jedoch nur 16% (TUi), bzw. 18 % (LMU) damit, dass ihre Gebühren die Lehre verbessern - leicht weniger als der Bundesdurchschnitt von 21 %

Im Ländervergleich nimmt Bayern bei der Frage der Gesamtzufriedenheit mit der Schulnote 4 knapp die Spitzenposition ein (Bundesdurchschnitt: 4,2). Ebenfalls an der Spitze liegt Bayern in der Frage, ob die Studiengebühren schon Verbesserungen gebracht hätten - was 36% der bayrischen Studierenden bejahen (Bundesdurchschnitt: 28%).

Bundesweit nur Schulnote „Vier“ – trotz leichter Verbesserung

Auffallend sei allerdings, dass die Unzufriedenheit immer noch flächendeckend ist: „In der ganzen Republik gibt es nicht eine Universität, die den Sprung auf die Schulnote ‘Befriedigend’ schafft. Selbst Clausthal-Zellerfeld als Spitzenreiter mit einem Wert von 3,54 schafft es nicht ganz, eine Bewertung zu erhalten, die oberhalb des Skalen-Mittelwerts von 3,5 liegt und damit überdurchschnittlich ist“, so Prof. Dr. Voeth.

Bundesweite Spitzenreiter: Die besten Noten in Sachen “Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren“ erhielten die Universitäten Clausthal-Zellerfeld (3,54; Vorjahr: 3,81), RWTH Aachen (3,62; Vorjahr: 3,93), Würzburg (3,64; Vorjahr: 4,19), Mannheim (3,68; Vorjahr: 4,25) und Konstanz (3,70; Vorjahr: 3,89). Unter den Ländern schneiden Bayern (Note 4,01; Vorjahr: 4,27) und Baden-Württemberg (Note 4,09; Vorjahr: 4,43) noch am besten ab. Auf den weiteren Plätzen folgen: Nordrhein-Westfalen (Note 4,32; Vorjahr: 4,76), Niedersachsen (Note 4,37; Vorjahr: 4,58), Hamburg (Note 4,43; Vorjahr: 4,76) und das Saarland (Note 4,70; Vorjahr: 4,56).

Bundesweite Akzeptanz sinkt – und Zahl der Gebührengegner wächst

Angestiegen ist dagegen die Zahl der Gebührengegner. Bundesweit sind rund 66% dagegen, dass Studiengebühren erhoben werden. Für Studiengebühren sprachen sich hingegen nur 15 % der Gebührenzahler aus (Vorjahr: 17%). 72% der Befragten sind zudem dafür, die Studiengebühren wieder abzuschaffen (Vorjahr: 70 %).

Einen Grund dafür sehen die Marktforscher in dem mangelnden Glauben der Gebührenzahler, dass ihnen ihr Geld tatsächlich einen Mehrwert beschert. 71,5% der Befragten (Vorjahr: 74,1%) gaben an, dass es auf Grund von Studiengebühren bislang zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen an ihrer Universität gekommen sei. Von dieser Gruppe der Befragten gehen wiederum 80% davon aus, dass es auch zukünftig durch Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen kommen wird“, zitiert Projektleiter Frank Liess aus den Umfragen.

Verbesserungsfähig scheint auch die Informationspolitik der Hochschulen: Zwar gibt inzwischen nur noch die Hälfte der Befragten (Vorjahre: rund 66%) an, dass sie keine Informationen über die Verwendung von Studiengebühren an der eigenen Universität erhalten habe. „Weit über 80 Prozent der Studierenden fühlen sich dennoch nicht ausreichend informiert“, erklärt Daniel Schwarz, der zweite Projektleiter der Studie.

Daneben spiele auch weiterhin mangelndes Vertrauen in die Politik eine Rolle: 35,4% der Gebührenzahler gehe davon aus, dass die Gebührenländer die Basis-Ausstattung der Universitäten kürzen würden (Vorjahr: 46,8%). Nur 18,4% (Vorjahr: 15,1%) der Gebührenzahler hätten das Vertrauen, dass es zu keinen Kürzungen käme (keine Meinung: 46,2%; Vorjahr 38,1%).

Bundesweite Hochburgen der Gebührengegner sind die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (88,0% Gebührengegner, Vorjahr: 86,4%) sowie die Universitäten Oldenburg (84,5% Gebührengegner; Vorjahr: 72,8%) und Siegen (80,4% Gebührengegner; Vorjahr 52,0%). Im Ländervergleich sehen saarländische und niedersächsische Studierende ihre Studiengebühren am kritischsten. Sie sind zu 77,7% bzw. 73,7% gegen die Erhebung von Studiengebühren – im Gegensatz zu Studierenden in Baden-Württemberg, wo 58,4% gegen die Studiengebührenerhebung plädieren.

Informationspolitik als Schlüsselparameter

„Unsere aktuelle Erhebung bestätigt erneut den direkten Zusammenhang zwischen Informationspolitik und Akzeptanz, beziehungsweise Zufriedenheit“, zieht Initiator Prof. Dr. Voeth Resümee. „So zeigt sich, dass nur diejenigen Studierenden, die angemessen über die Verwendung von Studiengebühren an ihrer Universität informiert sind, mit der Existenz und Verwendung von Studiengebühren zufriedener sind und daher auch an eine Verbesserung der Studienbedingungen durch Studiengebühren glauben.“

Eine These, die Prof. Dr. Voeth mit Detailanalysen untermauern kann. Im Schnitt vergaben Studierende, die sich gar nicht informiert fühlten, die Schulnote 4,55 für ihre Zufriedenheit mit der Verwendung ihrer Studiengebühren. Bei teilweise informierten Studierenden stieg der Wert auf 4,18. Dagegen vergaben Gebührenzahler, die sich ausreichend informiert fühlten, die Schulnote 3,27. „In diesem Segment treffen wir also erstmals auf Studierende, die die Verwendung ihrer Gebühren zumindest als ‚Befriedigend‘ einstufen.“

Für die Hochschulen bedeute dies, dass diese sich nicht nur über Menge, sondern auch Qualität ihrer Informationspolitik Gedanken machen müssen. Seit dem Start des Gebührenkompasses im Jahr 2007 habe sich zwar die Zahl der Studierenden deutlich erhöht, die angeben, Informationen seitens ihrer Hochschule erhalten zu haben (51,5 %; 2007: 33,6%). „Umso auffallender ist es aber, dass der Anteil, der nicht ausreichend Informierten mit 86 Prozent auf extrem hohem Niveau nahezu unverändert geblieben (Vorjahr: 85%) ist“, meint Prof. Dr. Voeth.

Leichte Verbesserungen reichen nicht

Als auffälligstes Ergebnis der aktuellen Umfrage werten die Marktforscher den Gegensatz, dass die Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren inzwischen leicht gestiegen sei, die Akzeptanz aber dennoch sinkt und die Zahl der Gebührengegner in ungleichem Maße wächst.

„Hohe Zufriedenheitswerte lassen sich vor allem durch spürbare Verbesserungen in den Studienbedingungen erreichen. Jede andere Verwendung ist mit Blick auf die Zufriedenheit der Studierenden eher kontraproduktiv und wird von rund 80 Prozent aller Studierenden abgelehnt“, meint Prof. Dr. Voeth. „Unsere Vermutung ist, dass die Universitäten in der Zwischenzeit tatsächlich Verbesserungen erreicht haben, die auch von den Studierenden gesehen werden – allerdings sind diese Verbesserungen aus Sicht der Studierenden nicht umfangreich und vor allem nicht schnell genug wirksam.“

Da die überwiegende Mehrzahl der Studierenden immer noch angebe, dass Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen geführt hätten, müssen die Hochschulen darüber nachdenken, ob sie nicht neue Verwendungsformen für Studiengebühren mit mehr Signalwirkung fänden – „und diese dann zügig umsetzen“.

Hintergrund Gebührenkompass

Ob Studiengebühren Akzeptanz finden, hängt auch davon ab, ob es den Hochschulen gelingt, die „Kundenwünsche“ ihrer Gebührenzahler zu erkennen und ernst zu nehmen. Vor diesem Hintergrund konzipierten die Marktforscher um Prof. Dr. Voeth ihre jährlich aktualisierte Langzeitstudie zur „Zufriedenheit über die Verwendung von Studiengebühren“. Im Gegensatz zu Online-Foren und anderen „Gebühren-Orakeln“ legen die Marketing-Experten besonderen Wert auf ein wissenschaftlich seriöses Fundament ihrer Studie. „Alle rund 5.600 Interviews wurden ausschließlich vor Ort von geschulten Mitarbeitern erhoben“, so Frank Liess, einer der Projektleiter. Ihren Fragebogen entwickelten die Forscher erst nach 40 detaillierten Tiefeninterviews und mehreren Testläufen mit Hunderten von Studierenden. 2009 wurde die kostenintensive Erhebung durch die finanzielle Unterstützung durch die GfK Nürnberg und avos, einem Service der Onestra GmbH in Saarbrücken, ermöglicht. Details zur Methodik sind ebenfalls unter www.gebuehrenkompass.de einsehbar.

Kontaktadresse (nicht zur Veröffentlichung):

Prof. Dr. Markus Voeth, Universität Hohenheim, Inst. für Betriebswirtschaftslehre, BWL insb. Marketing,
Tel.: 0711 459-22925, E-Mail: voeth@uni-hohenheim.de



25.06.2009

PRESSEMITTEILUNG

Zufriedenheit in Münster ist überdurchschnittlich: Uni-Studierende bewerten Verwendung ihrer Studiengebühren

Langzeitstudie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim: Bundesweit steigt Zufriedenheit mit Studiengebühren nur minimal / Zahl der Gebühren-Gegner wächst auf über 66 %

Ausführliche Detailergebnisse, Rankings und Ländervergleiche unter www.gebuehrenkompass.de

Konkret vergaben die Studierende in Münster ihrer Universität die Schulnote 4. Im bundesweiten Vergleich landet Münster damit auf Rang 12 von 49. Bundesweit hat sich die Gesamtzufriedenheit im Vergleich zum Vorjahr um eine knappe Drittelnote leicht verbessert. Gleichzeitig stieg jedoch die Zahl der Gebührengegner auf 66 Prozent – ein Plus von rund 4 Prozent. Ihre Ergebnisse ermittelte die bundesweite Studie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim anhand von mehr als 5.600 Einzelinterviews an allen 49 Universitäten mit Studiengebühren. Am geringsten ist die Unzufriedenheit noch an den Universitäten in Clausthal-Zellerfeld, Aachen, Würzburg, Mannheim und Konstanz. Unter den Ländern schneiden Bayern und Baden-Württemberg noch am besten ab. Chancen für künftig bessere Umfragewerte sieht Prof. Dr. Markus Voeth als Wissenschaftlicher Leiter des Gebührenkompasses in besserer Informationspolitik und Maßnahmen mit Signalwirkung, die echten Mehrwert für Gebührenzahler aufzeigen.

Rund drei Wochen lang hatten speziell geschulte Gebührenscouts des Lehrstuhls für Marketing der Universität Hohenheim alle 49 Universitäten mit Studiengebühren bereist. Am Ende hatten sie mindestens 100 Studierende an jeder Hochschule befragt. Die folgende Auswertung basiert auf standardisierten Interviews, gestützt auf achtseitigen standardisierten Fragebögen. Seit Einführung der Studiengebühren 2007 ist dies die dritte bundesweite Erhebung dieser Art.

Auf einer Noten-Skala von 1 („sehr zufrieden“) bis 6 („sehr unzufrieden“) konnten die Studierenden bewerten, wie zufrieden sie mit der Verwendung ihrer Studiengebühren sind. „Im Bundesdurchschnitt wurden die Universitäten dabei mit 4,22 bewertet. In der Schule wäre das eine ‚Vier Minus‘“, so Prof. Dr. Markus Voeth. Im Gegensatz zum Vorjahr – Schulnote 4,55 – sei dies jedoch eine leichte Verbesserung.

Lokale Ergebnisse für Münster

Immerhin bejahen 36 % der Uni-Studierenden in Münster die Frage, ob ihre Gebühren bereits Verbesserungen bewirkt hätten (Bundesdurchschnitt: 29 %). Für die Zukunft rechnen 29 % damit, dass ihre Gebühren die Lehre verbessern - im Gegensatz zum Bundesdurchschnitt von 21 %).

Im Ländervergleich fühlen sich vor allem Studierende aus Nordrhein-Westfalen durch Studiengebühren motiviert, ihr Studium möglichst zügig abzuschließen. Bei der Gesamtzufriedenheit liegen sie auf Rang 3 (Schulnote 4,3; Bundesdurchschnitt 4,2)

Bundesweit nur Schulnote „Vier“ – trotz leichter Verbesserung

Auffallend sei allerdings, dass die Unzufriedenheit immer noch flächendeckend ist: „In der ganzen Republik gibt es nicht eine Universität, die den Sprung auf die Schulnote ‘Befriedigend’ schafft. Selbst Clausthal-Zellerfeld als Spitzenreiter mit einem Wert von 3,54 schafft es nicht ganz, eine Bewertung zu erhalten, die oberhalb des Skalen-Mittelwerts von 3,5 liegt und damit überdurchschnittlich ist“, so Prof. Dr. Voeth.

Bundesweite Spitzenreiter: Die besten Noten in Sachen “Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren“ erhielten die Universitäten Clausthal-Zellerfeld (3,54; Vorjahr: 3,81), RWTH Aachen (3,62; Vorjahr: 3,93), Würzburg (3,64; Vorjahr: 4,19), Mannheim (3,68; Vorjahr: 4,25) und Konstanz (3,70; Vorjahr: 3,89). Unter den Ländern schneiden Bayern (Note 4,01; Vorjahr: 4,27) und Baden-Württemberg (Note 4,09; Vorjahr: 4,43) noch am besten ab. Auf den weiteren Plätzen folgen: Nordrhein-Westfalen (Note 4,32; Vorjahr: 4,76), Niedersachsen (Note 4,37; Vorjahr: 4,58), Hamburg (Note 4,43; Vorjahr: 4,76) und das Saarland (Note 4,70; Vorjahr: 4,56).

Bundesweite Akzeptanz sinkt – und Zahl der Gebührengegner wächst

Angestiegen ist dagegen die Zahl der Gebührengegner. Bundesweit sind rund 66% dagegen, dass Studiengebühren erhoben werden. Für Studiengebühren sprachen sich hingegen nur 15 % der Gebührenzahler aus (Vorjahr: 17%). 72% der Befragten sind zudem dafür, die Studiengebühren wieder abzuschaffen (Vorjahr: 70 %).

Einen Grund dafür sehen die Marktforscher in dem mangelnden Glauben der Gebührenzahler, dass ihnen ihr Geld tatsächlich einen Mehrwert beschert. 71,5% der Befragten (Vorjahr: 74,1%) gaben an, dass es auf Grund von Studiengebühren bislang zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen an ihrer Universität gekommen sei. Von dieser Gruppe der Befragten gehen wiederum 80% davon aus, dass es auch zukünftig durch Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen kommen wird“, zitiert Projektleiter Frank Liess aus den Umfragen.

Verbesserungsfähig scheint auch die Informationspolitik der Hochschulen: Zwar gibt inzwischen nur noch die Hälfte der Befragten (Vorjahr: rund 66%) an, dass sie keine Informationen über die Verwendung von

Studiengebühren an der eigenen Universität erhalten habe. „Weit über 80 Prozent der Studierenden fühlen sich dennoch nicht ausreichend informiert“, erklärt Daniel Schwarz, der zweite Projektleiter der Studie.

Daneben spiele auch weiterhin mangelndes Vertrauen in die Politik eine Rolle: 35,4% der Gebührenden gehen davon aus, dass die Gebührenländer die Basis-Ausstattung der Universitäten kürzen würden (Vorjahr: 46,8%). Nur 18,4% (Vorjahr: 15,1%) der Gebührenden hätten das Vertrauen, dass es zu keinen Kürzungen käme (keine Meinung: 46,2%; Vorjahr 38,1%).

Bundesweite Hochburgen der Gebührenden sind die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (88,0% Gebührenden, Vorjahr: 86,4%) sowie die Universitäten Oldenburg (84,5% Gebührenden; Vorjahr: 72,8%) und Siegen (80,4% Gebührenden; Vorjahr 52,0%). Im Ländervergleich sehen saarländische und niedersächsische Studierende ihre Studiengebühren am kritischsten. Sie sind zu 77,7% bzw. 73,7% gegen die Erhebung von Studiengebühren – im Gegensatz zu Studierenden in Baden-Württemberg, wo 58,4% gegen die Studiengebührenerhebung plädieren.

Informationspolitik als Schlüsselparameter

„Unsere aktuelle Erhebung bestätigt erneut den direkten Zusammenhang zwischen Informationspolitik und Akzeptanz, beziehungsweise Zufriedenheit“, zieht Initiator Prof. Dr. Voeth Resümee. „So zeigt sich, dass nur diejenigen Studierenden, die angemessen über die Verwendung von Studiengebühren an ihrer Universität informiert sind, mit der Existenz und Verwendung von Studiengebühren zufriedener sind und daher auch an eine Verbesserung der Studienbedingungen durch Studiengebühren glauben.“

Eine These, die Prof. Dr. Voeth mit Detailanalysen untermauern kann. Im Schnitt vergaben Studierende, die sich gar nicht informiert fühlten, die Schulnote 4,55 für ihre Zufriedenheit mit der Verwendung ihrer Studiengebühren. Bei teilweise informierten Studierenden stieg der Wert auf 4,18. Dagegen vergaben Gebührenden, die sich ausreichend informiert fühlten, die Schulnote 3,27. „In diesem Segment treffen wir also erstmals auf Studierende, die die Verwendung ihrer Gebühren zumindest als ‚Befriedigend‘ einstufen.“

Für die Hochschulen bedeute dies, dass diese sich nicht nur über Menge, sondern auch Qualität ihrer Informationspolitik Gedanken machen müssen. Seit dem Start des Gebührenkompasses im Jahr 2007 habe sich zwar die Zahl der Studierenden deutlich erhöht, die angeben, Informationen seitens ihrer Hochschule erhalten zu haben (51,5 %; 2007: 33,6%). „Umso auffallender ist es aber, dass der Anteil, der nicht ausreichend Informierten mit 86 Prozent auf extrem hohem Niveau nahezu unverändert geblieben (Vorjahr: 85%) ist“, meint Prof. Dr. Voeth.

Leichte Verbesserungen reichen nicht

Als auffälligstes Ergebnis der aktuellen Umfrage werten die Marktforscher den Gegensatz, dass die Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren inzwischen leicht gestiegen sei, die Akzeptanz aber dennoch sinkt und die Zahl der Gebührenden in ungleichem Maße wächst.

„Hohe Zufriedenheitswerte lassen sich vor allem durch spürbare Verbesserungen in den Studienbedingungen erreichen. Jede andere Verwendung ist mit Blick auf die Zufriedenheit der Studierenden eher kontraproduktiv und wird von rund 80 Prozent aller Studierenden abgelehnt“, meint Prof. Dr. Voeth. „Unsere Vermutung ist, dass die Universitäten in der Zwischenzeit tatsächlich Verbesserungen erreicht haben, die auch von den Studierenden gesehen werden – allerdings sind diese Verbesserungen aus Sicht der Studierenden nicht umfangreich und vor allem nicht schnell genug wirksam.“

Da die überwiegende Mehrzahl der Studierenden immer noch angebe, dass Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen geführt hätten, müssen die Hochschulen darüber nachdenken, ob sie nicht neue Verwendungsformen für Studiengebühren mit mehr Signalwirkung fänden – „und diese dann zügig umsetzen“.

Hintergrund Gebührenkompass

Ob Studiengebühren Akzeptanz finden, hängt auch davon ab, ob es den Hochschulen gelingt, die „Kundenwünsche“ ihrer Gebührenzahler zu erkennen und ernst zu nehmen. Vor diesem Hintergrund konzipierten die Marktforscher um Prof. Dr. Voeth ihre jährlich aktualisierte Langzeitstudie zur „Zufriedenheit über die Verwendung von Studiengebühren“. Im Gegensatz zu Online-Foren und anderen „Gebühren-Orakeln“ legen die Marketing-Experten besonderen Wert auf ein wissenschaftlich seriöses Fundament ihrer Studie. „Alle rund 5.600 Interviews wurden ausschließlich vor Ort von geschulten Mitarbeitern erhoben“, so Frank Liess, einer der Projektleiter. Ihren Fragebogen entwickelten die Forscher erst nach 40 detaillierten Tiefeninterviews und mehreren Testläufen mit Hunderten von Studierenden. 2009 wurde die kostenintensive Erhebung durch die finanzielle Unterstützung durch die GfK Nürnberg und avos, einem Service der Onestra GmbH in Saarbrücken, ermöglicht. Details zur Methodik sind ebenfalls unter www.gebuehrenkompass.de einsehbar.

Kontaktadresse (nicht zur Veröffentlichung):

Prof. Dr. Markus Voeth, Universität Hohenheim, Inst. für Betriebswirtschaftslehre, BWL insb. Marketing,
Tel.: 0711 459-22925, E-Mail: voeth@uni-hohenheim.de



25.06.2009

PRESSEMITTEILUNG

Lokalauswertung Gebührenkompass: Uni-Studierende bewerten Verwendung ihrer Studiengebühren

Langzeitstudie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim: Bundesweit steigt Zufriedenheit mit Studiengebühren nur minimal / Zahl der Gebühren-Gegner wächst auf über 66 %

Ausführliche Detailergebnisse, Rankings und Ländervergleiche unter www.gebuehrenkompass.de

Konkret vergaben die Oldenburger Studierenden ihrer Universität die Schulnote 4,5. Im bundesweiten Vergleich landet Oldenburg damit auf Rang 39 von 49. Bundesweit hat sich die Gesamtzufriedenheit im Vergleich zum Vorjahr um eine knappe Drittelnote leicht verbessert. Gleichzeitig stieg jedoch die Zahl der Gebührengegner auf 66 Prozent – ein Plus von rund 4 Prozent. Ihre Ergebnisse ermittelte die bundesweite Studie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim anhand von mehr als 5.600 Einzelinterviews an allen 49 Universitäten mit Studiengebühren. Am geringsten ist die Unzufriedenheit noch an den Universitäten in Clausthal-Zellerfeld, Aachen, Würzburg, Mannheim und Konstanz. Unter den Ländern schneiden Bayern und Baden-Württemberg noch am besten ab. Chancen für künftig bessere Umfragewerte sieht Prof. Dr. Markus Voeth als Wissenschaftlicher Leiter des Gebührenkompasses in besserer Informationspolitik und Maßnahmen mit Signalwirkung, die echten Mehrwert für Gebührenzahler aufzeigen.

Rund drei Wochen lang hatten speziell geschulte Gebührenscouts des Lehrstuhls für Marketing der Universität Hohenheim alle 49 Universitäten mit Studiengebühren bereist. Am Ende hatten sie mindestens 100 Studierende an jeder Hochschule befragt. Die folgende Auswertung basiert auf standardisierten Interviews, gestützt auf achtseitigen standardisierten Fragebögen. Seit Einführung der Studiengebühren 2007 ist dies die dritte bundesweite Erhebung dieser Art.

Auf einer Noten-Skala von 1 („sehr zufrieden“) bis 6 („sehr unzufrieden“) konnten die Studierenden bewerten, wie zufrieden sie mit der Verwendung ihrer Studiengebühren sind. „Im Bundesdurchschnitt wurden die Universitäten dabei mit 4,22 bewertet. In der Schule wäre das eine ‚Vier Minus‘“, so Prof. Dr. Markus Voeth. Im Gegensatz zum Vorjahr – Schulnote 4,55 – sei dies jedoch eine leichte Verbesserung.

Lokale Ergebnisse für Oldenburg

In Oldenburg bejahen nur 11 % der Uni-Studierenden die Frage, ob ihre Gebühren bereits Verbesserungen bewirkt hätten (Bundesdurchschnitt: 29 %). Für die Zukunft rechnen lediglich 9 % damit, dass ihre Gebühren die Lehre verbessern - weit weniger als der Bundesdurchschnitt von 21 %).

Im Ländervergleich beherbergt Niedersachsen nach dem Saarland die meisten Gebührengegner. 79% der niedersächsischen Uni-Studierenden sprachen sich dafür aus, die Gebühren wieder abzuschaffen (Bundesdurchschnitt: 72%; Saarland: 84%). Bei der Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren liegen Universitäten in Niedersachsen auf Rang 4 von sechs noch im Mittelfeld (Schulnote 4,37; Bundesdurchschnitt 4,22).

Bundesweit nur Schulnote „Vier“ – trotz leichter Verbesserung

Auffallend sei allerdings, dass die Unzufriedenheit immer noch flächendeckend ist: „In der ganzen Republik gibt es nicht eine Universität, die den Sprung auf die Schulnote ‘Befriedigend’ schafft. Selbst Clausthal-Zellerfeld als Spitzenreiter mit einem Wert von 3,54 schafft es nicht ganz, eine Bewertung zu erhalten, die oberhalb des Skalen-Mittelwerts von 3,5 liegt und damit überdurchschnittlich ist“, so Prof. Dr. Voeth.

Bundesweite Spitzenreiter: Die besten Noten in Sachen “Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren“ erhielten die Universitäten Clausthal-Zellerfeld (3,54; Vorjahr: 3,81), RWTH Aachen (3,62; Vorjahr: 3,93), Würzburg (3,64; Vorjahr: 4,19), Mannheim (3,68; Vorjahr: 4,25) und Konstanz (3,70; Vorjahr: 3,89). Unter den Ländern schneiden Bayern (Note 4,01; Vorjahr: 4,27) und Baden-Württemberg (Note 4,09; Vorjahr: 4,43) noch am besten ab. Auf den weiteren Plätzen folgen: Nordrhein-Westfalen (Note 4,32; Vorjahr: 4,76), Niedersachsen (Note 4,37; Vorjahr: 4,58), Hamburg (Note 4,43; Vorjahr: 4,76) und das Saarland (Note 4,70; Vorjahr: 4,56).

Bundesweite Akzeptanz sinkt – und Zahl der Gebührengegner wächst

Angestiegen ist dagegen die Zahl der Gebührengegner. Bundesweit sind rund 66% dagegen, dass Studiengebühren erhoben werden. Für Studiengebühren sprachen sich hingegen nur 15 % der Gebührenzahler aus (Vorjahr: 17%). 72% der Befragten sind zudem dafür, die Studiengebühren wieder abzuschaffen (Vorjahr: 70 %).

Einen Grund dafür sehen die Marktforscher in dem mangelnden Glauben der Gebührenzahler, dass ihnen ihr Geld tatsächlich einen Mehrwert beschert. 71,5% der Befragten (Vorjahr: 74,1%) gaben an, dass es auf Grund von Studiengebühren bislang zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen an ihrer Universität gekommen sei. Von dieser Gruppe der Befragten gehen wiederum 80% davon aus, dass es auch zukünftig durch Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen kommen wird“, zitiert Projektleiter Frank Liess aus den Umfragen.

Verbesserungsfähig scheint auch die Informationspolitik der Hochschulen: Zwar gibt inzwischen nur noch die Hälfte der Befragten (Vorjahre: rund 66%) an, dass sie keine Informationen über die Verwendung von Studiengebühren an der eigenen Universität erhalten habe. „Weit über 80 Prozent der Studierenden fühlen sich dennoch nicht ausreichend informiert“, erklärt Daniel Schwarz, der zweite Projektleiter der Studie.

Daneben spiele auch weiterhin mangelndes Vertrauen in die Politik eine Rolle: 35,4% der Gebührenzahler gehe davon aus, dass die Gebührenländer die Basis-Ausstattung der Universitäten kürzen würden (Vorjahr: 46,8%). Nur 18,4% (Vorjahr: 15,1%) der Gebührenzahler hätten das Vertrauen, dass es zu keinen Kürzungen käme (keine Meinung: 46,2%; Vorjahr 38,1%).

Bundesweite Hochburgen der Gebührengegner sind die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (88,0% Gebührengegner, Vorjahr: 86,4%) sowie die Universitäten Oldenburg (84,5% Gebührengegner; Vorjahr: 72,8%) und Siegen (80,4% Gebührengegner; Vorjahr 52,0%). Im Ländervergleich sehen saarländische und niedersächsische Studierende ihre Studiengebühren am kritischsten. Sie sind zu 77,7% bzw. 73,7% gegen die Erhebung von Studiengebühren – im Gegensatz zu Studierenden in Baden-Württemberg, wo 58,4% gegen die Studiengebührenerhebung plädieren.

Informationspolitik als Schlüsselparameter

„Unsere aktuelle Erhebung bestätigt erneut den direkten Zusammenhang zwischen Informationspolitik und Akzeptanz, beziehungsweise Zufriedenheit“, zieht Initiator Prof. Dr. Voeth Resümee. „So zeigt sich, dass nur diejenigen Studierenden, die angemessen über die Verwendung von Studiengebühren an ihrer Universität informiert sind, mit der Existenz und Verwendung von Studiengebühren zufriedener sind und daher auch an eine Verbesserung der Studienbedingungen durch Studiengebühren glauben.“

Eine These, die Prof. Dr. Voeth mit Detailanalysen untermauern kann. Im Schnitt vergaben Studierende, die sich gar nicht informiert fühlten, die Schulnote 4,55 für ihre Zufriedenheit mit der Verwendung ihrer Studiengebühren. Bei teilweise informierten Studierenden stieg der Wert auf 4,18. Dagegen vergaben Gebührenzahler, die sich ausreichend informiert fühlten, die Schulnote 3,27. „In diesem Segment treffen wir also erstmals auf Studierende, die die Verwendung ihrer Gebühren zumindest als ‚Befriedigend‘ einstufen.“

Für die Hochschulen bedeute dies, dass diese sich nicht nur über Menge, sondern auch Qualität ihrer Informationspolitik Gedanken machen müssen. Seit dem Start des Gebührenkompasses im Jahr 2007 habe sich zwar die Zahl der Studierenden deutlich erhöht, die angeben, Informationen seitens ihrer Hochschule erhalten zu haben (51,5 %; 2007: 33,6%). „Umso auffallender ist es aber, dass der Anteil, der nicht ausreichend Informierten mit 86 Prozent auf extrem hohem Niveau nahezu unverändert geblieben (Vorjahr: 85%) ist“, meint Prof. Dr. Voeth.

Leichte Verbesserungen reichen nicht

Als auffälligstes Ergebnis der aktuellen Umfrage werten die Marktforscher den Gegensatz, dass die Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren inzwischen leicht gestiegen sei, die Akzeptanz aber dennoch sinkt und die Zahl der Gebührengegner in ungleichem Maße wächst.

„Hohe Zufriedenheitswerte lassen sich vor allem durch spürbare Verbesserungen in den Studienbedingungen erreichen. Jede andere Verwendung ist mit Blick auf die Zufriedenheit der Studierenden eher kontraproduktiv und wird von rund 80 Prozent aller Studierenden abgelehnt“, meint Prof. Dr. Voeth. „Unsere Vermutung ist, dass die Universitäten in der Zwischenzeit tatsächlich Verbesserungen erreicht haben, die auch von den Studierenden gesehen werden – allerdings sind diese Verbesserungen aus Sicht der Studierenden nicht umfangreich und vor allem nicht schnell genug wirksam.“

Da die überwiegende Mehrzahl der Studierenden immer noch angebe, dass Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen geführt hätten, müssen die Hochschulen darüber nachdenken, ob sie nicht neue Verwendungsformen für Studiengebühren mit mehr Signalwirkung fänden – „und diese dann zügig umsetzen“.

Hintergrund Gebührenkompass

Ob Studiengebühren Akzeptanz finden, hängt auch davon ab, ob es den Hochschulen gelingt, die „Kundenwünsche“ ihrer Gebührenzahler zu erkennen und ernst zu nehmen. Vor diesem Hintergrund konzipierten die Marktforscher um Prof. Dr. Voeth ihre jährlich aktualisierte Langzeitstudie zur „Zufriedenheit über die Verwendung von Studiengebühren“. Im Gegensatz zu Online-Foren und anderen „Gebühren-Orakeln“ legen die Marketing-Experten besonderen Wert auf ein wissenschaftlich seriöses Fundament ihrer Studie. „Alle rund 5.600 Interviews wurden ausschließlich vor Ort von geschulten Mitarbeitern erhoben“, so Frank Liess, einer der Projektleiter. Ihren Fragebogen entwickelten die Forscher erst nach 40 detaillierten Tiefeninterviews und mehreren Testläufen mit Hunderten von Studierenden. 2009 wurde die kostenintensive Erhebung durch die finanzielle Unterstützung durch die GfK Nürnberg und avos, einem Service der Onestra GmbH in Saarbrücken, ermöglicht. Details zur Methodik sind ebenfalls unter www.gebuehrenkompass.de einsehbar.

Kontaktadresse (nicht zur Veröffentlichung):

Prof. Dr. Markus Voeth, Universität Hohenheim, Inst. für Betriebswirtschaftslehre, BWL insb. Marketing,
Tel.: 0711 459-22925, E-Mail: voeth@uni-hohenheim.de



25.06.2009

PRESSEMITTEILUNG

Lokalauswertung Gebührenkompass: Uni-Studierende bewerten Verwendung ihrer Studiengebühren

Langzeitstudie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim: Bundesweit steigt Zufriedenheit mit Studiengebühren nur minimal / Zahl der Gebühren-Gegner wächst auf über 66 %

Ausführliche Detailergebnisse, Rankings und Ländervergleiche unter www.gebuehrenkompass.de

Konkret vergaben die Osnabrücker Studierenden ihrer Universität die Schulnote 4,5. Im bundesweiten Vergleich landet Osnabrück damit auf Rang 41 von 49. Bundesweit hat sich die Gesamtzufriedenheit im Vergleich zum Vorjahr um eine knappe Drittelnote leicht verbessert. Gleichzeitig stieg jedoch die Zahl der Gebührengegner auf 66 Prozent – ein Plus von rund 4 Prozent. Ihre Ergebnisse ermittelte die bundesweite Studie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim anhand von mehr als 5.600 Einzelinterviews an allen 49 Universitäten mit Studiengebühren. Am geringsten ist die Unzufriedenheit noch an den Universitäten in Clausthal-Zellerfeld, Aachen, Würzburg, Mannheim und Konstanz. Unter den Ländern schneiden Bayern und Baden-Württemberg noch am besten ab. Chancen für künftig bessere Umfragewerte sieht Prof. Dr. Markus Voeth als Wissenschaftlicher Leiter des Gebührenkompasses in besserer Informationspolitik und Maßnahmen mit Signalwirkung, die echten Mehrwert für Gebührenzahler aufzeigen.

Rund drei Wochen lang hatten speziell geschulte Gebührenscouts des Lehrstuhls für Marketing der Universität Hohenheim alle 49 Universitäten mit Studiengebühren bereist. Am Ende hatten sie mindestens 100 Studierende an jeder Hochschule befragt. Die folgende Auswertung basiert auf standardisierten Interviews, gestützt auf achtseitigen standardisierten Fragebögen. Seit Einführung der Studiengebühren 2007 ist dies die dritte bundesweite Erhebung dieser Art.

Auf einer Noten-Skala von 1 („sehr zufrieden“) bis 6 („sehr unzufrieden“) konnten die Studierenden bewerten, wie zufrieden sie mit der Verwendung ihrer Studiengebühren sind. „Im Bundesdurchschnitt wurden die Universitäten dabei mit 4,22 bewertet. In der Schule wäre das eine ‚Vier Minus‘“, so Prof. Dr. Markus Voeth. Im Gegensatz zum Vorjahr – Schulnote 4,55 – sei dies jedoch eine leichte Verbesserung.

Lokale Ergebnisse für Osnabrück

In Osnabrück bejahen 26 % der Uni-Studierenden die Frage, ob ihre Gebühren bereits Verbesserungen bewirkt hätten (Bundesdurchschnitt: 29 %). Für die Zukunft rechnen immerhin 12 % damit, dass ihre Gebühren die Lehre verbessern - weit weniger als der Bundesdurchschnitt von 21 %).

Im Ländervergleich beherbergt Niedersachsen nach dem Saarland die meisten Gebührengegner. 79% der niedersächsischen Uni-Studierenden sprachen sich dafür aus, die Gebühren wieder abzuschaffen (Bundesdurchschnitt: 72%; Saarland: 84%). Bei der Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren liegen Universitäten in Niedersachsen auf Rang 4 von sechs noch im Mittelfeld (Schulnote 4,37; Bundesdurchschnitt 4,22).

Bundesweit nur Schulnote „Vier“ – trotz leichter Verbesserung

Auffallend sei allerdings, dass die Unzufriedenheit immer noch flächendeckend ist: „In der ganzen Republik gibt es nicht eine Universität, die den Sprung auf die Schulnote ‘Befriedigend’ schafft. Selbst Clausthal-Zellerfeld als Spitzenreiter mit einem Wert von 3,54 schafft es nicht ganz, eine Bewertung zu erhalten, die oberhalb des Skalen-Mittelwerts von 3,5 liegt und damit überdurchschnittlich ist“, so Prof. Dr. Voeth.

Bundesweite Spitzenreiter: Die besten Noten in Sachen “Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren“ erhielten die Universitäten Clausthal-Zellerfeld (3,54; Vorjahr: 3,81), RWTH Aachen (3,62; Vorjahr: 3,93), Würzburg (3,64; Vorjahr: 4,19), Mannheim (3,68; Vorjahr: 4,25) und Konstanz (3,70; Vorjahr: 3,89). Unter den Ländern schneiden Bayern (Note 4,01; Vorjahr: 4,27) und Baden-Württemberg (Note 4,09; Vorjahr: 4,43) noch am besten ab. Auf den weiteren Plätzen folgen: Nordrhein-Westfalen (Note 4,32; Vorjahr: 4,76), Niedersachsen (Note 4,37; Vorjahr: 4,58), Hamburg (Note 4,43; Vorjahr: 4,76) und das Saarland (Note 4,70; Vorjahr: 4,56).

Bundesweite Akzeptanz sinkt – und Zahl der Gebührengegner wächst

Angestiegen ist dagegen die Zahl der Gebührengegner. Bundesweit sind rund 66% dagegen, dass Studiengebühren erhoben werden. Für Studiengebühren sprachen sich hingegen nur 15 % der Gebührenzahler aus (Vorjahr: 17%). 72% der Befragten sind zudem dafür, die Studiengebühren wieder abzuschaffen (Vorjahr: 70 %).

Einen Grund dafür sehen die Marktforscher in dem mangelnden Glauben der Gebührenzahler, dass ihnen ihr Geld tatsächlich einen Mehrwert beschert. 71,5% der Befragten (Vorjahr: 74,1%) gaben an, dass es auf Grund von Studiengebühren bislang zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen an ihrer Universität gekommen sei. Von dieser Gruppe der Befragten gehen wiederum 80% davon aus, dass es auch zukünftig durch Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen kommen wird“, zitiert Projektleiter Frank Liess aus den Umfragen.

Verbesserungsfähig scheint auch die Informationspolitik der Hochschulen: Zwar gibt inzwischen nur noch die Hälfte der Befragten (Vorjahre: rund 66%) an, dass sie keine Informationen über die Verwendung von Studiengebühren an der eigenen Universität erhalten habe. „Weit über 80 Prozent der Studierenden fühlen sich dennoch nicht ausreichend informiert“, erklärt Daniel Schwarz, der zweite Projektleiter der Studie.

Daneben spiele auch weiterhin mangelndes Vertrauen in die Politik eine Rolle: 35,4% der Gebührenzahler gehe davon aus, dass die Gebührenländer die Basis-Ausstattung der Universitäten kürzen würden (Vorjahr: 46,8%). Nur 18,4% (Vorjahr: 15,1%) der Gebührenzahler hätten das Vertrauen, dass es zu keinen Kürzungen käme (keine Meinung: 46,2%; Vorjahr 38,1%).

Bundesweite Hochburgen der Gebührengegner sind die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (88,0% Gebührengegner, Vorjahr: 86,4%) sowie die Universitäten Oldenburg (84,5% Gebührengegner; Vorjahr: 72,8%) und Siegen (80,4% Gebührengegner; Vorjahr 52,0%). Im Ländervergleich sehen saarländische und niedersächsische Studierende ihre Studiengebühren am kritischsten. Sie sind zu 77,7% bzw. 73,7% gegen die Erhebung von Studiengebühren – im Gegensatz zu Studierenden in Baden-Württemberg, wo 58,4% gegen die Studiengebührenerhebung plädieren.

Informationspolitik als Schlüsselparameter

„Unsere aktuelle Erhebung bestätigt erneut den direkten Zusammenhang zwischen Informationspolitik und Akzeptanz, beziehungsweise Zufriedenheit“, zieht Initiator Prof. Dr. Voeth Resümee. „So zeigt sich, dass nur diejenigen Studierenden, die angemessen über die Verwendung von Studiengebühren an ihrer Universität informiert sind, mit der Existenz und Verwendung von Studiengebühren zufriedener sind und daher auch an eine Verbesserung der Studienbedingungen durch Studiengebühren glauben.“

Eine These, die Prof. Dr. Voeth mit Detailanalysen untermauern kann. Im Schnitt vergaben Studierende, die sich gar nicht informiert fühlten, die Schulnote 4,55 für ihre Zufriedenheit mit der Verwendung ihrer Studiengebühren. Bei teilweise informierten Studierenden stieg der Wert auf 4,18. Dagegen vergaben Gebührenzahler, die sich ausreichend informiert fühlten, die Schulnote 3,27. „In diesem Segment treffen wir also erstmals auf Studierende, die die Verwendung ihrer Gebühren zumindest als ‚Befriedigend‘ einstufen.“

Für die Hochschulen bedeute dies, dass diese sich nicht nur über Menge, sondern auch Qualität ihrer Informationspolitik Gedanken machen müssen. Seit dem Start des Gebührenkompasses im Jahr 2007 habe sich zwar die Zahl der Studierenden deutlich erhöht, die angeben, Informationen seitens ihrer Hochschule erhalten zu haben (51,5 %; 2007: 33,6%). „Umso auffallender ist es aber, dass der Anteil, der nicht ausreichend Informierten mit 86 Prozent auf extrem hohem Niveau nahezu unverändert geblieben (Vorjahr: 85%) ist“, meint Prof. Dr. Voeth.

Leichte Verbesserungen reichen nicht

Als auffälligstes Ergebnis der aktuellen Umfrage werten die Marktforscher den Gegensatz, dass die Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren inzwischen leicht gestiegen sei, die Akzeptanz aber dennoch sinkt und die Zahl der Gebührengegner in ungleichem Maße wächst.

„Hohe Zufriedenheitswerte lassen sich vor allem durch spürbare Verbesserungen in den Studienbedingungen erreichen. Jede andere Verwendung ist mit Blick auf die Zufriedenheit der Studierenden eher kontraproduktiv und wird von rund 80 Prozent aller Studierenden abgelehnt“, meint Prof. Dr. Voeth. „Unsere Vermutung ist, dass die Universitäten in der Zwischenzeit tatsächlich Verbesserungen erreicht haben, die auch von den Studierenden gesehen werden – allerdings sind diese Verbesserungen aus Sicht der Studierenden nicht umfangreich und vor allem nicht schnell genug wirksam.“

Da die überwiegende Mehrzahl der Studierenden immer noch angebe, dass Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen geführt hätten, müssen die Hochschulen darüber nachdenken, ob sie nicht neue Verwendungsformen für Studiengebühren mit mehr Signalwirkung fänden – „und diese dann zügig umsetzen“.

Hintergrund Gebührenkompass

Ob Studiengebühren Akzeptanz finden, hängt auch davon ab, ob es den Hochschulen gelingt, die „Kundenwünsche“ ihrer Gebührenzahler zu erkennen und ernst zu nehmen. Vor diesem Hintergrund konzipierten die Marktforscher um Prof. Dr. Voeth ihre jährlich aktualisierte Langzeitstudie zur „Zufriedenheit über die Verwendung von Studiengebühren“. Im Gegensatz zu Online-Foren und anderen „Gebühren-Orakeln“ legen die Marketing-Experten besonderen Wert auf ein wissenschaftlich seriöses Fundament ihrer Studie. „Alle rund 5.600 Interviews wurden ausschließlich vor Ort von geschulten Mitarbeitern erhoben“, so Frank Liess, einer der Projektleiter. Ihren Fragebogen entwickelten die Forscher erst nach 40 detaillierten Tiefeninterviews und mehreren Testläufen mit Hunderten von Studierenden. 2009 wurde die kostenintensive Erhebung durch die finanzielle Unterstützung durch die GfK Nürnberg und avos, einem Service der Onestra GmbH in Saarbrücken, ermöglicht. Details zur Methodik sind ebenfalls unter www.gebuehrenkompass.de einsehbar.

Kontaktadresse (nicht zur Veröffentlichung):

Prof. Dr. Markus Voeth, Universität Hohenheim, Inst. für Betriebswirtschaftslehre, BWL insb. Marketing,
Tel.: 0711 459-22925, E-Mail: voeth@uni-hohenheim.de



25.06.2009

PRESSEMITTEILUNG

Lokalauswertung Gebührenkompass: Uni-Studierende bewerten Verwendung ihrer Studiengebühren

Langzeitstudie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim: Bundesweit steigt Zufriedenheit mit Studiengebühren nur minimal / Zahl der Gebühren-Gegner wächst auf über 66 %

Ausführliche Detailergebnisse, Rankings und Ländervergleiche unter www.gebuehrenkompass.de

Konkret vergaben die Studierenden in Paderborn ihrer Universität die Schulnote 4,4. Im bundesweiten Vergleich landet Paderborn damit auf Rang 34 von 49. Bundesweit hat sich die Gesamtzufriedenheit im Vergleich zum Vorjahr um eine knappe Drittelnote leicht verbessert. Gleichzeitig stieg jedoch die Zahl der Gebührengegner auf 66 Prozent – ein Plus von rund 4 Prozent. Ihre Ergebnisse ermittelte die bundesweite Studie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim anhand von mehr als 5.600 Einzelinterviews an allen 49 Universitäten mit Studiengebühren. Am geringsten ist die Unzufriedenheit noch an den Universitäten in Clausthal-Zellerfeld, Aachen, Würzburg, Mannheim und Konstanz. Unter den Ländern schneiden Bayern und Baden-Württemberg noch am besten ab. Chancen für künftig bessere Umfragewerte sieht Prof. Dr. Markus Voeth als Wissenschaftlicher Leiter des Gebührenkompasses in besserer Informationspolitik und Maßnahmen mit Signalwirkung, die echten Mehrwert für Gebührenzahler aufzeigen.

Rund drei Wochen lang hatten speziell geschulte Gebührenscouts des Lehrstuhls für Marketing der Universität Hohenheim alle 49 Universitäten mit Studiengebühren bereist. Am Ende hatten sie mindestens 100 Studierende an jeder Hochschule befragt. Die folgende Auswertung basiert auf standardisierten Interviews, gestützt auf achtseitigen standardisierten Fragebögen. Seit Einführung der Studiengebühren 2007 ist dies die dritte bundesweite Erhebung dieser Art.

Auf einer Noten-Skala von 1 („sehr zufrieden“) bis 6 („sehr unzufrieden“) konnten die Studierenden bewerten, wie zufrieden sie mit der Verwendung ihrer Studiengebühren sind. „Im Bundesdurchschnitt wurden die Universitäten dabei mit 4,22 bewertet. In der Schule wäre das eine ‚Vier Minus‘“, so Prof. Dr. Markus Voeth. Im Gegensatz zum Vorjahr – Schulnote 4,55 – sei dies jedoch eine leichte Verbesserung.

Lokale Ergebnisse für Paderborn

In Paderborn bejahen 21 % der Uni-Studierenden die Frage, ob ihre Gebühren bereits Verbesserungen bewirkt hätten (Bundesdurchschnitt: 29 %). Für die Zukunft rechnen 19 % damit, dass ihre Gebühren die Lehre verbessern - leicht als der Bundesdurchschnitt von 21 %).

Im Ländervergleich fühlen sich vor allem Studierende aus Nordrhein-Westfalen durch Studiengebühren motiviert, ihr Studium möglichst zügig abzuschließen. Bei der Gesamtzufriedenheit liegen sie auf Rang 3 (Schulnote 4,3; Bundesdurchschnitt 4,2)

Bundesweit nur Schulnote „Vier“ – trotz leichter Verbesserung

Auffallend sei allerdings, dass die Unzufriedenheit immer noch flächendeckend ist: „In der ganzen Republik gibt es nicht eine Universität, die den Sprung auf die Schulnote ‘Befriedigend’ schafft. Selbst Clausthal-Zellerfeld als Spitzenreiter mit einem Wert von 3,54 schafft es nicht ganz, eine Bewertung zu erhalten, die oberhalb des Skalen-Mittelwerts von 3,5 liegt und damit überdurchschnittlich ist“, so Prof. Dr. Voeth.

Bundesweite Spitzenreiter: Die besten Noten in Sachen “Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren“ erhielten die Universitäten Clausthal-Zellerfeld (3,54; Vorjahr: 3,81), RWTH Aachen (3,62; Vorjahr: 3,93), Würzburg (3,64; Vorjahr: 4,19), Mannheim (3,68; Vorjahr: 4,25) und Konstanz (3,70; Vorjahr: 3,89). Unter den Ländern schneiden Bayern (Note 4,01; Vorjahr: 4,27) und Baden-Württemberg (Note 4,09; Vorjahr: 4,43) noch am besten ab. Auf den weiteren Plätzen folgen: Nordrhein-Westfalen (Note 4,32; Vorjahr: 4,76), Niedersachsen (Note 4,37; Vorjahr: 4,58), Hamburg (Note 4,43; Vorjahr: 4,76) und das Saarland (Note 4,70; Vorjahr: 4,56).

Bundesweite Akzeptanz sinkt – und Zahl der Gebührengegner wächst

Angestiegen ist dagegen die Zahl der Gebührengegner. Bundesweit sind rund 66% dagegen, dass Studiengebühren erhoben werden. Für Studiengebühren sprachen sich hingegen nur 15 % der Gebührenzahler aus (Vorjahr: 17%). 72% der Befragten sind zudem dafür, die Studiengebühren wieder abzuschaffen (Vorjahr: 70 %).

Einen Grund dafür sehen die Marktforscher in dem mangelnden Glauben der Gebührenzahler, dass ihnen ihr Geld tatsächlich einen Mehrwert beschert. 71,5% der Befragten (Vorjahr: 74,1%) gaben an, dass es auf Grund von Studiengebühren bislang zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen an ihrer Universität gekommen sei. Von dieser Gruppe der Befragten gehen wiederum 80% davon aus, dass es auch zukünftig durch Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen kommen wird“, zitiert Projektleiter Frank Liess aus den Umfragen.

Verbesserungsfähig scheint auch die Informationspolitik der Hochschulen: Zwar gibt inzwischen nur noch die Hälfte der Befragten (Vorjahr: rund 66%) an, dass sie keine Informationen über die Verwendung von

Studiengebühren an der eigenen Universität erhalten habe. „Weit über 80 Prozent der Studierenden fühlen sich dennoch nicht ausreichend informiert“, erklärt Daniel Schwarz, der zweite Projektleiter der Studie.

Daneben spiele auch weiterhin mangelndes Vertrauen in die Politik eine Rolle: 35,4% der Gebührenzahler gehe davon aus, dass die Gebührenländer die Basis-Ausstattung der Universitäten kürzen würden (Vorjahr: 46,8%). Nur 18,4% (Vorjahr: 15,1%) der Gebührenzahler hätten das Vertrauen, dass es zu keinen Kürzungen käme (keine Meinung: 46,2%; Vorjahr 38,1%).

Bundesweite Hochburgen der Gebührengegner sind die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (88,0% Gebührengegner, Vorjahr: 86,4%) sowie die Universitäten Oldenburg (84,5% Gebührengegner; Vorjahr: 72,8%) und Siegen (80,4% Gebührengegner; Vorjahr 52,0%). Im Ländervergleich sehen saarländische und niedersächsische Studierende ihre Studiengebühren am kritischsten. Sie sind zu 77,7% bzw. 73,7% gegen die Erhebung von Studiengebühren – im Gegensatz zu Studierenden in Baden-Württemberg, wo 58,4% gegen die Studiengebührenerhebung plädieren.

Informationspolitik als Schlüsselparameter

„Unsere aktuelle Erhebung bestätigt erneut den direkten Zusammenhang zwischen Informationspolitik und Akzeptanz, beziehungsweise Zufriedenheit“, zieht Initiator Prof. Dr. Voeth Resümee. „So zeigt sich, dass nur diejenigen Studierenden, die angemessen über die Verwendung von Studiengebühren an ihrer Universität informiert sind, mit der Existenz und Verwendung von Studiengebühren zufriedener sind und daher auch an eine Verbesserung der Studienbedingungen durch Studiengebühren glauben.“

Eine These, die Prof. Dr. Voeth mit Detailanalysen untermauern kann. Im Schnitt vergaben Studierende, die sich gar nicht informiert fühlten, die Schulnote 4,55 für ihre Zufriedenheit mit der Verwendung ihrer Studiengebühren. Bei teilweise informierten Studierenden stieg der Wert auf 4,18. Dagegen vergaben Gebührenzahler, die sich ausreichend informiert fühlten, die Schulnote 3,27. „In diesem Segment treffen wir also erstmals auf Studierende, die die Verwendung ihrer Gebühren zumindest als ‚Befriedigend‘ einstufen.“

Für die Hochschulen bedeute dies, dass diese sich nicht nur über Menge, sondern auch Qualität ihrer Informationspolitik Gedanken machen müssen. Seit dem Start des Gebührenkompasses im Jahr 2007 habe sich zwar die Zahl der Studierenden deutlich erhöht, die angeben, Informationen seitens ihrer Hochschule erhalten zu haben (51,5 %; 2007: 33,6%). „Umso auffallender ist es aber, dass der Anteil, der nicht ausreichend Informierten mit 86 Prozent auf extrem hohem Niveau nahezu unverändert geblieben (Vorjahr: 85%) ist“, meint Prof. Dr. Voeth.

Leichte Verbesserungen reichen nicht

Als auffälligstes Ergebnis der aktuellen Umfrage werten die Marktforscher den Gegensatz, dass die Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren inzwischen leicht gestiegen sei, die Akzeptanz aber dennoch sinkt und die Zahl der Gebührengegner in ungleichem Maße wächst.

„Hohe Zufriedenheitswerte lassen sich vor allem durch spürbare Verbesserungen in den Studienbedingungen erreichen. Jede andere Verwendung ist mit Blick auf die Zufriedenheit der Studierenden eher kontraproduktiv und wird von rund 80 Prozent aller Studierenden abgelehnt“, meint Prof. Dr. Voeth. „Unsere Vermutung ist, dass die Universitäten in der Zwischenzeit tatsächlich Verbesserungen erreicht haben, die auch von den Studierenden gesehen werden – allerdings sind diese Verbesserungen aus Sicht der Studierenden nicht umfangreich und vor allem nicht schnell genug wirksam.“

Da die überwiegende Mehrzahl der Studierenden immer noch angebe, dass Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen geführt hätten, müssen die Hochschulen darüber nachdenken, ob sie nicht neue Verwendungsformen für Studiengebühren mit mehr Signalwirkung fänden – „und diese dann zügig umsetzen“.

Hintergrund Gebührenkompass

Ob Studiengebühren Akzeptanz finden, hängt auch davon ab, ob es den Hochschulen gelingt, die „Kundenwünsche“ ihrer Gebührenzahler zu erkennen und ernst zu nehmen. Vor diesem Hintergrund konzipierten die Marktforscher um Prof. Dr. Voeth ihre jährlich aktualisierte Langzeitstudie zur „Zufriedenheit über die Verwendung von Studiengebühren“. Im Gegensatz zu Online-Foren und anderen „Gebühren-Orakeln“ legen die Marketing-Experten besonderen Wert auf ein wissenschaftlich seriöses Fundament ihrer Studie. „Alle rund 5.600 Interviews wurden ausschließlich vor Ort von geschulten Mitarbeitern erhoben“, so Frank Liess, einer der Projektleiter. Ihren Fragebogen entwickelten die Forscher erst nach 40 detaillierten Tiefeninterviews und mehreren Testläufen mit Hunderten von Studierenden. 2009 wurde die kostenintensive Erhebung durch die finanzielle Unterstützung durch die GfK Nürnberg und avos, einem Service der Onestra GmbH in Saarbrücken, ermöglicht. Details zur Methodik sind ebenfalls unter www.gebuehrenkompass.de einsehbar.

Kontaktadresse (nicht zur Veröffentlichung):

Prof. Dr. Markus Voeth, Universität Hohenheim, Inst. für Betriebswirtschaftslehre, BWL insb. Marketing,
Tel.: 0711 459-22925, E-Mail: voeth@uni-hohenheim.de



25.06.2009

PRESSEMITTEILUNG

Zufriedenheit in Passau ist überdurchschnittlich: Uni-Studierende bewerten Verwendung ihrer Studiengebühren

Langzeitstudie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim: Bundesweit steigt Zufriedenheit mit Studiengebühren nur minimal / Zahl der Gebühren-Gegner wächst auf über 66 %

Ausführliche Detailergebnisse, Rankings und Ländervergleiche unter www.gebuehrenkompass.de

Konkret vergaben die Passauer Studierenden ihrer Universität die Schulnote 4. Im bundesweiten Vergleich landet Passau damit auf Rang 14 von 49. Bundesweit hat sich die Gesamtzufriedenheit im Vergleich zum Vorjahr um eine knappe Drittelnote leicht verbessert. Gleichzeitig stieg jedoch die Zahl der Gebührengegner auf 66 Prozent – ein Plus von rund 4 Prozent. Ihre Ergebnisse ermittelte die bundesweite Studie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim anhand von mehr als 5.600 Einzelinterviews an allen 49 Universitäten mit Studiengebühren. Am geringsten ist die Unzufriedenheit noch an den Universitäten in Clausthal-Zellerfeld, Aachen, Würzburg, Mannheim und Konstanz. Unter den Ländern schneiden Bayern und Baden-Württemberg noch am besten ab. Chancen für künftig bessere Umfragewerte sieht Prof. Dr. Markus Voeth als Wissenschaftlicher Leiter des Gebührenkompasses in besserer Informationspolitik und Maßnahmen mit Signalwirkung, die echten Mehrwert für Gebührenzahler aufzeigen.

Rund drei Wochen lang hatten speziell geschulte Gebührenscouts des Lehrstuhls für Marketing der Universität Hohenheim alle 49 Universitäten mit Studiengebühren bereist. Am Ende hatten sie mindestens 100 Studierende an jeder Hochschule befragt. Die folgende Auswertung basiert auf standardisierten Interviews, gestützt auf achtseitigen standardisierten Fragebögen. Seit Einführung der Studiengebühren 2007 ist dies die dritte bundesweite Erhebung dieser Art.

Auf einer Noten-Skala von 1 („sehr zufrieden“) bis 6 („sehr unzufrieden“) konnten die Studierenden bewerten, wie zufrieden sie mit der Verwendung ihrer Studiengebühren sind. „Im Bundesdurchschnitt wurden die Universitäten dabei mit 4,22 bewertet. In der Schule wäre das eine ‚Vier Minus‘“, so Prof. Dr. Markus Voeth. Im Gegensatz zum Vorjahr – Schulnote 4,55 – sei dies jedoch eine leichte Verbesserung.

Lokale Ergebnisse für Passau

In Passau bejahen 29 % der Uni-Studierenden die Frage, ob ihre Gebühren bereits Verbesserungen bewirkt hätten (Bundesdurchschnitt: ebenfalls 29 %). Für die Zukunft rechnen 25 % damit, dass ihre Gebühren die Lehre verbessern - leicht mehr als der Bundesdurchschnitt von 21 %).

Im Ländervergleich nimmt Bayern bei der Frage der Gesamtzufriedenheit mit der Schulnote 4 knapp die Spitzenposition ein (Bundesdurchschnitt: 4,2). Ebenfalls an der Spitze liegt Bayern in der Frage, ob die Studiengebühren schon Verbesserungen gebracht hätten - was 36% der bayrischen Studierenden bejahen (Bundesdurchschnitt: 28%).

Bundesweit nur Schulnote „Vier“ – trotz leichter Verbesserung

Auffallend sei allerdings, dass die Unzufriedenheit immer noch flächendeckend ist: „In der ganzen Republik gibt es nicht eine Universität, die den Sprung auf die Schulnote ‘Befriedigend’ schafft. Selbst Clausthal-Zellerfeld als Spitzenreiter mit einem Wert von 3,54 schafft es nicht ganz, eine Bewertung zu erhalten, die oberhalb des Skalen-Mittelwerts von 3,5 liegt und damit überdurchschnittlich ist“, so Prof. Dr. Voeth.

Bundesweite Spitzenreiter: Die besten Noten in Sachen “Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren“ erhielten die Universitäten Clausthal-Zellerfeld (3,54; Vorjahr: 3,81), RWTH Aachen (3,62; Vorjahr: 3,93), Würzburg (3,64; Vorjahr: 4,19), Mannheim (3,68; Vorjahr: 4,25) und Konstanz (3,70; Vorjahr: 3,89). Unter den Ländern schneiden Bayern (Note 4,01; Vorjahr: 4,27) und Baden-Württemberg (Note 4,09; Vorjahr: 4,43) noch am besten ab. Auf den weiteren Plätzen folgen: Nordrhein-Westfalen (Note 4,32; Vorjahr: 4,76), Niedersachsen (Note 4,37; Vorjahr: 4,58), Hamburg (Note 4,43; Vorjahr: 4,76) und das Saarland (Note 4,70; Vorjahr: 4,56).

Bundesweite Akzeptanz sinkt – und Zahl der Gebührengegner wächst

Angestiegen ist dagegen die Zahl der Gebührengegner. Bundesweit sind rund 66% dagegen, dass Studiengebühren erhoben werden. Für Studiengebühren sprachen sich hingegen nur 15 % der Gebührenzahler aus (Vorjahr: 17%). 72% der Befragten sind zudem dafür, die Studiengebühren wieder abzuschaffen (Vorjahr: 70 %).

Einen Grund dafür sehen die Marktforscher in dem mangelnden Glauben der Gebührenzahler, dass ihnen ihr Geld tatsächlich einen Mehrwert beschert. 71,5% der Befragten (Vorjahr: 74,1%) gaben an, dass es auf Grund von Studiengebühren bislang zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen an ihrer Universität gekommen sei. Von dieser Gruppe der Befragten gehen wiederum 80% davon aus, dass es auch zukünftig durch Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen kommen wird“, zitiert Projektleiter Frank Liess aus den Umfragen.

Verbesserungsfähig scheint auch die Informationspolitik der Hochschulen: Zwar gibt inzwischen nur noch die Hälfte der Befragten (Vorjahre: rund 66%) an, dass sie keine Informationen über die Verwendung von Studiengebühren an der eigenen Universität erhalten habe. „Weit über 80 Prozent der Studierenden fühlen sich dennoch nicht ausreichend informiert“, erklärt Daniel Schwarz, der zweite Projektleiter der Studie.

Daneben spiele auch weiterhin mangelndes Vertrauen in die Politik eine Rolle: 35,4% der Gebührenzahler gehe davon aus, dass die Gebührenländer die Basis-Ausstattung der Universitäten kürzen würden (Vorjahr: 46,8%). Nur 18,4% (Vorjahr: 15,1%) der Gebührenzahler hätten das Vertrauen, dass es zu keinen Kürzungen käme (keine Meinung: 46,2%; Vorjahr 38,1%).

Bundesweite Hochburgen der Gebührengegner sind die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (88,0% Gebührengegner, Vorjahr: 86,4%) sowie die Universitäten Oldenburg (84,5% Gebührengegner; Vorjahr: 72,8%) und Siegen (80,4% Gebührengegner; Vorjahr 52,0%). Im Ländervergleich sehen saarländische und niedersächsische Studierende ihre Studiengebühren am kritischsten. Sie sind zu 77,7% bzw. 73,7% gegen die Erhebung von Studiengebühren – im Gegensatz zu Studierenden in Baden-Württemberg, wo 58,4% gegen die Studiengebührenerhebung plädieren.

Informationspolitik als Schlüsselparameter

„Unsere aktuelle Erhebung bestätigt erneut den direkten Zusammenhang zwischen Informationspolitik und Akzeptanz, beziehungsweise Zufriedenheit“, zieht Initiator Prof. Dr. Voeth Resümee. „So zeigt sich, dass nur diejenigen Studierenden, die angemessen über die Verwendung von Studiengebühren an ihrer Universität informiert sind, mit der Existenz und Verwendung von Studiengebühren zufriedener sind und daher auch an eine Verbesserung der Studienbedingungen durch Studiengebühren glauben.“

Eine These, die Prof. Dr. Voeth mit Detailanalysen untermauern kann. Im Schnitt vergaben Studierende, die sich gar nicht informiert fühlten, die Schulnote 4,55 für ihre Zufriedenheit mit der Verwendung ihrer Studiengebühren. Bei teilweise informierten Studierenden stieg der Wert auf 4,18. Dagegen vergaben Gebührenzahler, die sich ausreichend informiert fühlten, die Schulnote 3,27. „In diesem Segment treffen wir also erstmals auf Studierende, die die Verwendung ihrer Gebühren zumindest als ‚Befriedigend‘ einstufen.“

Für die Hochschulen bedeute dies, dass diese sich nicht nur über Menge, sondern auch Qualität ihrer Informationspolitik Gedanken machen müssen. Seit dem Start des Gebührenkompasses im Jahr 2007 habe sich zwar die Zahl der Studierenden deutlich erhöht, die angeben, Informationen seitens ihrer Hochschule erhalten zu haben (51,5 %; 2007: 33,6%). „Umso auffallender ist es aber, dass der Anteil, der nicht ausreichend Informierten mit 86 Prozent auf extrem hohem Niveau nahezu unverändert geblieben (Vorjahr: 85%) ist“, meint Prof. Dr. Voeth.

Leichte Verbesserungen reichen nicht

Als auffälligstes Ergebnis der aktuellen Umfrage werten die Marktforscher den Gegensatz, dass die Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren inzwischen leicht gestiegen sei, die Akzeptanz aber dennoch sinkt und die Zahl der Gebührengegner in ungleichem Maße wächst.

„Hohe Zufriedenheitswerte lassen sich vor allem durch spürbare Verbesserungen in den Studienbedingungen erreichen. Jede andere Verwendung ist mit Blick auf die Zufriedenheit der Studierenden eher kontraproduktiv und wird von rund 80 Prozent aller Studierenden abgelehnt“, meint Prof. Dr. Voeth. „Unsere Vermutung ist, dass die Universitäten in der Zwischenzeit tatsächlich Verbesserungen erreicht haben, die auch von den Studierenden gesehen werden – allerdings sind diese Verbesserungen aus Sicht der Studierenden nicht umfangreich und vor allem nicht schnell genug wirksam.“

Da die überwiegende Mehrzahl der Studierenden immer noch angebe, dass Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen geführt hätten, müssen die Hochschulen darüber nachdenken, ob sie nicht neue Verwendungsformen für Studiengebühren mit mehr Signalwirkung fänden – „und diese dann zügig umsetzen“.

Hintergrund Gebührenkompass

Ob Studiengebühren Akzeptanz finden, hängt auch davon ab, ob es den Hochschulen gelingt, die „Kundenwünsche“ ihrer Gebührenzahler zu erkennen und ernst zu nehmen. Vor diesem Hintergrund konzipierten die Marktforscher um Prof. Dr. Voeth ihre jährlich aktualisierte Langzeitstudie zur „Zufriedenheit über die Verwendung von Studiengebühren“. Im Gegensatz zu Online-Foren und anderen „Gebühren-Orakeln“ legen die Marketing-Experten besonderen Wert auf ein wissenschaftlich seriöses Fundament ihrer Studie. „Alle rund 5.600 Interviews wurden ausschließlich vor Ort von geschulten Mitarbeitern erhoben“, so Frank Liess, einer der Projektleiter. Ihren Fragebogen entwickelten die Forscher erst nach 40 detaillierten Tiefeninterviews und mehreren Testläufen mit Hunderten von Studierenden. 2009 wurde die kostenintensive Erhebung durch die finanzielle Unterstützung durch die GfK Nürnberg und avos, einem Service der Onestra GmbH in Saarbrücken, ermöglicht. Details zur Methodik sind ebenfalls unter www.gebuehrenkompass.de einsehbar.

Kontaktadresse (nicht zur Veröffentlichung):

Prof. Dr. Markus Voeth, Universität Hohenheim, Inst. für Betriebswirtschaftslehre, BWL insb. Marketing,
Tel.: 0711 459-22925, E-Mail: voeth@uni-hohenheim.de

UNIVERSITÄT HOHENHEIM

PRESSE UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Telefon: +49(0)711 - 459-22001/22003

Fax: +49(0)711 - 459-23289

E-Mail: presse@uni-hohenheim.de

Internet: <http://www.uni-hohenheim.de>



25.06.2009

PRESSEMITTEILUNG

Zufriedenheit in Regensburg ist überdurchschnittlich: Studierende bewerten Verwendung ihrer Studiengebühren

Langzeitstudie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim: Bundesweit steigt Zufriedenheit mit Studiengebühren nur minimal / Zahl der Gebühren-Gegner wächst auf über 66 %

Ausführliche Detailergebnisse, Rankings und Ländervergleiche unter www.gebuehrenkompass.de

Konkret vergaben die Regensburger Studierenden ihrer Universität die Schulnote 4,1. Im bundesweiten Vergleich landet Regensburg damit auf Rang 17 von 49. Bundesweit hat sich die Gesamtzufriedenheit im Vergleich zum Vorjahr um eine knappe Drittelnote leicht verbessert. Gleichzeitig stieg jedoch die Zahl der Gebührengegner auf 66 Prozent – ein Plus von rund 4 Prozent. Ihre Ergebnisse ermittelte die bundesweite Studie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim anhand von mehr als 5.600 Einzelinterviews an allen 49 Universitäten mit Studiengebühren. Am geringsten ist die Unzufriedenheit noch an den Universitäten in Clausthal-Zellerfeld, Aachen, Würzburg, Mannheim und Konstanz. Unter den Ländern schneiden Bayern und Baden-Württemberg noch am besten ab. Chancen für künftig bessere Umfragewerte sieht Prof. Dr. Markus Voeth als Wissenschaftlicher Leiter des Gebührenkompasses in besserer Informationspolitik und Maßnahmen mit Signalwirkung, die echten Mehrwert für Gebührenzahler aufzeigen.

Rund drei Wochen lang hatten speziell geschulte Gebührenscouts des Lehrstuhls für Marketing der Universität Hohenheim alle 49 Universitäten mit Studiengebühren bereist. Am Ende hatten sie mindestens 100 Studierende an jeder Hochschule befragt. Die folgende Auswertung basiert auf standardisierten Interviews, gestützt auf achtseitigen standardisierten Fragebögen. Seit Einführung der Studiengebühren 2007 ist dies die dritte bundesweite Erhebung dieser Art.

Auf einer Noten-Skala von 1 („sehr zufrieden“) bis 6 („sehr unzufrieden“) konnten die Studierenden bewerten, wie zufrieden sie mit der Verwendung ihrer Studiengebühren sind. „Im Bundesdurchschnitt wurden die Universitäten dabei mit 4,22 bewertet. In der Schule wäre das eine ´Vier Minus““, so Prof. Dr. Markus Voeth. Im Gegensatz zum Vorjahr – Schulnote 4,55 – sei dies jedoch eine leichte Verbesserung.

Lokale Ergebnisse für Regensburg

Immerhin bejahen 38 % der Regensburger Uni-Studierenden die Frage, ob ihre Gebühren bereits Verbesserungen bewirkt hätten (Bundesdurchschnitt: 29 %). Für die Zukunft rechnen 32 % damit, dass ihre Gebühren die Lehre verbessern - weit mehr als der Bundesdurchschnitt von 21 %).

Im Ländervergleich nimmt Bayern bei der Frage der Gesamtzufriedenheit mit der Schulnote 4 knapp die Spitzenposition ein (Bundesdurchschnitt: 4,2). Ebenfalls an der Spitze liegt Bayern in der Frage, ob die Studiengebühren schon Verbesserungen gebracht hätten - was 36% der bayrischen Studierenden bejahen (Bundesdurchschnitt: 28%).

Bundesweit nur Schulnote „Vier“ – trotz leichter Verbesserung

Auffallend sei allerdings, dass die Unzufriedenheit immer noch flächendeckend ist: „In der ganzen Republik gibt es nicht eine Universität, die den Sprung auf die Schulnote ‘Befriedigend’ schafft. Selbst Clausthal-Zellerfeld als Spitzenreiter mit einem Wert von 3,54 schafft es nicht ganz, eine Bewertung zu erhalten, die oberhalb des Skalen-Mittelwerts von 3,5 liegt und damit überdurchschnittlich ist“, so Prof. Dr. Voeth.

Bundesweite Spitzenreiter: Die besten Noten in Sachen “Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren“ erhielten die Universitäten Clausthal-Zellerfeld (3,54; Vorjahr: 3,81), RWTH Aachen (3,62; Vorjahr: 3,93), Würzburg (3,64; Vorjahr: 4,19), Mannheim (3,68; Vorjahr: 4,25) und Konstanz (3,70; Vorjahr: 3,89). Unter den Ländern schneiden Bayern (Note 4,01; Vorjahr: 4,27) und Baden-Württemberg (Note 4,09; Vorjahr: 4,43) noch am besten ab. Auf den weiteren Plätzen folgen: Nordrhein-Westfalen (Note 4,32; Vorjahr: 4,76), Niedersachsen (Note 4,37; Vorjahr: 4,58), Hamburg (Note 4,43; Vorjahr: 4,76) und das Saarland (Note 4,70; Vorjahr: 4,56).

Bundesweite Akzeptanz sinkt – und Zahl der Gebührengegner wächst

Angestiegen ist dagegen die Zahl der Gebührengegner. Bundesweit sind rund 66% dagegen, dass Studiengebühren erhoben werden. Für Studiengebühren sprachen sich hingegen nur 15 % der Gebührenzahler aus (Vorjahr: 17%). 72% der Befragten sind zudem dafür, die Studiengebühren wieder abzuschaffen (Vorjahr: 70 %).

Einen Grund dafür sehen die Marktforscher in dem mangelnden Glauben der Gebührenzahler, dass ihnen ihr Geld tatsächlich einen Mehrwert beschert. 71,5% der Befragten (Vorjahr: 74,1%) gaben an, dass es auf Grund von Studiengebühren bislang zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen an ihrer Universität gekommen sei. Von dieser Gruppe der Befragten gehen wiederum 80% davon aus, dass es auch zukünftig durch Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen kommen wird“, zitiert Projektleiter Frank Liess aus den Umfragen.

Verbesserungsfähig scheint auch die Informationspolitik der Hochschulen: Zwar gibt inzwischen nur noch die Hälfte der Befragten (Vorjahre: rund 66%) an, dass sie keine Informationen über die Verwendung von Studiengebühren an der eigenen Universität erhalten habe. „Weit über 80 Prozent der Studierenden fühlen sich dennoch nicht ausreichend informiert“, erklärt Daniel Schwarz, der zweite Projektleiter der Studie.

Daneben spiele auch weiterhin mangelndes Vertrauen in die Politik eine Rolle: 35,4% der Gebührenzahler gehe davon aus, dass die Gebührenländer die Basis-Ausstattung der Universitäten kürzen würden (Vorjahr: 46,8%). Nur 18,4% (Vorjahr: 15,1%) der Gebührenzahler hätten das Vertrauen, dass es zu keinen Kürzungen käme (keine Meinung: 46,2%; Vorjahr 38,1%).

Bundesweite Hochburgen der Gebührengegner sind die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (88,0% Gebührengegner, Vorjahr: 86,4%) sowie die Universitäten Oldenburg (84,5% Gebührengegner; Vorjahr: 72,8%) und Siegen (80,4% Gebührengegner; Vorjahr 52,0%). Im Ländervergleich sehen saarländische und niedersächsische Studierende ihre Studiengebühren am kritischsten. Sie sind zu 77,7% bzw. 73,7% gegen die Erhebung von Studiengebühren – im Gegensatz zu Studierenden in Baden-Württemberg, wo 58,4% gegen die Studiengebührenerhebung plädieren.

Informationspolitik als Schlüsselparameter

„Unsere aktuelle Erhebung bestätigt erneut den direkten Zusammenhang zwischen Informationspolitik und Akzeptanz, beziehungsweise Zufriedenheit“, zieht Initiator Prof. Dr. Voeth Resümee. „So zeigt sich, dass nur diejenigen Studierenden, die angemessen über die Verwendung von Studiengebühren an ihrer Universität informiert sind, mit der Existenz und Verwendung von Studiengebühren zufriedener sind und daher auch an eine Verbesserung der Studienbedingungen durch Studiengebühren glauben.“

Eine These, die Prof. Dr. Voeth mit Detailanalysen untermauern kann. Im Schnitt vergaben Studierende, die sich gar nicht informiert fühlten, die Schulnote 4,55 für ihre Zufriedenheit mit der Verwendung ihrer Studiengebühren. Bei teilweise informierten Studierenden stieg der Wert auf 4,18. Dagegen vergaben Gebührenzahler, die sich ausreichend informiert fühlten, die Schulnote 3,27. „In diesem Segment treffen wir also erstmals auf Studierende, die die Verwendung ihrer Gebühren zumindest als ‚Befriedigend‘ einstufen.“

Für die Hochschulen bedeute dies, dass diese sich nicht nur über Menge, sondern auch Qualität ihrer Informationspolitik Gedanken machen müssen. Seit dem Start des Gebührenkompasses im Jahr 2007 habe sich zwar die Zahl der Studierenden deutlich erhöht, die angeben, Informationen seitens ihrer Hochschule erhalten zu haben (51,5 %; 2007: 33,6%). „Umso auffallender ist es aber, dass der Anteil, der nicht ausreichend Informierten mit 86 Prozent auf extrem hohem Niveau nahezu unverändert geblieben (Vorjahr: 85%) ist“, meint Prof. Dr. Voeth.

Leichte Verbesserungen reichen nicht

Als auffälligstes Ergebnis der aktuellen Umfrage werten die Marktforscher den Gegensatz, dass die Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren inzwischen leicht gestiegen sei, die Akzeptanz aber dennoch sinkt und die Zahl der Gebührengegner in ungleichem Maße wächst.

„Hohe Zufriedenheitswerte lassen sich vor allem durch spürbare Verbesserungen in den Studienbedingungen erreichen. Jede andere Verwendung ist mit Blick auf die Zufriedenheit der Studierenden eher kontraproduktiv und wird von rund 80 Prozent aller Studierenden abgelehnt“, meint Prof. Dr. Voeth. „Unsere Vermutung ist, dass die Universitäten in der Zwischenzeit tatsächlich Verbesserungen erreicht haben, die auch von den Studierenden gesehen werden – allerdings sind diese Verbesserungen aus Sicht der Studierenden nicht umfangreich und vor allem nicht schnell genug wirksam.“

Da die überwiegende Mehrzahl der Studierenden immer noch angebe, dass Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen geführt hätten, müssen die Hochschulen darüber nachdenken, ob sie nicht neue Verwendungsformen für Studiengebühren mit mehr Signalwirkung fänden – „und diese dann zügig umsetzen“.

Hintergrund Gebührenkompass

Ob Studiengebühren Akzeptanz finden, hängt auch davon ab, ob es den Hochschulen gelingt, die „Kundenwünsche“ ihrer Gebührenzahler zu erkennen und ernst zu nehmen. Vor diesem Hintergrund konzipierten die Marktforscher um Prof. Dr. Voeth ihre jährlich aktualisierte Langzeitstudie zur „Zufriedenheit über die Verwendung von Studiengebühren“. Im Gegensatz zu Online-Foren und anderen „Gebühren-Orakeln“ legen die Marketing-Experten besonderen Wert auf ein wissenschaftlich seriöses Fundament ihrer Studie. „Alle rund 5.600 Interviews wurden ausschließlich vor Ort von geschulten Mitarbeitern erhoben“, so Frank Liess, einer der Projektleiter. Ihren Fragebogen entwickelten die Forscher erst nach 40 detaillierten Tiefeninterviews und mehreren Testläufen mit Hunderten von Studierenden. 2009 wurde die kostenintensive Erhebung durch die finanzielle Unterstützung durch die GfK Nürnberg und avos, einem Service der Onestra GmbH in Saarbrücken, ermöglicht. Details zur Methodik sind ebenfalls unter www.gebuehrenkompass.de einsehbar.

Kontaktadresse (nicht zur Veröffentlichung):

Prof. Dr. Markus Voeth, Universität Hohenheim, Inst. für Betriebswirtschaftslehre, BWL insb. Marketing,
Tel.: 0711 459-22925, E-Mail: voeth@uni-hohenheim.de

UNIVERSITÄT HOHENHEIM

PRESSE UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Telefon: +49(0)711 - 459-22001/22003

Fax: +49(0)711 - 459-23289

E-Mail: presse@uni-hohenheim.de

Internet: <http://www.uni-hohenheim.de>



25.06.2009

PRESSEMITTEILUNG

Lokalauswertung Gebührenkompass: Uni-Studierende bewerten Verwendung ihrer Studiengebühren

Langzeitstudie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim: Bundesweit steigt Zufriedenheit mit Studiengebühren nur minimal / Zahl der Gebühren-Gegner wächst auf über 66 %

Ausführliche Detailergebnisse, Rankings und Ländervergleiche unter www.gebuehrenkompass.de

Konkret vergaben die Saarbrücker Studierende ihrer Universität die Schulnote 4,7. Im bundesweiten Vergleich landet Saarbrücken damit auf Rang 46 von 49. Bundesweit hat sich die Gesamtzufriedenheit im Vergleich zum Vorjahr um eine knappe Drittelnote leicht verbessert. Gleichzeitig stieg jedoch die Zahl der Gebührengegner auf 66 Prozent – ein Plus von rund 4 Prozent. Ihre Ergebnisse ermittelte die bundesweite Studie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim anhand von mehr als 5.600 Einzelinterviews an allen 49 Universitäten mit Studiengebühren. Am geringsten ist die Unzufriedenheit noch an den Universitäten in Clausthal-Zellerfeld, Aachen, Würzburg, Mannheim und Konstanz. Unter den Ländern schneiden Bayern und Baden-Württemberg noch am besten ab. Chancen für künftig bessere Umfragewerte sieht Prof. Dr. Markus Voeth als Wissenschaftlicher Leiter des Gebührenkompasses in besserer Informationspolitik und Maßnahmen mit Signalwirkung, die echten Mehrwert für Gebührenzahler aufzeigen.

Rund drei Wochen lang hatten speziell geschulte Gebührenscouts des Lehrstuhls für Marketing der Universität Hohenheim alle 49 Universitäten mit Studiengebühren bereist. Am Ende hatten sie mindestens 100 Studierende an jeder Hochschule befragt. Die folgende Auswertung basiert auf standardisierten Interviews, gestützt auf achtseitigen standardisierten Fragebögen. Seit Einführung der Studiengebühren 2007 ist dies die dritte bundesweite Erhebung dieser Art.

Auf einer Noten-Skala von 1 („sehr zufrieden“) bis 6 („sehr unzufrieden“) konnten die Studierenden bewerten, wie zufrieden sie mit der Verwendung ihrer Studiengebühren sind. „Im Bundesdurchschnitt wurden die Universitäten dabei mit 4,22 bewertet. In der Schule wäre das eine ‚Vier Minus‘“, so Prof. Dr. Markus Voeth. Im Gegensatz zum Vorjahr – Schulnote 4,55 – sei dies jedoch eine leichte Verbesserung.

Lokale Ergebnisse für Saarbrücken

Immerhin bejahen 20 % der Saarbrücker Uni-Studierenden die Frage, ob ihre Gebühren bereits Verbesserungen bewirkt hätten (Bundesdurchschnitt: 29 %). Für die Zukunft rechnen jedoch nur 12 % damit, dass ihre Gebühren die Lehre verbessern - weit weniger als der Bundesdurchschnitt von 21 %).

Im Ländervergleich zeigen die Studierenden die geringste Zufriedenheit mit der Verwendung ihrer Studiengebühren (Schulnote 4,7; Bundesdurchschnitt 4,2). Bislang wollen auch die wenigsten Studierenden im Saarland eine Verbesserung bemerkt haben (20%, Bundesdurchschnitt: 28%). Auch für die Zukunft erhoffen sich nur wenige eine Verbesserung (12%, Bundesdurchschnitt: 21%). Konsequenterweise ist hier der Anteil der Gebührengegner mit 84% (Bundesdurchschnitt: 72%) am höchsten.

Bundesweit nur Schulnote „Vier“ – trotz leichter Verbesserung

Auffallend sei allerdings, dass die Unzufriedenheit immer noch flächendeckend ist: „In der ganzen Republik gibt es nicht eine Universität, die den Sprung auf die Schulnote ‘Befriedigend’ schafft. Selbst Clausthal-Zellerfeld als Spitzenreiter mit einem Wert von 3,54 schafft es nicht ganz, eine Bewertung zu erhalten, die oberhalb des Skalen-Mittelwerts von 3,5 liegt und damit überdurchschnittlich ist“, so Prof. Dr. Voeth.

Bundesweite Spitzenreiter: Die besten Noten in Sachen “Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren“ erhielten die Universitäten Clausthal-Zellerfeld (3,54; Vorjahr: 3,81), RWTH Aachen (3,62; Vorjahr: 3,93), Würzburg (3,64; Vorjahr: 4,19), Mannheim (3,68; Vorjahr: 4,25) und Konstanz (3,70; Vorjahr: 3,89). Unter den Ländern schneiden Bayern (Note 4,01; Vorjahr: 4,27) und Baden-Württemberg (Note 4,09; Vorjahr: 4,43) noch am besten ab. Auf den weiteren Plätzen folgen: Nordrhein-Westfalen (Note 4,32; Vorjahr: 4,76), Niedersachsen (Note 4,37; Vorjahr: 4,58), Hamburg (Note 4,43; Vorjahr: 4,76) und das Saarland (Note 4,70; Vorjahr: 4,56).

Bundesweite Akzeptanz sinkt – und Zahl der Gebührengegner wächst

Angestiegen ist dagegen die Zahl der Gebührengegner. Bundesweit sind rund 66% dagegen, dass Studiengebühren erhoben werden. Für Studiengebühren sprachen sich hingegen nur 15 % der Gebührenzahler aus (Vorjahr: 17%). 72% der Befragten sind zudem dafür, die Studiengebühren wieder abzuschaffen (Vorjahr: 70 %).

Einen Grund dafür sehen die Marktforscher in dem mangelnden Glauben der Gebührenzahler, dass ihnen ihr Geld tatsächlich einen Mehrwert beschert. 71,5% der Befragten (Vorjahr: 74,1%) gaben an, dass es auf Grund von Studiengebühren bislang zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen an ihrer Universität gekommen sei. Von dieser Gruppe der Befragten gehen wiederum 80% davon aus, dass es auch zukünftig durch Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen kommen wird“, zitiert Projektleiter Frank Liess aus den Umfragen.

Verbesserungsfähig scheint auch die Informationspolitik der Hochschulen: Zwar gibt inzwischen nur noch die Hälfte der Befragten (Vorjahre: rund 66%) an, dass sie keine Informationen über die Verwendung von Studiengebühren an der eigenen Universität erhalten habe. „Weit über 80 Prozent der Studierenden fühlen sich dennoch nicht ausreichend informiert“, erklärt Daniel Schwarz, der zweite Projektleiter der Studie.

Daneben spiele auch weiterhin mangelndes Vertrauen in die Politik eine Rolle: 35,4% der Gebührenzahler gehe davon aus, dass die Gebührenländer die Basis-Ausstattung der Universitäten kürzen würden (Vorjahr: 46,8%). Nur 18,4% (Vorjahr: 15,1%) der Gebührenzahler hätten das Vertrauen, dass es zu keinen Kürzungen käme (keine Meinung: 46,2%; Vorjahr 38,1%).

Bundesweite Hochburgen der Gebührengegner sind die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (88,0% Gebührengegner, Vorjahr: 86,4%) sowie die Universitäten Oldenburg (84,5% Gebührengegner; Vorjahr: 72,8%) und Siegen (80,4% Gebührengegner; Vorjahr 52,0%). Im Ländervergleich sehen saarländische und niedersächsische Studierende ihre Studiengebühren am kritischsten. Sie sind zu 77,7% bzw. 73,7% gegen die Erhebung von Studiengebühren – im Gegensatz zu Studierenden in Baden-Württemberg, wo 58,4% gegen die Studiengebührenerhebung plädieren.

Informationspolitik als Schlüsselparameter

„Unsere aktuelle Erhebung bestätigt erneut den direkten Zusammenhang zwischen Informationspolitik und Akzeptanz, beziehungsweise Zufriedenheit“, zieht Initiator Prof. Dr. Voeth Resümee. „So zeigt sich, dass nur diejenigen Studierenden, die angemessen über die Verwendung von Studiengebühren an ihrer Universität informiert sind, mit der Existenz und Verwendung von Studiengebühren zufriedener sind und daher auch an eine Verbesserung der Studienbedingungen durch Studiengebühren glauben.“

Eine These, die Prof. Dr. Voeth mit Detailanalysen untermauern kann. Im Schnitt vergaben Studierende, die sich gar nicht informiert fühlten, die Schulnote 4,55 für ihre Zufriedenheit mit der Verwendung ihrer Studiengebühren. Bei teilweise informierten Studierenden stieg der Wert auf 4,18. Dagegen vergaben Gebührenzahler, die sich ausreichend informiert fühlten, die Schulnote 3,27. „In diesem Segment treffen wir also erstmals auf Studierende, die die Verwendung ihrer Gebühren zumindest als ‚Befriedigend‘ einstufen.“

Für die Hochschulen bedeute dies, dass diese sich nicht nur über Menge, sondern auch Qualität ihrer Informationspolitik Gedanken machen müssen. Seit dem Start des Gebührenkompasses im Jahr 2007 habe sich zwar die Zahl der Studierenden deutlich erhöht, die angeben, Informationen seitens ihrer Hochschule erhalten zu haben (51,5 %; 2007: 33,6%). „Umso auffallender ist es aber, dass der Anteil, der nicht ausreichend Informierten mit 86 Prozent auf extrem hohem Niveau nahezu unverändert geblieben (Vorjahr: 85%) ist“, meint Prof. Dr. Voeth.

Leichte Verbesserungen reichen nicht

Als auffälligstes Ergebnis der aktuellen Umfrage werten die Marktforscher den Gegensatz, dass die Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren inzwischen leicht gestiegen sei, die Akzeptanz aber dennoch sinkt und die Zahl der Gebührengegner in ungleichem Maße wächst.

„Hohe Zufriedenheitswerte lassen sich vor allem durch spürbare Verbesserungen in den Studienbedingungen erreichen. Jede andere Verwendung ist mit Blick auf die Zufriedenheit der Studierenden eher kontraproduktiv und wird von rund 80 Prozent aller Studierenden abgelehnt“, meint Prof. Dr. Voeth. „Unsere Vermutung ist, dass die Universitäten in der Zwischenzeit tatsächlich Verbesserungen erreicht haben, die auch von den Studierenden gesehen werden – allerdings sind diese Verbesserungen aus Sicht der Studierenden nicht umfangreich und vor allem nicht schnell genug wirksam.“

Da die überwiegende Mehrzahl der Studierenden immer noch angebe, dass Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen geführt hätten, müssen die Hochschulen darüber nachdenken, ob sie nicht neue Verwendungsformen für Studiengebühren mit mehr Signalwirkung fänden – „und diese dann zügig umsetzen“.

Hintergrund Gebührenkompass

Ob Studiengebühren Akzeptanz finden, hängt auch davon ab, ob es den Hochschulen gelingt, die „Kundenwünsche“ ihrer Gebührenzahler zu erkennen und ernst zu nehmen. Vor diesem Hintergrund konzipierten die Marktforscher um Prof. Dr. Voeth ihre jährlich aktualisierte Langzeitstudie zur „Zufriedenheit über die Verwendung von Studiengebühren“. Im Gegensatz zu Online-Foren und anderen „Gebühren-Orakeln“ legen die Marketing-Experten besonderen Wert auf ein wissenschaftlich seriöses Fundament ihrer Studie. „Alle rund 5.600 Interviews wurden ausschließlich vor Ort von geschulten Mitarbeitern erhoben“, so Frank Liess, einer der Projektleiter. Ihren Fragebogen entwickelten die Forscher erst nach 40 detaillierten Tiefeninterviews und mehreren Testläufen mit Hunderten von Studierenden. 2009 wurde die kostenintensive Erhebung durch die finanzielle Unterstützung durch die GfK Nürnberg und avos, einem Service der Onestra GmbH in Saarbrücken, ermöglicht. Details zur Methodik sind ebenfalls unter www.gebuehrenkompass.de einsehbar.

Kontaktadresse (nicht zur Veröffentlichung):

Prof. Dr. Markus Voeth, Universität Hohenheim, Inst. für Betriebswirtschaftslehre, BWL insb. Marketing,
Tel.: 0711 459-22925, E-Mail: voeth@uni-hohenheim.de

UNIVERSITÄT HOHENHEIM

PRESSE UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Telefon: +49(0)711 - 459-22001/22003

Fax: +49(0)711 - 459-23289

E-Mail: presse@uni-hohenheim.de

Internet: <http://www.uni-hohenheim.de>



25.06.2009

PRESSEMITTEILUNG

Lokalauswertung Gebührenkompass: Uni-Studierende bewerten Verwendung ihrer Studiengebühren

Langzeitstudie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim: Bundesweit steigt Zufriedenheit mit Studiengebühren nur minimal / Zahl der Gebühren-Gegner wächst auf über 66 %

Ausführliche Detailergebnisse, Rankings und Ländervergleiche unter www.gebuehrenkompass.de

Konkret vergaben die Siegener Studierenden ihrer Universität die Schulnote 4,7. Im bundesweiten Vergleich landet Siegen damit auf Rang 45 von 49. Bundesweit hat sich die Gesamtzufriedenheit im Vergleich zum Vorjahr um eine knappe Drittelnote leicht verbessert. Gleichzeitig stieg jedoch die Zahl der Gebührengegner auf 66 Prozent – ein Plus von rund 4 Prozent. Ihre Ergebnisse ermittelte die bundesweite Studie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim anhand von mehr als 5.600 Einzelinterviews an allen 49 Universitäten mit Studiengebühren. Am geringsten ist die Unzufriedenheit noch an den Universitäten in Clausthal-Zellerfeld, Aachen, Würzburg, Mannheim und Konstanz. Unter den Ländern schneiden Bayern und Baden-Württemberg noch am besten ab. Chancen für künftig bessere Umfragewerte sieht Prof. Dr. Markus Voeth als Wissenschaftlicher Leiter des Gebührenkompasses in besserer Informationspolitik und Maßnahmen mit Signalwirkung, die echten Mehrwert für Gebührenzahler aufzeigen.

Rund drei Wochen lang hatten speziell geschulte Gebührenscouts des Lehrstuhls für Marketing der Universität Hohenheim alle 49 Universitäten mit Studiengebühren bereist. Am Ende hatten sie mindestens 100 Studierende an jeder Hochschule befragt. Die folgende Auswertung basiert auf standardisierten Interviews, gestützt auf achtseitigen standardisierten Fragebögen. Seit Einführung der Studiengebühren 2007 ist dies die dritte bundesweite Erhebung dieser Art.

Auf einer Noten-Skala von 1 („sehr zufrieden“) bis 6 („sehr unzufrieden“) konnten die Studierenden bewerten, wie zufrieden sie mit der Verwendung ihrer Studiengebühren sind. „Im Bundesdurchschnitt wurden die Universitäten dabei mit 4,22 bewertet. In der Schule wäre das eine ‚Vier Minus‘“, so Prof. Dr. Markus Voeth. Im Gegensatz zum Vorjahr – Schulnote 4,55 – sei dies jedoch eine leichte Verbesserung.

Lokale Ergebnisse für Siegen

In Siegen bejahen 12 % Uni-Studierenden die Frage, ob ihre Gebühren bereits Verbesserungen bewirkt hätten (Bundesdurchschnitt: 29 %). Für die Zukunft rechnen 18 % damit, dass ihre Gebühren die Lehre verbessern - etwas weniger als der Bundesdurchschnitt von 21 %).

Im Ländervergleich fühlen sich vor allem Studierende aus Nordrhein-Westfalen durch Studiengebühren motiviert, ihr Studium möglichst zügig abzuschließen. Bei der Gesamtzufriedenheit liegen sie auf Rang 3 (Schulnote 4,3; Bundesdurchschnitt 4,2)

Bundesweit nur Schulnote „Vier“ – trotz leichter Verbesserung

Auffallend sei allerdings, dass die Unzufriedenheit immer noch flächendeckend ist: „In der ganzen Republik gibt es nicht eine Universität, die den Sprung auf die Schulnote ‘Befriedigend’ schafft. Selbst Clausthal-Zellerfeld als Spitzenreiter mit einem Wert von 3,54 schafft es nicht ganz, eine Bewertung zu erhalten, die oberhalb des Skalen-Mittelwerts von 3,5 liegt und damit überdurchschnittlich ist“, so Prof. Dr. Voeth.

Bundesweite Spitzenreiter: Die besten Noten in Sachen “Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren“ erhielten die Universitäten Clausthal-Zellerfeld (3,54; Vorjahr: 3,81), RWTH Aachen (3,62; Vorjahr: 3,93), Würzburg (3,64; Vorjahr: 4,19), Mannheim (3,68; Vorjahr: 4,25) und Konstanz (3,70; Vorjahr: 3,89). Unter den Ländern schneiden Bayern (Note 4,01; Vorjahr: 4,27) und Baden-Württemberg (Note 4,09; Vorjahr: 4,43) noch am besten ab. Auf den weiteren Plätzen folgen: Nordrhein-Westfalen (Note 4,32; Vorjahr: 4,76), Niedersachsen (Note 4,37; Vorjahr: 4,58), Hamburg (Note 4,43; Vorjahr: 4,76) und das Saarland (Note 4,70; Vorjahr: 4,56).

Bundesweite Akzeptanz sinkt – und Zahl der Gebührengegner wächst

Angestiegen ist dagegen die Zahl der Gebührengegner. Bundesweit sind rund 66% dagegen, dass Studiengebühren erhoben werden. Für Studiengebühren sprachen sich hingegen nur 15 % der Gebührenzahler aus (Vorjahr: 17%). 72% der Befragten sind zudem dafür, die Studiengebühren wieder abzuschaffen (Vorjahr: 70 %).

Einen Grund dafür sehen die Marktforscher in dem mangelnden Glauben der Gebührenzahler, dass ihnen ihr Geld tatsächlich einen Mehrwert beschert. 71,5% der Befragten (Vorjahr: 74,1%) gaben an, dass es auf Grund von Studiengebühren bislang zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen an ihrer Universität gekommen sei. Von dieser Gruppe der Befragten gehen wiederum 80% davon aus, dass es auch zukünftig durch Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen kommen wird“, zitiert Projektleiter Frank Liess aus den Umfragen.

Verbesserungsfähig scheint auch die Informationspolitik der Hochschulen: Zwar gibt inzwischen nur noch die Hälfte der Befragten (Vorjahr: rund 66%) an, dass sie keine Informationen über die Verwendung von

Studiengebühren an der eigenen Universität erhalten habe. „Weit über 80 Prozent der Studierenden fühlen sich dennoch nicht ausreichend informiert“, erklärt Daniel Schwarz, der zweite Projektleiter der Studie.

Daneben spiele auch weiterhin mangelndes Vertrauen in die Politik eine Rolle: 35,4% der Gebührenzahler gehe davon aus, dass die Gebührenländer die Basis-Ausstattung der Universitäten kürzen würden (Vorjahr: 46,8%). Nur 18,4% (Vorjahr: 15,1%) der Gebührenzahler hätten das Vertrauen, dass es zu keinen Kürzungen käme (keine Meinung: 46,2%; Vorjahr 38,1%).

Bundesweite Hochburgen der Gebührengegner sind die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (88,0% Gebührengegner, Vorjahr: 86,4%) sowie die Universitäten Oldenburg (84,5% Gebührengegner; Vorjahr: 72,8%) und Siegen (80,4% Gebührengegner; Vorjahr 52,0%). Im Ländervergleich sehen saarländische und niedersächsische Studierende ihre Studiengebühren am kritischsten. Sie sind zu 77,7% bzw. 73,7% gegen die Erhebung von Studiengebühren – im Gegensatz zu Studierenden in Baden-Württemberg, wo 58,4% gegen die Studiengebührenerhebung plädieren.

Informationspolitik als Schlüsselparameter

„Unsere aktuelle Erhebung bestätigt erneut den direkten Zusammenhang zwischen Informationspolitik und Akzeptanz, beziehungsweise Zufriedenheit“, zieht Initiator Prof. Dr. Voeth Resümee. „So zeigt sich, dass nur diejenigen Studierenden, die angemessen über die Verwendung von Studiengebühren an ihrer Universität informiert sind, mit der Existenz und Verwendung von Studiengebühren zufriedener sind und daher auch an eine Verbesserung der Studienbedingungen durch Studiengebühren glauben.“

Eine These, die Prof. Dr. Voeth mit Detailanalysen untermauern kann. Im Schnitt vergaben Studierende, die sich gar nicht informiert fühlten, die Schulnote 4,55 für ihre Zufriedenheit mit der Verwendung ihrer Studiengebühren. Bei teilweise informierten Studierenden stieg der Wert auf 4,18. Dagegen vergaben Gebührenzahler, die sich ausreichend informiert fühlten, die Schulnote 3,27. „In diesem Segment treffen wir also erstmals auf Studierende, die die Verwendung ihrer Gebühren zumindest als ‚Befriedigend‘ einstufen.“

Für die Hochschulen bedeute dies, dass diese sich nicht nur über Menge, sondern auch Qualität ihrer Informationspolitik Gedanken machen müssen. Seit dem Start des Gebührenkompasses im Jahr 2007 habe sich zwar die Zahl der Studierenden deutlich erhöht, die angeben, Informationen seitens ihrer Hochschule erhalten zu haben (51,5 %; 2007: 33,6%). „Umso auffallender ist es aber, dass der Anteil, der nicht ausreichend Informierten mit 86 Prozent auf extrem hohem Niveau nahezu unverändert geblieben (Vorjahr: 85%) ist“, meint Prof. Dr. Voeth.

Leichte Verbesserungen reichen nicht

Als auffälligstes Ergebnis der aktuellen Umfrage werten die Marktforscher den Gegensatz, dass die Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren inzwischen leicht gestiegen sei, die Akzeptanz aber dennoch sinkt und die Zahl der Gebührengegner in ungleichem Maße wächst.

„Hohe Zufriedenheitswerte lassen sich vor allem durch spürbare Verbesserungen in den Studienbedingungen erreichen. Jede andere Verwendung ist mit Blick auf die Zufriedenheit der Studierenden eher kontraproduktiv und wird von rund 80 Prozent aller Studierenden abgelehnt“, meint Prof. Dr. Voeth. „Unsere Vermutung ist, dass die Universitäten in der Zwischenzeit tatsächlich Verbesserungen erreicht haben, die auch von den Studierenden gesehen werden – allerdings sind diese Verbesserungen aus Sicht der Studierenden nicht umfangreich und vor allem nicht schnell genug wirksam.“

Da die überwiegende Mehrzahl der Studierenden immer noch angebe, dass Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen geführt hätten, müssen die Hochschulen darüber nachdenken, ob sie nicht neue Verwendungsformen für Studiengebühren mit mehr Signalwirkung fänden – „und diese dann zügig umsetzen“.

Hintergrund Gebührenkompass

Ob Studiengebühren Akzeptanz finden, hängt auch davon ab, ob es den Hochschulen gelingt, die „Kundenwünsche“ ihrer Gebührenzahler zu erkennen und ernst zu nehmen. Vor diesem Hintergrund konzipierten die Marktforscher um Prof. Dr. Voeth ihre jährlich aktualisierte Langzeitstudie zur „Zufriedenheit über die Verwendung von Studiengebühren“. Im Gegensatz zu Online-Foren und anderen „Gebühren-Orakeln“ legen die Marketing-Experten besonderen Wert auf ein wissenschaftlich seriöses Fundament ihrer Studie. „Alle rund 5.600 Interviews wurden ausschließlich vor Ort von geschulten Mitarbeitern erhoben“, so Frank Liess, einer der Projektleiter. Ihren Fragebogen entwickelten die Forscher erst nach 40 detaillierten Tiefeninterviews und mehreren Testläufen mit Hunderten von Studierenden. 2009 wurde die kostenintensive Erhebung durch die finanzielle Unterstützung durch die GfK Nürnberg und avos, einem Service der Onestra GmbH in Saarbrücken, ermöglicht. Details zur Methodik sind ebenfalls unter www.gebuehrenkompass.de einsehbar.

Kontaktadresse (nicht zur Veröffentlichung):

Prof. Dr. Markus Voeth, Universität Hohenheim, Inst. für Betriebswirtschaftslehre, BWL insb. Marketing,
Tel.: 0711 459-22925, E-Mail: voeth@uni-hohenheim.de

UNIVERSITÄT HOHENHEIM

PRESSE UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Telefon: +49(0)711 - 459-22001/22003

Fax: +49(0)711 - 459-23289

E-Mail: presse@uni-hohenheim.de

Internet: <http://www.uni-hohenheim.de>



25.06.2009

PRESSEMITTEILUNG

Zufriedenheit in Universität Hohenheim im Bundesdurchschnitt: Uni-Studierende bewerten Verwendung ihrer Studiengebühren

Langzeitstudie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim: Bundesweit steigt Zufriedenheit mit Studiengebühren nur minimal / Zahl der Gebühren-Gegner wächst auf über 66 %

Ausführliche Detailergebnisse, Rankings und Ländervergleiche unter www.gebuehrenkompass.de

. Bundesweit hat sich die Gesamtzufriedenheit im Vergleich zum Vorjahr um eine knappe Drittelnote leicht verbessert. Gleichzeitig stieg jedoch die Zahl der Gebührengegner auf 66 Prozent – ein Plus von rund 4 Prozent. Ihre Ergebnisse ermittelte die bundesweite Studie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim anhand von mehr als 5.600 Einzelinterviews an allen 49 Universitäten mit Studiengebühren. Am geringsten ist die Unzufriedenheit noch an den Universitäten in Clausthal-Zellerfeld, Aachen, Würzburg, Mannheim und Konstanz. Unter den Ländern schneiden Bayern und Baden-Württemberg noch am besten ab. Chancen für künftig bessere Umfragewerte sieht Prof. Dr. Markus Voeth als Wissenschaftlicher Leiter des Gebührenkompasses in besserer Informationspolitik und Maßnahmen mit Signalwirkung, die echten Mehrwert für Gebührenzahler aufzeigen.

Rund drei Wochen lang hatten speziell geschulte Gebührenscouts des Lehrstuhls für Marketing der Universität Hohenheim alle 49 Universitäten mit Studiengebühren bereist. Am Ende hatten sie mindestens 100 Studierende an jeder Hochschule befragt. Die folgende Auswertung basiert auf standardisierten Interviews, gestützt auf achtseitigen standardisierten Fragebögen. Seit Einführung der Studiengebühren 2007 ist dies die dritte bundesweite Erhebung dieser Art.

Auf einer Noten-Skala von 1 („sehr zufrieden“) bis 6 („sehr unzufrieden“) konnten die Studierenden bewerten, wie zufrieden sie mit der Verwendung ihrer Studiengebühren sind. „Im Bundesdurchschnitt wurden die Universitäten dabei mit 4,22 bewertet. In der Schule wäre das eine ‚Vier Minus‘“, so Prof. Dr. Markus Voeth. Im Gegensatz zum Vorjahr – Schulnote 4,55 – sei dies jedoch eine leichte Verbesserung.

Lokale Ergebnisse für Stuttgart

Im Ländervergleich liegt Baden-Württemberg in der Gesamtzufriedenheit an zweiter Stelle gleich hinter Bayern (Note 4,1; Bayern: 4,0). Im Vergleich mit anderen Ländern studieren hier die wenigsten Gebührengegner (für Abschaffung: 65%, Bundesdurchschnitt: 72%). Dafür ist das Misstrauen gegenüber dem Land besonders stark ausgeprägt: 42% der Studierenden Baden-Württembergs rechnen damit, dass Studiengebühren dazu verwendet werden, die Mittel für Universitäten zu kürzen (Bundesdurchschnitt: 35%)

Bundesweit nur Schulnote „Vier“ – trotz leichter Verbesserung

Auffallend sei allerdings, dass die Unzufriedenheit immer noch flächendeckend ist: „In der ganzen Republik gibt es nicht eine Universität, die den Sprung auf die Schulnote ‘Befriedigend’ schafft. Selbst Clausthal-Zellerfeld als Spitzenreiter mit einem Wert von 3,54 schafft es nicht ganz, eine Bewertung zu erhalten, die oberhalb des Skalen-Mittelwerts von 3,5 liegt und damit überdurchschnittlich ist“, so Prof. Dr. Voeth.

Bundesweite Spitzenreiter: Die besten Noten in Sachen “Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren“ erhielten die Universitäten Clausthal-Zellerfeld (3,54; Vorjahr: 3,81), RWTH Aachen (3,62; Vorjahr: 3,93), Würzburg (3,64; Vorjahr: 4,19), Mannheim (3,68; Vorjahr: 4,25) und Konstanz (3,70; Vorjahr: 3,89). Unter den Ländern schneiden Bayern (Note 4,01; Vorjahr: 4,27) und Baden-Württemberg (Note 4,09; Vorjahr: 4,43) noch am besten ab. Auf den weiteren Plätzen folgen: Nordrhein-Westfalen (Note 4,32; Vorjahr: 4,76), Niedersachsen (Note 4,37; Vorjahr: 4,58), Hamburg (Note 4,43; Vorjahr: 4,76) und das Saarland (Note 4,70; Vorjahr: 4,56).

Bundesweite Akzeptanz sinkt – und Zahl der Gebührengegner wächst

Angestiegen ist dagegen die Zahl der Gebührengegner. Bundesweit sind rund 66% dagegen, dass Studiengebühren erhoben werden. Für Studiengebühren sprachen sich hingegen nur 15 % der Gebührenzahler aus (Vorjahr: 17%). 72% der Befragten sind zudem dafür, die Studiengebühren wieder abzuschaffen (Vorjahr: 70 %).

Einen Grund dafür sehen die Marktforscher in dem mangelnden Glauben der Gebührenzahler, dass ihnen ihr Geld tatsächlich einen Mehrwert beschert. 71,5% der Befragten (Vorjahr: 74,1%) gaben an, dass es auf Grund von Studiengebühren bislang zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen an ihrer Universität gekommen sei. Von dieser Gruppe der Befragten gehen wiederum 80% davon aus, dass es auch zukünftig durch Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen kommen wird“, zitiert Projektleiter Frank Liess aus den Umfragen.

Verbesserungsfähig scheint auch die Informationspolitik der Hochschulen: Zwar gibt inzwischen nur noch die Hälfte der Befragten (Vorjahre: rund 66%) an, dass sie keine Informationen über die Verwendung von Studiengebühren an der eigenen Universität erhalten habe. „Weit über 80 Prozent der Studierenden fühlen sich dennoch nicht ausreichend informiert“, erklärt Daniel Schwarz, der zweite Projektleiter der Studie.

Daneben spiele auch weiterhin mangelndes Vertrauen in die Politik eine Rolle: 35,4% der Gebührenzahler gehe davon aus, dass die Gebührenländer die Basis-Ausstattung der Universitäten kürzen würden (Vorjahr: 46,8%). Nur 18,4% (Vorjahr: 15,1%) der Gebührenzahler hätten das Vertrauen, dass es zu keinen Kürzungen käme (keine Meinung: 46,2%; Vorjahr 38,1%).

Bundesweite Hochburgen der Gebührengegner sind die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (88,0% Gebührengegner, Vorjahr: 86,4%) sowie die Universitäten Oldenburg (84,5% Gebührengegner; Vorjahr: 72,8%) und Siegen (80,4% Gebührengegner; Vorjahr 52,0%). Im Ländervergleich sehen saarländische und niedersächsische Studierende ihre Studiengebühren am kritischsten. Sie sind zu 77,7% bzw. 73,7% gegen die Erhebung von Studiengebühren – im Gegensatz zu Studierenden in Baden-Württemberg, wo 58,4% gegen die Studiengebührenerhebung plädieren.

Informationspolitik als Schlüsselparameter

„Unsere aktuelle Erhebung bestätigt erneut den direkten Zusammenhang zwischen Informationspolitik und Akzeptanz, beziehungsweise Zufriedenheit“, zieht Initiator Prof. Dr. Voeth Resümee. „So zeigt sich, dass nur diejenigen Studierenden, die angemessen über die Verwendung von Studiengebühren an ihrer Universität informiert sind, mit der Existenz und Verwendung von Studiengebühren zufriedener sind und daher auch an eine Verbesserung der Studienbedingungen durch Studiengebühren glauben.“

Eine These, die Prof. Dr. Voeth mit Detailanalysen untermauern kann. Im Schnitt vergaben Studierende, die sich gar nicht informiert fühlten, die Schulnote 4,55 für ihre Zufriedenheit mit der Verwendung ihrer Studiengebühren. Bei teilweise informierten Studierenden stieg der Wert auf 4,18. Dagegen vergaben Gebührenzahler, die sich ausreichend informiert fühlten, die Schulnote 3,27. „In diesem Segment treffen wir also erstmals auf Studierende, die die Verwendung ihrer Gebühren zumindest als ‚Befriedigend‘ einstufen.“

Für die Hochschulen bedeute dies, dass diese sich nicht nur über Menge, sondern auch Qualität ihrer Informationspolitik Gedanken machen müssen. Seit dem Start des Gebührenkompasses im Jahr 2007 habe sich zwar die Zahl der Studierenden deutlich erhöht, die angeben, Informationen seitens ihrer Hochschule erhalten zu haben (51,5 %; 2007: 33,6%). „Umso auffallender ist es aber, dass der Anteil, der nicht ausreichend Informierten mit 86 Prozent auf extrem hohem Niveau nahezu unverändert geblieben (Vorjahr: 85%) ist“, meint Prof. Dr. Voeth.

Leichte Verbesserungen reichen nicht

Als auffälligstes Ergebnis der aktuellen Umfrage werten die Marktforscher den Gegensatz, dass die Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren inzwischen leicht gestiegen sei, die Akzeptanz aber dennoch sinkt und die Zahl der Gebührengegner in ungleichem Maße wächst.

„Hohe Zufriedenheitswerte lassen sich vor allem durch spürbare Verbesserungen in den Studienbedingungen erreichen. Jede andere Verwendung ist mit Blick auf die Zufriedenheit der

Studierenden eher kontraproduktiv und wird von rund 80 Prozent aller Studierenden abgelehnt“, meint Prof. Dr. Voeth. „Unsere Vermutung ist, dass die Universitäten in der Zwischenzeit tatsächlich Verbesserungen erreicht haben, die auch von den Studierenden gesehen werden – allerdings sind diese Verbesserungen aus Sicht der Studierenden nicht umfangreich und vor allem nicht schnell genug wirksam.“

Da die überwiegende Mehrzahl der Studierenden immer noch angebe, dass Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen geführt hätten, müssen die Hochschulen darüber nachdenken, ob sie nicht neue Verwendungsformen für Studiengebühren mit mehr Signalwirkung fänden – „und diese dann zügig umsetzen“.

Hintergrund Gebührenkompass

Ob Studiengebühren Akzeptanz finden, hängt auch davon ab, ob es den Hochschulen gelingt, die „Kundenwünsche“ ihrer Gebührenzahler zu erkennen und ernst zu nehmen. Vor diesem Hintergrund konzipierten die Marktforscher um Prof. Dr. Voeth ihre jährlich aktualisierte Langzeitstudie zur „Zufriedenheit über die Verwendung von Studiengebühren“. Im Gegensatz zu Online-Foren und anderen „Gebühren-Orakeln“ legen die Marketing-Experten besonderen Wert auf ein wissenschaftlich seriöses Fundament ihrer Studie. „Alle rund 5.600 Interviews wurden ausschließlich vor Ort von geschulten Mitarbeitern erhoben“, so Frank Liess, einer der Projektleiter. Ihren Fragebogen entwickelten die Forscher erst nach 40 detaillierten Tiefeninterviews und mehreren Testläufen mit Hunderten von Studierenden. 2009 wurde die kostenintensive Erhebung durch die finanzielle Unterstützung durch die GfK Nürnberg und avos, einem Service der Onestra GmbH in Saarbrücken, ermöglicht. Details zur Methodik sind ebenfalls unter www.gebuehrenkompass.de einsehbar.

Kontaktadresse (nicht zur Veröffentlichung):

Prof. Dr. Markus Voeth, Universität Hohenheim, Inst. für Betriebswirtschaftslehre, BWL insb. Marketing,
Tel.: 0711 459-22925, E-Mail: voeth@uni-hohenheim.de

UNIVERSITÄT HOHENHEIM

PRESSE UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Telefon: +49(0)711 - 459-22001/22003

Fax: +49(0)711 - 459-23289

E-Mail: presse@uni-hohenheim.de

Internet: <http://www.uni-hohenheim.de>



25.06.2009

PRESSEMITTEILUNG

:

Studierende bewerten Verwendung ihrer Studiengebühren

Langzeitstudie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim: Bundesweit steigt Zufriedenheit mit Studiengebühren nur minimal / Zahl der Gebühren-Gegner wächst auf über 66 %

Ausführliche Detailergebnisse, Rankings und Ländervergleiche unter www.gebuehrenkompass.de

. Bundesweit hat sich die Gesamtzufriedenheit im Vergleich zum Vorjahr um eine knappe Drittelnote leicht verbessert. Gleichzeitig stieg jedoch die Zahl der Gebührengegner auf 66 Prozent – ein Plus von rund 4 Prozent. Ihre Ergebnisse ermittelte die bundesweite Studie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim anhand von mehr als 5.600 Einzelinterviews an allen 49 Universitäten mit Studiengebühren. Am geringsten ist die Unzufriedenheit noch an den Universitäten in Clausthal-Zellerfeld, Aachen, Würzburg, Mannheim und Konstanz. Unter den Ländern schneiden Bayern und Baden-Württemberg noch am besten ab. Chancen für künftig bessere Umfragewerte sieht Prof. Dr. Markus Voeth als Wissenschaftlicher Leiter des Gebührenkompasses in besserer Informationspolitik und Maßnahmen mit Signalwirkung, die echten Mehrwert für Gebührenzahler aufzeigen.

Rund drei Wochen lang hatten speziell geschulte Gebührenscouts des Lehrstuhls für Marketing der Universität Hohenheim alle 49 Universitäten mit Studiengebühren bereist. Am Ende hatten sie mindestens 100 Studierende an jeder Hochschule befragt. Die folgende Auswertung basiert auf standardisierten Interviews, gestützt auf achtseitigen standardisierten Fragebögen. Seit Einführung der Studiengebühren 2007 ist dies die dritte bundesweite Erhebung dieser Art.

Auf einer Noten-Skala von 1 („sehr zufrieden“) bis 6 („sehr unzufrieden“) konnten die Studierenden bewerten, wie zufrieden sie mit der Verwendung ihrer Studiengebühren sind. „Im Bundesdurchschnitt wurden die Universitäten dabei mit 4,22 bewertet. In der Schule wäre das eine ‚Vier Minus‘“, so Prof. Dr. Markus Voeth. Im Gegensatz zum Vorjahr – Schulnote 4,55 – sei dies jedoch eine leichte Verbesserung.

Lokale Ergebnisse für Stuttgart

Im Ländervergleich liegt Baden-Württemberg in der Gesamtzufriedenheit an zweiter Stelle gleich hinter Bayern (Note 4,1; Bayern: 4,0). Im Vergleich mit anderen Ländern studieren hier die wenigsten Gebührengegner (für Abschaffung: 65%, Bundesdurchschnitt: 72%). Dafür ist das Misstrauen gegenüber dem Land besonders stark ausgeprägt: 42% der Studierenden Baden-Württembergs rechnen damit, dass Studiengebühren dazu verwendet werden, die Mittel für Universitäten zu kürzen (Bundesdurchschnitt: 35%)

Bundesweit nur Schulnote „Vier“ – trotz leichter Verbesserung

Auffallend sei allerdings, dass die Unzufriedenheit immer noch flächendeckend ist: „In der ganzen Republik gibt es nicht eine Universität, die den Sprung auf die Schulnote ‘Befriedigend’ schafft. Selbst Clausthal-Zellerfeld als Spitzenreiter mit einem Wert von 3,54 schafft es nicht ganz, eine Bewertung zu erhalten, die oberhalb des Skalen-Mittelwerts von 3,5 liegt und damit überdurchschnittlich ist“, so Prof. Dr. Voeth.

Bundesweite Spitzenreiter: Die besten Noten in Sachen “Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren“ erhielten die Universitäten Clausthal-Zellerfeld (3,54; Vorjahr: 3,81), RWTH Aachen (3,62; Vorjahr: 3,93), Würzburg (3,64; Vorjahr: 4,19), Mannheim (3,68; Vorjahr: 4,25) und Konstanz (3,70; Vorjahr: 3,89). Unter den Ländern schneiden Bayern (Note 4,01; Vorjahr: 4,27) und Baden-Württemberg (Note 4,09; Vorjahr: 4,43) noch am besten ab. Auf den weiteren Plätzen folgen: Nordrhein-Westfalen (Note 4,32; Vorjahr: 4,76), Niedersachsen (Note 4,37; Vorjahr: 4,58), Hamburg (Note 4,43; Vorjahr: 4,76) und das Saarland (Note 4,70; Vorjahr: 4,56).

Bundesweite Akzeptanz sinkt – und Zahl der Gebührengegner wächst

Angestiegen ist dagegen die Zahl der Gebührengegner. Bundesweit sind rund 66% dagegen, dass Studiengebühren erhoben werden. Für Studiengebühren sprachen sich hingegen nur 15 % der Gebührenzahler aus (Vorjahr: 17%). 72% der Befragten sind zudem dafür, die Studiengebühren wieder abzuschaffen (Vorjahr: 70 %).

Einen Grund dafür sehen die Marktforscher in dem mangelnden Glauben der Gebührenzahler, dass ihnen ihr Geld tatsächlich einen Mehrwert beschert. 71,5% der Befragten (Vorjahr: 74,1%) gaben an, dass es auf Grund von Studiengebühren bislang zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen an ihrer Universität gekommen sei. Von dieser Gruppe der Befragten gehen wiederum 80% davon aus, dass es auch zukünftig durch Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen kommen wird“, zitiert Projektleiter Frank Liess aus den Umfragen.

Verbesserungsfähig scheint auch die Informationspolitik der Hochschulen: Zwar gibt inzwischen nur noch die Hälfte der Befragten (Vorjahr: rund 66%) an, dass sie keine Informationen über die Verwendung von Studiengebühren an der eigenen Universität erhalten habe. „Weit über 80 Prozent der Studierenden fühlen sich dennoch nicht ausreichend informiert“, erklärt Daniel Schwarz, der zweite Projektleiter der Studie.

Daneben spiele auch weiterhin mangelndes Vertrauen in die Politik eine Rolle: 35,4% der Gebührenzahler gehe davon aus, dass die Gebührenländer die Basis-Ausstattung der Universitäten kürzen würden (Vorjahr: 46,8%). Nur 18,4% (Vorjahr: 15,1%) der Gebührenzahler hätten das Vertrauen, dass es zu keinen Kürzungen käme (keine Meinung: 46,2%; Vorjahr 38,1%).

Bundesweite Hochburgen der Gebührengegner sind die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (88,0% Gebührengegner, Vorjahr: 86,4%) sowie die Universitäten Oldenburg (84,5% Gebührengegner; Vorjahr: 72,8%) und Siegen (80,4% Gebührengegner; Vorjahr 52,0%). Im Ländervergleich sehen saarländische und niedersächsische Studierende ihre Studiengebühren am kritischsten. Sie sind zu 77,7% bzw. 73,7% gegen die Erhebung von Studiengebühren – im Gegensatz zu Studierenden in Baden-Württemberg, wo 58,4% gegen die Studiengebührenerhebung plädieren.

Informationspolitik als Schlüsselparameter

„Unsere aktuelle Erhebung bestätigt erneut den direkten Zusammenhang zwischen Informationspolitik und Akzeptanz, beziehungsweise Zufriedenheit“, zieht Initiator Prof. Dr. Voeth Resümee. „So zeigt sich, dass nur diejenigen Studierenden, die angemessen über die Verwendung von Studiengebühren an ihrer Universität informiert sind, mit der Existenz und Verwendung von Studiengebühren zufriedener sind und daher auch an eine Verbesserung der Studienbedingungen durch Studiengebühren glauben.“

Eine These, die Prof. Dr. Voeth mit Detailanalysen untermauern kann. Im Schnitt vergaben Studierende, die sich gar nicht informiert fühlten, die Schulnote 4,55 für ihre Zufriedenheit mit der Verwendung ihrer Studiengebühren. Bei teilweise informierten Studierenden stieg der Wert auf 4,18. Dagegen vergaben Gebührenzahler, die sich ausreichend informiert fühlten, die Schulnote 3,27. „In diesem Segment treffen wir also erstmals auf Studierende, die die Verwendung ihrer Gebühren zumindest als ‚Befriedigend‘ einstufen.“

Für die Hochschulen bedeute dies, dass diese sich nicht nur über Menge, sondern auch Qualität ihrer Informationspolitik Gedanken machen müssen. Seit dem Start des Gebührenkompasses im Jahr 2007 habe sich zwar die Zahl der Studierenden deutlich erhöht, die angeben, Informationen seitens ihrer Hochschule erhalten zu haben (51,5 %; 2007: 33,6%). „Umso auffallender ist es aber, dass der Anteil, der nicht ausreichend Informierten mit 86 Prozent auf extrem hohem Niveau nahezu unverändert geblieben (Vorjahr: 85%) ist“, meint Prof. Dr. Voeth.

Leichte Verbesserungen reichen nicht

Als auffälligstes Ergebnis der aktuellen Umfrage werten die Marktforscher den Gegensatz, dass die Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren inzwischen leicht gestiegen sei, die Akzeptanz aber dennoch sinkt und die Zahl der Gebührengegner in ungleichem Maße wächst.

„Hohe Zufriedenheitswerte lassen sich vor allem durch spürbare Verbesserungen in den Studienbedingungen erreichen. Jede andere Verwendung ist mit Blick auf die Zufriedenheit der

Studierenden eher kontraproduktiv und wird von rund 80 Prozent aller Studierenden abgelehnt“, meint Prof. Dr. Voeth. „Unsere Vermutung ist, dass die Universitäten in der Zwischenzeit tatsächlich Verbesserungen erreicht haben, die auch von den Studierenden gesehen werden – allerdings sind diese Verbesserungen aus Sicht der Studierenden nicht umfangreich und vor allem nicht schnell genug wirksam.“

Da die überwiegende Mehrzahl der Studierenden immer noch angebe, dass Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen geführt hätten, müssen die Hochschulen darüber nachdenken, ob sie nicht neue Verwendungsformen für Studiengebühren mit mehr Signalwirkung fänden – „und diese dann zügig umsetzen“.

Hintergrund Gebührenkompass

Ob Studiengebühren Akzeptanz finden, hängt auch davon ab, ob es den Hochschulen gelingt, die „Kundenwünsche“ ihrer Gebührenzahler zu erkennen und ernst zu nehmen. Vor diesem Hintergrund konzipierten die Marktforscher um Prof. Dr. Voeth ihre jährlich aktualisierte Langzeitstudie zur „Zufriedenheit über die Verwendung von Studiengebühren“. Im Gegensatz zu Online-Foren und anderen „Gebühren-Orakeln“ legen die Marketing-Experten besonderen Wert auf ein wissenschaftlich seriöses Fundament ihrer Studie. „Alle rund 5.600 Interviews wurden ausschließlich vor Ort von geschulten Mitarbeitern erhoben“, so Frank Liess, einer der Projektleiter. Ihren Fragebogen entwickelten die Forscher erst nach 40 detaillierten Tiefeninterviews und mehreren Testläufen mit Hunderten von Studierenden. 2009 wurde die kostenintensive Erhebung durch die finanzielle Unterstützung durch die GfK Nürnberg und avos, einem Service der Onestra GmbH in Saarbrücken, ermöglicht. Details zur Methodik sind ebenfalls unter www.gebuehrenkompass.de einsehbar.

Kontaktadresse (nicht zur Veröffentlichung):

Prof. Dr. Markus Voeth, Universität Hohenheim, Inst. für Betriebswirtschaftslehre, BWL insb. Marketing,
Tel.: 0711 459-22925, E-Mail: voeth@uni-hohenheim.de

UNIVERSITÄT HOHENHEIM

PRESSE UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Telefon: +49(0)711 - 459-22001/22003

Fax: +49(0)711 - 459-23289

E-Mail: presse@uni-hohenheim.de

Internet: <http://www.uni-hohenheim.de>



25.06.2009

PRESSEMITTEILUNG

Zufriedenheit in Tübingen im Bundesdurchschnitt: Uni-Studierende bewerten Verwendung ihrer Studiengebühren

Langzeitstudie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim: Bundesweit steigt Zufriedenheit mit Studiengebühren nur minimal / Zahl der Gebühren-Gegner wächst auf über 66 %

Ausführliche Detailergebnisse, Rankings und Ländervergleiche unter www.gebuehrenkompass.de

. Bundesweit hat sich die Gesamtzufriedenheit im Vergleich zum Vorjahr um eine knappe Drittelnote leicht verbessert. Gleichzeitig stieg jedoch die Zahl der Gebührengegner auf 66 Prozent – ein Plus von rund 4 Prozent. Ihre Ergebnisse ermittelte die bundesweite Studie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim anhand von mehr als 5.600 Einzelinterviews an allen 49 Universitäten mit Studiengebühren. Am geringsten ist die Unzufriedenheit noch an den Universitäten in Clausthal-Zellerfeld, Aachen, Würzburg, Mannheim und Konstanz. Unter den Ländern schneiden Bayern und Baden-Württemberg noch am besten ab. Chancen für künftig bessere Umfragewerte sieht Prof. Dr. Markus Voeth als Wissenschaftlicher Leiter des Gebührenkompasses in besserer Informationspolitik und Maßnahmen mit Signalwirkung, die echten Mehrwert für Gebührenzahler aufzeigen.

Rund drei Wochen lang hatten speziell geschulte Gebührenscouts des Lehrstuhls für Marketing der Universität Hohenheim alle 49 Universitäten mit Studiengebühren bereist. Am Ende hatten sie mindestens 100 Studierende an jeder Hochschule befragt. Die folgende Auswertung basiert auf standardisierten Interviews, gestützt auf achtseitigen standardisierten Fragebögen. Seit Einführung der Studiengebühren 2007 ist dies die dritte bundesweite Erhebung dieser Art.

Auf einer Noten-Skala von 1 („sehr zufrieden“) bis 6 („sehr unzufrieden“) konnten die Studierenden bewerten, wie zufrieden sie mit der Verwendung ihrer Studiengebühren sind. „Im Bundesdurchschnitt wurden die Universitäten dabei mit 4,22 bewertet. In der Schule wäre das eine ‚Vier Minus‘“, so Prof. Dr. Markus Voeth. Im Gegensatz zum Vorjahr – Schulnote 4,55 – sei dies jedoch eine leichte Verbesserung.

Lokale Ergebnisse für Tübingen

Im Ländervergleich liegt Baden-Württemberg in der Gesamtzufriedenheit an zweiter Stelle gleich hinter Bayern (Note 4,1; Bayern: 4,0). Im Vergleich mit anderen Ländern studieren hier die wenigsten Gebührengegner (für Abschaffung: 65%, Bundesdurchschnitt: 72%). Dafür ist das Misstrauen gegenüber dem Land besonders stark ausgeprägt: 42% der Studierenden Baden-Württembergs rechnen damit, dass Studiengebühren dazu verwendet werden, die Mittel für Universitäten zu kürzen (Bundesdurchschnitt: 35%)

Bundesweit nur Schulnote „Vier“ – trotz leichter Verbesserung

Auffallend sei allerdings, dass die Unzufriedenheit immer noch flächendeckend ist: „In der ganzen Republik gibt es nicht eine Universität, die den Sprung auf die Schulnote ‚Befriedigend‘ schafft. Selbst Clausthal-Zellerfeld als Spitzenreiter mit einem Wert von 3,54 schafft es nicht ganz, eine Bewertung zu erhalten, die oberhalb des Skalen-Mittelwerts von 3,5 liegt und damit überdurchschnittlich ist“, so Prof. Dr. Voeth.

Bundesweite Spitzenreiter: Die besten Noten in Sachen „Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren“ erhielten die Universitäten Clausthal-Zellerfeld (3,54; Vorjahr: 3,81), RWTH Aachen (3,62; Vorjahr: 3,93), Würzburg (3,64; Vorjahr: 4,19), Mannheim (3,68; Vorjahr: 4,25) und Konstanz (3,70; Vorjahr: 3,89). Unter den Ländern schneiden Bayern (Note 4,01; Vorjahr: 4,27) und Baden-Württemberg (Note 4,09; Vorjahr: 4,43) noch am besten ab. Auf den weiteren Plätzen folgen: Nordrhein-Westfalen (Note 4,32; Vorjahr: 4,76), Niedersachsen (Note 4,37; Vorjahr: 4,58), Hamburg (Note 4,43; Vorjahr: 4,76) und das Saarland (Note 4,70; Vorjahr: 4,56).

Bundesweite Akzeptanz sinkt – und Zahl der Gebührengegner wächst

Angestiegen ist dagegen die Zahl der Gebührengegner. Bundesweit sind rund 66% dagegen, dass Studiengebühren erhoben werden. Für Studiengebühren sprachen sich hingegen nur 15 % der Gebührenzahler aus (Vorjahr: 17%). 72% der Befragten sind zudem dafür, die Studiengebühren wieder abzuschaffen (Vorjahr: 70 %).

Einen Grund dafür sehen die Marktforscher in dem mangelnden Glauben der Gebührenzahler, dass ihnen ihr Geld tatsächlich einen Mehrwert beschert. 71,5% der Befragten (Vorjahr: 74,1%) gaben an, dass es auf Grund von Studiengebühren bislang zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen an ihrer Universität gekommen sei. Von dieser Gruppe der Befragten gehen wiederum 80% davon aus, dass es auch zukünftig durch Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen kommen wird“, zitiert Projektleiter Frank Liess aus den Umfragen.

Verbesserungsfähig scheint auch die Informationspolitik der Hochschulen: Zwar gibt inzwischen nur noch die Hälfte der Befragten (Vorjahr: rund 66%) an, dass sie keine Informationen über die Verwendung von Studiengebühren an der eigenen Universität erhalten habe. „Weit über 80 Prozent der Studierenden fühlen sich dennoch nicht ausreichend informiert“, erklärt Daniel Schwarz, der zweite Projektleiter der Studie.

Daneben spiele auch weiterhin mangelndes Vertrauen in die Politik eine Rolle: 35,4% der Gebührenzahler gehe davon aus, dass die Gebührenländer die Basis-Ausstattung der Universitäten kürzen würden (Vorjahr: 46,8%). Nur 18,4% (Vorjahr: 15,1%) der Gebührenzahler hätten das Vertrauen, dass es zu keinen Kürzungen käme (keine Meinung: 46,2%; Vorjahr 38,1%).

Bundesweite Hochburgen der Gebührengegner sind die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (88,0% Gebührengegner, Vorjahr: 86,4%) sowie die Universitäten Oldenburg (84,5% Gebührengegner; Vorjahr: 72,8%) und Siegen (80,4% Gebührengegner; Vorjahr 52,0%). Im Ländervergleich sehen saarländische und niedersächsische Studierende ihre Studiengebühren am kritischsten. Sie sind zu 77,7% bzw. 73,7% gegen die Erhebung von Studiengebühren – im Gegensatz zu Studierenden in Baden-Württemberg, wo 58,4% gegen die Studiengebührenerhebung plädieren.

Informationspolitik als Schlüsselparameter

„Unsere aktuelle Erhebung bestätigt erneut den direkten Zusammenhang zwischen Informationspolitik und Akzeptanz, beziehungsweise Zufriedenheit“, zieht Initiator Prof. Dr. Voeth Resümee. „So zeigt sich, dass nur diejenigen Studierenden, die angemessen über die Verwendung von Studiengebühren an ihrer Universität informiert sind, mit der Existenz und Verwendung von Studiengebühren zufriedener sind und daher auch an eine Verbesserung der Studienbedingungen durch Studiengebühren glauben.“

Eine These, die Prof. Dr. Voeth mit Detailanalysen untermauern kann. Im Schnitt vergaben Studierende, die sich gar nicht informiert fühlten, die Schulnote 4,55 für ihre Zufriedenheit mit der Verwendung ihrer Studiengebühren. Bei teilweise informierten Studierenden stieg der Wert auf 4,18. Dagegen vergaben Gebührenzahler, die sich ausreichend informiert fühlten, die Schulnote 3,27. „In diesem Segment treffen wir also erstmals auf Studierende, die die Verwendung ihrer Gebühren zumindest als ‚Befriedigend‘ einstufen.“

Für die Hochschulen bedeute dies, dass diese sich nicht nur über Menge, sondern auch Qualität ihrer Informationspolitik Gedanken machen müssen. Seit dem Start des Gebührenkompasses im Jahr 2007 habe sich zwar die Zahl der Studierenden deutlich erhöht, die angeben, Informationen seitens ihrer Hochschule erhalten zu haben (51,5 %; 2007: 33,6%). „Umso auffallender ist es aber, dass der Anteil, der nicht ausreichend Informierten mit 86 Prozent auf extrem hohem Niveau nahezu unverändert geblieben (Vorjahr: 85%) ist“, meint Prof. Dr. Voeth.

Leichte Verbesserungen reichen nicht

Als auffälligstes Ergebnis der aktuellen Umfrage werten die Marktforscher den Gegensatz, dass die Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren inzwischen leicht gestiegen sei, die Akzeptanz aber dennoch sinkt und die Zahl der Gebührengegner in ungleichem Maße wächst.

„Hohe Zufriedenheitswerte lassen sich vor allem durch spürbare Verbesserungen in den Studienbedingungen erreichen. Jede andere Verwendung ist mit Blick auf die Zufriedenheit der

Studierenden eher kontraproduktiv und wird von rund 80 Prozent aller Studierenden abgelehnt“, meint Prof. Dr. Voeth. „Unsere Vermutung ist, dass die Universitäten in der Zwischenzeit tatsächlich Verbesserungen erreicht haben, die auch von den Studierenden gesehen werden – allerdings sind diese Verbesserungen aus Sicht der Studierenden nicht umfangreich und vor allem nicht schnell genug wirksam.“

Da die überwiegende Mehrzahl der Studierenden immer noch angebe, dass Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen geführt hätten, müssen die Hochschulen darüber nachdenken, ob sie nicht neue Verwendungsformen für Studiengebühren mit mehr Signalwirkung fänden – „und diese dann zügig umsetzen“.

Hintergrund Gebührenkompass

Ob Studiengebühren Akzeptanz finden, hängt auch davon ab, ob es den Hochschulen gelingt, die „Kundenwünsche“ ihrer Gebührenzahler zu erkennen und ernst zu nehmen. Vor diesem Hintergrund konzipierten die Marktforscher um Prof. Dr. Voeth ihre jährlich aktualisierte Langzeitstudie zur „Zufriedenheit über die Verwendung von Studiengebühren“. Im Gegensatz zu Online-Foren und anderen „Gebühren-Orakeln“ legen die Marketing-Experten besonderen Wert auf ein wissenschaftlich seriöses Fundament ihrer Studie. „Alle rund 5.600 Interviews wurden ausschließlich vor Ort von geschulten Mitarbeitern erhoben“, so Frank Liess, einer der Projektleiter. Ihren Fragebogen entwickelten die Forscher erst nach 40 detaillierten Tiefeninterviews und mehreren Testläufen mit Hunderten von Studierenden. 2009 wurde die kostenintensive Erhebung durch die finanzielle Unterstützung durch die GfK Nürnberg und avos, einem Service der Onestra GmbH in Saarbrücken, ermöglicht. Details zur Methodik sind ebenfalls unter www.gebuehrenkompass.de einsehbar.

Kontaktadresse (nicht zur Veröffentlichung):

Prof. Dr. Markus Voeth, Universität Hohenheim, Inst. für Betriebswirtschaftslehre, BWL insb. Marketing,
Tel.: 0711 459-22925, E-Mail: voeth@uni-hohenheim.de



25.06.2009

PRESSEMITTEILUNG

Universität Ulm unter den Top Ten: Studierende bewerten Verwendung ihrer Studiengebühren

Langzeitstudie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim: Bundesweit steigt Zufriedenheit mit Studiengebühren nur minimal / Zahl der Gebühren-Gegner wächst auf über 66 %

Ausführliche Detailergebnisse, Rankings und Ländervergleiche unter www.gebuehrenkompass.de

Konkret vergaben die Ulmer Studierenden ihrer Universität die Schulnote 3,8. Im bundesweiten Uni-Vergleich landet Ulm damit auf Rang 6 von 49. Bundesweit hat sich die Gesamtzufriedenheit im Vergleich zum Vorjahr um eine knappe Drittelnote leicht verbessert. Gleichzeitig stieg jedoch die Zahl der Gebührengegner auf 66 Prozent – ein Plus von rund 4 Prozent. Ihre Ergebnisse ermittelte die bundesweite Studie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim anhand von mehr als 5.600 Einzelinterviews an allen 49 Universitäten mit Studiengebühren. Am geringsten ist die Unzufriedenheit noch an den Universitäten in Clausthal-Zellerfeld, Aachen, Würzburg, Mannheim und Konstanz. Unter den Ländern schneiden Bayern und Baden-Württemberg noch am besten ab. Chancen für künftig bessere Umfragewerte sieht Prof. Dr. Markus Voeth als Wissenschaftlicher Leiter des Gebührenkompasses in besserer Informationspolitik und Maßnahmen mit Signalwirkung, die echten Mehrwert für Gebührenzahler aufzeigen.

Rund drei Wochen lang hatten speziell geschulte Gebührenscouts des Lehrstuhls für Marketing der Universität Hohenheim alle 49 Universitäten mit Studiengebühren bereist. Am Ende hatten sie mindestens 100 Studierende an jeder Hochschule befragt. Die folgende Auswertung basiert auf standardisierten Interviews, gestützt auf achtseitigen standardisierten Fragebögen. Seit Einführung der Studiengebühren 2007 ist dies die dritte bundesweite Erhebung dieser Art.

Auf einer Noten-Skala von 1 („sehr zufrieden“) bis 6 („sehr unzufrieden“) konnten die Studierenden bewerten, wie zufrieden sie mit der Verwendung ihrer Studiengebühren sind. „Im Bundesdurchschnitt wurden die Universitäten dabei mit 4,22 bewertet. In der Schule wäre das eine ‚Vier Minus‘“, so Prof. Dr. Markus Voeth. Im Gegensatz zum Vorjahr – Schulnote 4,55 – sei dies jedoch eine leichte Verbesserung.

Lokale Ergebnisse für Ulm

Immerhin bejahen 38 % der Ulmer Uni-Studierenden die Frage, ob ihre Gebühren bereits Verbesserungen bewirkt hätten (Bundesdurchschnitt: 29 %). Für die Zukunft rechnen 18 % damit, dass ihre Gebühren die Lehre verbessern - weniger als der Bundesdurchschnitt mit 21 %).

Im Ländervergleich liegt Baden-Württemberg in der Gesamtzufriedenheit an zweiter Stelle gleich hinter Bayern (Note 4,1; Bayern: 4,0). Im Vergleich mit anderen Ländern studieren hier die wenigsten Gebührengegner (für Abschaffung: 65%, Bundesdurchschnitt: 72%). Dafür ist das Misstrauen gegenüber dem Land besonders stark ausgeprägt: 42% der Studierenden Baden-Württembergs rechnen damit, dass Studiengebühren dazu verwendet werden, die Mittel für Universitäten zu kürzen (Bundesdurchschnitt: 35%)

Bundesweit nur Schulnote „Vier“ – trotz leichter Verbesserung

Auffallend sei allerdings, dass die Unzufriedenheit immer noch flächendeckend ist: „In der ganzen Republik gibt es nicht eine Universität, die den Sprung auf die Schulnote ‘Befriedigend’ schafft. Selbst Clausthal-Zellerfeld als Spitzenreiter mit einem Wert von 3,54 schafft es nicht ganz, eine Bewertung zu erhalten, die oberhalb des Skalen-Mittelwerts von 3,5 liegt und damit überdurchschnittlich ist“, so Prof. Dr. Voeth.

Bundesweite Spitzenreiter: Die besten Noten in Sachen “Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren“ erhielten die Universitäten Clausthal-Zellerfeld (3,54; Vorjahr: 3,81), RWTH Aachen (3,62; Vorjahr: 3,93), Würzburg (3,64; Vorjahr: 4,19), Mannheim (3,68; Vorjahr: 4,25) und Konstanz (3,70; Vorjahr: 3,89). Unter den Ländern schneiden Bayern (Note 4,01; Vorjahr: 4,27) und Baden-Württemberg (Note 4,09; Vorjahr: 4,43) noch am besten ab. Auf den weiteren Plätzen folgen: Nordrhein-Westfalen (Note 4,32; Vorjahr: 4,76), Niedersachsen (Note 4,37; Vorjahr: 4,58), Hamburg (Note 4,43; Vorjahr: 4,76) und das Saarland (Note 4,70; Vorjahr: 4,56).

Bundesweite Akzeptanz sinkt – und Zahl der Gebührengegner wächst

Angestiegen ist dagegen die Zahl der Gebührengegner. Bundesweit sind rund 66% dagegen, dass Studiengebühren erhoben werden. Für Studiengebühren sprachen sich hingegen nur 15 % der Gebührenzahler aus (Vorjahr: 17%). 72% der Befragten sind zudem dafür, die Studiengebühren wieder abzuschaffen (Vorjahr: 70 %).

Einen Grund dafür sehen die Marktforscher in dem mangelnden Glauben der Gebührenzahler, dass ihnen ihr Geld tatsächlich einen Mehrwert beschert. 71,5% der Befragten (Vorjahr: 74,1%) gaben an, dass es auf Grund von Studiengebühren bislang zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen an ihrer Universität gekommen sei. Von dieser Gruppe der Befragten gehen wiederum 80% davon aus, dass es auch zukünftig durch Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen kommen wird“, zitiert Projektleiter Frank Liess aus den Umfragen.

Verbesserungsfähig scheint auch die Informationspolitik der Hochschulen: Zwar gibt inzwischen nur noch die Hälfte der Befragten (Vorjahre: rund 66%) an, dass sie keine Informationen über die Verwendung von Studiengebühren an der eigenen Universität erhalten habe. „Weit über 80 Prozent der Studierenden fühlen sich dennoch nicht ausreichend informiert“, erklärt Daniel Schwarz, der zweite Projektleiter der Studie.

Daneben spiele auch weiterhin mangelndes Vertrauen in die Politik eine Rolle: 35,4% der Gebührenzahler gehe davon aus, dass die Gebührenländer die Basis-Ausstattung der Universitäten kürzen würden (Vorjahr: 46,8%). Nur 18,4% (Vorjahr: 15,1%) der Gebührenzahler hätten das Vertrauen, dass es zu keinen Kürzungen käme (keine Meinung: 46,2%; Vorjahr 38,1%).

Bundesweite Hochburgen der Gebührengegner sind die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (88,0% Gebührengegner, Vorjahr: 86,4%) sowie die Universitäten Oldenburg (84,5% Gebührengegner; Vorjahr: 72,8%) und Siegen (80,4% Gebührengegner; Vorjahr 52,0%). Im Ländervergleich sehen saarländische und niedersächsische Studierende ihre Studiengebühren am kritischsten. Sie sind zu 77,7% bzw. 73,7% gegen die Erhebung von Studiengebühren – im Gegensatz zu Studierenden in Baden-Württemberg, wo 58,4% gegen die Studiengebührenerhebung plädieren.

Informationspolitik als Schlüsselparame

„Unsere aktuelle Erhebung bestätigt erneut den direkten Zusammenhang zwischen Informationspolitik und Akzeptanz, beziehungsweise Zufriedenheit“, zieht Initiator Prof. Dr. Voeth Resümee. „So zeigt sich, dass nur diejenigen Studierenden, die angemessen über die Verwendung von Studiengebühren an ihrer Universität informiert sind, mit der Existenz und Verwendung von Studiengebühren zufriedener sind und daher auch an eine Verbesserung der Studienbedingungen durch Studiengebühren glauben.“

Eine These, die Prof. Dr. Voeth mit Detailanalysen untermauern kann. Im Schnitt vergaben Studierende, die sich gar nicht informiert fühlten, die Schulnote 4,55 für ihre Zufriedenheit mit der Verwendung ihrer Studiengebühren. Bei teilweise informierten Studierenden stieg der Wert auf 4,18. Dagegen vergaben Gebührenzahler, die sich ausreichend informiert fühlten, die Schulnote 3,27. „In diesem Segment treffen wir also erstmals auf Studierende, die die Verwendung ihrer Gebühren zumindest als ‚Befriedigend‘ einstufen.“

Für die Hochschulen bedeute dies, dass diese sich nicht nur über Menge, sondern auch Qualität ihrer Informationspolitik Gedanken machen müssen. Seit dem Start des Gebührenkompasses im Jahr 2007 habe sich zwar die Zahl der Studierenden deutlich erhöht, die angeben, Informationen seitens ihrer Hochschule erhalten zu haben (51,5 %; 2007: 33,6%). „Umso auffallender ist es aber, dass der Anteil, der nicht ausreichend Informierten mit 86 Prozent auf extrem hohem Niveau nahezu unverändert geblieben (Vorjahr: 85%) ist“, meint Prof. Dr. Voeth.

Leichte Verbesserungen reichen nicht

Als auffälligstes Ergebnis der aktuellen Umfrage werten die Marktforscher den Gegensatz, dass die Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren inzwischen leicht gestiegen sei, die Akzeptanz aber dennoch sinkt und die Zahl der Gebührengegner in ungleichem Maße wächst.

„Hohe Zufriedenheitswerte lassen sich vor allem durch spürbare Verbesserungen in den Studienbedingungen erreichen. Jede andere Verwendung ist mit Blick auf die Zufriedenheit der Studierenden eher kontraproduktiv und wird von rund 80 Prozent aller Studierenden abgelehnt“, meint Prof. Dr. Voeth. „Unsere Vermutung ist, dass die Universitäten in der Zwischenzeit tatsächlich Verbesserungen erreicht haben, die auch von den Studierenden gesehen werden – allerdings sind diese Verbesserungen aus Sicht der Studierenden nicht umfangreich und vor allem nicht schnell genug wirksam.“

Da die überwiegende Mehrzahl der Studierenden immer noch angebe, dass Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen geführt hätten, müssen die Hochschulen darüber nachdenken, ob sie nicht neue Verwendungsformen für Studiengebühren mit mehr Signalwirkung fänden – „und diese dann zügig umsetzen“.

Hintergrund Gebührenkompass

Ob Studiengebühren Akzeptanz finden, hängt auch davon ab, ob es den Hochschulen gelingt, die „Kundenwünsche“ ihrer Gebührenzahler zu erkennen und ernst zu nehmen. Vor diesem Hintergrund konzipierten die Marktforscher um Prof. Dr. Voeth ihre jährlich aktualisierte Langzeitstudie zur „Zufriedenheit über die Verwendung von Studiengebühren“. Im Gegensatz zu Online-Foren und anderen „Gebühren-Orakeln“ legen die Marketing-Experten besonderen Wert auf ein wissenschaftlich seriöses Fundament ihrer Studie. „Alle rund 5.600 Interviews wurden ausschließlich vor Ort von geschulten Mitarbeitern erhoben“, so Frank Liess, einer der Projektleiter. Ihren Fragebogen entwickelten die Forscher erst nach 40 detaillierten Tiefeninterviews und mehreren Testläufen mit Hunderten von Studierenden. 2009 wurde die kostenintensive Erhebung durch die finanzielle Unterstützung durch die GfK Nürnberg und avos, einem Service der Onestra GmbH in Saarbrücken, ermöglicht. Details zur Methodik sind ebenfalls unter www.gebuehrenkompass.de einsehbar.

Kontaktadresse (nicht zur Veröffentlichung):

Prof. Dr. Markus Voeth, Universität Hohenheim, Inst. für Betriebswirtschaftslehre, BWL insb. Marketing,
Tel.: 0711 459-22925, E-Mail: voeth@uni-hohenheim.de

Telefon: +49(0)711 - 459-22001/22003

Fax: +49(0)711 - 459-23289

E-Mail: presse@uni-hohenheim.de

Internet: <http://www.uni-hohenheim.de>



25.06.2009

PRESSEMITTEILUNG

Lokalauswertung Gebührenkompass: Uni-Studierende bewerten Verwendung ihrer Studiengebühren

Langzeitstudie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim: Bundesweit steigt Zufriedenheit mit Studiengebühren nur minimal / Zahl der Gebühren-Gegner wächst auf über 66 %

Ausführliche Detailergebnisse, Rankings und Ländervergleiche unter www.gebuehrenkompass.de

Konkret vergaben die Studierenden in Vechta ihrer Universität die Schulnote 4,3. Im bundesweiten Vergleich landet Vechta damit auf Rang 27 von 49. Bundesweit hat sich die Gesamtzufriedenheit im Vergleich zum Vorjahr um eine knappe Drittelnote leicht verbessert. Gleichzeitig stieg jedoch die Zahl der Gebührengegner auf 66 Prozent – ein Plus von rund 4 Prozent. Ihre Ergebnisse ermittelte die bundesweite Studie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim anhand von mehr als 5.600 Einzelinterviews an allen 49 Universitäten mit Studiengebühren. Am geringsten ist die Unzufriedenheit noch an den Universitäten in Clausthal-Zellerfeld, Aachen, Würzburg, Mannheim und Konstanz. Unter den Ländern schneiden Bayern und Baden-Württemberg noch am besten ab. Chancen für künftig bessere Umfragewerte sieht Prof. Dr. Markus Voeth als Wissenschaftlicher Leiter des Gebührenkompasses in besserer Informationspolitik und Maßnahmen mit Signalwirkung, die echten Mehrwert für Gebührenzahler aufzeigen.

Rund drei Wochen lang hatten speziell geschulte Gebührenscouts des Lehrstuhls für Marketing der Universität Hohenheim alle 49 Universitäten mit Studiengebühren bereist. Am Ende hatten sie mindestens 100 Studierende an jeder Hochschule befragt. Die folgende Auswertung basiert auf standardisierten Interviews, gestützt auf achtseitigen standardisierten Fragebögen. Seit Einführung der Studiengebühren 2007 ist dies die dritte bundesweite Erhebung dieser Art.

Auf einer Noten-Skala von 1 („sehr zufrieden“) bis 6 („sehr unzufrieden“) konnten die Studierenden bewerten, wie zufrieden sie mit der Verwendung ihrer Studiengebühren sind. „Im Bundesdurchschnitt wurden die Universitäten dabei mit 4,22 bewertet. In der Schule wäre das eine ‚Vier Minus‘“, so Prof. Dr. Markus Voeth. Im Gegensatz zum Vorjahr – Schulnote 4,55 – sei dies jedoch eine leichte Verbesserung.

Lokale Ergebnisse für Vechta

In Vechta bejahen 18 % der Uni-Studierenden die Frage, ob ihre Gebühren bereits Verbesserungen bewirkt hätten (Bundesdurchschnitt: 29 %). Für die Zukunft rechnen nur 14 % damit, dass ihre Gebühren die Lehre verbessern - wesentlich als der Bundesdurchschnitt von 21 %).

Im Ländervergleich beherbergt Niedersachsen nach dem Saarland die meisten Gebührengegner. 79% der niedersächsischen Uni-Studierenden sprachen sich dafür aus, die Gebühren wieder abzuschaffen (Bundesdurchschnitt: 72%; Saarland: 84%). Bei der Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren liegen Universitäten in Niedersachsen auf Rang 4 von sechs noch im Mittelfeld (Schulnote 4,37; Bundesdurchschnitt 4,22).

Bundesweit nur Schulnote „Vier“ – trotz leichter Verbesserung

Auffallend sei allerdings, dass die Unzufriedenheit immer noch flächendeckend ist: „In der ganzen Republik gibt es nicht eine Universität, die den Sprung auf die Schulnote ‘Befriedigend’ schafft. Selbst Clausthal-Zellerfeld als Spitzenreiter mit einem Wert von 3,54 schafft es nicht ganz, eine Bewertung zu erhalten, die oberhalb des Skalen-Mittelwerts von 3,5 liegt und damit überdurchschnittlich ist“, so Prof. Dr. Voeth.

Bundesweite Spitzenreiter: Die besten Noten in Sachen “Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren“ erhielten die Universitäten Clausthal-Zellerfeld (3,54; Vorjahr: 3,81), RWTH Aachen (3,62; Vorjahr: 3,93), Würzburg (3,64; Vorjahr: 4,19), Mannheim (3,68; Vorjahr: 4,25) und Konstanz (3,70; Vorjahr: 3,89). Unter den Ländern schneiden Bayern (Note 4,01; Vorjahr: 4,27) und Baden-Württemberg (Note 4,09; Vorjahr: 4,43) noch am besten ab. Auf den weiteren Plätzen folgen: Nordrhein-Westfalen (Note 4,32; Vorjahr: 4,76), Niedersachsen (Note 4,37; Vorjahr: 4,58), Hamburg (Note 4,43; Vorjahr: 4,76) und das Saarland (Note 4,70; Vorjahr: 4,56).

Bundesweite Akzeptanz sinkt – und Zahl der Gebührengegner wächst

Angestiegen ist dagegen die Zahl der Gebührengegner. Bundesweit sind rund 66% dagegen, dass Studiengebühren erhoben werden. Für Studiengebühren sprachen sich hingegen nur 15 % der Gebührenzahler aus (Vorjahr: 17%). 72% der Befragten sind zudem dafür, die Studiengebühren wieder abzuschaffen (Vorjahr: 70 %).

Einen Grund dafür sehen die Marktforscher in dem mangelnden Glauben der Gebührenzahler, dass ihnen ihr Geld tatsächlich einen Mehrwert beschert. 71,5% der Befragten (Vorjahr: 74,1%) gaben an, dass es auf Grund von Studiengebühren bislang zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen an ihrer Universität gekommen sei. Von dieser Gruppe der Befragten gehen wiederum 80% davon aus, dass es auch zukünftig durch Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen kommen wird“, zitiert Projektleiter Frank Liess aus den Umfragen.

Verbesserungsfähig scheint auch die Informationspolitik der Hochschulen: Zwar gibt inzwischen nur noch die Hälfte der Befragten (Vorjahre: rund 66%) an, dass sie keine Informationen über die Verwendung von Studiengebühren an der eigenen Universität erhalten habe. „Weit über 80 Prozent der Studierenden fühlen sich dennoch nicht ausreichend informiert“, erklärt Daniel Schwarz, der zweite Projektleiter der Studie.

Daneben spiele auch weiterhin mangelndes Vertrauen in die Politik eine Rolle: 35,4% der Gebührenzahler gehe davon aus, dass die Gebührenländer die Basis-Ausstattung der Universitäten kürzen würden (Vorjahr: 46,8%). Nur 18,4% (Vorjahr: 15,1%) der Gebührenzahler hätten das Vertrauen, dass es zu keinen Kürzungen käme (keine Meinung: 46,2%; Vorjahr 38,1%).

Bundesweite Hochburgen der Gebührengegner sind die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (88,0% Gebührengegner, Vorjahr: 86,4%) sowie die Universitäten Oldenburg (84,5% Gebührengegner; Vorjahr: 72,8%) und Siegen (80,4% Gebührengegner; Vorjahr 52,0%). Im Ländervergleich sehen saarländische und niedersächsische Studierende ihre Studiengebühren am kritischsten. Sie sind zu 77,7% bzw. 73,7% gegen die Erhebung von Studiengebühren – im Gegensatz zu Studierenden in Baden-Württemberg, wo 58,4% gegen die Studiengebührenerhebung plädieren.

Informationspolitik als Schlüsselparameter

„Unsere aktuelle Erhebung bestätigt erneut den direkten Zusammenhang zwischen Informationspolitik und Akzeptanz, beziehungsweise Zufriedenheit“, zieht Initiator Prof. Dr. Voeth Resümee. „So zeigt sich, dass nur diejenigen Studierenden, die angemessen über die Verwendung von Studiengebühren an ihrer Universität informiert sind, mit der Existenz und Verwendung von Studiengebühren zufriedener sind und daher auch an eine Verbesserung der Studienbedingungen durch Studiengebühren glauben.“

Eine These, die Prof. Dr. Voeth mit Detailanalysen untermauern kann. Im Schnitt vergaben Studierende, die sich gar nicht informiert fühlten, die Schulnote 4,55 für ihre Zufriedenheit mit der Verwendung ihrer Studiengebühren. Bei teilweise informierten Studierenden stieg der Wert auf 4,18. Dagegen vergaben Gebührenzahler, die sich ausreichend informiert fühlten, die Schulnote 3,27. „In diesem Segment treffen wir also erstmals auf Studierende, die die Verwendung ihrer Gebühren zumindest als ‚Befriedigend‘ einstufen.“

Für die Hochschulen bedeute dies, dass diese sich nicht nur über Menge, sondern auch Qualität ihrer Informationspolitik Gedanken machen müssen. Seit dem Start des Gebührenkompasses im Jahr 2007 habe sich zwar die Zahl der Studierenden deutlich erhöht, die angeben, Informationen seitens ihrer Hochschule erhalten zu haben (51,5 %; 2007: 33,6%). „Umso auffallender ist es aber, dass der Anteil, der nicht ausreichend Informierten mit 86 Prozent auf extrem hohem Niveau nahezu unverändert geblieben (Vorjahr: 85%) ist“, meint Prof. Dr. Voeth.

Leichte Verbesserungen reichen nicht

Als auffälligstes Ergebnis der aktuellen Umfrage werten die Marktforscher den Gegensatz, dass die Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren inzwischen leicht gestiegen sei, die Akzeptanz aber dennoch sinkt und die Zahl der Gebührengegner in ungleichem Maße wächst.

„Hohe Zufriedenheitswerte lassen sich vor allem durch spürbare Verbesserungen in den Studienbedingungen erreichen. Jede andere Verwendung ist mit Blick auf die Zufriedenheit der Studierenden eher kontraproduktiv und wird von rund 80 Prozent aller Studierenden abgelehnt“, meint Prof. Dr. Voeth. „Unsere Vermutung ist, dass die Universitäten in der Zwischenzeit tatsächlich Verbesserungen erreicht haben, die auch von den Studierenden gesehen werden – allerdings sind diese Verbesserungen aus Sicht der Studierenden nicht umfangreich und vor allem nicht schnell genug wirksam.“

Da die überwiegende Mehrzahl der Studierenden immer noch angebe, dass Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen geführt hätten, müssen die Hochschulen darüber nachdenken, ob sie nicht neue Verwendungsformen für Studiengebühren mit mehr Signalwirkung fänden – „und diese dann zügig umsetzen“.

Hintergrund Gebührenkompass

Ob Studiengebühren Akzeptanz finden, hängt auch davon ab, ob es den Hochschulen gelingt, die „Kundenwünsche“ ihrer Gebührenzahler zu erkennen und ernst zu nehmen. Vor diesem Hintergrund konzipierten die Marktforscher um Prof. Dr. Voeth ihre jährlich aktualisierte Langzeitstudie zur „Zufriedenheit über die Verwendung von Studiengebühren“. Im Gegensatz zu Online-Foren und anderen „Gebühren-Orakeln“ legen die Marketing-Experten besonderen Wert auf ein wissenschaftlich seriöses Fundament ihrer Studie. „Alle rund 5.600 Interviews wurden ausschließlich vor Ort von geschulten Mitarbeitern erhoben“, so Frank Liess, einer der Projektleiter. Ihren Fragebogen entwickelten die Forscher erst nach 40 detaillierten Tiefeninterviews und mehreren Testläufen mit Hunderten von Studierenden. 2009 wurde die kostenintensive Erhebung durch die finanzielle Unterstützung durch die GfK Nürnberg und avos, einem Service der Onestra GmbH in Saarbrücken, ermöglicht. Details zur Methodik sind ebenfalls unter www.gebuehrenkompass.de einsehbar.

Kontaktadresse (nicht zur Veröffentlichung):

Prof. Dr. Markus Voeth, Universität Hohenheim, Inst. für Betriebswirtschaftslehre, BWL insb. Marketing,
Tel.: 0711 459-22925, E-Mail: voeth@uni-hohenheim.de

UNIVERSITÄT HOHENHEIM

PRESSE UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Telefon: +49(0)711 - 459-22001/22003

Fax: +49(0)711 - 459-23289

E-Mail: presse@uni-hohenheim.de

Internet: <http://www.uni-hohenheim.de>



25.06.2009

PRESSEMITTEILUNG

Lokalauswertung Gebührenkompass: Uni-Studierende bewerten Verwendung ihrer Studiengebühren

Langzeitstudie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim: Bundesweit steigt Zufriedenheit mit Studiengebühren nur minimal / Zahl der Gebühren-Gegner wächst auf über 66 %

Ausführliche Detailergebnisse, Rankings und Ländervergleiche unter www.gebuehrenkompass.de

Konkret vergaben die Wuppertaler Studierenden ihrer Universität die Schulnote 4,9. Im bundesweiten Vergleich landet Wuppertal damit auf Rang 48 von 49. Bundesweit hat sich die Gesamtzufriedenheit im Vergleich zum Vorjahr um eine knappe Drittelnote leicht verbessert. Gleichzeitig stieg jedoch die Zahl der Gebührengegner auf 66 Prozent – ein Plus von rund 4 Prozent. Ihre Ergebnisse ermittelte die bundesweite Studie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim anhand von mehr als 5.600 Einzelinterviews an allen 49 Universitäten mit Studiengebühren. Am geringsten ist die Unzufriedenheit noch an den Universitäten in Clausthal-Zellerfeld, Aachen, Würzburg, Mannheim und Konstanz. Unter den Ländern schneiden Bayern und Baden-Württemberg noch am besten ab. Chancen für künftig bessere Umfragewerte sieht Prof. Dr. Markus Voeth als Wissenschaftlicher Leiter des Gebührenkompasses in besserer Informationspolitik und Maßnahmen mit Signalwirkung, die echten Mehrwert für Gebührenzahler aufzeigen.

Rund drei Wochen lang hatten speziell geschulte Gebührenscouts des Lehrstuhls für Marketing der Universität Hohenheim alle 49 Universitäten mit Studiengebühren bereist. Am Ende hatten sie mindestens 100 Studierende an jeder Hochschule befragt. Die folgende Auswertung basiert auf standardisierten Interviews, gestützt auf achtseitigen standardisierten Fragebögen. Seit Einführung der Studiengebühren 2007 ist dies die dritte bundesweite Erhebung dieser Art.

Auf einer Noten-Skala von 1 („sehr zufrieden“) bis 6 („sehr unzufrieden“) konnten die Studierenden bewerten, wie zufrieden sie mit der Verwendung ihrer Studiengebühren sind. „Im Bundesdurchschnitt wurden die Universitäten dabei mit 4,22 bewertet. In der Schule wäre das eine ‚Vier Minus‘“, so Prof. Dr. Markus Voeth. Im Gegensatz zum Vorjahr – Schulnote 4,55 – sei dies jedoch eine leichte Verbesserung.

Lokale Ergebnisse für Wuppertal

In Wuppertal bejahen 7 % der Uni-Studierenden die Frage, ob ihre Gebühren bereits Verbesserungen bewirkt hätten (Bundesdurchschnitt: 29 %). Für die Zukunft rechnen 16,5 % damit, dass ihre Gebühren die Lehre verbessern - leicht weniger als der Bundesdurchschnitt von 21 %).

Im Ländervergleich fühlen sich vor allem Studierende aus Nordrhein-Westfalen durch Studiengebühren motiviert, ihr Studium möglichst zügig abzuschließen. Bei der Gesamtzufriedenheit liegen sie auf Rang 3 (Schulnote 4,3; Bundesdurchschnitt 4,2)

Bundesweit nur Schulnote „Vier“ – trotz leichter Verbesserung

Auffallend sei allerdings, dass die Unzufriedenheit immer noch flächendeckend ist: „In der ganzen Republik gibt es nicht eine Universität, die den Sprung auf die Schulnote ‘Befriedigend’ schafft. Selbst Clausthal-Zellerfeld als Spitzenreiter mit einem Wert von 3,54 schafft es nicht ganz, eine Bewertung zu erhalten, die oberhalb des Skalen-Mittelwerts von 3,5 liegt und damit überdurchschnittlich ist“, so Prof. Dr. Voeth.

Bundesweite Spitzenreiter: Die besten Noten in Sachen “Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren“ erhielten die Universitäten Clausthal-Zellerfeld (3,54; Vorjahr: 3,81), RWTH Aachen (3,62; Vorjahr: 3,93), Würzburg (3,64; Vorjahr: 4,19), Mannheim (3,68; Vorjahr: 4,25) und Konstanz (3,70; Vorjahr: 3,89). Unter den Ländern schneiden Bayern (Note 4,01; Vorjahr: 4,27) und Baden-Württemberg (Note 4,09; Vorjahr: 4,43) noch am besten ab. Auf den weiteren Plätzen folgen: Nordrhein-Westfalen (Note 4,32; Vorjahr: 4,76), Niedersachsen (Note 4,37; Vorjahr: 4,58), Hamburg (Note 4,43; Vorjahr: 4,76) und das Saarland (Note 4,70; Vorjahr: 4,56).

Bundesweite Akzeptanz sinkt – und Zahl der Gebührengegner wächst

Angestiegen ist dagegen die Zahl der Gebührengegner. Bundesweit sind rund 66% dagegen, dass Studiengebühren erhoben werden. Für Studiengebühren sprachen sich hingegen nur 15 % der Gebührenzahler aus (Vorjahr: 17%). 72% der Befragten sind zudem dafür, die Studiengebühren wieder abzuschaffen (Vorjahr: 70 %).

Einen Grund dafür sehen die Marktforscher in dem mangelnden Glauben der Gebührenzahler, dass ihnen ihr Geld tatsächlich einen Mehrwert beschert. 71,5% der Befragten (Vorjahr: 74,1%) gaben an, dass es auf Grund von Studiengebühren bislang zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen an ihrer Universität gekommen sei. Von dieser Gruppe der Befragten gehen wiederum 80% davon aus, dass es auch zukünftig durch Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen kommen wird“, zitiert Projektleiter Frank Liess aus den Umfragen.

Verbesserungsfähig scheint auch die Informationspolitik der Hochschulen: Zwar gibt inzwischen nur noch die Hälfte der Befragten (Vorjahr: rund 66%) an, dass sie keine Informationen über die Verwendung von

Studiengebühren an der eigenen Universität erhalten habe. „Weit über 80 Prozent der Studierenden fühlen sich dennoch nicht ausreichend informiert“, erklärt Daniel Schwarz, der zweite Projektleiter der Studie.

Daneben spiele auch weiterhin mangelndes Vertrauen in die Politik eine Rolle: 35,4% der Gebührenzahler gehe davon aus, dass die Gebührenländer die Basis-Ausstattung der Universitäten kürzen würden (Vorjahr: 46,8%). Nur 18,4% (Vorjahr: 15,1%) der Gebührenzahler hätten das Vertrauen, dass es zu keinen Kürzungen käme (keine Meinung: 46,2%; Vorjahr 38,1%).

Bundesweite Hochburgen der Gebührengegner sind die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (88,0% Gebührengegner, Vorjahr: 86,4%) sowie die Universitäten Oldenburg (84,5% Gebührengegner; Vorjahr: 72,8%) und Siegen (80,4% Gebührengegner; Vorjahr 52,0%). Im Ländervergleich sehen saarländische und niedersächsische Studierende ihre Studiengebühren am kritischsten. Sie sind zu 77,7% bzw. 73,7% gegen die Erhebung von Studiengebühren – im Gegensatz zu Studierenden in Baden-Württemberg, wo 58,4% gegen die Studiengebührenerhebung plädieren.

Informationspolitik als Schlüsselparameter

„Unsere aktuelle Erhebung bestätigt erneut den direkten Zusammenhang zwischen Informationspolitik und Akzeptanz, beziehungsweise Zufriedenheit“, zieht Initiator Prof. Dr. Voeth Resümee. „So zeigt sich, dass nur diejenigen Studierenden, die angemessen über die Verwendung von Studiengebühren an ihrer Universität informiert sind, mit der Existenz und Verwendung von Studiengebühren zufriedener sind und daher auch an eine Verbesserung der Studienbedingungen durch Studiengebühren glauben.“

Eine These, die Prof. Dr. Voeth mit Detailanalysen untermauern kann. Im Schnitt vergaben Studierende, die sich gar nicht informiert fühlten, die Schulnote 4,55 für ihre Zufriedenheit mit der Verwendung ihrer Studiengebühren. Bei teilweise informierten Studierenden stieg der Wert auf 4,18. Dagegen vergaben Gebührenzahler, die sich ausreichend informiert fühlten, die Schulnote 3,27. „In diesem Segment treffen wir also erstmals auf Studierende, die die Verwendung ihrer Gebühren zumindest als ‘Befriedigend’ einstufen.“

Für die Hochschulen bedeute dies, dass diese sich nicht nur über Menge, sondern auch Qualität ihrer Informationspolitik Gedanken machen müssen. Seit dem Start des Gebührenkompasses im Jahr 2007 habe sich zwar die Zahl der Studierenden deutlich erhöht, die angeben, Informationen seitens ihrer Hochschule erhalten zu haben (51,5 %; 2007: 33,6%). „Umso auffallender ist es aber, dass der Anteil, der nicht ausreichend Informierten mit 86 Prozent auf extrem hohem Niveau nahezu unverändert geblieben (Vorjahr: 85%) ist“, meint Prof. Dr. Voeth.

Leichte Verbesserungen reichen nicht

Als auffälligstes Ergebnis der aktuellen Umfrage werten die Marktforscher den Gegensatz, dass die Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren inzwischen leicht gestiegen sei, die Akzeptanz aber dennoch sinkt und die Zahl der Gebührengegner in ungleichem Maße wächst.

„Hohe Zufriedenheitswerte lassen sich vor allem durch spürbare Verbesserungen in den Studienbedingungen erreichen. Jede andere Verwendung ist mit Blick auf die Zufriedenheit der Studierenden eher kontraproduktiv und wird von rund 80 Prozent aller Studierenden abgelehnt“, meint Prof. Dr. Voeth. „Unsere Vermutung ist, dass die Universitäten in der Zwischenzeit tatsächlich Verbesserungen erreicht haben, die auch von den Studierenden gesehen werden – allerdings sind diese Verbesserungen aus Sicht der Studierenden nicht umfangreich und vor allem nicht schnell genug wirksam.“

Da die überwiegende Mehrzahl der Studierenden immer noch angebe, dass Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen geführt hätten, müssen die Hochschulen darüber nachdenken, ob sie nicht neue Verwendungsformen für Studiengebühren mit mehr Signalwirkung fänden – „und diese dann zügig umsetzen“.

Hintergrund Gebührenkompass

Ob Studiengebühren Akzeptanz finden, hängt auch davon ab, ob es den Hochschulen gelingt, die „Kundenwünsche“ ihrer Gebührenzahler zu erkennen und ernst zu nehmen. Vor diesem Hintergrund konzipierten die Marktforscher um Prof. Dr. Voeth ihre jährlich aktualisierte Langzeitstudie zur „Zufriedenheit über die Verwendung von Studiengebühren“. Im Gegensatz zu Online-Foren und anderen „Gebühren-Orakeln“ legen die Marketing-Experten besonderen Wert auf ein wissenschaftlich seriöses Fundament ihrer Studie. „Alle rund 5.600 Interviews wurden ausschließlich vor Ort von geschulten Mitarbeitern erhoben“, so Frank Liess, einer der Projektleiter. Ihren Fragebogen entwickelten die Forscher erst nach 40 detaillierten Tiefeninterviews und mehreren Testläufen mit Hunderten von Studierenden. 2009 wurde die kostenintensive Erhebung durch die finanzielle Unterstützung durch die GfK Nürnberg und avos, einem Service der Onestra GmbH in Saarbrücken, ermöglicht. Details zur Methodik sind ebenfalls unter www.gebuehrenkompass.de einsehbar.

Kontaktadresse (nicht zur Veröffentlichung):

Prof. Dr. Markus Voeth, Universität Hohenheim, Inst. für Betriebswirtschaftslehre, BWL insb. Marketing,
Tel.: 0711 459-22925, E-Mail: voeth@uni-hohenheim.de



25.06.2009

PRESSEMITTEILUNG

Universität Würzburg unter den Spitzenreitern: Studierende bewerten Verwendung ihrer Studiengebühren

Langzeitstudie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim: Bundesweit steigt Zufriedenheit mit Studiengebühren nur minimal / Zahl der Gebühren-Gegner wächst auf über 66 %

Ausführliche Detailergebnisse, Rankings und Ländervergleiche unter www.gebuehrenkompass.de

Konkret vergaben die Studierende in Würzburg ihrer Universität die Schulnote 3,6. Im bundesweiten Vergleich landet Würzburg damit auf Rang 3 von 49. Bundesweit hat sich die Gesamtzufriedenheit im Vergleich zum Vorjahr um eine knappe Drittelnote leicht verbessert. Gleichzeitig stieg jedoch die Zahl der Gebührengegner auf 66 Prozent – ein Plus von rund 4 Prozent. Ihre Ergebnisse ermittelte die bundesweite Studie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim anhand von mehr als 5.600 Einzelinterviews an allen 49 Universitäten mit Studiengebühren. Am geringsten ist die Unzufriedenheit noch an den Universitäten in Clausthal-Zellerfeld, Aachen, Würzburg, Mannheim und Konstanz. Unter den Ländern schneiden Bayern und Baden-Württemberg noch am besten ab. Chancen für künftig bessere Umfragewerte sieht Prof. Dr. Markus Voeth als Wissenschaftlicher Leiter des Gebührenkompasses in besserer Informationspolitik und Maßnahmen mit Signalwirkung, die echten Mehrwert für Gebührenzahler aufzeigen.

Rund drei Wochen lang hatten speziell geschulte Gebührenscouts des Lehrstuhls für Marketing der Universität Hohenheim alle 49 Universitäten mit Studiengebühren bereist. Am Ende hatten sie mindestens 100 Studierende an jeder Hochschule befragt. Die folgende Auswertung basiert auf standardisierten Interviews, gestützt auf achtseitigen standardisierten Fragebögen. Seit Einführung der Studiengebühren 2007 ist dies die dritte bundesweite Erhebung dieser Art.

Auf einer Noten-Skala von 1 („sehr zufrieden“) bis 6 („sehr unzufrieden“) konnten die Studierenden bewerten, wie zufrieden sie mit der Verwendung ihrer Studiengebühren sind. „Im Bundesdurchschnitt wurden die Universitäten dabei mit 4,22 bewertet. In der Schule wäre das eine ‚Vier Minus‘“, so Prof. Dr. Markus Voeth. Im Gegensatz zum Vorjahr – Schulnote 4,55 – sei dies jedoch eine leichte Verbesserung.

Lokale Ergebnisse für Würzburg

Immerhin bejahen 37 % der Uni-Studierenden in Würzburg die Frage, ob ihre Gebühren bereits Verbesserungen bewirkt hätten (Bundesdurchschnitt: 29 %). Für die Zukunft rechnen 34 % damit, dass ihre Gebühren die Lehre verbessern - im Bundesdurchschnitt sind es dagegen 21 %.

Im Ländervergleich nimmt Bayern bei der Frage der Gesamtzufriedenheit mit der Schulnote 4 knapp die Spitzenposition ein (Bundesdurchschnitt: 4,2). Ebenfalls an der Spitze liegt Bayern in der Frage, ob die Studiengebühren schon Verbesserungen gebracht hätten - was 36% der bayrischen Studierenden bejahen (Bundesdurchschnitt: 28%).

Bundesweit nur Schulnote „Vier“ – trotz leichter Verbesserung

Auffallend sei allerdings, dass die Unzufriedenheit immer noch flächendeckend ist: „In der ganzen Republik gibt es nicht eine Universität, die den Sprung auf die Schulnote ‘Befriedigend’ schafft. Selbst Clausthal-Zellerfeld als Spitzenreiter mit einem Wert von 3,54 schafft es nicht ganz, eine Bewertung zu erhalten, die oberhalb des Skalen-Mittelwerts von 3,5 liegt und damit überdurchschnittlich ist“, so Prof. Dr. Voeth.

Bundesweite Spitzenreiter: Die besten Noten in Sachen “Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren“ erhielten die Universitäten Clausthal-Zellerfeld (3,54; Vorjahr: 3,81), RWTH Aachen (3,62; Vorjahr: 3,93), Würzburg (3,64; Vorjahr: 4,19), Mannheim (3,68; Vorjahr: 4,25) und Konstanz (3,70; Vorjahr: 3,89). Unter den Ländern schneiden Bayern (Note 4,01; Vorjahr: 4,27) und Baden-Württemberg (Note 4,09; Vorjahr: 4,43) noch am besten ab. Auf den weiteren Plätzen folgen: Nordrhein-Westfalen (Note 4,32; Vorjahr: 4,76), Niedersachsen (Note 4,37; Vorjahr: 4,58), Hamburg (Note 4,43; Vorjahr: 4,76) und das Saarland (Note 4,70; Vorjahr: 4,56).

Bundesweite Akzeptanz sinkt – und Zahl der Gebührengegner wächst

Angestiegen ist dagegen die Zahl der Gebührengegner. Bundesweit sind rund 66% dagegen, dass Studiengebühren erhoben werden. Für Studiengebühren sprachen sich hingegen nur 15 % der Gebührenzahler aus (Vorjahr: 17%). 72% der Befragten sind zudem dafür, die Studiengebühren wieder abzuschaffen (Vorjahr: 70 %).

Einen Grund dafür sehen die Marktforscher in dem mangelnden Glauben der Gebührenzahler, dass ihnen ihr Geld tatsächlich einen Mehrwert beschert. 71,5% der Befragten (Vorjahr: 74,1%) gaben an, dass es auf Grund von Studiengebühren bislang zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen an ihrer Universität gekommen sei. Von dieser Gruppe der Befragten gehen wiederum 80% davon aus, dass es auch zukünftig durch Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen kommen wird“, zitiert Projektleiter Frank Liess aus den Umfragen.

Verbesserungsfähig scheint auch die Informationspolitik der Hochschulen: Zwar gibt inzwischen nur noch die Hälfte der Befragten (Vorjahre: rund 66%) an, dass sie keine Informationen über die Verwendung von Studiengebühren an der eigenen Universität erhalten habe. „Weit über 80 Prozent der Studierenden fühlen sich dennoch nicht ausreichend informiert“, erklärt Daniel Schwarz, der zweite Projektleiter der Studie.

Daneben spiele auch weiterhin mangelndes Vertrauen in die Politik eine Rolle: 35,4% der Gebührenzahler gehe davon aus, dass die Gebührenländer die Basis-Ausstattung der Universitäten kürzen würden (Vorjahr: 46,8%). Nur 18,4% (Vorjahr: 15,1%) der Gebührenzahler hätten das Vertrauen, dass es zu keinen Kürzungen käme (keine Meinung: 46,2%; Vorjahr 38,1%).

Bundesweite Hochburgen der Gebührengegner sind die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (88,0% Gebührengegner, Vorjahr: 86,4%) sowie die Universitäten Oldenburg (84,5% Gebührengegner; Vorjahr: 72,8%) und Siegen (80,4% Gebührengegner; Vorjahr 52,0%). Im Ländervergleich sehen saarländische und niedersächsische Studierende ihre Studiengebühren am kritischsten. Sie sind zu 77,7% bzw. 73,7% gegen die Erhebung von Studiengebühren – im Gegensatz zu Studierenden in Baden-Württemberg, wo 58,4% gegen die Studiengebührenerhebung plädieren.

Informationspolitik als Schlüsselparameter

„Unsere aktuelle Erhebung bestätigt erneut den direkten Zusammenhang zwischen Informationspolitik und Akzeptanz, beziehungsweise Zufriedenheit“, zieht Initiator Prof. Dr. Voeth Resümee. „So zeigt sich, dass nur diejenigen Studierenden, die angemessen über die Verwendung von Studiengebühren an ihrer Universität informiert sind, mit der Existenz und Verwendung von Studiengebühren zufriedener sind und daher auch an eine Verbesserung der Studienbedingungen durch Studiengebühren glauben.“

Eine These, die Prof. Dr. Voeth mit Detailanalysen untermauern kann. Im Schnitt vergaben Studierende, die sich gar nicht informiert fühlten, die Schulnote 4,55 für ihre Zufriedenheit mit der Verwendung ihrer Studiengebühren. Bei teilweise informierten Studierenden stieg der Wert auf 4,18. Dagegen vergaben Gebührenzahler, die sich ausreichend informiert fühlten, die Schulnote 3,27. „In diesem Segment treffen wir also erstmals auf Studierende, die die Verwendung ihrer Gebühren zumindest als ‚Befriedigend‘ einstufen.“

Für die Hochschulen bedeute dies, dass diese sich nicht nur über Menge, sondern auch Qualität ihrer Informationspolitik Gedanken machen müssen. Seit dem Start des Gebührenkompasses im Jahr 2007 habe sich zwar die Zahl der Studierenden deutlich erhöht, die angeben, Informationen seitens ihrer Hochschule erhalten zu haben (51,5 %; 2007: 33,6%). „Umso auffallender ist es aber, dass der Anteil, der nicht ausreichend Informierten mit 86 Prozent auf extrem hohem Niveau nahezu unverändert geblieben (Vorjahr: 85%) ist“, meint Prof. Dr. Voeth.

Leichte Verbesserungen reichen nicht

Als auffälligstes Ergebnis der aktuellen Umfrage werten die Marktforscher den Gegensatz, dass die Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren inzwischen leicht gestiegen sei, die Akzeptanz aber dennoch sinkt und die Zahl der Gebührengegner in ungleichem Maße wächst.

„Hohe Zufriedenheitswerte lassen sich vor allem durch spürbare Verbesserungen in den Studienbedingungen erreichen. Jede andere Verwendung ist mit Blick auf die Zufriedenheit der Studierenden eher kontraproduktiv und wird von rund 80 Prozent aller Studierenden abgelehnt“, meint Prof. Dr. Voeth. „Unsere Vermutung ist, dass die Universitäten in der Zwischenzeit tatsächlich Verbesserungen erreicht haben, die auch von den Studierenden gesehen werden – allerdings sind diese Verbesserungen aus Sicht der Studierenden nicht umfangreich und vor allem nicht schnell genug wirksam.“

Da die überwiegende Mehrzahl der Studierenden immer noch angebe, dass Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen geführt hätten, müssen die Hochschulen darüber nachdenken, ob sie nicht neue Verwendungsformen für Studiengebühren mit mehr Signalwirkung fänden – „und diese dann zügig umsetzen“.

Hintergrund Gebührenkompass

Ob Studiengebühren Akzeptanz finden, hängt auch davon ab, ob es den Hochschulen gelingt, die „Kundenwünsche“ ihrer Gebührenzahler zu erkennen und ernst zu nehmen. Vor diesem Hintergrund konzipierten die Marktforscher um Prof. Dr. Voeth ihre jährlich aktualisierte Langzeitstudie zur „Zufriedenheit über die Verwendung von Studiengebühren“. Im Gegensatz zu Online-Foren und anderen „Gebühren-Orakeln“ legen die Marketing-Experten besonderen Wert auf ein wissenschaftlich seriöses Fundament ihrer Studie. „Alle rund 5.600 Interviews wurden ausschließlich vor Ort von geschulten Mitarbeitern erhoben“, so Frank Liess, einer der Projektleiter. Ihren Fragebogen entwickelten die Forscher erst nach 40 detaillierten Tiefeninterviews und mehreren Testläufen mit Hunderten von Studierenden. 2009 wurde die kostenintensive Erhebung durch die finanzielle Unterstützung durch die GfK Nürnberg und avos, einem Service der Onestra GmbH in Saarbrücken, ermöglicht. Details zur Methodik sind ebenfalls unter www.gebuehrenkompass.de einsehbar.

Kontaktadresse (nicht zur Veröffentlichung):

Prof. Dr. Markus Voeth, Universität Hohenheim, Inst. für Betriebswirtschaftslehre, BWL insb. Marketing,
Tel.: 0711 459-22925, E-Mail: voeth@uni-hohenheim.de

UNIVERSITÄT HOHENHEIM

PRESSE UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Telefon: +49(0)711 - 459-22001/22003

Fax: +49(0)711 - 459-23289

E-Mail: presse@uni-hohenheim.de

Internet: <http://www.uni-hohenheim.de>



25.06.2009

PRESSEMITTEILUNG

:

Studierende bewerten Verwendung ihrer Studiengebühren

Langzeitstudie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim: Bundesweit steigt Zufriedenheit mit Studiengebühren nur minimal / Zahl der Gebühren-Gegner wächst auf über 66 %

Ausführliche Detailergebnisse, Rankings und Ländervergleiche unter www.gebuehrenkompass.de

. Bundesweit hat sich die Gesamtzufriedenheit im Vergleich zum Vorjahr um eine knappe Drittelnote leicht verbessert. Gleichzeitig stieg jedoch die Zahl der Gebührengegner auf 66 Prozent – ein Plus von rund 4 Prozent. Ihre Ergebnisse ermittelte die bundesweite Studie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim anhand von mehr als 5.600 Einzelinterviews an allen 49 Universitäten mit Studiengebühren. Am geringsten ist die Unzufriedenheit noch an den Universitäten in Clausthal-Zellerfeld, Aachen, Würzburg, Mannheim und Konstanz. Unter den Ländern schneiden Bayern und Baden-Württemberg noch am besten ab. Chancen für künftig bessere Umfragewerte sieht Prof. Dr. Markus Voeth als Wissenschaftlicher Leiter des Gebührenkompasses in besserer Informationspolitik und Maßnahmen mit Signalwirkung, die echten Mehrwert für Gebührenzahler aufzeigen.

Rund drei Wochen lang hatten speziell geschulte Gebührenscouts des Lehrstuhls für Marketing der Universität Hohenheim alle 49 Universitäten mit Studiengebühren bereist. Am Ende hatten sie mindestens 100 Studierende an jeder Hochschule befragt. Die folgende Auswertung basiert auf standardisierten Interviews, gestützt auf achtseitigen standardisierten Fragebögen. Seit Einführung der Studiengebühren 2007 ist dies die dritte bundesweite Erhebung dieser Art.

Auf einer Noten-Skala von 1 („sehr zufrieden“) bis 6 („sehr unzufrieden“) konnten die Studierenden bewerten, wie zufrieden sie mit der Verwendung ihrer Studiengebühren sind. „Im Bundesdurchschnitt wurden die Universitäten dabei mit 4,22 bewertet. In der Schule wäre das eine ‚Vier Minus‘“, so Prof. Dr. Markus Voeth. Im Gegensatz zum Vorjahr – Schulnote 4,55 – sei dies jedoch eine leichte Verbesserung.

Lokale Ergebnisse für

Bundesweit nur Schulnote „Vier“ – trotz leichter Verbesserung

Auffallend sei allerdings, dass die Unzufriedenheit immer noch flächendeckend ist: „In der ganzen Republik gibt es nicht eine Universität, die den Sprung auf die Schulnote ‘Befriedigend’ schafft. Selbst Clausthal-Zellerfeld als Spitzenreiter mit einem Wert von 3,54 schafft es nicht ganz, eine Bewertung zu erhalten, die oberhalb des Skalen-Mittelwerts von 3,5 liegt und damit überdurchschnittlich ist“, so Prof. Dr. Voeth.

Bundesweite Spitzenreiter: Die besten Noten in Sachen “Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren“ erhielten die Universitäten Clausthal-Zellerfeld (3,54; Vorjahr: 3,81), RWTH Aachen (3,62; Vorjahr: 3,93), Würzburg (3,64; Vorjahr: 4,19), Mannheim (3,68; Vorjahr: 4,25) und Konstanz (3,70; Vorjahr: 3,89). Unter den Ländern schneiden Bayern (Note 4,01; Vorjahr: 4,27) und Baden-Württemberg (Note 4,09; Vorjahr: 4,43) noch am besten ab. Auf den weiteren Plätzen folgen: Nordrhein-Westfalen (Note 4,32; Vorjahr: 4,76), Niedersachsen (Note 4,37; Vorjahr: 4,58), Hamburg (Note 4,43; Vorjahr: 4,76) und das Saarland (Note 4,70; Vorjahr: 4,56).

Bundesweite Akzeptanz sinkt – und Zahl der Gebührengegner wächst

Angestiegen ist dagegen die Zahl der Gebührengegner. Bundesweit sind rund 66% dagegen, dass Studiengebühren erhoben werden. Für Studiengebühren sprachen sich hingegen nur 15 % der Gebührenzahler aus (Vorjahr: 17%). 72% der Befragten sind zudem dafür, die Studiengebühren wieder abzuschaffen (Vorjahr: 70 %).

Einen Grund dafür sehen die Marktforscher in dem mangelnden Glauben der Gebührenzahler, dass ihnen ihr Geld tatsächlich einen Mehrwert beschert. 71,5% der Befragten (Vorjahr: 74,1%) gaben an, dass es auf Grund von Studiengebühren bislang zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen an ihrer Universität gekommen sei. Von dieser Gruppe der Befragten gehen wiederum 80% davon aus, dass es auch zukünftig durch Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen kommen wird“, zitiert Projektleiter Frank Liess aus den Umfragen.

Verbesserungsfähig scheint auch die Informationspolitik der Hochschulen: Zwar gibt inzwischen nur noch die Hälfte der Befragten (Vorjahre: rund 66%) an, dass sie keine Informationen über die Verwendung von Studiengebühren an der eigenen Universität erhalten habe. „Weit über 80 Prozent der Studierenden fühlen sich dennoch nicht ausreichend informiert“, erklärt Daniel Schwarz, der zweite Projektleiter der Studie.

Daneben spiele auch weiterhin mangelndes Vertrauen in die Politik eine Rolle: 35,4% der Gebührenzahler gehe davon aus, dass die Gebührenländer die Basis-Ausstattung der Universitäten kürzen würden (Vorjahr:

46,8%). Nur 18,4% (Vorjahr: 15,1%) der Gebührenzahler hätten das Vertrauen, dass es zu keinen Kürzungen käme (keine Meinung: 46,2%; Vorjahr 38,1%).

Bundesweite Hochburgen der Gebührengegner sind die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (88,0% Gebührengegner, Vorjahr: 86,4%) sowie die Universitäten Oldenburg (84,5% Gebührengegner; Vorjahr: 72,8%) und Siegen (80,4% Gebührengegner; Vorjahr 52,0%). Im Ländervergleich sehen saarländische und niedersächsische Studierende ihre Studiengebühren am kritischsten. Sie sind zu 77,7% bzw. 73,7% gegen die Erhebung von Studiengebühren – im Gegensatz zu Studierenden in Baden-Württemberg, wo 58,4% gegen die Studiengebührenerhebung plädieren.

Informationspolitik als Schlüsselparameter

„Unsere aktuelle Erhebung bestätigt erneut den direkten Zusammenhang zwischen Informationspolitik und Akzeptanz, beziehungsweise Zufriedenheit“, zieht Initiator Prof. Dr. Voeth Resümee. „So zeigt sich, dass nur diejenigen Studierenden, die angemessen über die Verwendung von Studiengebühren an ihrer Universität informiert sind, mit der Existenz und Verwendung von Studiengebühren zufriedener sind und daher auch an eine Verbesserung der Studienbedingungen durch Studiengebühren glauben.“

Eine These, die Prof. Dr. Voeth mit Detailanalysen untermauern kann. Im Schnitt vergaben Studierende, die sich gar nicht informiert fühlten, die Schulnote 4,55 für ihre Zufriedenheit mit der Verwendung ihrer Studiengebühren. Bei teilweise informierten Studierenden stieg der Wert auf 4,18. Dagegen vergaben Gebührenzahler, die sich ausreichend informiert fühlten, die Schulnote 3,27. „In diesem Segment treffen wir also erstmals auf Studierende, die die Verwendung ihrer Gebühren zumindest als ‚Befriedigend‘ einstufen.“

Für die Hochschulen bedeute dies, dass diese sich nicht nur über Menge, sondern auch Qualität ihrer Informationspolitik Gedanken machen müssen. Seit dem Start des Gebührenkompasses im Jahr 2007 habe sich zwar die Zahl der Studierenden deutlich erhöht, die angeben, Informationen seitens ihrer Hochschule erhalten zu haben (51,5 %; 2007: 33,6%). „Umso auffallender ist es aber, dass der Anteil, der nicht ausreichend Informierten mit 86 Prozent auf extrem hohem Niveau nahezu unverändert geblieben (Vorjahr: 85%) ist“, meint Prof. Dr. Voeth.

Leichte Verbesserungen reichen nicht

Als auffälligstes Ergebnis der aktuellen Umfrage werten die Marktforscher den Gegensatz, dass die Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren inzwischen leicht gestiegen sei, die Akzeptanz aber dennoch sinkt und die Zahl der Gebührengegner in ungleichem Maße wächst.

„Hohe Zufriedenheitswerte lassen sich vor allem durch spürbare Verbesserungen in den Studienbedingungen erreichen. Jede andere Verwendung ist mit Blick auf die Zufriedenheit der Studierenden eher kontraproduktiv und wird von rund 80 Prozent aller Studierenden abgelehnt“, meint Prof. Dr. Voeth. „Unsere Vermutung ist, dass die Universitäten in der Zwischenzeit tatsächlich Verbesserungen erreicht haben, die auch von den Studierenden gesehen werden – allerdings sind diese Verbesserungen aus Sicht der Studierenden nicht umfangreich und vor allem nicht schnell genug wirksam.“

Da die überwiegende Mehrzahl der Studierenden immer noch angebe, dass Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen geführt hätten, müssen die Hochschulen darüber nachdenken, ob sie nicht neue Verwendungsformen für Studiengebühren mit mehr Signalwirkung fänden – „und diese dann zügig umsetzen“.

Hintergrund Gebührenkompass

Ob Studiengebühren Akzeptanz finden, hängt auch davon ab, ob es den Hochschulen gelingt, die „Kundenwünsche“ ihrer Gebührenzahler zu erkennen und ernst zu nehmen. Vor diesem Hintergrund konzipierten die Marktforscher um Prof. Dr. Voeth ihre jährlich aktualisierte Langzeitstudie zur „Zufriedenheit über die Verwendung von Studiengebühren“. Im Gegensatz zu Online-Foren und anderen „Gebühren-Orakeln“ legen die Marketing-Experten besonderen Wert auf ein wissenschaftlich seriöses Fundament ihrer Studie. „Alle rund 5.600 Interviews wurden ausschließlich vor Ort von geschulten Mitarbeitern erhoben“, so Frank Liess, einer der Projektleiter. Ihren Fragebogen entwickelten die Forscher erst nach 40 detaillierten Tiefeninterviews und mehreren Testläufen mit Hunderten von Studierenden. 2009 wurde die kostenintensive Erhebung durch die finanzielle Unterstützung durch die GfK Nürnberg und avos, einem Service der Onestra GmbH in Saarbrücken, ermöglicht. Details zur Methodik sind ebenfalls unter www.gebuehrenkompass.de einsehbar.

Kontaktadresse (nicht zur Veröffentlichung):

Prof. Dr. Markus Voeth, Universität Hohenheim, Inst. für Betriebswirtschaftslehre, BWL insb. Marketing,
Tel.: 0711 459-22925, E-Mail: voeth@uni-hohenheim.de

UNIVERSITÄT HOHENHEIM

PRESSE UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Telefon: +49(0)711 - 459-22001/22003

Fax: +49(0)711 - 459-23289

E-Mail: presse@uni-hohenheim.de

Internet: <http://www.uni-hohenheim.de>



25.06.2009

PRESSEMITTEILUNG

:

Studierende bewerten Verwendung ihrer Studiengebühren

Langzeitstudie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim: Bundesweit steigt Zufriedenheit mit Studiengebühren nur minimal / Zahl der Gebühren-Gegner wächst auf über 66 %

Ausführliche Detailergebnisse, Rankings und Ländervergleiche unter www.gebuehrenkompass.de

. Bundesweit hat sich die Gesamtzufriedenheit im Vergleich zum Vorjahr um eine knappe Drittelnote leicht verbessert. Gleichzeitig stieg jedoch die Zahl der Gebührengegner auf 66 Prozent – ein Plus von rund 4 Prozent. Ihre Ergebnisse ermittelte die bundesweite Studie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim anhand von mehr als 5.600 Einzelinterviews an allen 49 Universitäten mit Studiengebühren. Am geringsten ist die Unzufriedenheit noch an den Universitäten in Clausthal-Zellerfeld, Aachen, Würzburg, Mannheim und Konstanz. Unter den Ländern schneiden Bayern und Baden-Württemberg noch am besten ab. Chancen für künftig bessere Umfragewerte sieht Prof. Dr. Markus Voeth als Wissenschaftlicher Leiter des Gebührenkompasses in besserer Informationspolitik und Maßnahmen mit Signalwirkung, die echten Mehrwert für Gebührenzahler aufzeigen.

Rund drei Wochen lang hatten speziell geschulte Gebührenscouts des Lehrstuhls für Marketing der Universität Hohenheim alle 49 Universitäten mit Studiengebühren bereist. Am Ende hatten sie mindestens 100 Studierende an jeder Hochschule befragt. Die folgende Auswertung basiert auf standardisierten Interviews, gestützt auf achtseitigen standardisierten Fragebögen. Seit Einführung der Studiengebühren 2007 ist dies die dritte bundesweite Erhebung dieser Art.

Auf einer Noten-Skala von 1 („sehr zufrieden“) bis 6 („sehr unzufrieden“) konnten die Studierenden bewerten, wie zufrieden sie mit der Verwendung ihrer Studiengebühren sind. „Im Bundesdurchschnitt wurden die Universitäten dabei mit 4,22 bewertet. In der Schule wäre das eine ‚Vier Minus‘“, so Prof. Dr. Markus Voeth. Im Gegensatz zum Vorjahr – Schulnote 4,55 – sei dies jedoch eine leichte Verbesserung.

Lokale Ergebnisse für

Bundesweit nur Schulnote „Vier“ – trotz leichter Verbesserung

Auffallend sei allerdings, dass die Unzufriedenheit immer noch flächendeckend ist: „In der ganzen Republik gibt es nicht eine Universität, die den Sprung auf die Schulnote ‘Befriedigend’ schafft. Selbst Clausthal-Zellerfeld als Spitzenreiter mit einem Wert von 3,54 schafft es nicht ganz, eine Bewertung zu erhalten, die oberhalb des Skalen-Mittelwerts von 3,5 liegt und damit überdurchschnittlich ist“, so Prof. Dr. Voeth.

Bundesweite Spitzenreiter: Die besten Noten in Sachen “Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren“ erhielten die Universitäten Clausthal-Zellerfeld (3,54; Vorjahr: 3,81), RWTH Aachen (3,62; Vorjahr: 3,93), Würzburg (3,64; Vorjahr: 4,19), Mannheim (3,68; Vorjahr: 4,25) und Konstanz (3,70; Vorjahr: 3,89). Unter den Ländern schneiden Bayern (Note 4,01; Vorjahr: 4,27) und Baden-Württemberg (Note 4,09; Vorjahr: 4,43) noch am besten ab. Auf den weiteren Plätzen folgen: Nordrhein-Westfalen (Note 4,32; Vorjahr: 4,76), Niedersachsen (Note 4,37; Vorjahr: 4,58), Hamburg (Note 4,43; Vorjahr: 4,76) und das Saarland (Note 4,70; Vorjahr: 4,56).

Bundesweite Akzeptanz sinkt – und Zahl der Gebührengegner wächst

Angestiegen ist dagegen die Zahl der Gebührengegner. Bundesweit sind rund 66% dagegen, dass Studiengebühren erhoben werden. Für Studiengebühren sprachen sich hingegen nur 15 % der Gebührenzahler aus (Vorjahr: 17%). 72% der Befragten sind zudem dafür, die Studiengebühren wieder abzuschaffen (Vorjahr: 70 %).

Einen Grund dafür sehen die Marktforscher in dem mangelnden Glauben der Gebührenzahler, dass ihnen ihr Geld tatsächlich einen Mehrwert beschert. 71,5% der Befragten (Vorjahr: 74,1%) gaben an, dass es auf Grund von Studiengebühren bislang zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen an ihrer Universität gekommen sei. Von dieser Gruppe der Befragten gehen wiederum 80% davon aus, dass es auch zukünftig durch Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen kommen wird“, zitiert Projektleiter Frank Liess aus den Umfragen.

Verbesserungsfähig scheint auch die Informationspolitik der Hochschulen: Zwar gibt inzwischen nur noch die Hälfte der Befragten (Vorjahre: rund 66%) an, dass sie keine Informationen über die Verwendung von Studiengebühren an der eigenen Universität erhalten habe. „Weit über 80 Prozent der Studierenden fühlen sich dennoch nicht ausreichend informiert“, erklärt Daniel Schwarz, der zweite Projektleiter der Studie.

Daneben spiele auch weiterhin mangelndes Vertrauen in die Politik eine Rolle: 35,4% der Gebührenzahler gehe davon aus, dass die Gebührenländer die Basis-Ausstattung der Universitäten kürzen würden (Vorjahr:

46,8%). Nur 18,4% (Vorjahr: 15,1%) der Gebührenzahler hätten das Vertrauen, dass es zu keinen Kürzungen käme (keine Meinung: 46,2%; Vorjahr 38,1%).

Bundesweite Hochburgen der Gebührengegner sind die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (88,0% Gebührengegner, Vorjahr: 86,4%) sowie die Universitäten Oldenburg (84,5% Gebührengegner; Vorjahr: 72,8%) und Siegen (80,4% Gebührengegner; Vorjahr 52,0%). Im Ländervergleich sehen saarländische und niedersächsische Studierende ihre Studiengebühren am kritischsten. Sie sind zu 77,7% bzw. 73,7% gegen die Erhebung von Studiengebühren – im Gegensatz zu Studierenden in Baden-Württemberg, wo 58,4% gegen die Studiengebührenerhebung plädieren.

Informationspolitik als Schlüsselparameter

„Unsere aktuelle Erhebung bestätigt erneut den direkten Zusammenhang zwischen Informationspolitik und Akzeptanz, beziehungsweise Zufriedenheit“, zieht Initiator Prof. Dr. Voeth Resümee. „So zeigt sich, dass nur diejenigen Studierenden, die angemessen über die Verwendung von Studiengebühren an ihrer Universität informiert sind, mit der Existenz und Verwendung von Studiengebühren zufriedener sind und daher auch an eine Verbesserung der Studienbedingungen durch Studiengebühren glauben.“

Eine These, die Prof. Dr. Voeth mit Detailanalysen untermauern kann. Im Schnitt vergaben Studierende, die sich gar nicht informiert fühlten, die Schulnote 4,55 für ihre Zufriedenheit mit der Verwendung ihrer Studiengebühren. Bei teilweise informierten Studierenden stieg der Wert auf 4,18. Dagegen vergaben Gebührenzahler, die sich ausreichend informiert fühlten, die Schulnote 3,27. „In diesem Segment treffen wir also erstmals auf Studierende, die die Verwendung ihrer Gebühren zumindest als ‚Befriedigend‘ einstufen.“

Für die Hochschulen bedeute dies, dass diese sich nicht nur über Menge, sondern auch Qualität ihrer Informationspolitik Gedanken machen müssen. Seit dem Start des Gebührenkompasses im Jahr 2007 habe sich zwar die Zahl der Studierenden deutlich erhöht, die angeben, Informationen seitens ihrer Hochschule erhalten zu haben (51,5 %; 2007: 33,6%). „Umso auffallender ist es aber, dass der Anteil, der nicht ausreichend Informierten mit 86 Prozent auf extrem hohem Niveau nahezu unverändert geblieben (Vorjahr: 85%) ist“, meint Prof. Dr. Voeth.

Leichte Verbesserungen reichen nicht

Als auffälligstes Ergebnis der aktuellen Umfrage werten die Marktforscher den Gegensatz, dass die Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren inzwischen leicht gestiegen sei, die Akzeptanz aber dennoch sinkt und die Zahl der Gebührengegner in ungleichem Maße wächst.

„Hohe Zufriedenheitswerte lassen sich vor allem durch spürbare Verbesserungen in den Studienbedingungen erreichen. Jede andere Verwendung ist mit Blick auf die Zufriedenheit der Studierenden eher kontraproduktiv und wird von rund 80 Prozent aller Studierenden abgelehnt“, meint Prof. Dr. Voeth. „Unsere Vermutung ist, dass die Universitäten in der Zwischenzeit tatsächlich Verbesserungen erreicht haben, die auch von den Studierenden gesehen werden – allerdings sind diese Verbesserungen aus Sicht der Studierenden nicht umfangreich und vor allem nicht schnell genug wirksam.“

Da die überwiegende Mehrzahl der Studierenden immer noch angebe, dass Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen geführt hätten, müssen die Hochschulen darüber nachdenken, ob sie nicht neue Verwendungsformen für Studiengebühren mit mehr Signalwirkung fänden – „und diese dann zügig umsetzen“.

Hintergrund Gebührenkompass

Ob Studiengebühren Akzeptanz finden, hängt auch davon ab, ob es den Hochschulen gelingt, die „Kundenwünsche“ ihrer Gebührenzahler zu erkennen und ernst zu nehmen. Vor diesem Hintergrund konzipierten die Marktforscher um Prof. Dr. Voeth ihre jährlich aktualisierte Langzeitstudie zur „Zufriedenheit über die Verwendung von Studiengebühren“. Im Gegensatz zu Online-Foren und anderen „Gebühren-Orakeln“ legen die Marketing-Experten besonderen Wert auf ein wissenschaftlich seriöses Fundament ihrer Studie. „Alle rund 5.600 Interviews wurden ausschließlich vor Ort von geschulten Mitarbeitern erhoben“, so Frank Liess, einer der Projektleiter. Ihren Fragebogen entwickelten die Forscher erst nach 40 detaillierten Tiefeninterviews und mehreren Testläufen mit Hunderten von Studierenden. 2009 wurde die kostenintensive Erhebung durch die finanzielle Unterstützung durch die GfK Nürnberg und avos, einem Service der Onestra GmbH in Saarbrücken, ermöglicht. Details zur Methodik sind ebenfalls unter www.gebuehrenkompass.de einsehbar.

Kontaktadresse (nicht zur Veröffentlichung):

Prof. Dr. Markus Voeth, Universität Hohenheim, Inst. für Betriebswirtschaftslehre, BWL insb. Marketing,
Tel.: 0711 459-22925, E-Mail: voeth@uni-hohenheim.de

UNIVERSITÄT HOHENHEIM

PRESSE UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Telefon: +49(0)711 - 459-22001/22003

Fax: +49(0)711 - 459-23289

E-Mail: presse@uni-hohenheim.de

Internet: <http://www.uni-hohenheim.de>



25.06.2009

PRESSEMITTEILUNG

:

Studierende bewerten Verwendung ihrer Studiengebühren

Langzeitstudie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim: Bundesweit steigt Zufriedenheit mit Studiengebühren nur minimal / Zahl der Gebühren-Gegner wächst auf über 66 %

Ausführliche Detailergebnisse, Rankings und Ländervergleiche unter www.gebuehrenkompass.de

. Bundesweit hat sich die Gesamtzufriedenheit im Vergleich zum Vorjahr um eine knappe Drittelnote leicht verbessert. Gleichzeitig stieg jedoch die Zahl der Gebührengegner auf 66 Prozent – ein Plus von rund 4 Prozent. Ihre Ergebnisse ermittelte die bundesweite Studie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim anhand von mehr als 5.600 Einzelinterviews an allen 49 Universitäten mit Studiengebühren. Am geringsten ist die Unzufriedenheit noch an den Universitäten in Clausthal-Zellerfeld, Aachen, Würzburg, Mannheim und Konstanz. Unter den Ländern schneiden Bayern und Baden-Württemberg noch am besten ab. Chancen für künftig bessere Umfragewerte sieht Prof. Dr. Markus Voeth als Wissenschaftlicher Leiter des Gebührenkompasses in besserer Informationspolitik und Maßnahmen mit Signalwirkung, die echten Mehrwert für Gebührenzahler aufzeigen.

Rund drei Wochen lang hatten speziell geschulte Gebührenscouts des Lehrstuhls für Marketing der Universität Hohenheim alle 49 Universitäten mit Studiengebühren bereist. Am Ende hatten sie mindestens 100 Studierende an jeder Hochschule befragt. Die folgende Auswertung basiert auf standardisierten Interviews, gestützt auf achtseitigen standardisierten Fragebögen. Seit Einführung der Studiengebühren 2007 ist dies die dritte bundesweite Erhebung dieser Art.

Auf einer Noten-Skala von 1 („sehr zufrieden“) bis 6 („sehr unzufrieden“) konnten die Studierenden bewerten, wie zufrieden sie mit der Verwendung ihrer Studiengebühren sind. „Im Bundesdurchschnitt wurden die Universitäten dabei mit 4,22 bewertet. In der Schule wäre das eine ‚Vier Minus‘“, so Prof. Dr. Markus Voeth. Im Gegensatz zum Vorjahr – Schulnote 4,55 – sei dies jedoch eine leichte Verbesserung.

Lokale Ergebnisse für

Bundesweit nur Schulnote „Vier“ – trotz leichter Verbesserung

Auffallend sei allerdings, dass die Unzufriedenheit immer noch flächendeckend ist: „In der ganzen Republik gibt es nicht eine Universität, die den Sprung auf die Schulnote ‘Befriedigend’ schafft. Selbst Clausthal-Zellerfeld als Spitzenreiter mit einem Wert von 3,54 schafft es nicht ganz, eine Bewertung zu erhalten, die oberhalb des Skalen-Mittelwerts von 3,5 liegt und damit überdurchschnittlich ist“, so Prof. Dr. Voeth.

Bundesweite Spitzenreiter: Die besten Noten in Sachen “Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren“ erhielten die Universitäten Clausthal-Zellerfeld (3,54; Vorjahr: 3,81), RWTH Aachen (3,62; Vorjahr: 3,93), Würzburg (3,64; Vorjahr: 4,19), Mannheim (3,68; Vorjahr: 4,25) und Konstanz (3,70; Vorjahr: 3,89). Unter den Ländern schneiden Bayern (Note 4,01; Vorjahr: 4,27) und Baden-Württemberg (Note 4,09; Vorjahr: 4,43) noch am besten ab. Auf den weiteren Plätzen folgen: Nordrhein-Westfalen (Note 4,32; Vorjahr: 4,76), Niedersachsen (Note 4,37; Vorjahr: 4,58), Hamburg (Note 4,43; Vorjahr: 4,76) und das Saarland (Note 4,70; Vorjahr: 4,56).

Bundesweite Akzeptanz sinkt – und Zahl der Gebührengegner wächst

Angestiegen ist dagegen die Zahl der Gebührengegner. Bundesweit sind rund 66% dagegen, dass Studiengebühren erhoben werden. Für Studiengebühren sprachen sich hingegen nur 15 % der Gebührenzahler aus (Vorjahr: 17%). 72% der Befragten sind zudem dafür, die Studiengebühren wieder abzuschaffen (Vorjahr: 70 %).

Einen Grund dafür sehen die Marktforscher in dem mangelnden Glauben der Gebührenzahler, dass ihnen ihr Geld tatsächlich einen Mehrwert beschert. 71,5% der Befragten (Vorjahr: 74,1%) gaben an, dass es auf Grund von Studiengebühren bislang zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen an ihrer Universität gekommen sei. Von dieser Gruppe der Befragten gehen wiederum 80% davon aus, dass es auch zukünftig durch Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen kommen wird“, zitiert Projektleiter Frank Liess aus den Umfragen.

Verbesserungsfähig scheint auch die Informationspolitik der Hochschulen: Zwar gibt inzwischen nur noch die Hälfte der Befragten (Vorjahre: rund 66%) an, dass sie keine Informationen über die Verwendung von Studiengebühren an der eigenen Universität erhalten habe. „Weit über 80 Prozent der Studierenden fühlen sich dennoch nicht ausreichend informiert“, erklärt Daniel Schwarz, der zweite Projektleiter der Studie.

Daneben spiele auch weiterhin mangelndes Vertrauen in die Politik eine Rolle: 35,4% der Gebührenzahler gehe davon aus, dass die Gebührenländer die Basis-Ausstattung der Universitäten kürzen würden (Vorjahr:

46,8%). Nur 18,4% (Vorjahr: 15,1%) der Gebührenzahler hätten das Vertrauen, dass es zu keinen Kürzungen käme (keine Meinung: 46,2%; Vorjahr 38,1%).

Bundesweite Hochburgen der Gebührengegner sind die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (88,0% Gebührengegner, Vorjahr: 86,4%) sowie die Universitäten Oldenburg (84,5% Gebührengegner; Vorjahr: 72,8%) und Siegen (80,4% Gebührengegner; Vorjahr 52,0%). Im Ländervergleich sehen saarländische und niedersächsische Studierende ihre Studiengebühren am kritischsten. Sie sind zu 77,7% bzw. 73,7% gegen die Erhebung von Studiengebühren – im Gegensatz zu Studierenden in Baden-Württemberg, wo 58,4% gegen die Studiengebührenerhebung plädieren.

Informationspolitik als Schlüsselparameter

„Unsere aktuelle Erhebung bestätigt erneut den direkten Zusammenhang zwischen Informationspolitik und Akzeptanz, beziehungsweise Zufriedenheit“, zieht Initiator Prof. Dr. Voeth Resümee. „So zeigt sich, dass nur diejenigen Studierenden, die angemessen über die Verwendung von Studiengebühren an ihrer Universität informiert sind, mit der Existenz und Verwendung von Studiengebühren zufriedener sind und daher auch an eine Verbesserung der Studienbedingungen durch Studiengebühren glauben.“

Eine These, die Prof. Dr. Voeth mit Detailanalysen untermauern kann. Im Schnitt vergaben Studierende, die sich gar nicht informiert fühlten, die Schulnote 4,55 für ihre Zufriedenheit mit der Verwendung ihrer Studiengebühren. Bei teilweise informierten Studierenden stieg der Wert auf 4,18. Dagegen vergaben Gebührenzahler, die sich ausreichend informiert fühlten, die Schulnote 3,27. „In diesem Segment treffen wir also erstmals auf Studierende, die die Verwendung ihrer Gebühren zumindest als ‚Befriedigend‘ einstufen.“

Für die Hochschulen bedeute dies, dass diese sich nicht nur über Menge, sondern auch Qualität ihrer Informationspolitik Gedanken machen müssen. Seit dem Start des Gebührenkompasses im Jahr 2007 habe sich zwar die Zahl der Studierenden deutlich erhöht, die angeben, Informationen seitens ihrer Hochschule erhalten zu haben (51,5 %; 2007: 33,6%). „Umso auffallender ist es aber, dass der Anteil, der nicht ausreichend Informierten mit 86 Prozent auf extrem hohem Niveau nahezu unverändert geblieben (Vorjahr: 85%) ist“, meint Prof. Dr. Voeth.

Leichte Verbesserungen reichen nicht

Als auffälligstes Ergebnis der aktuellen Umfrage werten die Marktforscher den Gegensatz, dass die Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren inzwischen leicht gestiegen sei, die Akzeptanz aber dennoch sinkt und die Zahl der Gebührengegner in ungleichem Maße wächst.

„Hohe Zufriedenheitswerte lassen sich vor allem durch spürbare Verbesserungen in den Studienbedingungen erreichen. Jede andere Verwendung ist mit Blick auf die Zufriedenheit der Studierenden eher kontraproduktiv und wird von rund 80 Prozent aller Studierenden abgelehnt“, meint Prof. Dr. Voeth. „Unsere Vermutung ist, dass die Universitäten in der Zwischenzeit tatsächlich Verbesserungen erreicht haben, die auch von den Studierenden gesehen werden – allerdings sind diese Verbesserungen aus Sicht der Studierenden nicht umfangreich und vor allem nicht schnell genug wirksam.“

Da die überwiegende Mehrzahl der Studierenden immer noch angebe, dass Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen geführt hätten, müssen die Hochschulen darüber nachdenken, ob sie nicht neue Verwendungsformen für Studiengebühren mit mehr Signalwirkung fänden – „und diese dann zügig umsetzen“.

Hintergrund Gebührenkompass

Ob Studiengebühren Akzeptanz finden, hängt auch davon ab, ob es den Hochschulen gelingt, die „Kundenwünsche“ ihrer Gebührenzahler zu erkennen und ernst zu nehmen. Vor diesem Hintergrund konzipierten die Marktforscher um Prof. Dr. Voeth ihre jährlich aktualisierte Langzeitstudie zur „Zufriedenheit über die Verwendung von Studiengebühren“. Im Gegensatz zu Online-Foren und anderen „Gebühren-Orakeln“ legen die Marketing-Experten besonderen Wert auf ein wissenschaftlich seriöses Fundament ihrer Studie. „Alle rund 5.600 Interviews wurden ausschließlich vor Ort von geschulten Mitarbeitern erhoben“, so Frank Liess, einer der Projektleiter. Ihren Fragebogen entwickelten die Forscher erst nach 40 detaillierten Tiefeninterviews und mehreren Testläufen mit Hunderten von Studierenden. 2009 wurde die kostenintensive Erhebung durch die finanzielle Unterstützung durch die GfK Nürnberg und avos, einem Service der Onestra GmbH in Saarbrücken, ermöglicht. Details zur Methodik sind ebenfalls unter www.gebuehrenkompass.de einsehbar.

Kontaktadresse (nicht zur Veröffentlichung):

Prof. Dr. Markus Voeth, Universität Hohenheim, Inst. für Betriebswirtschaftslehre, BWL insb. Marketing,
Tel.: 0711 459-22925, E-Mail: voeth@uni-hohenheim.de



25.06.2009

PRESSEMITTEILUNG

:

Studierende bewerten Verwendung ihrer Studiengebühren

Langzeitstudie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim: Bundesweit steigt Zufriedenheit mit Studiengebühren nur minimal / Zahl der Gebühren-Gegner wächst auf über 66 %

Ausführliche Detailergebnisse, Rankings und Ländervergleiche unter www.gebuehrenkompass.de

. Bundesweit hat sich die Gesamtzufriedenheit im Vergleich zum Vorjahr um eine knappe Drittelnote leicht verbessert. Gleichzeitig stieg jedoch die Zahl der Gebührengegner auf 66 Prozent – ein Plus von rund 4 Prozent. Ihre Ergebnisse ermittelte die bundesweite Studie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim anhand von mehr als 5.600 Einzelinterviews an allen 49 Universitäten mit Studiengebühren. Am geringsten ist die Unzufriedenheit noch an den Universitäten in Clausthal-Zellerfeld, Aachen, Würzburg, Mannheim und Konstanz. Unter den Ländern schneiden Bayern und Baden-Württemberg noch am besten ab. Chancen für künftig bessere Umfragewerte sieht Prof. Dr. Markus Voeth als Wissenschaftlicher Leiter des Gebührenkompasses in besserer Informationspolitik und Maßnahmen mit Signalwirkung, die echten Mehrwert für Gebührenzahler aufzeigen.

Rund drei Wochen lang hatten speziell geschulte Gebührenscouts des Lehrstuhls für Marketing der Universität Hohenheim alle 49 Universitäten mit Studiengebühren bereist. Am Ende hatten sie mindestens 100 Studierende an jeder Hochschule befragt. Die folgende Auswertung basiert auf standardisierten Interviews, gestützt auf achtseitigen standardisierten Fragebögen. Seit Einführung der Studiengebühren 2007 ist dies die dritte bundesweite Erhebung dieser Art.

Auf einer Noten-Skala von 1 („sehr zufrieden“) bis 6 („sehr unzufrieden“) konnten die Studierenden bewerten, wie zufrieden sie mit der Verwendung ihrer Studiengebühren sind. „Im Bundesdurchschnitt wurden die Universitäten dabei mit 4,22 bewertet. In der Schule wäre das eine ‚Vier Minus‘“, so Prof. Dr. Markus Voeth. Im Gegensatz zum Vorjahr – Schulnote 4,55 – sei dies jedoch eine leichte Verbesserung.

Lokale Ergebnisse für

Bundesweit nur Schulnote „Vier“ – trotz leichter Verbesserung

Auffallend sei allerdings, dass die Unzufriedenheit immer noch flächendeckend ist: „In der ganzen Republik gibt es nicht eine Universität, die den Sprung auf die Schulnote ‘Befriedigend’ schafft. Selbst Clausthal-Zellerfeld als Spitzenreiter mit einem Wert von 3,54 schafft es nicht ganz, eine Bewertung zu erhalten, die oberhalb des Skalen-Mittelwerts von 3,5 liegt und damit überdurchschnittlich ist“, so Prof. Dr. Voeth.

Bundesweite Spitzenreiter: Die besten Noten in Sachen “Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren“ erhielten die Universitäten Clausthal-Zellerfeld (3,54; Vorjahr: 3,81), RWTH Aachen (3,62; Vorjahr: 3,93), Würzburg (3,64; Vorjahr: 4,19), Mannheim (3,68; Vorjahr: 4,25) und Konstanz (3,70; Vorjahr: 3,89). Unter den Ländern schneiden Bayern (Note 4,01; Vorjahr: 4,27) und Baden-Württemberg (Note 4,09; Vorjahr: 4,43) noch am besten ab. Auf den weiteren Plätzen folgen: Nordrhein-Westfalen (Note 4,32; Vorjahr: 4,76), Niedersachsen (Note 4,37; Vorjahr: 4,58), Hamburg (Note 4,43; Vorjahr: 4,76) und das Saarland (Note 4,70; Vorjahr: 4,56).

Bundesweite Akzeptanz sinkt – und Zahl der Gebührengegner wächst

Angestiegen ist dagegen die Zahl der Gebührengegner. Bundesweit sind rund 66% dagegen, dass Studiengebühren erhoben werden. Für Studiengebühren sprachen sich hingegen nur 15 % der Gebührenzahler aus (Vorjahr: 17%). 72% der Befragten sind zudem dafür, die Studiengebühren wieder abzuschaffen (Vorjahr: 70 %).

Einen Grund dafür sehen die Marktforscher in dem mangelnden Glauben der Gebührenzahler, dass ihnen ihr Geld tatsächlich einen Mehrwert beschert. 71,5% der Befragten (Vorjahr: 74,1%) gaben an, dass es auf Grund von Studiengebühren bislang zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen an ihrer Universität gekommen sei. Von dieser Gruppe der Befragten gehen wiederum 80% davon aus, dass es auch zukünftig durch Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen kommen wird“, zitiert Projektleiter Frank Liess aus den Umfragen.

Verbesserungsfähig scheint auch die Informationspolitik der Hochschulen: Zwar gibt inzwischen nur noch die Hälfte der Befragten (Vorjahre: rund 66%) an, dass sie keine Informationen über die Verwendung von Studiengebühren an der eigenen Universität erhalten habe. „Weit über 80 Prozent der Studierenden fühlen sich dennoch nicht ausreichend informiert“, erklärt Daniel Schwarz, der zweite Projektleiter der Studie.

Daneben spiele auch weiterhin mangelndes Vertrauen in die Politik eine Rolle: 35,4% der Gebührenzahler gehe davon aus, dass die Gebührenländer die Basis-Ausstattung der Universitäten kürzen würden (Vorjahr:

46,8%). Nur 18,4% (Vorjahr: 15,1%) der Gebührenzahler hätten das Vertrauen, dass es zu keinen Kürzungen käme (keine Meinung: 46,2%; Vorjahr 38,1%).

Bundesweite Hochburgen der Gebührengegner sind die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (88,0% Gebührengegner, Vorjahr: 86,4%) sowie die Universitäten Oldenburg (84,5% Gebührengegner; Vorjahr: 72,8%) und Siegen (80,4% Gebührengegner; Vorjahr 52,0%). Im Ländervergleich sehen saarländische und niedersächsische Studierende ihre Studiengebühren am kritischsten. Sie sind zu 77,7% bzw. 73,7% gegen die Erhebung von Studiengebühren – im Gegensatz zu Studierenden in Baden-Württemberg, wo 58,4% gegen die Studiengebührenerhebung plädieren.

Informationspolitik als Schlüsselparameter

„Unsere aktuelle Erhebung bestätigt erneut den direkten Zusammenhang zwischen Informationspolitik und Akzeptanz, beziehungsweise Zufriedenheit“, zieht Initiator Prof. Dr. Voeth Resümee. „So zeigt sich, dass nur diejenigen Studierenden, die angemessen über die Verwendung von Studiengebühren an ihrer Universität informiert sind, mit der Existenz und Verwendung von Studiengebühren zufriedener sind und daher auch an eine Verbesserung der Studienbedingungen durch Studiengebühren glauben.“

Eine These, die Prof. Dr. Voeth mit Detailanalysen untermauern kann. Im Schnitt vergaben Studierende, die sich gar nicht informiert fühlten, die Schulnote 4,55 für ihre Zufriedenheit mit der Verwendung ihrer Studiengebühren. Bei teilweise informierten Studierenden stieg der Wert auf 4,18. Dagegen vergaben Gebührenzahler, die sich ausreichend informiert fühlten, die Schulnote 3,27. „In diesem Segment treffen wir also erstmals auf Studierende, die die Verwendung ihrer Gebühren zumindest als ‚Befriedigend‘ einstufen.“

Für die Hochschulen bedeute dies, dass diese sich nicht nur über Menge, sondern auch Qualität ihrer Informationspolitik Gedanken machen müssen. Seit dem Start des Gebührenkompasses im Jahr 2007 habe sich zwar die Zahl der Studierenden deutlich erhöht, die angeben, Informationen seitens ihrer Hochschule erhalten zu haben (51,5 %; 2007: 33,6%). „Umso auffallender ist es aber, dass der Anteil, der nicht ausreichend Informierten mit 86 Prozent auf extrem hohem Niveau nahezu unverändert geblieben (Vorjahr: 85%) ist“, meint Prof. Dr. Voeth.

Leichte Verbesserungen reichen nicht

Als auffälligstes Ergebnis der aktuellen Umfrage werten die Marktforscher den Gegensatz, dass die Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren inzwischen leicht gestiegen sei, die Akzeptanz aber dennoch sinkt und die Zahl der Gebührengegner in ungleichem Maße wächst.

„Hohe Zufriedenheitswerte lassen sich vor allem durch spürbare Verbesserungen in den Studienbedingungen erreichen. Jede andere Verwendung ist mit Blick auf die Zufriedenheit der Studierenden eher kontraproduktiv und wird von rund 80 Prozent aller Studierenden abgelehnt“, meint Prof. Dr. Voeth. „Unsere Vermutung ist, dass die Universitäten in der Zwischenzeit tatsächlich Verbesserungen erreicht haben, die auch von den Studierenden gesehen werden – allerdings sind diese Verbesserungen aus Sicht der Studierenden nicht umfangreich und vor allem nicht schnell genug wirksam.“

Da die überwiegende Mehrzahl der Studierenden immer noch angebe, dass Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen geführt hätten, müssen die Hochschulen darüber nachdenken, ob sie nicht neue Verwendungsformen für Studiengebühren mit mehr Signalwirkung fänden – „und diese dann zügig umsetzen“.

Hintergrund Gebührenkompass

Ob Studiengebühren Akzeptanz finden, hängt auch davon ab, ob es den Hochschulen gelingt, die „Kundenwünsche“ ihrer Gebührenzahler zu erkennen und ernst zu nehmen. Vor diesem Hintergrund konzipierten die Marktforscher um Prof. Dr. Voeth ihre jährlich aktualisierte Langzeitstudie zur „Zufriedenheit über die Verwendung von Studiengebühren“. Im Gegensatz zu Online-Foren und anderen „Gebühren-Orakeln“ legen die Marketing-Experten besonderen Wert auf ein wissenschaftlich seriöses Fundament ihrer Studie. „Alle rund 5.600 Interviews wurden ausschließlich vor Ort von geschulten Mitarbeitern erhoben“, so Frank Liess, einer der Projektleiter. Ihren Fragebogen entwickelten die Forscher erst nach 40 detaillierten Tiefeninterviews und mehreren Testläufen mit Hunderten von Studierenden. 2009 wurde die kostenintensive Erhebung durch die finanzielle Unterstützung durch die GfK Nürnberg und avos, einem Service der Onestra GmbH in Saarbrücken, ermöglicht. Details zur Methodik sind ebenfalls unter www.gebuehrenkompass.de einsehbar.

Kontaktadresse (nicht zur Veröffentlichung):

Prof. Dr. Markus Voeth, Universität Hohenheim, Inst. für Betriebswirtschaftslehre, BWL insb. Marketing,
Tel.: 0711 459-22925, E-Mail: voeth@uni-hohenheim.de



25.06.2009

PRESSEMITTEILUNG

:

Studierende bewerten Verwendung ihrer Studiengebühren

Langzeitstudie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim: Bundesweit steigt Zufriedenheit mit Studiengebühren nur minimal / Zahl der Gebühren-Gegner wächst auf über 66 %

Ausführliche Detailergebnisse, Rankings und Ländervergleiche unter www.gebuehrenkompass.de

. Bundesweit hat sich die Gesamtzufriedenheit im Vergleich zum Vorjahr um eine knappe Drittelnote leicht verbessert. Gleichzeitig stieg jedoch die Zahl der Gebührengegner auf 66 Prozent – ein Plus von rund 4 Prozent. Ihre Ergebnisse ermittelte die bundesweite Studie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim anhand von mehr als 5.600 Einzelinterviews an allen 49 Universitäten mit Studiengebühren. Am geringsten ist die Unzufriedenheit noch an den Universitäten in Clausthal-Zellerfeld, Aachen, Würzburg, Mannheim und Konstanz. Unter den Ländern schneiden Bayern und Baden-Württemberg noch am besten ab. Chancen für künftig bessere Umfragewerte sieht Prof. Dr. Markus Voeth als Wissenschaftlicher Leiter des Gebührenkompasses in besserer Informationspolitik und Maßnahmen mit Signalwirkung, die echten Mehrwert für Gebührenzahler aufzeigen.

Rund drei Wochen lang hatten speziell geschulte Gebührenscouts des Lehrstuhls für Marketing der Universität Hohenheim alle 49 Universitäten mit Studiengebühren bereist. Am Ende hatten sie mindestens 100 Studierende an jeder Hochschule befragt. Die folgende Auswertung basiert auf standardisierten Interviews, gestützt auf achtseitigen standardisierten Fragebögen. Seit Einführung der Studiengebühren 2007 ist dies die dritte bundesweite Erhebung dieser Art.

Auf einer Noten-Skala von 1 („sehr zufrieden“) bis 6 („sehr unzufrieden“) konnten die Studierenden bewerten, wie zufrieden sie mit der Verwendung ihrer Studiengebühren sind. „Im Bundesdurchschnitt wurden die Universitäten dabei mit 4,22 bewertet. In der Schule wäre das eine ‚Vier Minus‘“, so Prof. Dr. Markus Voeth. Im Gegensatz zum Vorjahr – Schulnote 4,55 – sei dies jedoch eine leichte Verbesserung.

Lokale Ergebnisse für

Bundesweit nur Schulnote „Vier“ – trotz leichter Verbesserung

Auffallend sei allerdings, dass die Unzufriedenheit immer noch flächendeckend ist: „In der ganzen Republik gibt es nicht eine Universität, die den Sprung auf die Schulnote ‘Befriedigend’ schafft. Selbst Clausthal-Zellerfeld als Spitzenreiter mit einem Wert von 3,54 schafft es nicht ganz, eine Bewertung zu erhalten, die oberhalb des Skalen-Mittelwerts von 3,5 liegt und damit überdurchschnittlich ist“, so Prof. Dr. Voeth.

Bundesweite Spitzenreiter: Die besten Noten in Sachen “Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren“ erhielten die Universitäten Clausthal-Zellerfeld (3,54; Vorjahr: 3,81), RWTH Aachen (3,62; Vorjahr: 3,93), Würzburg (3,64; Vorjahr: 4,19), Mannheim (3,68; Vorjahr: 4,25) und Konstanz (3,70; Vorjahr: 3,89). Unter den Ländern schneiden Bayern (Note 4,01; Vorjahr: 4,27) und Baden-Württemberg (Note 4,09; Vorjahr: 4,43) noch am besten ab. Auf den weiteren Plätzen folgen: Nordrhein-Westfalen (Note 4,32; Vorjahr: 4,76), Niedersachsen (Note 4,37; Vorjahr: 4,58), Hamburg (Note 4,43; Vorjahr: 4,76) und das Saarland (Note 4,70; Vorjahr: 4,56).

Bundesweite Akzeptanz sinkt – und Zahl der Gebührengegner wächst

Angestiegen ist dagegen die Zahl der Gebührengegner. Bundesweit sind rund 66% dagegen, dass Studiengebühren erhoben werden. Für Studiengebühren sprachen sich hingegen nur 15 % der Gebührenzahler aus (Vorjahr: 17%). 72% der Befragten sind zudem dafür, die Studiengebühren wieder abzuschaffen (Vorjahr: 70 %).

Einen Grund dafür sehen die Marktforscher in dem mangelnden Glauben der Gebührenzahler, dass ihnen ihr Geld tatsächlich einen Mehrwert beschert. 71,5% der Befragten (Vorjahr: 74,1%) gaben an, dass es auf Grund von Studiengebühren bislang zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen an ihrer Universität gekommen sei. Von dieser Gruppe der Befragten gehen wiederum 80% davon aus, dass es auch zukünftig durch Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen kommen wird“, zitiert Projektleiter Frank Liess aus den Umfragen.

Verbesserungsfähig scheint auch die Informationspolitik der Hochschulen: Zwar gibt inzwischen nur noch die Hälfte der Befragten (Vorjahre: rund 66%) an, dass sie keine Informationen über die Verwendung von Studiengebühren an der eigenen Universität erhalten habe. „Weit über 80 Prozent der Studierenden fühlen sich dennoch nicht ausreichend informiert“, erklärt Daniel Schwarz, der zweite Projektleiter der Studie.

Daneben spiele auch weiterhin mangelndes Vertrauen in die Politik eine Rolle: 35,4% der Gebührenzahler gehe davon aus, dass die Gebührenländer die Basis-Ausstattung der Universitäten kürzen würden (Vorjahr:

46,8%). Nur 18,4% (Vorjahr: 15,1%) der Gebührenzahler hätten das Vertrauen, dass es zu keinen Kürzungen käme (keine Meinung: 46,2%; Vorjahr 38,1%).

Bundesweite Hochburgen der Gebührengegner sind die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (88,0% Gebührengegner, Vorjahr: 86,4%) sowie die Universitäten Oldenburg (84,5% Gebührengegner; Vorjahr: 72,8%) und Siegen (80,4% Gebührengegner; Vorjahr 52,0%). Im Ländervergleich sehen saarländische und niedersächsische Studierende ihre Studiengebühren am kritischsten. Sie sind zu 77,7% bzw. 73,7% gegen die Erhebung von Studiengebühren – im Gegensatz zu Studierenden in Baden-Württemberg, wo 58,4% gegen die Studiengebührenerhebung plädieren.

Informationspolitik als Schlüsselparameter

„Unsere aktuelle Erhebung bestätigt erneut den direkten Zusammenhang zwischen Informationspolitik und Akzeptanz, beziehungsweise Zufriedenheit“, zieht Initiator Prof. Dr. Voeth Resümee. „So zeigt sich, dass nur diejenigen Studierenden, die angemessen über die Verwendung von Studiengebühren an ihrer Universität informiert sind, mit der Existenz und Verwendung von Studiengebühren zufriedener sind und daher auch an eine Verbesserung der Studienbedingungen durch Studiengebühren glauben.“

Eine These, die Prof. Dr. Voeth mit Detailanalysen untermauern kann. Im Schnitt vergaben Studierende, die sich gar nicht informiert fühlten, die Schulnote 4,55 für ihre Zufriedenheit mit der Verwendung ihrer Studiengebühren. Bei teilweise informierten Studierenden stieg der Wert auf 4,18. Dagegen vergaben Gebührenzahler, die sich ausreichend informiert fühlten, die Schulnote 3,27. „In diesem Segment treffen wir also erstmals auf Studierende, die die Verwendung ihrer Gebühren zumindest als ‚Befriedigend‘ einstufen.“

Für die Hochschulen bedeute dies, dass diese sich nicht nur über Menge, sondern auch Qualität ihrer Informationspolitik Gedanken machen müssen. Seit dem Start des Gebührenkompasses im Jahr 2007 habe sich zwar die Zahl der Studierenden deutlich erhöht, die angeben, Informationen seitens ihrer Hochschule erhalten zu haben (51,5 %; 2007: 33,6%). „Umso auffallender ist es aber, dass der Anteil, der nicht ausreichend Informierten mit 86 Prozent auf extrem hohem Niveau nahezu unverändert geblieben (Vorjahr: 85%) ist“, meint Prof. Dr. Voeth.

Leichte Verbesserungen reichen nicht

Als auffälligstes Ergebnis der aktuellen Umfrage werten die Marktforscher den Gegensatz, dass die Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren inzwischen leicht gestiegen sei, die Akzeptanz aber dennoch sinkt und die Zahl der Gebührengegner in ungleichem Maße wächst.

„Hohe Zufriedenheitswerte lassen sich vor allem durch spürbare Verbesserungen in den Studienbedingungen erreichen. Jede andere Verwendung ist mit Blick auf die Zufriedenheit der Studierenden eher kontraproduktiv und wird von rund 80 Prozent aller Studierenden abgelehnt“, meint Prof. Dr. Voeth. „Unsere Vermutung ist, dass die Universitäten in der Zwischenzeit tatsächlich Verbesserungen erreicht haben, die auch von den Studierenden gesehen werden – allerdings sind diese Verbesserungen aus Sicht der Studierenden nicht umfangreich und vor allem nicht schnell genug wirksam.“

Da die überwiegende Mehrzahl der Studierenden immer noch angebe, dass Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen geführt hätten, müssen die Hochschulen darüber nachdenken, ob sie nicht neue Verwendungsformen für Studiengebühren mit mehr Signalwirkung fänden – „und diese dann zügig umsetzen“.

Hintergrund Gebührenkompass

Ob Studiengebühren Akzeptanz finden, hängt auch davon ab, ob es den Hochschulen gelingt, die „Kundenwünsche“ ihrer Gebührenzahler zu erkennen und ernst zu nehmen. Vor diesem Hintergrund konzipierten die Marktforscher um Prof. Dr. Voeth ihre jährlich aktualisierte Langzeitstudie zur „Zufriedenheit über die Verwendung von Studiengebühren“. Im Gegensatz zu Online-Foren und anderen „Gebühren-Orakeln“ legen die Marketing-Experten besonderen Wert auf ein wissenschaftlich seriöses Fundament ihrer Studie. „Alle rund 5.600 Interviews wurden ausschließlich vor Ort von geschulten Mitarbeitern erhoben“, so Frank Liess, einer der Projektleiter. Ihren Fragebogen entwickelten die Forscher erst nach 40 detaillierten Tiefeninterviews und mehreren Testläufen mit Hunderten von Studierenden. 2009 wurde die kostenintensive Erhebung durch die finanzielle Unterstützung durch die GfK Nürnberg und avos, einem Service der Onestra GmbH in Saarbrücken, ermöglicht. Details zur Methodik sind ebenfalls unter www.gebuehrenkompass.de einsehbar.

Kontaktadresse (nicht zur Veröffentlichung):

Prof. Dr. Markus Voeth, Universität Hohenheim, Inst. für Betriebswirtschaftslehre, BWL insb. Marketing,
Tel.: 0711 459-22925, E-Mail: voeth@uni-hohenheim.de

UNIVERSITÄT HOHENHEIM

PRESSE UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Telefon: +49(0)711 - 459-22001/22003

Fax: +49(0)711 - 459-23289

E-Mail: presse@uni-hohenheim.de

Internet: <http://www.uni-hohenheim.de>



25.06.2009

PRESSEMITTEILUNG

:

Studierende bewerten Verwendung ihrer Studiengebühren

Langzeitstudie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim: Bundesweit steigt Zufriedenheit mit Studiengebühren nur minimal / Zahl der Gebühren-Gegner wächst auf über 66 %

Ausführliche Detailergebnisse, Rankings und Ländervergleiche unter www.gebuehrenkompass.de

. Bundesweit hat sich die Gesamtzufriedenheit im Vergleich zum Vorjahr um eine knappe Drittelnote leicht verbessert. Gleichzeitig stieg jedoch die Zahl der Gebührengegner auf 66 Prozent – ein Plus von rund 4 Prozent. Ihre Ergebnisse ermittelte die bundesweite Studie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim anhand von mehr als 5.600 Einzelinterviews an allen 49 Universitäten mit Studiengebühren. Am geringsten ist die Unzufriedenheit noch an den Universitäten in Clausthal-Zellerfeld, Aachen, Würzburg, Mannheim und Konstanz. Unter den Ländern schneiden Bayern und Baden-Württemberg noch am besten ab. Chancen für künftig bessere Umfragewerte sieht Prof. Dr. Markus Voeth als Wissenschaftlicher Leiter des Gebührenkompasses in besserer Informationspolitik und Maßnahmen mit Signalwirkung, die echten Mehrwert für Gebührenzahler aufzeigen.

Rund drei Wochen lang hatten speziell geschulte Gebührenscouts des Lehrstuhls für Marketing der Universität Hohenheim alle 49 Universitäten mit Studiengebühren bereist. Am Ende hatten sie mindestens 100 Studierende an jeder Hochschule befragt. Die folgende Auswertung basiert auf standardisierten Interviews, gestützt auf achtseitigen standardisierten Fragebögen. Seit Einführung der Studiengebühren 2007 ist dies die dritte bundesweite Erhebung dieser Art.

Auf einer Noten-Skala von 1 („sehr zufrieden“) bis 6 („sehr unzufrieden“) konnten die Studierenden bewerten, wie zufrieden sie mit der Verwendung ihrer Studiengebühren sind. „Im Bundesdurchschnitt wurden die Universitäten dabei mit 4,22 bewertet. In der Schule wäre das eine ‚Vier Minus‘“, so Prof. Dr. Markus Voeth. Im Gegensatz zum Vorjahr – Schulnote 4,55 – sei dies jedoch eine leichte Verbesserung.

Lokale Ergebnisse für

Bundesweit nur Schulnote „Vier“ – trotz leichter Verbesserung

Auffallend sei allerdings, dass die Unzufriedenheit immer noch flächendeckend ist: „In der ganzen Republik gibt es nicht eine Universität, die den Sprung auf die Schulnote ‘Befriedigend’ schafft. Selbst Clausthal-Zellerfeld als Spitzenreiter mit einem Wert von 3,54 schafft es nicht ganz, eine Bewertung zu erhalten, die oberhalb des Skalen-Mittelwerts von 3,5 liegt und damit überdurchschnittlich ist“, so Prof. Dr. Voeth.

Bundesweite Spitzenreiter: Die besten Noten in Sachen “Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren“ erhielten die Universitäten Clausthal-Zellerfeld (3,54; Vorjahr: 3,81), RWTH Aachen (3,62; Vorjahr: 3,93), Würzburg (3,64; Vorjahr: 4,19), Mannheim (3,68; Vorjahr: 4,25) und Konstanz (3,70; Vorjahr: 3,89). Unter den Ländern schneiden Bayern (Note 4,01; Vorjahr: 4,27) und Baden-Württemberg (Note 4,09; Vorjahr: 4,43) noch am besten ab. Auf den weiteren Plätzen folgen: Nordrhein-Westfalen (Note 4,32; Vorjahr: 4,76), Niedersachsen (Note 4,37; Vorjahr: 4,58), Hamburg (Note 4,43; Vorjahr: 4,76) und das Saarland (Note 4,70; Vorjahr: 4,56).

Bundesweite Akzeptanz sinkt – und Zahl der Gebührengegner wächst

Angestiegen ist dagegen die Zahl der Gebührengegner. Bundesweit sind rund 66% dagegen, dass Studiengebühren erhoben werden. Für Studiengebühren sprachen sich hingegen nur 15 % der Gebührenzahler aus (Vorjahr: 17%). 72% der Befragten sind zudem dafür, die Studiengebühren wieder abzuschaffen (Vorjahr: 70 %).

Einen Grund dafür sehen die Marktforscher in dem mangelnden Glauben der Gebührenzahler, dass ihnen ihr Geld tatsächlich einen Mehrwert beschert. 71,5% der Befragten (Vorjahr: 74,1%) gaben an, dass es auf Grund von Studiengebühren bislang zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen an ihrer Universität gekommen sei. Von dieser Gruppe der Befragten gehen wiederum 80% davon aus, dass es auch zukünftig durch Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen kommen wird“, zitiert Projektleiter Frank Liess aus den Umfragen.

Verbesserungsfähig scheint auch die Informationspolitik der Hochschulen: Zwar gibt inzwischen nur noch die Hälfte der Befragten (Vorjahre: rund 66%) an, dass sie keine Informationen über die Verwendung von Studiengebühren an der eigenen Universität erhalten habe. „Weit über 80 Prozent der Studierenden fühlen sich dennoch nicht ausreichend informiert“, erklärt Daniel Schwarz, der zweite Projektleiter der Studie.

Daneben spiele auch weiterhin mangelndes Vertrauen in die Politik eine Rolle: 35,4% der Gebührenzahler gehe davon aus, dass die Gebührenländer die Basis-Ausstattung der Universitäten kürzen würden (Vorjahr:

46,8%). Nur 18,4% (Vorjahr: 15,1%) der Gebührenzahler hätten das Vertrauen, dass es zu keinen Kürzungen käme (keine Meinung: 46,2%; Vorjahr 38,1%).

Bundesweite Hochburgen der Gebührengegner sind die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (88,0% Gebührengegner, Vorjahr: 86,4%) sowie die Universitäten Oldenburg (84,5% Gebührengegner; Vorjahr: 72,8%) und Siegen (80,4% Gebührengegner; Vorjahr 52,0%). Im Ländervergleich sehen saarländische und niedersächsische Studierende ihre Studiengebühren am kritischsten. Sie sind zu 77,7% bzw. 73,7% gegen die Erhebung von Studiengebühren – im Gegensatz zu Studierenden in Baden-Württemberg, wo 58,4% gegen die Studiengebührenerhebung plädieren.

Informationspolitik als Schlüsselparameter

„Unsere aktuelle Erhebung bestätigt erneut den direkten Zusammenhang zwischen Informationspolitik und Akzeptanz, beziehungsweise Zufriedenheit“, zieht Initiator Prof. Dr. Voeth Resümee. „So zeigt sich, dass nur diejenigen Studierenden, die angemessen über die Verwendung von Studiengebühren an ihrer Universität informiert sind, mit der Existenz und Verwendung von Studiengebühren zufriedener sind und daher auch an eine Verbesserung der Studienbedingungen durch Studiengebühren glauben.“

Eine These, die Prof. Dr. Voeth mit Detailanalysen untermauern kann. Im Schnitt vergaben Studierende, die sich gar nicht informiert fühlten, die Schulnote 4,55 für ihre Zufriedenheit mit der Verwendung ihrer Studiengebühren. Bei teilweise informierten Studierenden stieg der Wert auf 4,18. Dagegen vergaben Gebührenzahler, die sich ausreichend informiert fühlten, die Schulnote 3,27. „In diesem Segment treffen wir also erstmals auf Studierende, die die Verwendung ihrer Gebühren zumindest als ‚Befriedigend‘ einstufen.“

Für die Hochschulen bedeute dies, dass diese sich nicht nur über Menge, sondern auch Qualität ihrer Informationspolitik Gedanken machen müssen. Seit dem Start des Gebührenkompasses im Jahr 2007 habe sich zwar die Zahl der Studierenden deutlich erhöht, die angeben, Informationen seitens ihrer Hochschule erhalten zu haben (51,5 %; 2007: 33,6%). „Umso auffallender ist es aber, dass der Anteil, der nicht ausreichend Informierten mit 86 Prozent auf extrem hohem Niveau nahezu unverändert geblieben (Vorjahr: 85%) ist“, meint Prof. Dr. Voeth.

Leichte Verbesserungen reichen nicht

Als auffälligstes Ergebnis der aktuellen Umfrage werten die Marktforscher den Gegensatz, dass die Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren inzwischen leicht gestiegen sei, die Akzeptanz aber dennoch sinkt und die Zahl der Gebührengegner in ungleichem Maße wächst.

„Hohe Zufriedenheitswerte lassen sich vor allem durch spürbare Verbesserungen in den Studienbedingungen erreichen. Jede andere Verwendung ist mit Blick auf die Zufriedenheit der Studierenden eher kontraproduktiv und wird von rund 80 Prozent aller Studierenden abgelehnt“, meint Prof. Dr. Voeth. „Unsere Vermutung ist, dass die Universitäten in der Zwischenzeit tatsächlich Verbesserungen erreicht haben, die auch von den Studierenden gesehen werden – allerdings sind diese Verbesserungen aus Sicht der Studierenden nicht umfangreich und vor allem nicht schnell genug wirksam.“

Da die überwiegende Mehrzahl der Studierenden immer noch angebe, dass Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen geführt hätten, müssen die Hochschulen darüber nachdenken, ob sie nicht neue Verwendungsformen für Studiengebühren mit mehr Signalwirkung fänden – „und diese dann zügig umsetzen“.

Hintergrund Gebührenkompass

Ob Studiengebühren Akzeptanz finden, hängt auch davon ab, ob es den Hochschulen gelingt, die „Kundenwünsche“ ihrer Gebührenzahler zu erkennen und ernst zu nehmen. Vor diesem Hintergrund konzipierten die Marktforscher um Prof. Dr. Voeth ihre jährlich aktualisierte Langzeitstudie zur „Zufriedenheit über die Verwendung von Studiengebühren“. Im Gegensatz zu Online-Foren und anderen „Gebühren-Orakeln“ legen die Marketing-Experten besonderen Wert auf ein wissenschaftlich seriöses Fundament ihrer Studie. „Alle rund 5.600 Interviews wurden ausschließlich vor Ort von geschulten Mitarbeitern erhoben“, so Frank Liess, einer der Projektleiter. Ihren Fragebogen entwickelten die Forscher erst nach 40 detaillierten Tiefeninterviews und mehreren Testläufen mit Hunderten von Studierenden. 2009 wurde die kostenintensive Erhebung durch die finanzielle Unterstützung durch die GfK Nürnberg und avos, einem Service der Onestra GmbH in Saarbrücken, ermöglicht. Details zur Methodik sind ebenfalls unter www.gebuehrenkompass.de einsehbar.

Kontaktadresse (nicht zur Veröffentlichung):

Prof. Dr. Markus Voeth, Universität Hohenheim, Inst. für Betriebswirtschaftslehre, BWL insb. Marketing,
Tel.: 0711 459-22925, E-Mail: voeth@uni-hohenheim.de

UNIVERSITÄT HOHENHEIM

PRESSE UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Telefon: +49(0)711 - 459-22001/22003

Fax: +49(0)711 - 459-23289

E-Mail: presse@uni-hohenheim.de

Internet: <http://www.uni-hohenheim.de>



25.06.2009

PRESSEMITTEILUNG

:

Studierende bewerten Verwendung ihrer Studiengebühren

Langzeitstudie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim: Bundesweit steigt Zufriedenheit mit Studiengebühren nur minimal / Zahl der Gebühren-Gegner wächst auf über 66 %

Ausführliche Detailergebnisse, Rankings und Ländervergleiche unter www.gebuehrenkompass.de

. Bundesweit hat sich die Gesamtzufriedenheit im Vergleich zum Vorjahr um eine knappe Drittelnote leicht verbessert. Gleichzeitig stieg jedoch die Zahl der Gebührengegner auf 66 Prozent – ein Plus von rund 4 Prozent. Ihre Ergebnisse ermittelte die bundesweite Studie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim anhand von mehr als 5.600 Einzelinterviews an allen 49 Universitäten mit Studiengebühren. Am geringsten ist die Unzufriedenheit noch an den Universitäten in Clausthal-Zellerfeld, Aachen, Würzburg, Mannheim und Konstanz. Unter den Ländern schneiden Bayern und Baden-Württemberg noch am besten ab. Chancen für künftig bessere Umfragewerte sieht Prof. Dr. Markus Voeth als Wissenschaftlicher Leiter des Gebührenkompasses in besserer Informationspolitik und Maßnahmen mit Signalwirkung, die echten Mehrwert für Gebührenzahler aufzeigen.

Rund drei Wochen lang hatten speziell geschulte Gebührenscouts des Lehrstuhls für Marketing der Universität Hohenheim alle 49 Universitäten mit Studiengebühren bereist. Am Ende hatten sie mindestens 100 Studierende an jeder Hochschule befragt. Die folgende Auswertung basiert auf standardisierten Interviews, gestützt auf achtseitigen standardisierten Fragebögen. Seit Einführung der Studiengebühren 2007 ist dies die dritte bundesweite Erhebung dieser Art.

Auf einer Noten-Skala von 1 („sehr zufrieden“) bis 6 („sehr unzufrieden“) konnten die Studierenden bewerten, wie zufrieden sie mit der Verwendung ihrer Studiengebühren sind. „Im Bundesdurchschnitt wurden die Universitäten dabei mit 4,22 bewertet. In der Schule wäre das eine ‚Vier Minus‘“, so Prof. Dr. Markus Voeth. Im Gegensatz zum Vorjahr – Schulnote 4,55 – sei dies jedoch eine leichte Verbesserung.

Lokale Ergebnisse für

Bundesweit nur Schulnote „Vier“ – trotz leichter Verbesserung

Auffallend sei allerdings, dass die Unzufriedenheit immer noch flächendeckend ist: „In der ganzen Republik gibt es nicht eine Universität, die den Sprung auf die Schulnote ‘Befriedigend’ schafft. Selbst Clausthal-Zellerfeld als Spitzenreiter mit einem Wert von 3,54 schafft es nicht ganz, eine Bewertung zu erhalten, die oberhalb des Skalen-Mittelwerts von 3,5 liegt und damit überdurchschnittlich ist“, so Prof. Dr. Voeth.

Bundesweite Spitzenreiter: Die besten Noten in Sachen “Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren“ erhielten die Universitäten Clausthal-Zellerfeld (3,54; Vorjahr: 3,81), RWTH Aachen (3,62; Vorjahr: 3,93), Würzburg (3,64; Vorjahr: 4,19), Mannheim (3,68; Vorjahr: 4,25) und Konstanz (3,70; Vorjahr: 3,89). Unter den Ländern schneiden Bayern (Note 4,01; Vorjahr: 4,27) und Baden-Württemberg (Note 4,09; Vorjahr: 4,43) noch am besten ab. Auf den weiteren Plätzen folgen: Nordrhein-Westfalen (Note 4,32; Vorjahr: 4,76), Niedersachsen (Note 4,37; Vorjahr: 4,58), Hamburg (Note 4,43; Vorjahr: 4,76) und das Saarland (Note 4,70; Vorjahr: 4,56).

Bundesweite Akzeptanz sinkt – und Zahl der Gebührengegner wächst

Angestiegen ist dagegen die Zahl der Gebührengegner. Bundesweit sind rund 66% dagegen, dass Studiengebühren erhoben werden. Für Studiengebühren sprachen sich hingegen nur 15 % der Gebührenzahler aus (Vorjahr: 17%). 72% der Befragten sind zudem dafür, die Studiengebühren wieder abzuschaffen (Vorjahr: 70 %).

Einen Grund dafür sehen die Marktforscher in dem mangelnden Glauben der Gebührenzahler, dass ihnen ihr Geld tatsächlich einen Mehrwert beschert. 71,5% der Befragten (Vorjahr: 74,1%) gaben an, dass es auf Grund von Studiengebühren bislang zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen an ihrer Universität gekommen sei. Von dieser Gruppe der Befragten gehen wiederum 80% davon aus, dass es auch zukünftig durch Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen kommen wird“, zitiert Projektleiter Frank Liess aus den Umfragen.

Verbesserungsfähig scheint auch die Informationspolitik der Hochschulen: Zwar gibt inzwischen nur noch die Hälfte der Befragten (Vorjahre: rund 66%) an, dass sie keine Informationen über die Verwendung von Studiengebühren an der eigenen Universität erhalten habe. „Weit über 80 Prozent der Studierenden fühlen sich dennoch nicht ausreichend informiert“, erklärt Daniel Schwarz, der zweite Projektleiter der Studie.

Daneben spiele auch weiterhin mangelndes Vertrauen in die Politik eine Rolle: 35,4% der Gebührenzahler gehe davon aus, dass die Gebührenländer die Basis-Ausstattung der Universitäten kürzen würden (Vorjahr:

46,8%). Nur 18,4% (Vorjahr: 15,1%) der Gebührenzahler hätten das Vertrauen, dass es zu keinen Kürzungen käme (keine Meinung: 46,2%; Vorjahr 38,1%).

Bundesweite Hochburgen der Gebührengegner sind die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (88,0% Gebührengegner, Vorjahr: 86,4%) sowie die Universitäten Oldenburg (84,5% Gebührengegner; Vorjahr: 72,8%) und Siegen (80,4% Gebührengegner; Vorjahr 52,0%). Im Ländervergleich sehen saarländische und niedersächsische Studierende ihre Studiengebühren am kritischsten. Sie sind zu 77,7% bzw. 73,7% gegen die Erhebung von Studiengebühren – im Gegensatz zu Studierenden in Baden-Württemberg, wo 58,4% gegen die Studiengebührenerhebung plädieren.

Informationspolitik als Schlüsselparameter

„Unsere aktuelle Erhebung bestätigt erneut den direkten Zusammenhang zwischen Informationspolitik und Akzeptanz, beziehungsweise Zufriedenheit“, zieht Initiator Prof. Dr. Voeth Resümee. „So zeigt sich, dass nur diejenigen Studierenden, die angemessen über die Verwendung von Studiengebühren an ihrer Universität informiert sind, mit der Existenz und Verwendung von Studiengebühren zufriedener sind und daher auch an eine Verbesserung der Studienbedingungen durch Studiengebühren glauben.“

Eine These, die Prof. Dr. Voeth mit Detailanalysen untermauern kann. Im Schnitt vergaben Studierende, die sich gar nicht informiert fühlten, die Schulnote 4,55 für ihre Zufriedenheit mit der Verwendung ihrer Studiengebühren. Bei teilweise informierten Studierenden stieg der Wert auf 4,18. Dagegen vergaben Gebührenzahler, die sich ausreichend informiert fühlten, die Schulnote 3,27. „In diesem Segment treffen wir also erstmals auf Studierende, die die Verwendung ihrer Gebühren zumindest als ‚Befriedigend‘ einstufen.“

Für die Hochschulen bedeute dies, dass diese sich nicht nur über Menge, sondern auch Qualität ihrer Informationspolitik Gedanken machen müssen. Seit dem Start des Gebührenkompasses im Jahr 2007 habe sich zwar die Zahl der Studierenden deutlich erhöht, die angeben, Informationen seitens ihrer Hochschule erhalten zu haben (51,5 %; 2007: 33,6%). „Umso auffallender ist es aber, dass der Anteil, der nicht ausreichend Informierten mit 86 Prozent auf extrem hohem Niveau nahezu unverändert geblieben (Vorjahr: 85%) ist“, meint Prof. Dr. Voeth.

Leichte Verbesserungen reichen nicht

Als auffälligstes Ergebnis der aktuellen Umfrage werten die Marktforscher den Gegensatz, dass die Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren inzwischen leicht gestiegen sei, die Akzeptanz aber dennoch sinkt und die Zahl der Gebührengegner in ungleichem Maße wächst.

„Hohe Zufriedenheitswerte lassen sich vor allem durch spürbare Verbesserungen in den Studienbedingungen erreichen. Jede andere Verwendung ist mit Blick auf die Zufriedenheit der Studierenden eher kontraproduktiv und wird von rund 80 Prozent aller Studierenden abgelehnt“, meint Prof. Dr. Voeth. „Unsere Vermutung ist, dass die Universitäten in der Zwischenzeit tatsächlich Verbesserungen erreicht haben, die auch von den Studierenden gesehen werden – allerdings sind diese Verbesserungen aus Sicht der Studierenden nicht umfangreich und vor allem nicht schnell genug wirksam.“

Da die überwiegende Mehrzahl der Studierenden immer noch angebe, dass Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen geführt hätten, müssen die Hochschulen darüber nachdenken, ob sie nicht neue Verwendungsformen für Studiengebühren mit mehr Signalwirkung fänden – „und diese dann zügig umsetzen“.

Hintergrund Gebührenkompass

Ob Studiengebühren Akzeptanz finden, hängt auch davon ab, ob es den Hochschulen gelingt, die „Kundenwünsche“ ihrer Gebührenden zu erkennen und ernst zu nehmen. Vor diesem Hintergrund konzipierten die Marktforscher um Prof. Dr. Voeth ihre jährlich aktualisierte Langzeitstudie zur „Zufriedenheit über die Verwendung von Studiengebühren“. Im Gegensatz zu Online-Foren und anderen „Gebühren-Orakeln“ legen die Marketing-Experten besonderen Wert auf ein wissenschaftlich seriöses Fundament ihrer Studie. „Alle rund 5.600 Interviews wurden ausschließlich vor Ort von geschulten Mitarbeitern erhoben“, so Frank Liess, einer der Projektleiter. Ihren Fragebogen entwickelten die Forscher erst nach 40 detaillierten Tiefeninterviews und mehreren Testläufen mit Hunderten von Studierenden. 2009 wurde die kostenintensive Erhebung durch die finanzielle Unterstützung durch die GfK Nürnberg und avos, einem Service der Onestra GmbH in Saarbrücken, ermöglicht. Details zur Methodik sind ebenfalls unter www.gebuehrenkompass.de einsehbar.

Kontaktadresse (nicht zur Veröffentlichung):

Prof. Dr. Markus Voeth, Universität Hohenheim, Inst. für Betriebswirtschaftslehre, BWL insb. Marketing,
Tel.: 0711 459-22925, E-Mail: voeth@uni-hohenheim.de



25.06.2009

PRESSEMITTEILUNG

:

Studierende bewerten Verwendung ihrer Studiengebühren

Langzeitstudie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim: Bundesweit steigt Zufriedenheit mit Studiengebühren nur minimal / Zahl der Gebühren-Gegner wächst auf über 66 %

Ausführliche Detailergebnisse, Rankings und Ländervergleiche unter www.gebuehrenkompass.de

. Bundesweit hat sich die Gesamtzufriedenheit im Vergleich zum Vorjahr um eine knappe Drittelnote leicht verbessert. Gleichzeitig stieg jedoch die Zahl der Gebührengegner auf 66 Prozent – ein Plus von rund 4 Prozent. Ihre Ergebnisse ermittelte die bundesweite Studie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim anhand von mehr als 5.600 Einzelinterviews an allen 49 Universitäten mit Studiengebühren. Am geringsten ist die Unzufriedenheit noch an den Universitäten in Clausthal-Zellerfeld, Aachen, Würzburg, Mannheim und Konstanz. Unter den Ländern schneiden Bayern und Baden-Württemberg noch am besten ab. Chancen für künftig bessere Umfragewerte sieht Prof. Dr. Markus Voeth als Wissenschaftlicher Leiter des Gebührenkompasses in besserer Informationspolitik und Maßnahmen mit Signalwirkung, die echten Mehrwert für Gebührenzahler aufzeigen.

Rund drei Wochen lang hatten speziell geschulte Gebührenscouts des Lehrstuhls für Marketing der Universität Hohenheim alle 49 Universitäten mit Studiengebühren bereist. Am Ende hatten sie mindestens 100 Studierende an jeder Hochschule befragt. Die folgende Auswertung basiert auf standardisierten Interviews, gestützt auf achtseitigen standardisierten Fragebögen. Seit Einführung der Studiengebühren 2007 ist dies die dritte bundesweite Erhebung dieser Art.

Auf einer Noten-Skala von 1 („sehr zufrieden“) bis 6 („sehr unzufrieden“) konnten die Studierenden bewerten, wie zufrieden sie mit der Verwendung ihrer Studiengebühren sind. „Im Bundesdurchschnitt wurden die Universitäten dabei mit 4,22 bewertet. In der Schule wäre das eine ‚Vier Minus‘“, so Prof. Dr. Markus Voeth. Im Gegensatz zum Vorjahr – Schulnote 4,55 – sei dies jedoch eine leichte Verbesserung.

Lokale Ergebnisse für

Bundesweit nur Schulnote „Vier“ – trotz leichter Verbesserung

Auffallend sei allerdings, dass die Unzufriedenheit immer noch flächendeckend ist: „In der ganzen Republik gibt es nicht eine Universität, die den Sprung auf die Schulnote ‘Befriedigend’ schafft. Selbst Clausthal-Zellerfeld als Spitzenreiter mit einem Wert von 3,54 schafft es nicht ganz, eine Bewertung zu erhalten, die oberhalb des Skalen-Mittelwerts von 3,5 liegt und damit überdurchschnittlich ist“, so Prof. Dr. Voeth.

Bundesweite Spitzenreiter: Die besten Noten in Sachen “Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren“ erhielten die Universitäten Clausthal-Zellerfeld (3,54; Vorjahr: 3,81), RWTH Aachen (3,62; Vorjahr: 3,93), Würzburg (3,64; Vorjahr: 4,19), Mannheim (3,68; Vorjahr: 4,25) und Konstanz (3,70; Vorjahr: 3,89). Unter den Ländern schneiden Bayern (Note 4,01; Vorjahr: 4,27) und Baden-Württemberg (Note 4,09; Vorjahr: 4,43) noch am besten ab. Auf den weiteren Plätzen folgen: Nordrhein-Westfalen (Note 4,32; Vorjahr: 4,76), Niedersachsen (Note 4,37; Vorjahr: 4,58), Hamburg (Note 4,43; Vorjahr: 4,76) und das Saarland (Note 4,70; Vorjahr: 4,56).

Bundesweite Akzeptanz sinkt – und Zahl der Gebührengegner wächst

Angestiegen ist dagegen die Zahl der Gebührengegner. Bundesweit sind rund 66% dagegen, dass Studiengebühren erhoben werden. Für Studiengebühren sprachen sich hingegen nur 15 % der Gebührenzahler aus (Vorjahr: 17%). 72% der Befragten sind zudem dafür, die Studiengebühren wieder abzuschaffen (Vorjahr: 70 %).

Einen Grund dafür sehen die Marktforscher in dem mangelnden Glauben der Gebührenzahler, dass ihnen ihr Geld tatsächlich einen Mehrwert beschert. 71,5% der Befragten (Vorjahr: 74,1%) gaben an, dass es auf Grund von Studiengebühren bislang zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen an ihrer Universität gekommen sei. Von dieser Gruppe der Befragten gehen wiederum 80% davon aus, dass es auch zukünftig durch Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen kommen wird“, zitiert Projektleiter Frank Liess aus den Umfragen.

Verbesserungsfähig scheint auch die Informationspolitik der Hochschulen: Zwar gibt inzwischen nur noch die Hälfte der Befragten (Vorjahre: rund 66%) an, dass sie keine Informationen über die Verwendung von Studiengebühren an der eigenen Universität erhalten habe. „Weit über 80 Prozent der Studierenden fühlen sich dennoch nicht ausreichend informiert“, erklärt Daniel Schwarz, der zweite Projektleiter der Studie.

Daneben spiele auch weiterhin mangelndes Vertrauen in die Politik eine Rolle: 35,4% der Gebührenzahler gehe davon aus, dass die Gebührenländer die Basis-Ausstattung der Universitäten kürzen würden (Vorjahr:

46,8%). Nur 18,4% (Vorjahr: 15,1%) der Gebührenzahler hätten das Vertrauen, dass es zu keinen Kürzungen käme (keine Meinung: 46,2%; Vorjahr 38,1%).

Bundesweite Hochburgen der Gebührengegner sind die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (88,0% Gebührengegner, Vorjahr: 86,4%) sowie die Universitäten Oldenburg (84,5% Gebührengegner; Vorjahr: 72,8%) und Siegen (80,4% Gebührengegner; Vorjahr 52,0%). Im Ländervergleich sehen saarländische und niedersächsische Studierende ihre Studiengebühren am kritischsten. Sie sind zu 77,7% bzw. 73,7% gegen die Erhebung von Studiengebühren – im Gegensatz zu Studierenden in Baden-Württemberg, wo 58,4% gegen die Studiengebührenerhebung plädieren.

Informationspolitik als Schlüsselparameter

„Unsere aktuelle Erhebung bestätigt erneut den direkten Zusammenhang zwischen Informationspolitik und Akzeptanz, beziehungsweise Zufriedenheit“, zieht Initiator Prof. Dr. Voeth Resümee. „So zeigt sich, dass nur diejenigen Studierenden, die angemessen über die Verwendung von Studiengebühren an ihrer Universität informiert sind, mit der Existenz und Verwendung von Studiengebühren zufriedener sind und daher auch an eine Verbesserung der Studienbedingungen durch Studiengebühren glauben.“

Eine These, die Prof. Dr. Voeth mit Detailanalysen untermauern kann. Im Schnitt vergaben Studierende, die sich gar nicht informiert fühlten, die Schulnote 4,55 für ihre Zufriedenheit mit der Verwendung ihrer Studiengebühren. Bei teilweise informierten Studierenden stieg der Wert auf 4,18. Dagegen vergaben Gebührenzahler, die sich ausreichend informiert fühlten, die Schulnote 3,27. „In diesem Segment treffen wir also erstmals auf Studierende, die die Verwendung ihrer Gebühren zumindest als ‚Befriedigend‘ einstufen.“

Für die Hochschulen bedeute dies, dass diese sich nicht nur über Menge, sondern auch Qualität ihrer Informationspolitik Gedanken machen müssen. Seit dem Start des Gebührenkompasses im Jahr 2007 habe sich zwar die Zahl der Studierenden deutlich erhöht, die angeben, Informationen seitens ihrer Hochschule erhalten zu haben (51,5 %; 2007: 33,6%). „Umso auffallender ist es aber, dass der Anteil, der nicht ausreichend Informierten mit 86 Prozent auf extrem hohem Niveau nahezu unverändert geblieben (Vorjahr: 85%) ist“, meint Prof. Dr. Voeth.

Leichte Verbesserungen reichen nicht

Als auffälligstes Ergebnis der aktuellen Umfrage werten die Marktforscher den Gegensatz, dass die Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren inzwischen leicht gestiegen sei, die Akzeptanz aber dennoch sinkt und die Zahl der Gebührengegner in ungleichem Maße wächst.

„Hohe Zufriedenheitswerte lassen sich vor allem durch spürbare Verbesserungen in den Studienbedingungen erreichen. Jede andere Verwendung ist mit Blick auf die Zufriedenheit der Studierenden eher kontraproduktiv und wird von rund 80 Prozent aller Studierenden abgelehnt“, meint Prof. Dr. Voeth. „Unsere Vermutung ist, dass die Universitäten in der Zwischenzeit tatsächlich Verbesserungen erreicht haben, die auch von den Studierenden gesehen werden – allerdings sind diese Verbesserungen aus Sicht der Studierenden nicht umfangreich und vor allem nicht schnell genug wirksam.“

Da die überwiegende Mehrzahl der Studierenden immer noch angebe, dass Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen geführt hätten, müssen die Hochschulen darüber nachdenken, ob sie nicht neue Verwendungsformen für Studiengebühren mit mehr Signalwirkung fänden – „und diese dann zügig umsetzen“.

Hintergrund Gebührenkompass

Ob Studiengebühren Akzeptanz finden, hängt auch davon ab, ob es den Hochschulen gelingt, die „Kundenwünsche“ ihrer Gebührenden zu erkennen und ernst zu nehmen. Vor diesem Hintergrund konzipierten die Marktforscher um Prof. Dr. Voeth ihre jährlich aktualisierte Langzeitstudie zur „Zufriedenheit über die Verwendung von Studiengebühren“. Im Gegensatz zu Online-Foren und anderen „Gebühren-Orakeln“ legen die Marketing-Experten besonderen Wert auf ein wissenschaftlich seriöses Fundament ihrer Studie. „Alle rund 5.600 Interviews wurden ausschließlich vor Ort von geschulten Mitarbeitern erhoben“, so Frank Liess, einer der Projektleiter. Ihren Fragebogen entwickelten die Forscher erst nach 40 detaillierten Tiefeninterviews und mehreren Testläufen mit Hunderten von Studierenden. 2009 wurde die kostenintensive Erhebung durch die finanzielle Unterstützung durch die GfK Nürnberg und avos, einem Service der Onestra GmbH in Saarbrücken, ermöglicht. Details zur Methodik sind ebenfalls unter www.gebuehrenkompass.de einsehbar.

Kontaktadresse (nicht zur Veröffentlichung):

Prof. Dr. Markus Voeth, Universität Hohenheim, Inst. für Betriebswirtschaftslehre, BWL insb. Marketing,
Tel.: 0711 459-22925, E-Mail: voeth@uni-hohenheim.de

UNIVERSITÄT HOHENHEIM

PRESSE UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Telefon: +49(0)711 - 459-22001/22003

Fax: +49(0)711 - 459-23289

E-Mail: presse@uni-hohenheim.de

Internet: <http://www.uni-hohenheim.de>



25.06.2009

PRESSEMITTEILUNG

:

Studierende bewerten Verwendung ihrer Studiengebühren

Langzeitstudie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim: Bundesweit steigt Zufriedenheit mit Studiengebühren nur minimal / Zahl der Gebühren-Gegner wächst auf über 66 %

Ausführliche Detailergebnisse, Rankings und Ländervergleiche unter www.gebuehrenkompass.de

. Bundesweit hat sich die Gesamtzufriedenheit im Vergleich zum Vorjahr um eine knappe Drittelnote leicht verbessert. Gleichzeitig stieg jedoch die Zahl der Gebührengegner auf 66 Prozent – ein Plus von rund 4 Prozent. Ihre Ergebnisse ermittelte die bundesweite Studie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim anhand von mehr als 5.600 Einzelinterviews an allen 49 Universitäten mit Studiengebühren. Am geringsten ist die Unzufriedenheit noch an den Universitäten in Clausthal-Zellerfeld, Aachen, Würzburg, Mannheim und Konstanz. Unter den Ländern schneiden Bayern und Baden-Württemberg noch am besten ab. Chancen für künftig bessere Umfragewerte sieht Prof. Dr. Markus Voeth als Wissenschaftlicher Leiter des Gebührenkompasses in besserer Informationspolitik und Maßnahmen mit Signalwirkung, die echten Mehrwert für Gebührenzahler aufzeigen.

Rund drei Wochen lang hatten speziell geschulte Gebührenscouts des Lehrstuhls für Marketing der Universität Hohenheim alle 49 Universitäten mit Studiengebühren bereist. Am Ende hatten sie mindestens 100 Studierende an jeder Hochschule befragt. Die folgende Auswertung basiert auf standardisierten Interviews, gestützt auf achtseitigen standardisierten Fragebögen. Seit Einführung der Studiengebühren 2007 ist dies die dritte bundesweite Erhebung dieser Art.

Auf einer Noten-Skala von 1 („sehr zufrieden“) bis 6 („sehr unzufrieden“) konnten die Studierenden bewerten, wie zufrieden sie mit der Verwendung ihrer Studiengebühren sind. „Im Bundesdurchschnitt wurden die Universitäten dabei mit 4,22 bewertet. In der Schule wäre das eine ‚Vier Minus‘“, so Prof. Dr. Markus Voeth. Im Gegensatz zum Vorjahr – Schulnote 4,55 – sei dies jedoch eine leichte Verbesserung.

Lokale Ergebnisse für

Bundesweit nur Schulnote „Vier“ – trotz leichter Verbesserung

Auffallend sei allerdings, dass die Unzufriedenheit immer noch flächendeckend ist: „In der ganzen Republik gibt es nicht eine Universität, die den Sprung auf die Schulnote ‘Befriedigend’ schafft. Selbst Clausthal-Zellerfeld als Spitzenreiter mit einem Wert von 3,54 schafft es nicht ganz, eine Bewertung zu erhalten, die oberhalb des Skalen-Mittelwerts von 3,5 liegt und damit überdurchschnittlich ist“, so Prof. Dr. Voeth.

Bundesweite Spitzenreiter: Die besten Noten in Sachen “Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren“ erhielten die Universitäten Clausthal-Zellerfeld (3,54; Vorjahr: 3,81), RWTH Aachen (3,62; Vorjahr: 3,93), Würzburg (3,64; Vorjahr: 4,19), Mannheim (3,68; Vorjahr: 4,25) und Konstanz (3,70; Vorjahr: 3,89). Unter den Ländern schneiden Bayern (Note 4,01; Vorjahr: 4,27) und Baden-Württemberg (Note 4,09; Vorjahr: 4,43) noch am besten ab. Auf den weiteren Plätzen folgen: Nordrhein-Westfalen (Note 4,32; Vorjahr: 4,76), Niedersachsen (Note 4,37; Vorjahr: 4,58), Hamburg (Note 4,43; Vorjahr: 4,76) und das Saarland (Note 4,70; Vorjahr: 4,56).

Bundesweite Akzeptanz sinkt – und Zahl der Gebührengegner wächst

Angestiegen ist dagegen die Zahl der Gebührengegner. Bundesweit sind rund 66% dagegen, dass Studiengebühren erhoben werden. Für Studiengebühren sprachen sich hingegen nur 15 % der Gebührenzahler aus (Vorjahr: 17%). 72% der Befragten sind zudem dafür, die Studiengebühren wieder abzuschaffen (Vorjahr: 70 %).

Einen Grund dafür sehen die Marktforscher in dem mangelnden Glauben der Gebührenzahler, dass ihnen ihr Geld tatsächlich einen Mehrwert beschert. 71,5% der Befragten (Vorjahr: 74,1%) gaben an, dass es auf Grund von Studiengebühren bislang zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen an ihrer Universität gekommen sei. Von dieser Gruppe der Befragten gehen wiederum 80% davon aus, dass es auch zukünftig durch Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen kommen wird“, zitiert Projektleiter Frank Liess aus den Umfragen.

Verbesserungsfähig scheint auch die Informationspolitik der Hochschulen: Zwar gibt inzwischen nur noch die Hälfte der Befragten (Vorjahre: rund 66%) an, dass sie keine Informationen über die Verwendung von Studiengebühren an der eigenen Universität erhalten habe. „Weit über 80 Prozent der Studierenden fühlen sich dennoch nicht ausreichend informiert“, erklärt Daniel Schwarz, der zweite Projektleiter der Studie.

Daneben spiele auch weiterhin mangelndes Vertrauen in die Politik eine Rolle: 35,4% der Gebührenzahler gehe davon aus, dass die Gebührenländer die Basis-Ausstattung der Universitäten kürzen würden (Vorjahr:

46,8%). Nur 18,4% (Vorjahr: 15,1%) der Gebührenzahler hätten das Vertrauen, dass es zu keinen Kürzungen käme (keine Meinung: 46,2%; Vorjahr 38,1%).

Bundesweite Hochburgen der Gebührengegner sind die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (88,0% Gebührengegner, Vorjahr: 86,4%) sowie die Universitäten Oldenburg (84,5% Gebührengegner; Vorjahr: 72,8%) und Siegen (80,4% Gebührengegner; Vorjahr 52,0%). Im Ländervergleich sehen saarländische und niedersächsische Studierende ihre Studiengebühren am kritischsten. Sie sind zu 77,7% bzw. 73,7% gegen die Erhebung von Studiengebühren – im Gegensatz zu Studierenden in Baden-Württemberg, wo 58,4% gegen die Studiengebührenerhebung plädieren.

Informationspolitik als Schlüsselparameter

„Unsere aktuelle Erhebung bestätigt erneut den direkten Zusammenhang zwischen Informationspolitik und Akzeptanz, beziehungsweise Zufriedenheit“, zieht Initiator Prof. Dr. Voeth Resümee. „So zeigt sich, dass nur diejenigen Studierenden, die angemessen über die Verwendung von Studiengebühren an ihrer Universität informiert sind, mit der Existenz und Verwendung von Studiengebühren zufriedener sind und daher auch an eine Verbesserung der Studienbedingungen durch Studiengebühren glauben.“

Eine These, die Prof. Dr. Voeth mit Detailanalysen untermauern kann. Im Schnitt vergaben Studierende, die sich gar nicht informiert fühlten, die Schulnote 4,55 für ihre Zufriedenheit mit der Verwendung ihrer Studiengebühren. Bei teilweise informierten Studierenden stieg der Wert auf 4,18. Dagegen vergaben Gebührenzahler, die sich ausreichend informiert fühlten, die Schulnote 3,27. „In diesem Segment treffen wir also erstmals auf Studierende, die die Verwendung ihrer Gebühren zumindest als ‚Befriedigend‘ einstufen.“

Für die Hochschulen bedeute dies, dass diese sich nicht nur über Menge, sondern auch Qualität ihrer Informationspolitik Gedanken machen müssen. Seit dem Start des Gebührenkompasses im Jahr 2007 habe sich zwar die Zahl der Studierenden deutlich erhöht, die angeben, Informationen seitens ihrer Hochschule erhalten zu haben (51,5 %; 2007: 33,6%). „Umso auffallender ist es aber, dass der Anteil, der nicht ausreichend Informierten mit 86 Prozent auf extrem hohem Niveau nahezu unverändert geblieben (Vorjahr: 85%) ist“, meint Prof. Dr. Voeth.

Leichte Verbesserungen reichen nicht

Als auffälligstes Ergebnis der aktuellen Umfrage werten die Marktforscher den Gegensatz, dass die Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren inzwischen leicht gestiegen sei, die Akzeptanz aber dennoch sinkt und die Zahl der Gebührengegner in ungleichem Maße wächst.

„Hohe Zufriedenheitswerte lassen sich vor allem durch spürbare Verbesserungen in den Studienbedingungen erreichen. Jede andere Verwendung ist mit Blick auf die Zufriedenheit der Studierenden eher kontraproduktiv und wird von rund 80 Prozent aller Studierenden abgelehnt“, meint Prof. Dr. Voeth. „Unsere Vermutung ist, dass die Universitäten in der Zwischenzeit tatsächlich Verbesserungen erreicht haben, die auch von den Studierenden gesehen werden – allerdings sind diese Verbesserungen aus Sicht der Studierenden nicht umfangreich und vor allem nicht schnell genug wirksam.“

Da die überwiegende Mehrzahl der Studierenden immer noch angebe, dass Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen geführt hätten, müssen die Hochschulen darüber nachdenken, ob sie nicht neue Verwendungsformen für Studiengebühren mit mehr Signalwirkung fänden – „und diese dann zügig umsetzen“.

Hintergrund Gebührenkompass

Ob Studiengebühren Akzeptanz finden, hängt auch davon ab, ob es den Hochschulen gelingt, die „Kundenwünsche“ ihrer Gebührenzahler zu erkennen und ernst zu nehmen. Vor diesem Hintergrund konzipierten die Marktforscher um Prof. Dr. Voeth ihre jährlich aktualisierte Langzeitstudie zur „Zufriedenheit über die Verwendung von Studiengebühren“. Im Gegensatz zu Online-Foren und anderen „Gebühren-Orakeln“ legen die Marketing-Experten besonderen Wert auf ein wissenschaftlich seriöses Fundament ihrer Studie. „Alle rund 5.600 Interviews wurden ausschließlich vor Ort von geschulten Mitarbeitern erhoben“, so Frank Liess, einer der Projektleiter. Ihren Fragebogen entwickelten die Forscher erst nach 40 detaillierten Tiefeninterviews und mehreren Testläufen mit Hunderten von Studierenden. 2009 wurde die kostenintensive Erhebung durch die finanzielle Unterstützung durch die GfK Nürnberg und avos, einem Service der Onestra GmbH in Saarbrücken, ermöglicht. Details zur Methodik sind ebenfalls unter www.gebuehrenkompass.de einsehbar.

Kontaktadresse (nicht zur Veröffentlichung):

Prof. Dr. Markus Voeth, Universität Hohenheim, Inst. für Betriebswirtschaftslehre, BWL insb. Marketing,
Tel.: 0711 459-22925, E-Mail: voeth@uni-hohenheim.de

UNIVERSITÄT HOHENHEIM

PRESSE UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Telefon: +49(0)711 - 459-22001/22003

Fax: +49(0)711 - 459-23289

E-Mail: presse@uni-hohenheim.de

Internet: <http://www.uni-hohenheim.de>



25.06.2009

PRESSEMITTEILUNG

:

Studierende bewerten Verwendung ihrer Studiengebühren

Langzeitstudie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim: Bundesweit steigt Zufriedenheit mit Studiengebühren nur minimal / Zahl der Gebühren-Gegner wächst auf über 66 %

Ausführliche Detailergebnisse, Rankings und Ländervergleiche unter www.gebuehrenkompass.de

. Bundesweit hat sich die Gesamtzufriedenheit im Vergleich zum Vorjahr um eine knappe Drittelnote leicht verbessert. Gleichzeitig stieg jedoch die Zahl der Gebührengegner auf 66 Prozent – ein Plus von rund 4 Prozent. Ihre Ergebnisse ermittelte die bundesweite Studie „Gebührenkompass“ der Universität Hohenheim anhand von mehr als 5.600 Einzelinterviews an allen 49 Universitäten mit Studiengebühren. Am geringsten ist die Unzufriedenheit noch an den Universitäten in Clausthal-Zellerfeld, Aachen, Würzburg, Mannheim und Konstanz. Unter den Ländern schneiden Bayern und Baden-Württemberg noch am besten ab. Chancen für künftig bessere Umfragewerte sieht Prof. Dr. Markus Voeth als Wissenschaftlicher Leiter des Gebührenkompasses in besserer Informationspolitik und Maßnahmen mit Signalwirkung, die echten Mehrwert für Gebührenzahler aufzeigen.

Rund drei Wochen lang hatten speziell geschulte Gebührenscouts des Lehrstuhls für Marketing der Universität Hohenheim alle 49 Universitäten mit Studiengebühren bereist. Am Ende hatten sie mindestens 100 Studierende an jeder Hochschule befragt. Die folgende Auswertung basiert auf standardisierten Interviews, gestützt auf achtseitigen standardisierten Fragebögen. Seit Einführung der Studiengebühren 2007 ist dies die dritte bundesweite Erhebung dieser Art.

Auf einer Noten-Skala von 1 („sehr zufrieden“) bis 6 („sehr unzufrieden“) konnten die Studierenden bewerten, wie zufrieden sie mit der Verwendung ihrer Studiengebühren sind. „Im Bundesdurchschnitt wurden die Universitäten dabei mit 4,22 bewertet. In der Schule wäre das eine ‚Vier Minus‘“, so Prof. Dr. Markus Voeth. Im Gegensatz zum Vorjahr – Schulnote 4,55 – sei dies jedoch eine leichte Verbesserung.

Lokale Ergebnisse für

Bundesweit nur Schulnote „Vier“ – trotz leichter Verbesserung

Auffallend sei allerdings, dass die Unzufriedenheit immer noch flächendeckend ist: „In der ganzen Republik gibt es nicht eine Universität, die den Sprung auf die Schulnote ‘Befriedigend’ schafft. Selbst Clausthal-Zellerfeld als Spitzenreiter mit einem Wert von 3,54 schafft es nicht ganz, eine Bewertung zu erhalten, die oberhalb des Skalen-Mittelwerts von 3,5 liegt und damit überdurchschnittlich ist“, so Prof. Dr. Voeth.

Bundesweite Spitzenreiter: Die besten Noten in Sachen “Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren“ erhielten die Universitäten Clausthal-Zellerfeld (3,54; Vorjahr: 3,81), RWTH Aachen (3,62; Vorjahr: 3,93), Würzburg (3,64; Vorjahr: 4,19), Mannheim (3,68; Vorjahr: 4,25) und Konstanz (3,70; Vorjahr: 3,89). Unter den Ländern schneiden Bayern (Note 4,01; Vorjahr: 4,27) und Baden-Württemberg (Note 4,09; Vorjahr: 4,43) noch am besten ab. Auf den weiteren Plätzen folgen: Nordrhein-Westfalen (Note 4,32; Vorjahr: 4,76), Niedersachsen (Note 4,37; Vorjahr: 4,58), Hamburg (Note 4,43; Vorjahr: 4,76) und das Saarland (Note 4,70; Vorjahr: 4,56).

Bundesweite Akzeptanz sinkt – und Zahl der Gebührengegner wächst

Angestiegen ist dagegen die Zahl der Gebührengegner. Bundesweit sind rund 66% dagegen, dass Studiengebühren erhoben werden. Für Studiengebühren sprachen sich hingegen nur 15 % der Gebührenzahler aus (Vorjahr: 17%). 72% der Befragten sind zudem dafür, die Studiengebühren wieder abzuschaffen (Vorjahr: 70 %).

Einen Grund dafür sehen die Marktforscher in dem mangelnden Glauben der Gebührenzahler, dass ihnen ihr Geld tatsächlich einen Mehrwert beschert. 71,5% der Befragten (Vorjahr: 74,1%) gaben an, dass es auf Grund von Studiengebühren bislang zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen an ihrer Universität gekommen sei. Von dieser Gruppe der Befragten gehen wiederum 80% davon aus, dass es auch zukünftig durch Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehrbedingungen kommen wird“, zitiert Projektleiter Frank Liess aus den Umfragen.

Verbesserungsfähig scheint auch die Informationspolitik der Hochschulen: Zwar gibt inzwischen nur noch die Hälfte der Befragten (Vorjahre: rund 66%) an, dass sie keine Informationen über die Verwendung von Studiengebühren an der eigenen Universität erhalten habe. „Weit über 80 Prozent der Studierenden fühlen sich dennoch nicht ausreichend informiert“, erklärt Daniel Schwarz, der zweite Projektleiter der Studie.

Daneben spiele auch weiterhin mangelndes Vertrauen in die Politik eine Rolle: 35,4% der Gebührenzahler gehe davon aus, dass die Gebührenländer die Basis-Ausstattung der Universitäten kürzen würden (Vorjahr:

46,8%). Nur 18,4% (Vorjahr: 15,1%) der Gebührenzahler hätten das Vertrauen, dass es zu keinen Kürzungen käme (keine Meinung: 46,2%; Vorjahr 38,1%).

Bundesweite Hochburgen der Gebührengegner sind die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (88,0% Gebührengegner, Vorjahr: 86,4%) sowie die Universitäten Oldenburg (84,5% Gebührengegner; Vorjahr: 72,8%) und Siegen (80,4% Gebührengegner; Vorjahr 52,0%). Im Ländervergleich sehen saarländische und niedersächsische Studierende ihre Studiengebühren am kritischsten. Sie sind zu 77,7% bzw. 73,7% gegen die Erhebung von Studiengebühren – im Gegensatz zu Studierenden in Baden-Württemberg, wo 58,4% gegen die Studiengebührenerhebung plädieren.

Informationspolitik als Schlüsselparameter

„Unsere aktuelle Erhebung bestätigt erneut den direkten Zusammenhang zwischen Informationspolitik und Akzeptanz, beziehungsweise Zufriedenheit“, zieht Initiator Prof. Dr. Voeth Resümee. „So zeigt sich, dass nur diejenigen Studierenden, die angemessen über die Verwendung von Studiengebühren an ihrer Universität informiert sind, mit der Existenz und Verwendung von Studiengebühren zufriedener sind und daher auch an eine Verbesserung der Studienbedingungen durch Studiengebühren glauben.“

Eine These, die Prof. Dr. Voeth mit Detailanalysen untermauern kann. Im Schnitt vergaben Studierende, die sich gar nicht informiert fühlten, die Schulnote 4,55 für ihre Zufriedenheit mit der Verwendung ihrer Studiengebühren. Bei teilweise informierten Studierenden stieg der Wert auf 4,18. Dagegen vergaben Gebührenzahler, die sich ausreichend informiert fühlten, die Schulnote 3,27. „In diesem Segment treffen wir also erstmals auf Studierende, die die Verwendung ihrer Gebühren zumindest als ‚Befriedigend‘ einstufen.“

Für die Hochschulen bedeute dies, dass diese sich nicht nur über Menge, sondern auch Qualität ihrer Informationspolitik Gedanken machen müssen. Seit dem Start des Gebührenkompasses im Jahr 2007 habe sich zwar die Zahl der Studierenden deutlich erhöht, die angeben, Informationen seitens ihrer Hochschule erhalten zu haben (51,5 %; 2007: 33,6%). „Umso auffallender ist es aber, dass der Anteil, der nicht ausreichend Informierten mit 86 Prozent auf extrem hohem Niveau nahezu unverändert geblieben (Vorjahr: 85%) ist“, meint Prof. Dr. Voeth.

Leichte Verbesserungen reichen nicht

Als auffälligstes Ergebnis der aktuellen Umfrage werten die Marktforscher den Gegensatz, dass die Zufriedenheit mit der Verwendung von Studiengebühren inzwischen leicht gestiegen sei, die Akzeptanz aber dennoch sinkt und die Zahl der Gebührengegner in ungleichem Maße wächst.

„Hohe Zufriedenheitswerte lassen sich vor allem durch spürbare Verbesserungen in den Studienbedingungen erreichen. Jede andere Verwendung ist mit Blick auf die Zufriedenheit der Studierenden eher kontraproduktiv und wird von rund 80 Prozent aller Studierenden abgelehnt“, meint Prof. Dr. Voeth. „Unsere Vermutung ist, dass die Universitäten in der Zwischenzeit tatsächlich Verbesserungen erreicht haben, die auch von den Studierenden gesehen werden – allerdings sind diese Verbesserungen aus Sicht der Studierenden nicht umfangreich und vor allem nicht schnell genug wirksam.“

Da die überwiegende Mehrzahl der Studierenden immer noch angebe, dass Studiengebühren zu keiner Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen geführt hätten, müssen die Hochschulen darüber nachdenken, ob sie nicht neue Verwendungsformen für Studiengebühren mit mehr Signalwirkung fänden – „und diese dann zügig umsetzen“.

Hintergrund Gebührenkompass

Ob Studiengebühren Akzeptanz finden, hängt auch davon ab, ob es den Hochschulen gelingt, die „Kundenwünsche“ ihrer Gebührenden zu erkennen und ernst zu nehmen. Vor diesem Hintergrund konzipierten die Marktforscher um Prof. Dr. Voeth ihre jährlich aktualisierte Langzeitstudie zur „Zufriedenheit über die Verwendung von Studiengebühren“. Im Gegensatz zu Online-Foren und anderen „Gebühren-Orakeln“ legen die Marketing-Experten besonderen Wert auf ein wissenschaftlich seriöses Fundament ihrer Studie. „Alle rund 5.600 Interviews wurden ausschließlich vor Ort von geschulten Mitarbeitern erhoben“, so Frank Liess, einer der Projektleiter. Ihren Fragebogen entwickelten die Forscher erst nach 40 detaillierten Tiefeninterviews und mehreren Testläufen mit Hunderten von Studierenden. 2009 wurde die kostenintensive Erhebung durch die finanzielle Unterstützung durch die GfK Nürnberg und avos, einem Service der Onestra GmbH in Saarbrücken, ermöglicht. Details zur Methodik sind ebenfalls unter www.gebuehrenkompass.de einsehbar.

Kontaktadresse (nicht zur Veröffentlichung):

Prof. Dr. Markus Voeth, Universität Hohenheim, Inst. für Betriebswirtschaftslehre, BWL insb. Marketing,
Tel.: 0711 459-22925, E-Mail: voeth@uni-hohenheim.de